

Über die öffentliche Bildung

Condorcet

Didot, Paris, 1847

Aus Wikisource exportiert am 29. Januar 2022

WERKE

VON

CONDORCET

veröffentlicht von

A. CONDORCET O'CONNOROR,

Generalleutnant,

UND MR. F. ARAGO,

Ewiger Sekretär der Académie des Sciences.

BAND 7

PARIS,

FIRMIN DIDOT FRÈRES, LIBRAIRES,

DRUCKER DES INSTITUTS,

RUE JACOB, Nr. 56.

* * *

1847

AUF

ÖFFENTLICHE BILDUNG.

1791-1792.

Erste Denkschrift. - Wesen und Zweck der öffentlichen Bildung

Zweite Denkschrift. - Über den gemeinsamen Unterricht für Kinder

Dritte Denkschrift. - Über den gemeinsamen Unterricht für Männer

Vierte Denkschrift. - Über die Anweisung zu den Berufen

Fünfte Denkschrift. - Über den Unterricht in den Naturwissenschaften

Über die Notwendigkeit der öffentlichen Bildung

ERSTGEDÄCHTNIS

WESEN UND ZWECK DER ÖFFENTLICHEN BILDUNG.

* * *

DIE GESELLSCHAFT SCHULDET DEM VOLK EINE ÖFFENTLICHE BILDUNG.

I°. Als Mittel zur Verwirklichung gleicher Rechte.

Die öffentliche Bildung ist eine Pflicht der Gesellschaft gegenüber den Bürgern.

Vergeblich hätte man erklärt, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben; vergeblich hätten die Gesetze dieses erste Prinzip der ewigen Gerechtigkeit respektiert, wenn die Ungleichheit in den moralischen Fähigkeiten die meisten daran hinderte, diese Rechte in ihrem vollen Umfang zu genießen.

Der Sozialstaat verringert notwendigerweise die natürliche Ungleichheit, indem er die gemeinsamen Kräfte zum Wohlergehen der Individuen zusammenwirken lässt. Die Auswirkungen der Ungleichheit würden proportional zunehmen, wenn nicht die Ungleichheit, die durch die Verschiedenheit der Geister entsteht, in Bezug auf das Glück und die Ausübung der gemeinsamen Rechte schwächer und fast nichtig gemacht würde.

Diese Pflicht besteht darin, keine Ungleichheit bestehen zu lassen, die zu Abhängigkeit führt

Es ist unmöglich, dass selbst eine gleichwertige Bildung nicht die Überlegenheit derjenigen erhöht, die die Natur mit einer glücklicheren Organisation begünstigt hat.

Aber es genügt für die Aufrechterhaltung der Gleichberechtigung, dass diese Überlegenheit nicht zu einer wirklichen Abhängigkeit führt, und dass jeder genügend gebildet ist, um die Rechte, die ihm das Gesetz garantiert hat, selbst auszuüben, ohne sich blind der Vernunft anderer zu unterwerfen. Dann wird die Überlegenheit einiger Menschen keineswegs ein Übel für diejenigen sein, die nicht die gleichen Vorteile erhalten haben, sondern sie wird zum Wohl aller beitragen, und sowohl Talente als auch Aufklärung werden zum gemeinsamen Erbe der Gesellschaft werden.

So ist zum Beispiel jemand, der nicht schreiben kann und die Arithmetik nicht kennt, tatsächlich von einem gebildeteren Menschen abhängig, auf den er immer wieder zurückgreifen muss. Er ist denjenigen, denen die Bildung diese Kenntnisse vermittelt hat, nicht gleichgestellt; er kann die gleichen Rechte nicht mit dem gleichen Umfang und der gleichen Unabhängigkeit ausüben. Wer nicht über die ersten Gesetze, die das Eigentumsrecht regeln, unterrichtet ist, genießt dieses Recht nicht in derselben Weise wie derjenige, der sie kennt; in den Diskussionen, die zwischen ihnen aufkommen, kämpfen sie nicht mit gleichen Waffen.

Aber der Mensch, der die Regeln der Arithmetik kennt, die für den Gebrauch des

Lebens notwendig sind, steht nicht in Abhängigkeit von dem Gelehrten, der in höchstem Maße das Genie der mathematischen Wissenschaften besitzt und dessen Wissen ihm von sehr realem Nutzen sein wird, ohne ihn jemals in der Ausübung seiner Rechte behindern zu können. Ein Mann, der in den Elementen des bürgerlichen Rechts unterrichtet worden ist, steht nicht in der Abhängigkeit des aufgeklärtesten Rechtsgelehrten, dessen Wissen ihm nur helfen, nicht aber ihn versklaven kann.

Ungleichheit in der Bildung ist eine der Hauptquellen der Tyrannei.

In den Jahrhunderten der Unwissenheit kam zur Tyrannei der Macht noch die Tyrannei der schwachen und unsicheren Aufklärung hinzu, die sich ausschließlich auf einige wenige Klassen konzentrierte. Die Priester, die Rechtsgelehrten, die Männer, die das Geheimnis der Handelsgeschäfte kannten, die Ärzte, die sogar nur in wenigen Schulen ausgebildet wurden, waren nicht weniger die Herren der Welt als die bewaffneten Krieger, und der erbliche Despotismus dieser Krieger beruhte auf der Überlegenheit, die ihnen vor der Erfindung des Schießpulvers durch ihre ausschließliche Ausbildung in der Waffenkunst verliehen wurde.

So kam es, dass bei den Ägyptern und Indern Kasten, die sich das Wissen um die Mysterien der Religion und die Geheimnisse der Natur vorbehalten hatten, über diese unglücklichen Völker den absolutsten Despotismus ausübten, den sich die menschliche Fantasie vorstellen kann. So wurde selbst in Konstantinopel der militärische Despotismus der Sultane gezwungen, sich dem Kredit der privilegierten Interpreten der Gesetze des Alkoran zu beugen. Zweifellos muss man heute im übrigen Europa nicht die gleichen Gefahren befürchten; die Aufklärung kann dort weder in einer erblichen Kaste noch in einer exklusiven Körperschaft konzentriert werden. Es kann keine okkulten oder heiligen Doktrinen mehr geben, die eine riesige Kluft zwischen zwei Teilen desselben Volkes bilden. Aber dieser Grad der Unwissenheit, in dem der Mensch als Spielball des Scharlatans, der ihn verführen will, und da er seine Interessen nicht selbst bestimmen kann, gezwungen ist, sich blindlings Führern auszuliefern, die er weder beurteilen noch wählen kann, dieser Zustand der nichtigen Abhängigkeit, der die Folge davon ist, besteht bei fast allen Völkern gegenüber den meisten Menschen fort, für die Freiheit und Gleichheit daher nur Worte sein können, die sie in ihren Gesetzbüchern lesen, und nicht Rechte, die sie zu genießen wissen.

2° Um die Ungleichheit zu verringern, die aus den unterschiedlichen moralischen Empfindungen entsteht.

Es gibt noch eine weitere Ungleichheit, für die eine gleichmäßig verteilte allgemeine Bildung das einzige Heilmittel sein kann. Wenn das Gesetz alle Menschen gleich gemacht hat, ist der einzige Unterschied, der sie in verschiedene Klassen teilt, der, der aus ihrer Erziehung entsteht; er beruht nicht nur auf dem Unterschied der Aufklärung, sondern auch auf dem Unterschied der Meinungen, des Geschmacks und der Gefühle, der die unvermeidliche Folge davon ist. Der Sohn eines Reichen wird nicht derselben Klasse angehören wie der Sohn eines Armen, wenn keine öffentliche Einrichtung sie durch Bildung zusammenbringt, und die Klasse, die eine sorgfältigere Bildung erhält, wird notwendigerweise sanftere Sitten, eine feinere Redlichkeit und eine skrupellose Ehrlichkeit haben; ihre Tugenden werden reiner sein, ihre Laster dagegen weniger empörend, ihre Korruption weniger ekelhaft, weniger barbarisch und weniger unheilbar. Es wird also ein wirklicher Unterschied bestehen, den zu zerstören nicht in der Macht der Gesetze liegt, und der, indem er eine wirkliche Trennung zwischen denen, die Aufklärung haben, und denen, die sie entbehren, herstellt, sie notwendigerweise zu einem Instrument der Macht für die einen und nicht zu einem Mittel des Glücks für alle machen wird.

Die Pflicht der Gesellschaft, die Gleichberechtigung in der Praxis so weit wie möglich auszudehnen, besteht also darin, jedem Menschen die Bildung zu verschaffen, die er benötigt, um die gemeinsamen Aufgaben als Mensch, Familienvater und Bürger zu erfüllen, um alle Pflichten zu spüren und zu kennen.

3° Um in der Gesellschaft die Masse der nützlichen Aufklärung zu vergrößern.

Je mehr die Menschen durch Erziehung dazu veranlasst werden, richtig zu denken, die ihnen vorgelegten Wahrheiten zu erfassen und die Irrtümer, deren Opfer man sie machen will, zu verwerfen, desto mehr darf eine Nation, bei der auf diese Weise die Aufklärung immer mehr zunimmt und sich auf eine größere Zahl von Individuen ausbreitet, hoffen, gute Gesetze, eine weise Verwaltung und eine wirklich freie Verfassung zu erlangen und zu bewahren.

Es ist also eine weitere Pflicht der Gesellschaft, allen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich das Wissen anzueignen, das sie aufgrund ihrer Intelligenz und der Zeit, die sie für ihre Ausbildung aufwenden können, erreichen können. Es wird zweifellos ein größerer Unterschied zugunsten derjenigen entstehen, die mehr natürliches Talent haben und denen ein unabhängiges Vermögen die Freiheit lässt, mehr Jahre dem Studium zu widmen; aber wenn diese Ungleichheit nicht einen Menschen einem anderen unterwirft, wenn sie dem Schwächeren eine Stütze bietet, ohne ihm einen Lehrer zu geben, ist sie weder ein Übel noch eine Ungerechtigkeit; und gewiss wäre es eine verhängnisvolle Liebe zur Gleichheit, wenn man sich scheuen würde, die Klasse der Gebildeten zu erweitern und die Aufklärung in ihr zu vermehren. II. Die Gesellschaft muss auch die öffentliche Bildung in Bezug auf die verschiedenen Berufe fördern.

1° Um mehr Gleichheit unter denjenigen zu wahren, die sich daran beteiligen.

Im gegenwärtigen Zustand der Gesellschaften sind die Menschen in verschiedene Berufe aufgeteilt, von denen jeder bestimmte Kenntnisse erfordert.

Die Entwicklung dieser Berufe trägt zum Gemeinwohl bei, und es ist für die tatsächliche Gleichheit nützlich, denjenigen den Weg dorthin zu ebnen, die aufgrund ihrer Neigungen oder Fähigkeiten dazu berufen wären, die aber aufgrund ihrer Armut oder des Mangels an öffentlicher Bildung absolut davon ausgeschlossen oder zur Mittelmäßigkeit und damit zur Abhängigkeit verurteilt wären. Diese Pflicht beschränkt sich nicht auf die Ausbildung in Berufen, die man als eine Art öffentliches Amt betrachten kann, sondern erstreckt sich auch auf solche, die die Menschen zu ihrem eigenen Nutzen ausüben, ohne an den Einfluss zu denken, den sie auf den allgemeinen Wohlstand haben können.

2° um sie gleichermaßen nützlich zu machen.

Diese Gleichheit der Bildung würde zur Vervollkommnung der Künste beitragen und nicht nur die Ungleichheit zerstören, die die Ungleichheit des Vermögens zwischen den Männern, die sich ihr widmen wollen, hervorruft, sondern auch eine andere, allgemeinere Art der Gleichheit, nämlich die des Wohlbefindens, herbeiführen. Es ist für das allgemeine Glück unwichtig, dass einige Menschen ihrem Vermögen begehrte Genüsse verdanken, wenn alle ihre Bedürfnisse mit Leichtigkeit befriedigen können und in ihrer Wohnung, ihrer Kleidung, ihrer Nahrung und in allen Gewohnheiten ihres Lebens Gesundheit, Sauberkeit und sogar Bequemlichkeit oder Annehmlichkeit vereinen können. Die einzige Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen, besteht darin, eine Art Vollkommenheit in die Erzeugnisse der Künste zu bringen, selbst in die gewöhnlichsten. Ein größeres Maß an Schönheit, Eleganz oder Zartheit in denjenigen, die nur für die wenigen Reichen bestimmt sind, ist also keineswegs ein Übel für diejenigen, die es nicht genießen, sondern trägt sogar zu ihrem Vorteil bei, indem es den Fortschritt der durch den Wettbewerb belebten Industrie fördert. Aber dieses Gut würde nicht existieren, wenn der Vorrang in den Künsten nur das Teil einiger Männer wäre, die eine bessere Ausbildung erhalten konnten, und nicht eine Überlegenheit, die bei ungefähr gleicher Ausbildung das natürliche Talent verleihen konnte. Der unwissende Arbeiter bringt nur Werke hervor, die an sich fehlerhaft sind; aber der, der nur durch sein Talent unterlegen ist, kann in allem, was nicht die letzten Ressourcen der Kunst erfordert, konkurrieren. Der erste ist schlecht; der zweite ist nur weniger gut als ein anderer.

3° Um die Gefahr zu verringern, der einige von ihnen ausgesetzt sind.

Als eine weitere Folge dieser allgemeinen Bildung kann man den Vorteil sehen, dass die verschiedenen Berufe weniger unhygienisch sind. Die Mittel zur Vermeidung von Krankheiten, denen viele von ihnen ausgesetzt sind, sind einfacher und bekannter, als man sich gewöhnlich vorstellt. Die große Schwierigkeit besteht vor allem darin, sie von Männern übernehmen zu lassen, die nur die Routine ihres Berufes kennen und sich durch die kleinsten Veränderungen in Verlegenheit bringen lassen. Sie sind gezwungen, zwischen einem Zeitverlust, der ihren Gewinn schmälert, und einer Vorsichtsmaßnahme, die ihr Leben sichert, zu wählen, und ziehen eine entfernte oder ungewisse Gefahr einer gegenwärtigen Entbehrung vor.

4° Um ihren Fortschritt zu beschleunigen.

Es wäre auch ein Mittel, um diejenigen, die die verschiedenen Berufe ausüben, und diejenigen, die sie anwenden, von den vielen kleinen Geheimnissen zu befreien, mit denen die Ausübung fast aller Künste infiziert ist, die den Fortschritt aufhalten und eine ewige Nahrung für bösen Glauben und Scharlatanerie bieten.

Während die wichtigsten praktischen Entdeckungen im Allgemeinen auf die Theorie der Wissenschaften zurückzuführen sind, deren Vorschriften diese Künste leiten, gibt es eine Vielzahl von Erfindungen im Detail, die nur Künstler überhaupt auf die Idee kommen können, zu suchen, weil nur sie die Notwendigkeit und die Vorteile kennen. Die Ausbildung, die sie erhalten, wird ihnen diese Suche erleichtern und sie vor allem davor bewahren, sich auf ihrem Weg zu verirren. Diejenigen unter ihnen, denen die Natur das Talent zur Erfindung verliehen hat, können es nicht als Segen betrachten, sondern sehen darin oft nur eine Ursache für ihren Ruin. Anstatt ihr Vermögen durch die Früchte ihrer Entdeckungen zu vermehren, verbrauchen sie es in unfruchtbaren Forschungen.

III. Die Gesellschaft schuldet noch immer öffentliche Bildung als Mittel zur Vervollkommnung der menschlichen Spezies

1° Indem alle Menschen, die mit einem Genie geboren wurden, in die Lage versetzt werden, dieses zu entwickeln.

Durch die sukzessive Entdeckung von Wahrheiten aller Art sind die zivilisierten Nationen der Barbarei und all den Übeln, die auf Unwissenheit und Vorurteile folgen, entkommen. Durch die Entdeckung neuer Wahrheiten wird sich die menschliche Spezies auch weiterhin vervollkommen. Da es keine dieser Fähigkeiten gibt, die uns nicht ein Mittel an die Hand gibt, um zu einer anderen aufzusteigen, und da jeder Schritt, der uns vor schwieriger zu überwindende Hindernisse stellt, uns gleichzeitig eine neue Kraft verleiht, ist es unmöglich, ein Ende für diese Vervollkommnung zu bestimmen.

Es ist daher eine wahre Pflicht, die Entdeckung spekulativer Wahrheiten als das einzige Mittel zu fördern, um die Menschheit nach und nach zu den verschiedenen Graden der Vollkommenheit und damit des Glücks zu führen, nach denen die Natur sie streben lässt; eine Pflicht, die umso wichtiger ist, als das Gute nicht von Dauer sein kann, wenn man nicht Fortschritte zum Besseren macht, und man entweder auf die Vollkommenheit zugehen oder sich der Gefahr aussetzen muss, durch den ständigen und unvermeidlichen Zusammenstoß von Leidenschaften, Irrtümern und Ereignissen zurückgeworfen zu werden.

Bisher erhalten nur sehr wenige Menschen in ihrer Kindheit eine Ausbildung, die es ihnen ermöglicht, alle ihre natürlichen Fähigkeiten zu entwickeln. Die Erfahrung hat gezeigt, dass diejenigen, denen das Glück dies verwehrt hat, und die dann durch die Kraft ihres Genies und einen glücklichen Zufall in die Lage

versetzt wurden, sich zu bilden, unter sich selbst geblieben sind. Nichts kann den Mangel dieser ersten Bildung ausgleichen, die allein die Gewohnheit der Methode und die Vielfalt der Kenntnisse verleihen kann, die so notwendig ist, um sich in einer einzigen zu der ganzen Höhe zu erheben, die zu erreichen man sich von Natur aus schmeicheln konnte.

Es wäre daher wichtig, eine Form der öffentlichen Bildung zu haben, die kein Talent unbemerkt entwischen lässt und ihm dann alle Hilfen bietet, die bisher den Kindern der Reichen vorbehalten waren. Das hatte man sogar in den Jahrhunderten der Unwissenheit gespürt. Sie waren nur eine Art Lotterie, die einigen privilegierten Wesen den ungewissen Vorteil bot, in eine höhere Klasse aufzusteigen; sie taten sehr wenig für das Glück derer, die sie begünstigten, und nichts für den allgemeinen Nutzen.

Wenn man sieht, was das Genie trotz aller Hindernisse auszuführen vermochte, kann man beurteilen, welche Fortschritte der menschliche Geist gemacht hätte, wenn eine besser geleitete Bildung die Zahl der Erfinder wenigstens verhundertfacht hätte.

Es ist wahr, dass zehn Männer, die vom selben Punkt ausgehen, in einer Wissenschaft nicht zehnmal so viele Entdeckungen machen und vor allem nicht zehnmal so weit kommen werden wie einer von ihnen, der allein gewesen wäre. Aber der wahre Fortschritt der Wissenschaften besteht nicht nur darin, dass sie sich nach vorne bewegen, sondern auch darin, dass sie sich weiter um denselben Punkt ausbreiten und eine größere Anzahl von Wahrheiten sammeln, die durch dieselben Methoden und Konsequenzen aus denselben Prinzipien gefunden wurden. Oft ist es erst dann möglich, über diese hinauszugehen, wenn sie erschöpft sind; und in dieser Hinsicht führt die Zahl dieser sekundären Entdeckungen zu einem echten Fortschritt.

Es ist auch zu beachten, dass eine größere Anzahl von Menschen, die sich mit derselben Klasse von Wahrheiten beschäftigen, die Hoffnung erhöht, neue Wahrheiten zu finden, weil der Unterschied in ihrem Geist leichter dem Unterschied in den Schwierigkeiten entsprechen kann und der Zufall, der so oft die Wahl der Gegenstände unserer Forschung und sogar die der Methoden beeinflusst, dann mehr günstige Kombinationen hervorbringen muss. Außerdem ist die Zahl der Genies, die dazu bestimmt sind, Methoden zu entwickeln und sich eine neue Laufbahn zu eröffnen, viel kleiner als die Zahl der Talente, von denen man Detailentdeckungen erwarten kann; und die Folge der ersteren wird, anstatt oft unterbrochen zu werden, umso schneller werden, je mehr jungen Geistern die Mittel gegeben werden, ihre Bestimmung zu erfüllen. Und zwischen dem Genie, das erfindet, und dem Praktiker, der seine Erzeugnisse dem allgemeinen Nutzen zuführt, bleibt immer eine Zwischenebene zu durchschreiten, die ohne diese Entdeckungen niedriger Ordnung oft nicht zu überbrücken ist.

Während also ein Teil des Unterrichts die Menschen in die Lage versetzen würde, von den Arbeiten des Genies zu profitieren und sie entweder für ihre Bedürfnisse oder zu ihrem Glück einzusetzen, sollte ein anderer Teil des Unterrichts die von der Natur vorbereiteten Talente einsetzen, ihnen die Hindernisse aus dem Weg räumen und ihnen auf ihrem Weg helfen.

2. indem sie die neuen Generationen durch die Kultivierung der vorangegangenen Generationen vorbereitet.

Die Art der Vervollkommnung, die man von einer gleichmäßiger verbreiteten Bildung erwarten kann, beschränkt sich vielleicht nicht darauf, dass Individuen, die mit immer gleichen natürlichen Fähigkeiten geboren werden, den vollen Wert erhalten, den sie haben können. Es ist nicht so unrealistisch, wie es auf den ersten Blick scheint, zu glauben, dass die Kultur die Generationen selbst verbessern kann und dass die Vervollkommnung der Fähigkeiten der Individuen auf ihre Nachkommen übertragbar ist. Die Erfahrung scheint dies sogar bewiesen zu haben. Völker, die der Zivilisation entgangen sind, scheinen, obwohl sie von aufgeklärten Nationen umgeben sind, nicht auf deren Niveau zu steigen, selbst wenn ihnen gleiche Bildungsmöglichkeiten geboten werden. Die Beobachtung von

Tierrassen, die den Bedürfnissen des Menschen unterworfen sind, scheint eine weitere Analogie für diese Ansicht zu bieten. Die Erziehung, die man ihnen angedeihen lässt, verändert nicht nur ihre Größe, ihre äußere Form und ihre rein körperlichen Eigenschaften.

Es ist daher recht einfach, sich vorzustellen, dass, wenn mehrere Generationen eine auf ein gleichbleibendes Ziel gerichtete Erziehung erhalten haben, wenn jeder, der sie bildet, seinen Geist durch Studium kultiviert hat, die nachfolgenden Generationen mit einer größeren Leichtigkeit, Bildung zu empfangen, und einer größeren Fähigkeit, sie zu genießen, geboren werden. Welche Meinung man auch immer über die Natur der Seele haben mag oder in welchem Skeptizismus man verharret, es wäre schwer, die Existenz intellektueller Zwischenorgane zu leugnen, die selbst für Gedanken notwendig sind, die sich am weitesten von den sinnlichen Dingen zu entfernen scheinen. Unter denjenigen, die sich tiefen Meditationen hingeeben haben, gibt es keinen, dem sich die Existenz dieser Organe nicht oft durch die Ermüdung, die sie erfahren, gezeigt hätte. Der Grad ihrer Stärke oder Flexibilität ist zwar nicht unabhängig von der übrigen Konstitution, steht aber in keinem Verhältnis zur Gesundheit oder zur Kraft des Körpers oder der Sinne. So hängt die Intensität unserer Fähigkeiten zumindest teilweise von der Vollkommenheit der intellektuellen Organe ab, und es ist nur natürlich zu glauben, dass diese Vollkommenheit nicht unabhängig von dem Zustand ist, in dem sie sich in den Personen befinden, die uns die Existenz vermitteln.

Die ungeheure Masse an Wahrheiten, die sich in einer langen Reihe von Jahrhunderten angesammelt hat, darf nicht als Hindernis für diese unbestimmte Vervollkommnung angesehen werden. Die Methoden, sie auf allgemeine Wahrheiten zu reduzieren, sie nach einem einfachen System zu ordnen und ihren Ausdruck durch präzisere Formeln zu verkürzen, sind ebenfalls denselben Fortschritten zugänglich; und je mehr Wahrheiten der menschliche Geist entdeckt hat, desto fähiger wird er werden, sie zu behalten und in größerer Zahl zu kombinieren.

Wenn diese unbestimmte Vervollkommnung unserer Spezies, wie ich glaube, ein allgemeines Naturgesetz ist, darf sich der Mensch nicht mehr als ein Wesen betrachten, das auf ein vorübergehendes und isoliertes Dasein beschränkt ist, das dazu bestimmt ist, nach einer Alternative von Glück und Unglück für sich selbst, von Gut und Böse für diejenigen, die der Zufall in seine Nähe gestellt hat, zu verschwinden; er wird zu einem aktiven Teil des großen Ganzen und zum Mitwirkenden an einem ewigen Werk. In einem Dasein für einen Augenblick auf einem Punkt des Es-Raums kann er durch seine Arbeit alle Orte umfassen, sich mit allen Jahrhunderten verbinden und noch lange wirken, nachdem sein Andenken von der Erde verschwunden ist.

Wir rühmen uns unserer Aufklärung; aber kann man den gegenwärtigen Zustand der Gesellschaften beobachten, ohne in unseren Meinungen und Gewohnheiten die Überreste der Vorurteile von zwanzig vergessenen Völkern zu entdecken, deren Irrtümer allein der Zeit entgangen sind und die Revolutionen überlebt haben? Ich könnte zum Beispiel Nationen nennen, in denen es Philosophen und Uhren gibt, und wo man dennoch als Meisterwerk menschlicher Weisheit Einrichtungen betrachtet, die aus Not eingeführt wurden, als es noch keine Schriftekunst gab; wo man zur Zeitmessung in einem öffentlichen Akt die ersten Mittel anwendet, die den wilden Völkern zur Verfügung standen. Kann man nicht fühlen, welche ungeheure Entfernung uns von dem Ziel der Vollkommenheit trennt, das wir bereits in der Ferne erblicken, dessen Weg uns das Genie geöffnet und geebnet hat und zu dem uns seine unermüdete Tätigkeit hinführt, während ein noch größerer Raum sich den Blicken unserer Neffen enthüllen muss? Kann man nicht gleichermaßen betroffen sein von all dem, was noch zu zerstören ist, und von all dem, was eine Zukunft, und sei sie noch so nah, unseren Hoffnungen bietet?

Öffentliche Bildung ist immer noch notwendig, um die Nationen auf die Veränderungen vorzubereiten, die die Zeit mit sich bringen muss.

Veränderungen in der Temperatur eines Landes oder in der Bodenbeschaffenheit,

die entweder durch allgemeine Naturgesetze oder durch lang andauernde Arbeit verursacht werden, neue Kulturen, die Entdeckung neuer Mittel in den Künsten, die Einführung von Maschinen, die weniger Arbeitskräfte benötigen und die Arbeiter zwingen, sich nach anderen Beschäftigungen umzusehen, und schließlich die Zunahme oder Abnahme der Bevölkerung müssen mehr oder weniger große Umwälzungen in den Beziehungen der Bürger untereinander oder zu fremden Nationen hervorrufen. Sie können entweder neue Güter hervorbringen, die zu nutzen man bereit sein muss, oder Übel, die man zu beheben, abzuwenden oder zu verhindern wissen muss. Man sollte also in der Lage sein, sie zu erahnen und sich im Voraus darauf vorbereiten, seine Gewohnheiten zu ändern. Eine Nation, die sich immer nach denselben Maximen regiert und deren Institutionen nicht bereit sind, sich den Veränderungen zu beugen, die eine notwendige Folge der von der Zeit herbeigeführten Revolutionen sind, würde ihren Untergang durch dieselben Operationen und Mittel herbeiführen, die ihren Wohlstand gesichert haben. Nur das Übermaß des Bösen kann eine Nation, die sich der Routine hingibt, korrigieren, während eine Nation, die sich durch allgemeine Bildung würdig gemacht hat, der Stimme der Vernunft zu gehorchen, und die nicht unter dem eisernen Joch der Gewohnheit steht, das die Dummheit auferlegt, von den ersten Lektionen der Erfahrung profitieren und ihnen manchmal sogar vorbeugen wird. So wie ein Individuum, das gezwungen ist, sich von seinem Geburtsort zu entfernen, mehr Ideen erwerben muss als ein Individuum, das an diesem Ort bleibt, und sich, je weiter es sich entfernt, neue Ressourcen erschließen muss, so brauchen auch Nationen, die sich durch die Jahrhunderte bewegen, eine Bildung, die sich ständig erneuert und korrigiert, mit der Zeit Schritt hält, ihr manchmal vorbeugt und ihr niemals zuwiderläuft.

Die Revolutionen, die durch die allgemeine Vervollkommnung des Menschengeschlechts herbeigeführt werden, müssen ihn zweifellos zur Vernunft und zum Glück führen. Aber durch wie viel vorübergehendes Unglück sollte dies nicht erkaufte werden? Wie weit würde die Zeit dafür nicht zurückgehen, wenn nicht eine allgemeine Bildung die Menschen einander näher brächte, wenn der Fortschritt der immer ungleichmäßig verbreiteten Aufklärung zur Nahrung eines ewigen Krieges der Habgier und List zwischen den Nationen wie zwischen den verschiedenen Klassen eines Volkes würde, anstatt sie durch jene brüderliche Gegenseitigkeit der Bedürfnisse und Dienste zu verbinden, die die Grundlage eines gemeinsamen Glücks bildet?

Einteilung der öffentlichen Bildung in drei Teile.

Aus all diesen Überlegungen ergibt sich die Notwendigkeit von drei sehr unterschiedlichen Arten von Unterricht.

Zunächst eine gemeinsame Anweisung, in der man sich vorschlagen muss:

1° Jedem nach dem Grad seiner Fähigkeiten und der Dauer der Zeit, die er zur Verfügung hat, das beizubringen, was für alle Menschen, unabhängig von ihrem Beruf und ihrem Geschmack, gut zu wissen ist;

2° sich ein Mittel zu verschaffen, um die besonderen Veranlagungen jedes einzelnen Subjekts zu kennen, damit sie zum allgemeinen Vorteil genutzt werden können;

3° die Schülerinnen und Schüler auf die Kenntnisse vorzubereiten, die der Beruf, den sie ergreifen wollen, erfordert.

Die zweite Art der Ausbildung sollte sich mit den verschiedenen Berufen befassen, die entweder zum allgemeinen Nutzen oder zum besonderen Wohl derer, die sie ausüben, verbessert werden sollten.

Die dritte schließlich, die rein wissenschaftliche, soll diejenigen ausbilden, die von der Natur dazu bestimmt sind, die menschliche Spezies durch neue Entdeckungen zu vervollkommen; und dadurch diese Entdeckungen erleichtern,

beschleunigen und vermehren.

Notwendigkeit, in jeder zwischen der Ausbildung von Kindern und der von Männern zu unterscheiden.

Diese drei Arten des Unterrichts werden noch einmal in zwei Teile gegliedert. Die Kinder müssen zunächst das lernen, was ihnen nützlich sein wird, wenn sie in den vollen Genuss ihrer Rechte kommen und die Berufe, zu denen sie bestimmt sind, selbständig ausüben; aber es gibt noch eine andere Art von Bildung, die das ganze Leben umfassen muss. Die Erfahrung hat gezeigt, dass es keinen Mittelweg zwischen Fortschritt und Verlust gibt. Ein Mensch, der nach Beendigung seiner Ausbildung nicht fortfährt, seine Vernunft zu stärken, seine erworbenen Kenntnisse durch neue zu nähren, Irrtümer zu korrigieren oder unvollständige Vorstellungen zu berichtigen, würde bald alle Früchte der Arbeit seiner ersten Jahre schwinden sehen; während die Zeit die Spuren dieser ersten Eindrücke verwischt, die nicht durch weitere Studien erneuert werden, würde der Geist selbst, indem er die Gewohnheit der Anwendung verliert, seine Flexibilität und seine Kraft einbüßen. Für diejenigen, denen ein Beruf, der für ihren Lebensunterhalt notwendig ist, die geringste Freiheit lässt, ist die Zeit der Bildung nicht annähernd die gesamte Zeit, die sie zur Selbstzerstörung nutzen können. Schließlich müssen die Entdeckung neuer Wahrheiten, die Entwicklung, der Fortschritt oder die Anwendung bereits bekannter Wahrheiten, der Verlauf der Ereignisse, Änderungen in den Gesetzen und Institutionen Umstände herbeiführen, unter denen es nützlich und sogar unerlässlich wird, der Bildung neue Erkenntnisse hinzuzufügen. Es genügt also nicht, dass die Bildung Menschen bildet; sie muss die, die sie gebildet hat, bewahren und vervollkommen, sie aufklären, sie vor Irrtum bewahren und sie davor bewahren, in die Unwissenheit zurückzufallen; sie muss die Tür zum Tempel der Wahrheit für alle Altersstufen öffnen, und wenn die Weisheit der Eltern die Seele der Kinder darauf vorbereitet hat, den Orakeln zu lauschen, müssen sie immer die Stimme der Wahrheit erkennen können und dürfen im Rest ihres Lebens nicht der Gefahr ausgesetzt sein, sie mit den Spitzfindigkeiten des Betrugs zu verwechseln. Die Gesellschaft muss daher leichte und einfache Mittel zur Bildung für all jene bereitstellen, die sich diese aufgrund ihres Vermögens nicht leisten können und die durch ihre erste Bildung nicht in die Lage versetzt wurden, die Wahrheiten, deren Kenntnis ihnen nützlich wäre, selbst zu erkennen und zu suchen.

Die Notwendigkeit, die Bildung in verschiedene Grade zu unterteilen, je nach der natürlichen Fähigkeit und der Zeit, die man für die Bildung aufwenden kann.

Die Kinder können je nach dem Reichtum ihrer Eltern, den Umständen, in denen sich ihre Familien befinden, und dem Stand, für den sie bestimmt sind, mehr oder weniger Zeit für die Bildung aufwenden. Nicht alle Menschen werden mit den gleichen Fähigkeiten geboren, und nicht alle, die nach den gleichen Methoden und über die gleiche Anzahl von Jahren unterrichtet werden, werden die gleichen Dinge lernen. Wenn man versucht, diejenigen, die weniger leicht und talentiert sind, mehr lernen zu lassen, würde man die Auswirkungen dieser Ungleichheit nicht verringern, sondern nur verstärken. Es ist nicht das, was man gelernt hat, nützlich, sondern das, was man sich gemerkt hat, und vor allem das, was man sich durch Nachdenken oder Gewohnheit angeeignet hat.

Die Summe des Wissens, das jedem Menschen vermittelt werden sollte, muss also nicht nur im Verhältnis zur Zeit stehen, die er für das Studium aufwenden kann, sondern auch im Verhältnis zur Stärke seiner Aufmerksamkeit, zur Größe und Dauer seines Gedächtnisses und zur Leichtigkeit und Genauigkeit seines Verstandes. Dasselbe gilt auch für den Unterricht in bestimmten Berufen und sogar für wirklich wissenschaftliche Studien.

Nun ist aber ein öffentlicher Unterricht notwendigerweise für alle Individuen, die ihn zur gleichen Zeit erhalten, derselbe. Man kann diesen Unterschieden also nur dadurch Rechnung tragen, dass man verschiedene Unterrichtsgänge einrichtet, die nach diesen Gesichtspunkten abgestuft sind, so dass jeder Schüler mehr oder weniger Stufen durchläuft, je nachdem, wie viel Zeit er dafür aufwenden kann und wie leicht es ihm fällt, zu lernen. Drei Arten von Schulen scheinen für den

allgemeinen Unterricht ausreichend zu sein, zwei für den Unterricht in den verschiedenen Berufen oder in den Wissenschaften.

Jede dieser Arten von Einrichtungen kann sich sogar noch für verschiedene Grade des Unterrichts eignen, indem sie die Möglichkeit bietet, die Zahl der Gegenstände, die sie umfassen kann, zu beschränken und die Grenze jedes einzelnen mehr oder weniger weit zu setzen. Dann könnte ein weiser Vater oder derjenige, der die Aufgaben eines solchen übernimmt, den gemeinsamen Unterricht den verschiedenen Anlagen der Schüler und dem Zweck ihrer Erziehung anpassen, je nach der natürlichen Bequemlichkeit und dem Wunsch oder Interesse, sich aufzuklären. In den Einrichtungen, die für die Menschen geschaffen wurden, würde jeder eine seinen Bedürfnissen entsprechende Bildung finden. Dann würde eine Bildung, die die Billigkeit allen zukommen lassen muss, nicht mehr für die wenigen Menschen, die von der Natur oder dem Glück begünstigt wurden, kombiniert werden.

IV. Gründe für die Einführung von mehr Stufen im gemeinsamen Unterricht.

1° Um die Bürger zu befähigen, öffentliche Ämter zu bekleiden, damit diese nicht zu einem Beruf werden.

Ich finde drei Hauptgründe, die Zahl der Stufen des gemeinsamen Unterrichts zu vervielfachen.

In den einzelnen Berufen, in denen es denjenigen, die sie ausüben, in erster Linie um Gewinn oder Ruhm geht, und in denen die Beziehungen zu anderen Menschen immer von Individuum zu Individuum sind, verlangt der Gemeinnutzen, dass sie sich immer mehr unterteilen, weil ein beschränkterer Beruf auch bei gleichem Können und gleicher Arbeit besser ausgeübt werden kann. Anders verhält es sich mit Berufen, die direkt mit der gesamten Gesellschaft in Verbindung stehen und auf sie einwirken und somit echte öffentliche Ämter sind.

Wenn die Ausarbeitung von Gesetzen, die Arbeit in der Verwaltung und das Richteramt zu besonderen Berufen werden, die denjenigen vorbehalten sind, die sich durch ein entsprechendes Studium darauf vorbereitet haben, dann kann man nicht mehr von echter Freiheit sprechen. In einer Nation bildet sich zwangsläufig eine Art Aristokratie, nicht der Talente und der Aufklärung, sondern der Berufe. So hat in England der Beruf des Rechtsgelehrten fast die gesamte Macht unter seinen Mitgliedern konzentriert. Das freieste Land ist dasjenige, in dem eine größere Anzahl von öffentlichen Ämtern von denjenigen ausgeübt werden kann, die nur eine gemeinsame Ausbildung erhalten haben. Die Gesetze müssen daher versuchen, die Ausübung dieser Ämter zu vereinfachen, und gleichzeitig muss ein weise kombiniertes Bildungssystem der gemeinsamen Bildung den nötigen Umfang verleihen, um diejenigen, die sie zu nutzen wissen, für die Ausübung dieser Ämter würdig zu machen.

2° Damit die Einteilung der Berufe und Gewerbe das Volk nicht in die Dummheit treibt.

Smith bemerkte, dass je mehr sich die mechanischen Berufe aufteilten, desto anfälliger war das Volk für die natürliche Dummheit von Menschen, die sich auf wenige Ideen derselben Art beschränken. Die Bildung ist das einzige Heilmittel gegen dieses Übel, das in einem Staat umso gefährlicher ist, je mehr Gleichheit die Gesetze dort eingeführt haben. Wenn die Bildung über die rein persönlichen Rechte hinausgeht, hängt das Schicksal der Nation zum Teil von Menschen ab, die nicht in der Lage sind, sich von ihrer Vernunft leiten zu lassen und einen eigenen Willen zu haben. Die Gesetze sprechen die Gleichheit in den Rechten aus, und nur die Einrichtungen für die öffentliche Bildung können diese Gleichheit wirklich herstellen. Die von den Gesetzen festgelegte Gleichheit wird von der Gerechtigkeit angeordnet; aber die Bildung allein kann bewirken, dass dieser Grundsatz der Gerechtigkeit nicht im Widerspruch zu dem Grundsatz steht, der vorschreibt, dass den Menschen nur solche Rechte zugestanden werden dürfen, deren Ausübung in Übereinstimmung mit der Vernunft und dem gemeinsamen Interesse die Rechte der anderen Mitglieder derselben Gesellschaft nicht verletzen darf.

Es ist daher notwendig, dass eine Stufe der allgemeinen Bildung auch Männer von gewöhnlicher Begabung befähigt, alle öffentlichen Ämter gut zu erfüllen, und dass eine andere Stufe nur so wenig Zeit erfordert, wie ein Mensch, der für den engsten Zweig eines mechanischen Berufes bestimmt ist, dem Studium opfern kann, damit er nicht durch den Umfang, sondern durch die Auswahl und die Richtigkeit der ihm vermittelten Begriffe der Dummheit entgehen kann.

Andernfalls würde man eine sehr reale Ungleichheit einführen, indem man die Macht zum exklusiven Erbe von Individuen macht, die sie kaufen, indem sie sich bestimmten Berufen widmen, oder man würde die Menschen der Autorität der Unwissenheit ausliefern, die immer ungerecht und grausam ist und immer dem korrupten Willen irgendeines scheinheiligen Tyrannen unterworfen ist; man könnte dieses betrügerische Phantom der Gleichheit nur aufrechterhalten, indem man Eigentum, Freiheit und Sicherheit den Launen der wilden Agitatoren einer verirrtten und dummen Menge opfert.

3° um durch allgemeine Bildung Eitelkeit und Ehrgeiz zu mindern.

In einer großen Gesellschaft ist es ein großes Übel, dass diejenigen, die nicht ihre ganze Zeit damit verbringen, für ihren Lebensunterhalt zu arbeiten oder sich zu bereichern, nach Stellen streben, die Macht verleihen oder der Eitelkeit schmeicheln, und mit dieser turbulenten Gier nach Macht streben. Kaum hat sich ein Mensch ein paar Halbkennnisse angeeignet, so will er seine Stadt regieren oder sie aufklären. Das Leben eines Bürgers, der, mit der Sorge um seine Angelegenheiten beschäftigt, ruhig im Schoß seiner Familie bleibt, um das Glück seiner Kinder vorzubereiten, Freundschaft zu pflegen, Wohltätigkeit zu üben, seinen Verstand durch neues Wissen und seine Seele durch neue Tugenden zu stärken, wird als nutzlos und fast schändlich angesehen. Es ist jedoch schwer zu hoffen, dass eine Nation sich einer friedlichen Freiheit erfreuen und ihre Institutionen und Gesetze vervollkommen kann, wenn sich nicht jene Klasse von Männern vermehrt, deren Unparteilichkeit, Uneigennützigkeit und Aufklärung schließlich die Meinung bestimmen muss; nur sie können der Scharlatanerie und Heuchelei eine Schranke entgegensetzen, die ohne diesen nützlichen Widerstand alle Plätze einnehmen würden. Diejenigen, die durch Talente oder Tugenden dazu berufen sind, könnten ohne diese Hilfe die Intrige nur mit Nachteilen bekämpfen. Denn ein natürlicher Instinkt wird unaufgeklärten Menschen immer eine Art Misstrauen gegenüber denjenigen einflößen, die sich um ihre Stimmen bemühen: Da sie nicht nach ihrer eigenen Aufklärung urteilen können, werden sie die Konkurrenten für sich selbst oder für ihre Rivalen halten. Werden sie nicht ihren Meinungen misstrauen, in denen sie ihnen ein verborgenes Interesse unterstellen, und zwar mit umso größerer Leichtigkeit, als sie, wenn dieses Interesse wirklich bestünde, es nicht unterscheiden würden? Es ist daher notwendig, dass das Vertrauen des gemeinen Volkes auf Männer ruhen kann, die nach nichts streben und die in der Lage sind, ihre Wahl zu lenken.

Aber diese Klasse kann nur in einem Land existieren, in dem die öffentliche Bildung einer sehr großen Anzahl von Menschen die Möglichkeit bietet, sich jene Kenntnisse anzueignen, die das Leben trösten und verschönern, die verhindern, dass man die Last der Zeit und die Müdigkeit der Ruhe spürt. Nur dort können sich diese edlen Freunde der Wahrheit genügend vermehren, um nützlich zu sein und in der Gesellschaft ihresgleichen einen Anreiz für ihre bescheidene und friedliche Laufbahn zu finden. Nur dort, wo gewöhnliche Kenntnisse dem Ehrgeiz keine verführerischen Hoffnungen bieten, bedarf es nur einer gemeinsamen Tugend, um zuzustimmen, nur ein ehrlicher Mann und ein aufgeklärter Bürger zu sein.

Was wir gerade über die Bildung von Kindern gesagt haben, gilt auch für die Bildung von Männern; sie muss im Verhältnis zu ihren natürlichen Fähigkeiten, dem Umfang ihrer ersten Bildung und der Zeit, die sie dafür aufwenden können oder wollen, stehen, um die Gleichheit herzustellen, die zwischen notwendigerweise ungleichen Dingen bestehen kann und die nicht Überlegenheit, sondern Abhängigkeit ausschließt.

In einer Verfassung, die auf ungerechten Grundsätzen beruht und in der dennoch eine geschickte Mischung aus Monarchie oder Aristokratie die Ruhe und das

Wohlergehen des Volkes sichert, dessen Freiheit sie zerstört, wäre eine allgemeine öffentliche Bildung zweifellos nützlich; dennoch könnte der Staat auch ohne sie den Frieden und sogar eine Art von Wohlstand bewahren. Aber eine wirklich freie Verfassung, in der alle Klassen der Gesellschaft die gleichen Rechte genießen, kann nicht bestehen, wenn die Unwissenheit eines Teils der Bürger es ihnen nicht erlaubt, die Natur und die Grenzen dieser Rechte zu erkennen, sie zwingt, über das zu entscheiden, was sie nicht kennen, zu wählen, wenn sie nicht urteilen können; eine solche Verfassung würde sich nach einigen Stürmen von selbst zerstören und zu einer jener Regierungsformen entarten, die den Frieden inmitten eines unwissenden und korrupten Volkes nicht bewahren können.

Notwendigkeit, jede Abteilung und jeden Grad der Ausbildung gesondert zu betrachten.

Für jede der zahlreichen Einteilungen, die soeben aufgestellt wurden, ist es notwendig zu untersuchen, 1. was die Gegenstände des Unterrichts sein sollen und auf welchen Termin man sich festlegen sollte; 2. welche Bücher zu jedem Unterricht dienen sollen und welche anderen Mittel es nützlich sein können, sie hinzuzufügen; 3. was die Methoden des Unterrichts sein sollen; 4. welche Lehrer man wählen soll, von wem und wie sie gewählt werden sollen.

In der Tat müssen diese verschiedenen Fragen nicht für jede der soeben aufgestellten Einteilungen auf die gleiche Weise gelöst werden. Der wahre systematische Geist besteht nicht darin, die Anwendungen ein und derselben Maxime wahllos auszudehnen, sondern aus denselben Prinzipien die Regeln abzuleiten, die jedem Gegenstand eigen sind. Er ist das Talent, alle richtigen und wahren Ideen, die sich der Meditation anbieten, von allen Seiten zu vergleichen und die darin verborgenen neuen oder tiefen Kombinationen herauszuarbeiten, und nicht die Kunst, Kombinationen zu verallgemeinern, die zufällig aus den wenigen Ideen, die sich zuerst zeigen, gebildet wurden. So bewegen sich im Weltsystem die Gestirne, die durch ein gemeinsames Gesetz einer gegenseitigen Abhängigkeit unterliegen, jeder in einer anderen Umlaufbahn, folgen verschiedenen Richtungen und weisen, mit Geschwindigkeiten, die sich jeden Augenblick ändern, angetrieben, als Ergebnis desselben Prinzips eine unerschöpfliche Vielfalt an Erscheinungen und Bewegungen auf.

Zu lösende vorläufige Fragen.

Bevor wir jedoch auf diese Einzelheiten eingehen, müssen wir feststellen, 1. ob die öffentliche Erziehung, die von einer nationalen Macht eingesetzt wird, sich auf den Unterricht beschränken soll; 2. wie weit sich die Rechte der öffentlichen Macht auf diesen Unterricht erstrecken; ob der Unterricht für beide Geschlechter gleich sein soll oder ob für jedes Geschlecht besondere Einrichtungen erforderlich sind.

V. Die öffentliche Erziehung muss sich auf den Unterricht beschränken

1° Weil der notwendige Unterschied der Arbeiten und des Vermögens verhindert, dass sie weiter ausgedehnt wird.

Sollte sich die öffentliche Erziehung auf den Unterricht beschränken? Bei den Alten finden sich einige Beispiele für eine gemeinsame Erziehung, bei der alle jungen Bürger als Kinder der Republik angesehen und für diese und nicht für ihre Familien oder sich selbst erzogen wurden. Mehrere Philosophen zeichneten ein Bild von ähnlichen Einrichtungen. Sie glaubten, darin ein Mittel zur Erhaltung der Freiheit und der republikanischen Tugenden zu finden, die sie ständig nach wenigen Generationen aus den Ländern fliehen sahen, in denen sie am prächtigsten gegläntzt hatten; aber diese Grundsätze können nicht auf moderne Nationen angewandt werden. Diese absolute Gleichheit in der Bildung kann nur bei Völkern existieren, in denen die gesellschaftlichen Arbeiten von Sklaven verrichtet werden. Die Alten suchten stets unter der Annahme einer erniedrigten Nation nach

Mitteln und Wegen, um eine andere zu allen Tugenden zu erziehen, deren die menschliche Natur fähig ist. Da die Gleichheit, die sie unter den Bürgern herstellen wollten, stets auf der ungeheuerlichen Ungleichheit von Sklave und Herr beruhte, waren alle ihre Grundsätze von Freiheit und Gerechtigkeit auf Ungerechtigkeit und Knechtschaft gegründet. Daher konnten sie der gerechten Rache der geschmähten Natur nie entgehen. Überall hörten sie auf, frei zu sein, weil sie nicht leiden wollten, dass andere Menschen so frei waren wie sie.

Ihre unbändige Freiheitsliebe war nicht die großzügige Leidenschaft für Unabhängigkeit und Gleichheit, sondern das Fieber des Ehrgeizes und des Stolzes; eine Mischung aus Härte und Ungerechtigkeit verdarb ihre edelsten Tugenden; und wie hätte eine friedliche Freiheit, die einzige, die von Dauer sein kann, Menschen gehören können, die nur durch die Ausübung von Herrschaft unabhängig sein und mit ihren Mitbürgern wie mit Brüdern leben konnten, ohne die übrigen Menschen als Feinde zu behandeln? Diejenigen, die sich heute rühmen, die Freiheit zu lieben, indem sie Wesen, die die Natur zu ihresgleichen gemacht hat, zur Sklaverei verurteilen, behaupten nicht einmal diese befleckten Tugenden der alten Völker; sie haben als Entschuldigung weder das Vorurteil der Notwendigkeit noch den unbesiegbaren Irrtum einer allgemeinen Sitte; und der gemeine Mensch, dessen Habgier einen schändlichen Gewinn aus dem Blut und den Leiden seiner Mitmenschen zieht, gehört nicht weniger als sein Sklave dem Herrn, der ihn kaufen will.

Unter uns werden die anstrengenden Tätigkeiten der Gesellschaft freien Menschen anvertraut, die gezwungen sind zu arbeiten, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen, aber dennoch die gleichen Rechte haben und denen gleichgestellt sind, die ihr Vermögen davon befreit hat. Ein großer Teil der Kinder der Bürger ist für harte Arbeit bestimmt, deren Erlernen früh beginnen muss und deren Ausübung ihre gesamte Zeit in Anspruch nimmt: Viele, denen der Wohlstand ihrer Eltern erlaubt, mehr Zeit zu verwenden und sogar einige Ausgaben für eine umfassendere Bildung zu tätigen, bereiten sich durch diese Bildung auf einträglichere Berufe vor.

Es ist also unmöglich, Menschen mit so unterschiedlicher Bestimmung einer streng gleichen Bildung zu unterwerfen. Wenn sie für diejenigen eingerichtet wird, die weniger Zeit für Bildung haben, ist die Gesellschaft gezwungen, alle Vorteile zu opfern, die sie sich vom Fortschritt der Aufklärung erhoffen kann. Wollte man sie hingegen für diejenigen einrichten, die ihre gesamte Jugend der Bildung opfern können, so würde man entweder unüberwindliche Hindernisse vorfinden oder auf die Vorteile einer Einrichtung verzichten müssen, die die Gesamtheit der Bürger umfasst. In beiden Fällen würden die Kinder weder für sich selbst noch für das Vaterland erzogen werden, weder für die Bedürfnisse, die sie befriedigen müssen, noch für die Pflichten, die sie zu erfüllen haben.

Eine gemeinsame Erziehung kann nicht wie Bildung abgestuft werden. Sie muss vollständig sein, sonst ist sie nichtig und sogar schädlich.

2° Weil sie dann die Rechte der Eltern beeinträchtigen würde.

Ein anderer Grund zwingt noch dazu, die öffentliche Erziehung auf den Unterricht zu beschränken: Man kann sie nicht weiter ausdehnen, ohne Rechte zu verletzen, die die öffentliche Gewalt respektieren muss.

Die Menschen haben sich nur deshalb zu einer Gesellschaft zusammengeschlossen, um einen vollständigeren, friedlicheren und sichereren Genuss ihrer natürlichen Rechte zu erlangen, und dazu gehört zweifellos auch das Recht, über die ersten Jahre der Kinder zu wachen, ihre Unintelligenz zu ersetzen, ihre Schwäche zu stützen, ihre aufkeimende Vernunft zu lenken und sie auf das Glück vorzubereiten. Dies ist eine von der Natur auferlegte Pflicht, und daraus ergibt sich ein Recht, das die väterliche Zärtlichkeit nicht aufgeben kann. Man würde also eine echte Ungerechtigkeit begehen, wenn man der tatsächlichen Mehrheit der Familienoberhäupter und noch mehr, wenn man der Mehrheit ihrer Vertreter die Macht anvertraut, die Väter zu zwingen, auf das Recht zu verzichten, ihre Familien selbst zu erziehen. Durch eine solche Einrichtung, die die Bande der Natur zerreißt, das häusliche Glück zerstört, die Gefühle kindlicher

Dankbarkeit, den ersten Keim aller Tugenden, schwächt oder gar vernichtet, würde man die Gesellschaft, die sie angenommen hätte, dazu verurteilen, nur ein Glück der Konvention und Scheintugenden zu haben. Dieses Mittel kann zweifellos einen Orden von Kriegeren oder eine Gesellschaft von Tyrannen bilden; aber es wird niemals eine Nation von Menschen, ein Volk von Brüdern bilden.

3° Weil eine öffentliche Erziehung der Unabhängigkeit der Meinungen zuwiderlaufen würde.

In der Tat beschränkt sich Bildung, wenn man sie in ihrem ganzen Umfang betrachtet, nicht nur auf positive Bildung, auf die Vermittlung von Tatsachen und Rechenwahrheiten, sondern umfasst alle politischen, moralischen und religiösen Meinungen. Die Freiheit dieser Meinungen wäre nur eine Illusion, wenn die Gesellschaft sich der heranwachsenden Generationen bemächtigte, um ihnen vorzuschreiben, was sie zu glauben haben. Wer beim Eintritt in die Gesellschaft Meinungen mitbringt, die ihm seine Erziehung mitgegeben hat, ist kein freier Mensch mehr; er ist der Sklave seiner Herren, und seine Fesseln sind umso schwerer zu lösen, als er selbst sie nicht spürt und glaubt, seiner Vernunft zu gehorchen, wenn er sich nur der Vernunft eines anderen unterwirft. Man wird vielleicht sagen, dass er nicht wirklich freier ist, wenn er seine Ansichten von seiner Familie erhält. Aber dann sind diese Meinungen nicht für alle Bürger gleich; jeder merkt bald, dass sein Glaube nicht der allgemeine Glaube ist; er wird gewarnt, ihm zu misstrauen; er hat in seinen Augen nicht mehr den Charakter einer vereinbarten Wahrheit; und sein Irrtum, wenn er darauf beharrt, ist nur noch ein absichtlicher Irrtum. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Macht dieser ersten Ideen schwächer wird, sobald sich Beschwerden gegen sie erheben: Man weiß, dass dann oft die Eitelkeit, sie zu verwerfen, die Eitelkeit, sich nicht zu ändern, überwiegt. Selbst wenn diese Meinungen anfangs in allen Familien ungefähr gleich sind, werden sie bald, wenn nicht ein Fehler der öffentlichen Gewalt ihnen einen Punkt der Zusammenkunft verschafft, geteilt werden, und mit der Uniformität verschwindet auch die Gefahr. Im Übrigen sind die Vorurteile, die man bei der häuslichen Erziehung annimmt, eine Folge der natürlichen Ordnung der Gesellschaften, und eine weise Unterweisung ist durch die Verbreitung von Aufklärung das Heilmittel dagegen.

Die Alten hatten keine Vorstellung von dieser Art von Freiheit; sie schienen mit ihren Institutionen sogar nur den Zweck zu verfolgen, sie zu vernichten. Sie hätten den Menschen nur die Ideen und Gefühle lassen wollen, die in das System des Gesetzgebers passten. Für sie hatte die Natur nur Maschinen geschaffen, deren Federn das Gesetz allein regulieren und deren Handeln es lenken sollte. Dieses System war zweifellos verzeihlich in jungen Gesellschaften, in denen man um sich herum nur Vorurteile und Irrtümer sah, während eine kleine Anzahl von Wahrheiten, die eher vermutet als gekannt und eher erraten als entdeckt wurden, von einigen privilegierten Männern geteilt wurde, die sogar gezwungen waren, sie zu verbergen. Man konnte damals glauben, dass es notwendig sei, das Glück der Gesellschaft auf Irrtümer zu gründen und folglich die Meinungen, die man als geeignet erachtet hatte, es zu sichern, zu bewahren und vor jeder gefährlichen Prüfung zu schützen.

Aber heute, da man erkannt hat, dass nur die Wahrheit die Grundlage für dauerhaften Wohlstand sein kann, und da die ständig wachsende Aufklärung es dem Irrtum nicht mehr erlaubt, sich einer ewigen Herrschaft zu rühmen, kann das Ziel der Bildung nicht mehr darin bestehen, die etablierten Meinungen zu verankern, sondern sie im Gegenteil der freien Prüfung durch aufeinander folgende, immer aufgeklärtere Generationen zu unterziehen.

Schließlich würde sich eine vollständige Erziehung auch auf die religiösen Ansichten erstrecken; die öffentliche Gewalt wäre also gezwungen, so viele verschiedene Erziehungsanstalten einzurichten, wie es alte oder neue Religionen gibt, die sich auf ihrem Gebiet bekennen; oder sie würde die Bürger verschiedener Glaubensrichtungen verpflichten, entweder für ihre Kinder dieselbe anzunehmen oder sich darauf zu beschränken, unter den wenigen zu wählen, die sie zu fördern bereit wären. Es ist bekannt, dass die meisten Menschen in dieser Hinsicht den Meinungen folgen, die sie von Kindheit an empfangen haben, und dass

sie selten auf die Idee kommen, sie zu überprüfen. Wenn sie also Teil der öffentlichen Erziehung sind, sind sie nicht mehr die freie Wahl der Bürger, sondern werden zu einem Joch, das von einer unrechtmäßigen Macht auferlegt wird. Mit einem Wort, es ist auch unmöglich, den Religionsunterricht in einer öffentlichen Erziehung, die die häusliche Erziehung ausschließt, entweder zuzulassen oder abzulehnen, ohne das Gewissen der Eltern zu verletzen, wenn diese eine ausschließliche Religion als notwendig oder sogar als nützlich für die Moral und das Glück eines anderen Lebens ansehen würden. Die öffentliche Gewalt muss sich also darauf beschränken, den Unterricht zu regeln, und den Rest der Erziehung den Familien überlassen.

Die öffentliche Gewalt hat kein Recht, den Moralunterricht mit dem Religionsunterricht zu verknüpfen.

In dieser Hinsicht darf ihr Handeln weder willkürlich noch universell sein. Wie wir bereits gesehen haben, können religiöse Ansichten nicht Teil des gemeinsamen Unterrichts sein, denn da sie die Wahl eines unabhängigen Gewissens sein müssen, hat keine Autorität das Recht, die eine der anderen vorzuziehen; daraus ergibt sich die Notwendigkeit, den Moralunterricht strikt von solchen Ansichten unabhängig zu machen.

Sie hat kein Recht, Meinungen als Wahrheiten lehren zu lassen.

Die öffentliche Gewalt kann nicht einmal über irgendeinen Gegenstand das Recht haben, Meinungen als Wahrheiten lehren zu lassen; sie darf keinen Glauben aufzwingen. Wenn ihr einige Meinungen als gefährliche Irrtümer erscheinen, so soll sie diese nicht dadurch bekämpfen oder verhüten, dass sie die entgegengesetzten Meinungen lehren lässt; sie soll sie vielmehr aus dem öffentlichen Unterricht entfernen, nicht durch Gesetze, sondern durch die Wahl der Lehrer und der Methoden; sie soll vor allem den guten Geistern die Mittel sichern, sich diesen Irrtümern zu entziehen und alle ihre Gefahren zu erkennen.

Ihre Pflicht ist es, sich gegen den Irrtum, der immer ein öffentliches Übel ist, mit der ganzen Kraft der Wahrheit zu wappnen; aber sie hat nicht das Recht, zu entscheiden, wo die Wahrheit liegt und wo der Irrtum. So ist es die Aufgabe der Religionsdiener, die Menschen zur Erfüllung ihrer Pflichten zu ermutigen; und doch wäre die Anmaßung, ausschließlich zu entscheiden, welche Pflichten das sind, die gefährlichste priesterliche Usurpation.

Dementsprechend darf sie den Unterricht nicht an immerwährende Körperschaften übertragen.

Die öffentliche Gewalt muss es daher vor allem vermeiden, den Unterricht Lehrkräften anzuvertrauen, die sich selbst rekrutieren. Ihre Geschichte ist die Geschichte ihrer Bemühungen, eitle Meinungen zu verewigen, die aufgeklärte Menschen längst in die Klasse der Irrtümer verbannt hatten; sie ist die Geschichte ihrer Versuche, den Geistern ein Joch aufzuzwingen, mit dessen Hilfe sie hofften, ihren Kredit zu verlängern oder ihren Reichtum zu vergrößern. Ob es sich bei diesen Körperschaften um Mönchsorden, Kongregationen von Halbmönchen, Universitäten oder einfache Zünfte handelt, die Gefahr ist gleich. Der Unterricht, den sie erteilen, wird immer nicht den Fortschritt der Aufklärung, sondern die Vergrößerung ihrer Macht zum Ziel haben; nicht die Wahrheit zu lehren, sondern die Vorurteile, die ihrem Ehrgeiz nützen, und die Meinungen, die ihrer Eitelkeit dienen, zu verewigen. Im Übrigen, selbst wenn diese Körperschaften nicht die verdeckten Apostel der ihnen nützlichen Meinungen wären, würden sich in ihnen erbliche Ideen etablieren; alle Leidenschaften des Stolzes würden sich in ihnen vereinen, um das System eines Führers, der sie regiert hat, eines berühmten Kollegen, dessen Ruhm sie sich törichterweise aneignen, auf ewig zu erhalten; und in die Kunst, die Wahrheit selbst zu suchen, würde der gefährlichste Feind ihres Fortschritts, die festgeschriebenen Gewohnheiten, eindringen.

Man muss zweifellos nicht mehr die Rückkehr jener großen Irrtümer fürchten, die den menschlichen Geist mit einer langen Unfruchtbarkeit geschlagen haben, die

ganze Nationen der Laune einiger Doktoren unterwarfen, denen sie das Recht, für sie zu denken, übertragen zu haben schienen. Aber durch wie viele kleine Vorurteile von Einzelheiten könnten diese Körper nicht noch den Fortschritt der Wahrheit beschämen oder aufhalten? Wer weiß sogar, ob sie, geschickt darin, mit unermüdlicher Hartnäckigkeit ihrem herrschenden System zu folgen, diesen Fortschritt nicht so weit hinauszögern könnten, dass sie sich Zeit verschaffen, die neuen Fesseln, die sie für uns bestimmt haben, zu vernieten, bevor ihr Gewicht uns gewarnt hätte, sie zu zerbrechen? Wer weiß, ob der Rest der Nation, der sowohl von diesen Lehrern als auch von der öffentlichen Macht, die sie beschützt hat, verraten wurde, ihre Pläne früh genug entdecken könnte, um sie zu verwirren und zu verhindern? Schafft Lehrkörper, und ihr könnt sicher sein, dass ihr entweder Tyrannen oder Werkzeuge der Tyrannei geschaffen habt.

Die öffentliche Gewalt kann keinen Lehrkörper festlegen, der ausschließlich gelehrt werden muss.

Ohne Zweifel ist es unmöglich, dass sich Meinungen mit den Wahrheiten vermischen, die Gegenstand des Unterrichts sein sollen. Wenn die mathematischen Wissenschaften nie der Gefahr ausgesetzt sind, mit Irrtum verwechselt zu werden, muss die Wahl der Beweisführung und der Methoden je nach ihrem Fortschritt, nach der Anzahl und der Art ihrer üblichen Anwendungen variieren. Wenn also in diesem Genre, und nur in diesem Genre, eine Perpetuierung des Unterrichts nicht zum Irrtum führen würde, würde sie sich noch jeder Art von Vervollkommnung widersetzen. In den Naturwissenschaften sind die Tatsachen konstant. Aber die einen, die zunächst eine völlige Gleichförmigkeit aufwiesen, zeigen bald Unterschiede und Veränderungen, die eine genauere Prüfung oder mehrfache Beobachtungen aufdecken; andere, die zunächst als allgemein angesehen wurden, hören auf, allgemein zu sein, weil die Zeit oder eine aufmerksamere Forschung Ausnahmen gezeigt haben. In den moralischen und politischen Wissenschaften sind die Tatsachen nicht so beständig oder erscheinen zumindest denjenigen, die sie beobachten, nicht so beständig. Je mehr Interessen, Vorurteile und Leidenschaften der Wahrheit im Wege stehen, desto weniger darf man sich schmeicheln, sie gefunden zu haben; und es wäre vermessener, anderen die Meinungen aufzwingen zu wollen, die man für sie hält. Vor allem in diesen Wissenschaften gibt es zwischen den anerkannten Wahrheiten und denjenigen, die sich unserer Forschung entzogen haben, einen riesigen Raum, den nur die Meinung ausfüllen kann. Für die übrigen Menschen sind diese Wahrheiten noch immer mit Meinungen vermischt, und niemand hat das Recht, sie für andere zu unterscheiden und zu sagen: Das ist es, was ich Ihnen zu glauben gebiete, und was ich Ihnen nicht beweisen kann.

Wahrheiten, die durch einen sicheren Beweis gestützt werden und allgemein anerkannt sind, sind die einzigen, die man als unveränderlich betrachten sollte, und man kann nicht umhin, über ihre geringe Zahl zu erschrecken. Diejenigen, von denen man annimmt, dass sie am allgemeinsten anerkannt sind, und gegen die man nicht annehmen würde, dass es Beschwerden geben könnte, verdanken diesen Vorteil oft nur dem Zufall, der die Gemüter der großen Zahl nicht auf sie gerichtet hat. Wenn man sie zur Diskussion stellt, wird man bald sehen, wie Unsicherheit entsteht und die geteilte Meinung lange Zeit unsicher schwebt.

Da diese Wissenschaften jedoch das Glück der Menschen stärker beeinflussen, ist es viel wichtiger, dass die Staatsmacht nicht die allgemeine Lehre des Augenblicks als ewige Wahrheiten diktiert, damit sie nicht die Bildung zu einem Mittel macht, um die Vorurteile zu verankern, die ihr nützlich sind, und zu einem Machtinstrument dessen, was die sicherste Barriere gegen jede ungerechte Macht sein sollte.

Die öffentliche Gewalt darf ihre Ansichten umso weniger als Grundlage für die Bildung angeben, als man sie nicht als auf der Höhe der Aufklärung des Jahrhunderts, in dem sie ausgeübt wird, betrachten kann.

Die Träger der öffentlichen Gewalt werden immer in einer mehr oder weniger großen Entfernung von dem Punkt bleiben, an dem die Geister, die die Masse der Aufklärung vergrößern sollen, angekommen sind. Selbst wenn einige geniale Männer unter den Machthabern sitzen würden, könnten sie niemals in jedem Augenblick ein Übergewicht haben, das es ihnen erlauben würde, die Ergebnisse ihrer Meditationen in die Praxis umzusetzen. Dieses Vertrauen in eine tiefe Vernunft, deren Gang man nicht verfolgen kann, diese freiwillige Unterwerfung für das Talent, diese Huldigung des Ruhms kosten die Selbstachtung zu viel, um wenigstens für lange Zeit zu einer gewohnheitsmäßigen Gesinnung zu werden und nicht zu einer Art von Gehorsam, der durch zwingende Umstände erzwungen und nur für Zeiten der Gefahr und Unruhe vorbehalten ist. Außerdem ist das, was in jedem Zeitalter das wahre Ende der Aufklärung markiert, nicht die besondere Vernunft eines genialen Mannes, der auch seine persönlichen Vorurteile haben kann, sondern die gemeinsame Vernunft der aufgeklärten Menschen; und die Bildung muss sich diesem Ende der Aufklärung mehr annähern, als die öffentliche Macht selbst sich ihm annähern kann. Denn der Zweck der Bildung besteht nicht darin, die in einer Nation allgemein gewordenen Kenntnisse zu verewigen, sondern sie zu vervollkommen und zu erweitern.

Was wäre, wenn die öffentliche Gewalt, anstatt den Fortschritt der Aufklärung auch nur aus der Ferne zu verfolgen, selbst Sklave der Vorurteile wäre; wenn sie zum Beispiel, anstatt die absolute Trennung der politischen Macht, die das Handeln regelt, von der religiösen Autorität, die nur auf das Gewissen einwirken kann, anzuerkennen, die Majestät der Gesetze so weit verfälschen würde, dass sie dazu dienen würden, die bigotten Grundsätze einer dunklen Sekte festzuschreiben, die durch einen dunklen Fanatismus gefährlich und durch sechzig Jahre der Konvulsionen der Lächerlichkeit preisgegeben war. Was wäre, wenn sie, dem Einfluss des Krämergeistes unterworfen, die Gesetze dazu benutzte, durch Verbote die Pläne der Habgier und die Routine der Unwissenheit zu begünstigen; oder wenn sie, der Stimme einiger Eiferer okkulten Lehren gehorsam, befahl, die Illusionen der inneren Erleuchtung den Lichtern der Vernunft vorzuziehen? Was wäre, wenn sie, irreführt von geizigen Händlern, die glauben, sie dürften Menschen verkaufen oder kaufen, solange ihnen dieser Handel nur ein Prozent mehr einbringt, getäuscht von barbarischen Pflanzern, die das Blut oder die Tränen ihrer Brüder für nichts zählen, solange sie es nur in Gold umwandeln können, und beherrscht von niederträchtigen Heuchlern, durch einen schändlichen Widerspruch die offenste Verletzung der von ihr selbst festgelegten Rechte festzuschreiben würde? Wie könnte sie dann anordnen, entweder diese sündhaften Maximen oder Grundsätze, die ihren Gesetzen direkt widersprechen, zu lehren? Was würde aus der Bildung eines Volkes werden, in dem das Staatsrecht und die politische Ökonomie sich mit den Meinungen der Gesetzgeber ändern müssten; in dem es nicht erlaubt wäre, die Wahrheiten festzustellen, die ihr Verhalten verurteilen würden; in dem sie nicht damit zufrieden wären, ihre Mitmenschen zu täuschen oder zu unterdrücken, sondern auch ihre Fesseln über die folgenden Generationen ausbreiten und sie der ewigen Schande preisgeben würden, entweder ihre Verderbtheit oder ihre Vorurteile zu teilen?

Die Pflicht, wie auch das Recht der öffentlichen Gewalt, beschränkt sich also darauf, den Zweck der Ausbildung festzulegen und dafür zu sorgen, dass er gut erfüllt wird.

Die öffentliche Gewalt muss also, nachdem sie den Zweck und den Umfang jedes Unterrichts festgelegt hat, sicherstellen, dass in jeder Epoche die Wahl der Lehrer und die Wahl der Bücher oder Methoden mit der Vernunft der aufgeklärten Menschen übereinstimmt, und den Rest ihrem Einfluss überlassen.

Die Verfassung jeder Nation sollte nur als Tatsache Teil des Unterrichts sein.

Man hat gesagt, dass der Unterricht über die Verfassung eines jeden Landes ein Teil der nationalen Bildung sein sollte. Das ist zweifellos richtig, wenn man von ihr als einer Tatsache spricht; wenn man sich darauf beschränkt, sie zu

erklären und zu entwickeln; wenn man sich beim Unterrichten darauf beschränkt, zu sagen: Dies ist die Verfassung, die in dem Staat eingeführt wurde und der sich alle Bürger unterwerfen müssen. Wenn man aber meint, man müsse sie als eine Lehre lehren, die mit den Grundsätzen der allgemeinen Vernunft übereinstimmt, oder einen blinden Enthusiasmus für sie wecken, der die Bürger unfähig macht, sie zu beurteilen; wenn man ihnen sagt: Das ist es, was ihr anbeten und glauben sollt, dann ist es eine Art politische Religion, die man schaffen will; eine Kette, die man den Geistern bereitet, und man verletzt die Freiheit in ihren heiligsten Rechten unter dem Vorwand, sie schätzen zu lernen. Der Zweck des Unterrichts besteht nicht darin, die Menschen eine fertige Gesetzgebung bewundern zu lassen, sondern sie zu befähigen, sie zu beurteilen und zu korrigieren. Es geht nicht darum, jede Generation den Meinungen und dem Willen der vorhergehenden zu unterwerfen, sondern sie immer mehr aufzuklären, damit jede Generation mehr und mehr würdig wird, sich durch ihre eigene Vernunft zu regieren.

Es ist möglich, dass die Verfassung eines Landes Gesetze enthält, die absolut gegen den gesunden Menschenverstand oder die Gerechtigkeit verstoßen, Gesetze, die den Gesetzgebern in Zeiten der Unruhe entgangen sind, die ihnen durch den Einfluss eines Redners oder einer Partei oder durch den Impuls eines Volksaufbruchs entrissen wurden, die ihnen schließlich inspiriert wurden, die einen durch Korruption, die anderen durch falsche Ansichten eines lokalen und vorübergehenden Nutzens: es kann und wird sogar oft vorkommen, dass die Verfasser dieser Gesetze, als sie sie gaben, nicht fühlten, inwiefern sie den Grundsätzen der Vernunft widersprachen, oder dass sie diese Grundsätze nicht aufgeben, sondern nur ihre Anwendung für einen Augenblick aussetzen wollten. Es wäre also absurd, die bestehenden Gesetze anders zu lehren als als den gegenwärtigen Willen der öffentlichen Macht, dem man sich unterwerfen muss, denn sonst würde man sich sogar der Lächerlichkeit aussetzen, widersprüchliche Prinzipien als wahr lehren zu lassen.

Diese Überlegungen sollten sich auch auf den Unterricht für Männer erstrecken.

Was wir über diesen Teil des Unterrichts, der für die ersten Jahre bestimmt ist, gesagt haben, gilt auch für den Unterricht, der das ganze restliche Leben umfassen soll. Er soll die Menschen über die Tatsachen unterrichten, die für sie wichtig sind, ihnen die Diskussionen, die ihre Rechte oder ihr Glück betreffen, vor Augen führen und ihnen die nötigen Hilfen bieten, damit sie selbst entscheiden können.

Zweifellos müssen diejenigen, die die öffentliche Gewalt ausüben, die Bürger über die Gründe für die Gesetze, denen sie sie unterwerfen, aufklären. Daher sollte man sich davor hüten, diese Erklärungen von Gesetzen, diese Darlegung von Motiven oder Absichten zu verbieten, die eine Huldigung an diejenigen sind, in deren Händen die wahre Macht liegt und deren Interpreten die Gesetzgeber nur sind. Aber über die Erklärungen hinaus, die notwendig sind, um das Gesetz zu verstehen und es auszuführen, muss man diese Vorworte oder Kommentare, die im Namen der Gesetzgeber vorgetragen werden, weniger als eine Belehrung betrachten, sondern vielmehr als eine Rechenschaft, die die Träger der Macht dem Volk, von dem sie diese erhalten haben, ablegen; und vor allem muss man sich davor hüten zu glauben, dass solche Erklärungen ausreichen, um ihre Pflicht in Bezug auf die öffentliche Bildung zu erfüllen. Sie dürfen sich nicht darauf beschränken, die Aufklärung nicht zu behindern, die die Bürger zu Wahrheiten führen könnte, die ihrer persönlichen Meinung zuwiderlaufen; sie müssen die Großzügigkeit oder vielmehr die Billigkeit besitzen, diese Aufklärung selbst vorzubereiten.

In willkürlichen Regierungen ist man darauf bedacht, den Unterricht so zu lenken, dass er zu blindem Gehorsam gegenüber der etablierten Macht verleitet, und dann den Druck und sogar die Reden zu überwachen, damit die Bürger nie etwas lernen, was sie nicht in den Meinungen, die ihre Lehrer ihnen einflößen wollen, bestätigen könnte. In einer freien Verfassung, wenn auch die Macht in den Händen von Männern liegt, die von den Bürgern gewählt und oft erneuert werden, und diese Macht daher mit dem allgemeinen Willen oder der allgemeinen Meinung zu verschmelzen scheint, so darf sie doch nicht die Gesetze, die ihre Herrschaft

nur über die Handlungen ausüben dürfen, zur Richtschnur für die Gemüter machen; sonst würde sie sich selbst in Ketten legen und jahrhundertlang den Irrtümern gehorchen, die sie einmal aufgestellt hat. Die abergläubische Achtung vor der Verfassung oder vor gewissen Gesetzen, denen man den nationalen Wohlstand zuzuschreiben sich erdreistet hat, die unterwürfige Verehrung einiger Maximen, die im Interesse der reichen und mächtigen Klassen festgeschrieben wurden, sind dort Teil der Erziehung, werden dort für alle, die nach Reichtum oder Macht streben, aufrechterhalten und sind dort zu einer Art politischer Religion geworden, die jeden Fortschritt in Richtung auf die Vervollkommnung der Verfassung und der Gesetze fast unmöglich macht.

Diese Meinung steht im Gegensatz zu der jener sogenannten Philosophen, die wollen, dass selbst die Wahrheiten für das Volk nur Vorurteile sind; die vorschlagen, sich der ersten Augenblicke des Menschen zu bemächtigen, um ihn mit Bildern zu prägen, die die Zeit nicht zerstören kann, ihn durch ein blindes Gefühl an die Gesetze und die Verfassung seines Landes zu binden und ihn nur inmitten des Zaubers der Einbildungskraft und der Verwirrung der Leidenschaften zur Vernunft zu führen. Aber ich werde sie fragen, wie sie so sicher sein können, dass das, was sie glauben, immer die Wahrheit ist oder sein wird? Von wem haben sie das Recht erhalten, zu beurteilen, wo sie sich befindet? Durch welches Vorrecht genießen sie jene Unfehlbarkeit, die allein dazu berechtigen kann, die eigene Meinung dem Geist eines anderen als Regel zu geben? Sind sie sich der politischen Wahrheiten sicherer, als die Fanatiker aller Sekten es von ihren religiösen Hirngespinnsten zu sein glauben? Doch das Recht ist dasselbe, das Motiv ist ähnlich; und die Menschen blenden zu dürfen, anstatt sie aufzuklären, sie zur Wahrheit zu verführen und sie ihnen als Vorurteil zu geben, bedeutet, alle Torheiten des Enthusiasmus und alle Tricks des Proselytismus zuzulassen und zu bestätigen.

Der Unterricht muss für Frauen und Männer gleich sein.

Wir haben bewiesen, dass sich die öffentliche Erziehung auf die Bildung beschränken muss; wir haben gezeigt, dass verschiedene Grade der Bildung festgelegt werden müssen. So kann nichts verhindern, dass sie für Frauen und Männer gleich ist. Da jede Unterweisung sich darauf beschränkt, Wahrheiten darzulegen und ihre Beweise zu entwickeln, ist nicht einzusehen, wie der Unterschied zwischen den Geschlechtern einen solchen in der Auswahl dieser Wahrheiten oder in der Art und Weise, sie zu beweisen, erfordern würde. Wenn das gesamte System der allgemeinen Bildung, das darauf abzielt, die Individuen der menschlichen Gattung zu lehren, was sie wissen müssen, um ihre Rechte zu genießen und ihre Pflichten zu erfüllen, für Frauen, die zu keinem öffentlichen Amt berufen sind, zu umfangreich erscheint, kann man sich darauf beschränken, sie die ersten Stufen durchlaufen zu lassen, ohne jedoch die anderen Stufen denjenigen zu verwehren, die glücklichere Anlagen haben und in denen ihre Familie sie kultivieren möchte. Wenn es einen Beruf gibt, der ausschließlich den Männern vorbehalten ist, so würden die Frauen nicht zu der besonderen Ausbildung zugelassen werden, die diese Berufe erfordern können.

Sie dürfen nicht von derjenigen ausgeschlossen werden, die sich auf die Wissenschaften bezieht, weil sie sich für deren Fortschritt nützlich machen können, sei es durch Beobachtungen oder durch das Verfassen von elementaren Büchern.

Warum sollte ihnen der Zugang zu den Wissenschaften verwehrt sein? Selbst wenn sie nicht durch Entdeckungen zu deren Fortschritt beitragen könnten (was übrigens nur für solche Entdeckungen erster Ordnung gelten kann, die langes Nachdenken und außergewöhnliche Kopfkraft erfordern), warum sollten Frauen, deren Leben nicht durch die Ausübung eines Erwerbsberufs ausgefüllt werden darf und nicht vollständig durch häusliche Tätigkeiten ausgefüllt werden kann, nicht sinnvoll für die Zunahme der Aufklärung arbeiten, indem sie sich mit solchen Beobachtungen beschäftigen, die eine fast minutiöse Genauigkeit, große Geduld und ein sesshaftes und geregeltes Leben erfordern? Vielleicht wären sie sogar besser als die Männer geeignet, den Elementarbüchern Methode und Klarheit zu verleihen, und wären durch ihre lebenswürdige Flexibilität eher bereit, sich

dem Geist der Kinder anzupassen, die sie in einem weniger fortgeschrittenen Alter beobachtet und deren Entwicklung sie mit zärtlicherem Interesse verfolgt haben. Ein Grundbuch kann nur von denjenigen gut gemacht werden, die viel mehr gelernt haben, als es enthält.

Es ist notwendig, dass Frauen die den Männern erteilte Bildung teilen.

1° Damit sie die ihrer Kinder überwachen können.

Es ist unmöglich, dass die Kinder davon profitieren, wenn sie nicht nur von einem gemeinsamen Lehrer unterrichtet werden, sondern auch einen Hauslehrer haben, der in der Zeit zwischen den Unterrichtsstunden über ihre Studien wacht, sie auf den Unterricht vorbereitet, ihnen das Verständnis erleichtert und schließlich das ersetzt, was ihnen durch Abwesenheit oder Ablenkung verloren gegangen ist. Von wem sollten die Kinder armer Bürger diese Hilfe erhalten, wenn nicht von ihren Müttern, die, wenn sie sich der Sorge für ihre Familie widmen oder sesshaften Arbeiten nachgehen, dazu berufen scheinen, diese Pflicht zu erfüllen, während die Arbeit der Männer, die sie fast immer draußen beschäftigt, es ihnen nicht erlauben würde, sich ihr zu widmen? Es wäre also unmöglich, in der Bildung jene Gleichheit herzustellen, die für die Aufrechterhaltung der Rechte der Männer notwendig ist und ohne die man nicht einmal die Einkünfte aus den nationalen Gütern oder einen Teil des Ertrages der politischen Beiträge rechtmäßig dafür verwenden könnte, wenn man die Frauen nicht in die Lage versetzte, die Bildung ihrer Kinder zu überwachen, indem man sie zumindest die ersten Stufen der gemeinsamen Bildung durchlaufen ließ.

2° Weil die mangelnde Bildung der Frauen in den Familien eine Ungleichheit einführen würde, die ihrem Glück zuwiderläuft.

Außerdem könnte man sie nicht allein für Männer einführen, ohne eine deutliche Ungleichheit nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern auch zwischen Bruder und Schwester und sogar zwischen Sohn und Mutter zu schaffen. Nichts würde aber der Reinheit und dem Glück der häuslichen Sitten mehr zuwiderlaufen. Die Gleichheit ist überall, aber besonders in den Familien, das erste Element der Glückseligkeit, des Friedens und der Tugenden. Welche Autorität könnte die mütterliche Zärtlichkeit haben, wenn die Unwissenheit die Mütter dazu bestimmt, für ihre Kinder zu einem Gegenstand der Lächerlichkeit oder der Verachtung zu werden? Man wird vielleicht sagen, dass ich diese Gefahr übertreibe; dass man heutzutage jungen Menschen Kenntnisse vermittelt, die nicht nur ihre Mütter, sondern sogar ihre Väter nicht teilen, ohne dass man sich jedoch über die daraus resultierenden Nachteile aufregen könnte. Zunächst muss man jedoch feststellen, dass die meisten dieser Kenntnisse, die von den Eltern und oft auch von den Kindern selbst als nutzlos angesehen werden, den Kindern in ihren eigenen Augen keine Überlegenheit verleihen, und es sind wirklich nützliche Kenntnisse, die ihnen heute beigebracht werden sollen. Außerdem handelt es sich um eine allgemeine Erziehung, und die Nachteile dieser Überlegenheit wären dort viel auffälliger als in einer Erziehung, die nur bestimmten Klassen vorbehalten ist, wo die Höflichkeit der Sitten und der Vorteil, den die Eltern durch den Genuss ihres Vermögens haben, die Kinder daran hindern, zu viel Eitelkeit aus ihrer beginnenden Wissenschaft zu ziehen. Diejenigen, die junge Menschen aus armen Familien beobachten konnten, denen der Zufall eine gebildete Erziehung beschert hat, werden übrigens leicht spüren, wie begründet diese Befürchtung ist.

3° Weil es ein Mittel ist, die Menschen dazu zu bringen, das Wissen, das sie in ihrer Jugend erworben haben, zu bewahren.

Ich möchte noch hinzufügen, dass Männer, die von der öffentlichen Bildung profitiert haben, ihre Vorteile viel leichter behalten werden, wenn sie in ihren Frauen eine annähernd gleiche Bildung vorfinden; wenn sie mit ihnen die Lektüre lesen können, die ihre Kenntnisse aufrechterhalten soll; wenn in der Zeit zwischen ihrer Kindheit und ihrer Niederlassung die Bildung, die ihnen für diese Zeit bereitet wird, den Personen, zu denen sie eine natürliche Neigung zieht,

nicht fremd ist.

4° Weil Frauen das gleiche Recht auf öffentliche Bildung haben wie Männer.

Schließlich haben Frauen die gleichen Rechte wie Männer; sie haben also das Recht, die gleichen Erleichterungen zu erhalten, um sich die Aufklärung anzueignen, die allein ihnen die Mittel verleihen kann, diese Rechte tatsächlich mit gleicher Unabhängigkeit und in gleichem Umfang auszuüben.

Der Unterricht muss gemeinsam erteilt werden und Frauen dürfen nicht vom Unterricht ausgeschlossen werden.

Da die Ausbildung im Allgemeinen gleich sein muss, muss der Unterricht gemeinsam sein und einem einzigen Lehrer anvertraut werden, der unterschiedslos aus dem einen oder dem anderen Geschlecht gewählt werden kann.

Sie wurden manchmal in Italien mit Erfolg damit beauftragt.

Mehrere Frauen haben Lehrstühle an den berühmtesten Universitäten Italiens innegehabt und mit Ruhm die Professorenschaft in den höchsten Wissenschaften ausgeübt, ohne dass daraus der geringste Nachteil, die geringste Beschwerde oder auch nur ein Scherz entstanden wäre in einem Land, das man jedoch kaum als frei von Vorurteilen betrachten kann und in dem weder Einfachheit noch Reinheit der Sitten herrschen[1].

Notwendigkeit dieser Zusammenkunft für die Leichtigkeit und Wirtschaftlichkeit des Unterrichts.

Es wäre schwierig, in jedem Dorf zwei Schulen einzurichten und vor allem in der Anfangszeit genügend Lehrer zu finden, wenn man sich darauf beschränken würde, sie nur aus einem Geschlecht auszuwählen.

Sie ist den Sitten nützlich und weit davon entfernt, ihnen gefährlich zu werden.

Diese Zusammenkunft, die immer in der Öffentlichkeit und unter den Augen der Lehrer stattfand, würde die Sitten nicht gefährden, sondern vielmehr vor den verschiedenen Arten der Korruption schützen, deren Hauptursache die Trennung der Geschlechter gegen Ende der Kindheit oder in den ersten Jahren der Jugend ist. In diesem Alter führen die Sinne die Einbildungskraft in die Irre und allzu oft auch wieder zurück, wenn sie nicht durch eine süße Hoffnung auf legitimere Gegenstände fixiert wird. Diese erniedrigenden oder gefährlichen Gewohnheiten sind fast immer die Fehler einer Jugend, die in ihren Wünschen getäuscht, durch Langeweile zur Verderbnis verurteilt wird und in falschen Vergnügungen ihre Empfindsamkeit auslöscht, die ihre traurige und einsame Knechtschaft quält.

Es darf keine Trennung geben, die nur für die reichen Klassen real ist.

Es ist nicht so, dass unter einer gleichen und freien Verfassung eine Trennung erlaubt wäre, die für die große Mehrzahl der Familien rein illusorisch ist. Nun kann sie außerhalb der Schulen niemals wirklich sein, weder für den Landbewohner noch für den wenig reichen Teil der Stadtbürger: so würde die Zusammenführung in den Schulen nur die Nachteile derjenigen vermindern, die für diese Klassen bei den gewöhnlichen Handlungen des Lebens nicht vermieden werden können, wo sie jedoch weder den Blicken gleichaltriger Zeugen ausgesetzt noch der Wachsamkeit eines Lehrers unterworfen sind. Rousseau, der der Reinheit der Sitten eine vielleicht übertriebene Bedeutung beimaß, wollte um dieser Reinheit willen, dass sich die beiden Geschlechter in ihren Vergnügungen mischten. Wäre es gefährlicher, sie bei ernsthafteren Beschäftigungen zusammenzubringen?

Die Trennung der Geschlechter hat ihre Hauptursache in Gier und Stolz.

Man täusche sich nicht; es ist nicht die Strenge der religiösen Moral, diese List, die von der priesterlichen Politik erfunden wurde, um die Geister zu beherrschen; es ist nicht diese Strenge allein, der man die Ideen einer strengen

Trennung zuschreiben muss; Stolz und Habgier haben mindestens ebenso viel Anteil daran, und es sind diese Laster, denen die Heuchelei der Moralisten eine eigennützige Huldigung erweisen wollte. Es ist einerseits die Furcht vor ungleichen Bündnissen und andererseits die Weigerung, Verbindungen, die auf persönlichen Beziehungen beruhen, zu verankern, die diese strengen Ansichten so weit verbreitet machen. In Ländern, in denen die Gesetzgebung nur der Natur folgen, der Vernunft gehorchen und sich an die Gerechtigkeit halten soll, sollte man sie nicht fördern, sondern bekämpfen. In den Institutionen einer freien Nation muss alles nach Gleichheit streben, nicht nur, weil sie auch ein Menschenrecht ist, sondern weil die Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens dies zwingend gebietet. Eine Verfassung, die politische Gleichheit einführt, wird niemals dauerhaft oder friedlich sein, wenn sie mit Institutionen vermischt wird, die Vorurteile aufrechterhalten, die die Ungleichheit begünstigen.

Es wäre gefährlich, den Geist der Ungleichheit in den Frauen zu bewahren, was verhindern würde, ihn in den Männern zu zerstören.

Die Gefahr wäre viel größer, wenn, während eine gemeinsame Erziehung die Kinder des einen Geschlechts daran gewöhnen würde, sich als gleich zu betrachten, die Unmöglichkeit, eine ähnliche Erziehung für die Kinder des anderen Geschlechts einzuführen, sie einer einsamen und häuslichen Erziehung überlassen würde; Der Geist der Ungleichheit, der dann in einem Geschlecht erhalten bliebe, würde sich bald auf beide ausbreiten, und es käme zu dem, was wir bisher mit der Gleichheit in unseren Schulen haben geschehen sehen, die für immer in demselben Augenblick verschwindet, in dem der Schüler glaubt, ein Mann zu werden.

Die Zusammenführung beider Geschlechter in denselben Schulen ist der Emulation förderlich und lässt eine solche entstehen, die als Prinzip Gefühle des Wohlwollens und nicht persönliche Gefühle hat, wie die Emulation in den Kollegien.

Einige Menschen könnten befürchten, dass der Unterricht, der notwendigerweise über die Kindheit hinaus verlängert werden muss, von Menschen, die mit lebhafteren und rührenderen Interessen beschäftigt sind, zu abgelenkt gehört werden könnte. Wenn diese Ablenkungen ein Übel sind, wird es mehr als ausgeglichen durch die Emulation, die der Wunsch hervorruft, die Wertschätzung der geliebten Person oder die ihrer Familie zu erlangen. Ein solcher Wettstreit wäre allgemein nützlicher als ein Wettstreit, der auf der Liebe zum Ruhm oder vielmehr auf dem Stolz beruht; denn die wahre Liebe zum Ruhm ist weder eine kindliche Leidenschaft noch ein Gefühl, das dazu bestimmt ist, in der menschlichen Gattung allgemein zu werden. Wenn man sie in mittelmäßigen Menschen wecken will (und mittelmäßige Menschen können in ihrer Klasse dennoch die ersten Preise gewinnen), verurteilt man sie zum Neid. Diese letzte Art der Emulation, die hasserfüllte Leidenschaften schürt und Kindern das lächerliche Gefühl persönlicher Wichtigkeit einflößt, richtet mehr Schaden an, als sie durch die Steigerung der Aktivität des Geistes Gutes bewirken kann.

Das menschliche Leben ist kein Kampf, bei dem Rivalen um Preise kämpfen, sondern eine Reise, die Brüder gemeinsam unternehmen, und bei der jeder seine Kräfte zum Wohle aller einsetzt und dafür mit der Süße des gegenseitigen Wohlwollens belohnt wird, mit dem Genuss, der mit dem Gefühl verbunden ist, Anerkennung oder Achtung verdient zu haben. Ein Wettbewerb, dessen Prinzip der Wunsch ist, geliebt zu werden, oder der Wunsch, wegen absoluter Eigenschaften und nicht wegen der Überlegenheit gegenüber anderen betrachtet zu werden, könnte ebenfalls sehr mächtig werden; er hätte den Vorteil, die Gefühle zu entwickeln und zu stärken, die es wert sind, zur Gewohnheit zu werden; während diese Kronen unserer Kollegien, unter denen ein Schüler sich bereits für einen großen Mann hält, nur eine kindische Eitelkeit hervorbringen, vor der uns eine weise Unterweisung zu bewahren suchen sollte, wenn leider der Keim dazu in der Natur und nicht in unseren ungeschickten Einrichtungen läge. Die Gewohnheit, der Erste sein zu wollen, ist eine Lächerlichkeit oder ein Unglück für denjenigen, den man

dazu bringt, sie sich anzueignen, und ein wahres Unglück für diejenigen, die das Schicksal dazu verurteilt, in seiner Nähe zu leben. Die Gewohnheit, Wertschätzung zu verdienen, führt dagegen zu jenem inneren Frieden, der allein das Glück möglich und die Tugend leicht macht.

Schlussfolgerung.

Wenn ihr euch zusammenschließt, um von der öffentlichen Macht eine Ausbildung zu erhalten, die die Vernunft zum Volk macht, dann fürchtet, dass ihr bald alle Früchte eurer edlen Bemühungen verlieren werdet. Stellt euch nicht vor, dass die am besten kombinierten Gesetze einen Unwissenden einem geschickten Mann gleichstellen und einen Sklaven des Vorurteils frei machen können. Je mehr sie die Rechte der persönlichen Unabhängigkeit und der natürlichen Gleichheit respektieren, desto leichter und schrecklicher machen sie die Tyrannei, die die List über die Unwissenheit ausübt, indem sie sie gleichzeitig zu ihrem Werkzeug und Opfer machen. Wenn die Gesetze alle ungerechten Mächte zerstört haben, wird sie bald noch gefährlichere zu schaffen wissen. Nehmen wir zum Beispiel an, dass in der Hauptstadt eines Landes mit einer freien Verfassung eine Gruppe kühner Heuchler eine Vereinigung von Komplizen und Täuschern gebildet hat; Dass in fünfhundert anderen Städten kleine Gesellschaften von der ersten ihre Meinungen, ihren Willen und ihre Bewegung erhalten und die ihnen übertragene Wirkung auf ein Volk ausüben, das aufgrund mangelnder Bildung schutzlos den Gespenstern der Furcht und den Fallen der Verleumdung ausgeliefert ist, ist es nicht offensichtlich, dass eine solche Vereinigung schnell sowohl die ehrgeizige Mittelmäßigkeit als auch die entehrten Talente unter ihren Fahnen vereinen wird? dass sie diese Menge von Menschen, die keine andere Industrie als ihre Laster haben und durch die öffentliche Verachtung zur Schande und zum Elend verurteilt sind, zu ihren gefügigen Satelliten machen wird; dass sie schließlich bald alle Macht an sich reißen, das Volk durch Verführung und die öffentlichen Männer durch Terror regieren und unter der Maske der Freiheit die schändlichste und grausamste aller Tyranneien ausüben wird? Wie aber können Ihre Gesetze, die die Rechte der Menschen achten, den Fortschritt einer solchen Verschwörung verhindern? Wissen Sie nicht, wie schwach und beschränkt die Mittel ehrlicher Menschen sind, um ein unaufgeklärtes Volk zu führen, verglichen mit den verwerflichen Tricks der Kühnheit und des Betrugs? Zweifellos würde es genügen, den Führern ihre tückische Maske zu entreißen; aber können Sie das? Aber sie ist nur in den Köpfen mächtig, die sich daran gewöhnt haben, ihre edlen Töne zu erkennen und zu schätzen.

Woanders sehen Sie nicht, wie sich die Korruption in die weisesten Gesetze einschleicht und alle ihre Triebfedern untergräbt? Sie haben das Wahlrecht dem Volk vorbehalten; aber die Korruption, der die Verleumdung vorausgeht, wird ihm ihre Liste vorlegen und ihm seine Wahl diktieren. Sie haben Parteilichkeit und Eigennutz von den Urteilen ferngehalten; die Korruption wird sie der Leichtgläubigkeit ausliefern, die sie schon sicher zu verführen vermag. Die gerechtesten Institutionen und die reinsten Tugenden sind für die Korruption nur schwerer zu handhabende, aber sicherere und mächtigere Instrumente. Ist nicht ihre ganze Macht auf Unwissenheit gegründet? Was würde sie tun, wenn die einmal gebildete Vernunft des Volkes es gegen die Scharlatane verteidigen könnte, die man bezahlt, um es zu täuschen; wenn der Irrtum nicht mehr eine gefügige Herde dummer Bekehrer an die Stimme des geschickten Täuschers fesselte; wenn die Vorurteile, die einen tückischen Schleier über alle Wahrheiten legen, die Herrschaft über die Meinung nicht den Sophisten überlassen würden? Würde man Täuscher kaufen, wenn sie keine Täuschungen mehr finden würden? Wenn das Volk die Stimme der Vernunft von der Stimme der Verderbnis zu unterscheiden weiß, wird es bald die goldenen Ketten, die sie ihm bereitet hat, zu seinen Füßen fallen sehen; andernfalls wird es selbst seine verirrtten Hände darbieten und mit unterwürfiger Stimme den Verführern, die es seinen Tyrannen ausliefern, das Geld dafür bieten. Durch die Verbreitung der Aufklärung werden Sie, indem Sie die Korruption auf eine schändliche Ohnmacht reduzieren, jene öffentlichen Tugenden hervorbringen, die allein die ewige Herrschaft einer friedlichen Freiheit festigen und ehren können.

† Laura Bassi war Professorin für Anatomie und Françoise Agnesi Professorin für Mathematik in Bologna.

ZWEITES GEDÄCHTNIS[1]

ÜBER DEN GEMEINSAMEN UNTERRICHT FÜR MÄNNER.

* * *

Ich werde nun den Plan für eine gemeinsame Ausbildung, wie ich sie mir vorstelle, entwerfen und die Grundsätze, die als Grundlage dienen, in dem Maße erläutern, wie sie mir zur Begründung der verschiedenen Bestimmungen notwendig erscheinen.

ERSTE STUFE DER GEMEINSAMEN BILDUNG.

Verteilung der Schulen.

Die erste Stufe der allgemeinen Bildung hat den Zweck, die Gesamtheit der Einwohner eines Landes in die Lage zu versetzen, ihre Rechte und Pflichten zu kennen, damit sie die einen ausüben und die anderen erfüllen können, ohne auf fremde Vernunft angewiesen zu sein. Außerdem muss diese erste Stufe ausreichen, um sie zu den öffentlichen Ämtern zu befähigen, zu denen alle Bürger berufen werden können und die in den letzten territorialen Gliederungen ausgeübt werden müssen. Denn die geringe Zahl der Einwohner würde es nicht erlauben, dort Untertanen auszuwählen oder auch nur zu finden, denen man diese Ämter ohne Gefahr anvertrauen könnte, wenn die Bildung, die sie erfordern, nicht auf alle Bürger ausgedehnt würde.

In der französischen Verfassung müssen die Ämter der Geschworenen, der Wähler und der Mitglieder der Generalräte in die erste Klasse eingeordnet werden, die des Gemeindebeamten und des Friedensrichters in die zweite.

Daher muss in jedem Dorf eine öffentliche Schule eingerichtet werden, die von einem Lehrer geleitet wird.

In Städten oder Dörfern mit einer großen Bevölkerung gäbe es mehrere Lehrer, deren Zahl sich nach der Zahl der Schüler des einen und des anderen Geschlechts richten würde. Das entspricht einer Bevölkerung von etwa zweitausendvierhundert Personen.

Dauer des Instruktionkurses.

Ich schlage vor, dass diese Ausbildung vier Jahre dauern sollte. Sie würde die Kinder bis zum Alter von dreizehn Jahren führen, vor dem die ärmsten Familien, die noch nicht von großem Nutzen für ihre Familien sind, sie ohne weiteres einige Stunden am Tag lernen lassen können. Außerdem würde der Unterricht so gestaltet werden, dass er mit dem Schulbesuch vereinbar ist, und er kann die Lehrlinge nur klüger und fleißiger machen.

Die beiden anderen Bildungsstufen, die jeweils die gleiche Anzahl von Jahren dauern, würden die Kinder auf natürliche Weise bis zum Alter von einundzwanzig Jahren führen, das in Frankreich für die Staatsbürgerschaftsregistrierung festgelegt wurde und das angesichts des heutigen Standes der Aufklärung in allen Ländern bald zum allgemeinen Zeitpunkt der Volljährigkeit werden wird.

Verteilung der Schülerinnen und Schüler.

Wenn es an einem Ort nur eine Schule gäbe, würden die Schüler in vier Klassen aufgeteilt und es würde genügen, wenn jede Klasse eine Unterrichtsstunde pro Tag erhalten würde.

Die Hälfte des Unterrichts würde vom Lehrer gehalten und die andere Hälfte von einem Schüler der ersten Klassen, der mit dieser Aufgabe betraut wurde.

Man schlägt vor, ihn aus den Schülern der fortgeschrittensten Klasse zu nehmen und nicht aus denen, die diesen Teil ihres Studiums bereits abgeschlossen haben. Sie würden bald eine zweite Klasse von Lehrern bilden, die sich anmaßen würden, die Nachfolge des Lehrers anzutreten, den sie vertreten, und sie würden dies durch Gefälligkeiten und Intrigen erreichen.

So würden zwei benachbarte Räume, die nicht miteinander in Verbindung stehen, für jede Schule ausreichen; und der Lehrer, der leicht von einem zum anderen wechseln kann, könnte mit Hilfe des Schülers, der ihm zur Seite gestellt wird, in beiden die Ordnung aufrechterhalten und seinem Stellvertreter nur die Pflege überlassen, die nicht über seinen Horizont hinausgehen würde.

An Orten, an denen es zwei Lehrer gibt, könnte jeder von ihnen zwei Klassen unterrichten, deren Schüler er vom ersten bis zum vierten Jahr betreut; so dass z. B. der eine zuerst die Schüler des ersten und zweiten Jahres hätte und der andere die des dritten und vierten Jahres. Im nächsten Jahr würde der erste, der seine Schüler behielt, die Schüler des zweiten und dritten Jahres haben, und der zweite die des vierten und ersten Jahres; und so weiter. Wenn sie also zwei Unterrichtsstunden pro Tag abhielten, eine für die Schüler jedes Jahrgangs, würden sie die Hilfe eines Schülers nicht benötigen.

Es hat Vorteile, dieser Verteilung zu folgen: 1° Die Schüler wechseln nicht den Lehrer, was sowohl für ihre Bildung als auch für ihren Charakter von großem Vorteil ist; 2° jeder Lehrer muss in der Lage sein, den gesamten Kurs zu unterrichten, was verhindert, dass die ersten Elemente Männern von allzu absoluter Unwissenheit anvertraut werden.

II. Studien im ersten Jahr

1° Lesen und Schreiben.

In der ersten Klasse würde das Lesen und Schreiben gelehrt werden. Wenn man eine Druckschrift nimmt, die eine leichte Schrift darstellt, könnte man sowohl das eine als auch das andere lehren, was den Kindern Zeit und Langeweile ersparen würde. Das Nachahmen der Buchstaben, während sie sie kennenlernen, würde ihnen Spaß machen, und sie würden sich die Formen leichter merken. Außerdem ist man bei der derzeitigen Methode gezwungen, das Lesen des Drucks und der Schrift getrennt zu lernen.

2° Grundkenntnisse, die im Lesebuch enthalten sind. Worterklärungen durch den Lehrer.

Anstatt die Bücher, in denen man lesen lernt, mit Dingen zu füllen, die für Kinder absolut unverständlich oder sogar in einer fremden Sprache geschrieben sind, wie es in den Ländern der römischen Gemeinschaft durch den Aberglauben, der immer fruchtbar für Mittel zur Abstumpfung des Geistes ist, üblich geworden ist, würde man für diesen Zweck Bücher verwenden, in denen eine den ersten Momenten der Erziehung angemessene Unterweisung enthalten ist.

Es ist unmöglich, sich beim Lesen selbst der einfachsten Sätze zu verständigen, wenn man nicht in der Lage ist, einzelne Wörter fließend lesen zu können; sonst wird die Aufmerksamkeit von derjenigen absorbiert, die man zum Erkennen von Buchstaben oder Silben benötigt. Der erste Teil dieses Buches sollte daher eine Reihe von Wörtern enthalten, die keinen zusammenhängenden Sinn ergeben. Man würde solche auswählen, die ein Kind hören kann und bei denen es nicht nötig ist, ihm ein genaueres Verständnis zu vermitteln. Nach diesen Wörtern würde man eine sehr kleine Anzahl sehr einfacher Sätze setzen, deren Sinn das Kind ebenfalls verstehen könnte, und die einige der Urteile ausdrücken, die es vielleicht gefällt hat, oder einige der Beobachtungen, die es vielleicht über die Gegenstände gemacht hat, die ihm gewöhnlich begegnen, so dass es darin den Ausdruck seiner eigenen Ideen erkennen kann. Die Erklärung dieser Wörter, die den Kindern in dem Maße gegeben würde, wie sie sie lesen und schreiben lernten, würde für sie zu einer lustigen Übung werden, zu einer Art Spiel, in dem sich ihr aufkeimender Wettstreit in einer Fröhlichkeit entwickeln würde, die den traurigen Stolz davon abhielt, sich diesen noch reinen und naiven Seelen zu nähern.

Geschichten, die die ersten moralischen Gefühle wecken sollen.

Ein zweiter Teil sollte kurze moralische Geschichten enthalten, die ihre

Aufmerksamkeit auf die ersten Gefühle lenken, die sie nach der Ordnung der Natur empfinden müssen. Sie sollen vielmehr über ihre Gefühle nachdenken und sich auf die moralischen Ideen vorbereiten, die eines Tages aus diesen Überlegungen hervorgehen sollten.

Die ersten Gefühle, in denen die Kinderseele geschult werden muss und auf die es sich zu konzentrieren lohnt, sind das Mitleid mit Menschen und Tieren, eine gewohnheitsmäßige Zuneigung zu denen, die uns Gutes getan haben und deren Handlungen uns den Wunsch danach zeigen; eine Zuneigung, die kindliche Zärtlichkeit und Freundschaft hervorbringt. Sie sind in unserer Seele vorhanden, sobald wir uns eine deutliche Vorstellung von einem Individuum machen können, und wir brauchen nur darauf aufmerksam gemacht zu werden, um zu lernen, sie zu erblicken, zu erkennen und zu unterscheiden.

Das Mitleid mit Tieren hat das gleiche Prinzip wie das Mitleid mit Menschen. Beide entstehen aus dem unreflektierten, fast organischen Schmerz, der in uns durch den Anblick oder die Erinnerung an die Leiden eines anderen fühlenden Wesens erzeugt wird. Wenn man ein Kind daran gewöhnt, Tiere mit Gleichgültigkeit oder sogar mit Vergnügen leiden zu sehen, schwächt und zerstört man in ihm, selbst in Bezug auf Menschen, den Keim der natürlichen Sensibilität, das erste aktive Prinzip aller Moral und aller Tugend, ohne das sie nur eine Berechnung des Interesses, eine kalte Kombination der Vernunft ist. Hüten wir uns also davor, dieses Gefühl in seiner Entstehung zu ersticken; bewahren wir es wie eine noch schwache Pflanze, die ein Augenblick für immer verwelken und verdorren kann. Vergessen wir vor allem nicht, dass bei einem Menschen, der mit groben Arbeiten beschäftigt ist, die seine Sensibilität abstumpfen und ihn zu persönlichen Gefühlen zurückführen, die Gewöhnung an Härte jene Neigung zur Wildheit hervorbringt, die der größte Feind der Tugenden und der Freiheit des Volkes, die einzige Entschuldigung der Tyrannen und der einzige Vorwand für alle ungleichen Gesetze ist. Machen wir das Volk empfindsam und sanftmütig, damit man nicht mehr erschreckt, wenn die Macht in seinen Händen liegt; und damit man nicht bereut, es in alle seine Rechte wieder eingesetzt zu haben, geben wir ihm jene Menschlichkeit, die allein es lehren kann, sie mit großzügiger Mäßigung auszuüben. Der mitfühlende Mensch bedarf keiner Aufklärung, um gut zu sein, und die einfachste Vernunft genügt ihm, um tugendhaft zu sein. Im gefühllosen Menschen hingegen setzt eine schwache Güte große Aufklärung voraus, und er kann nicht tugendhaft werden ohne die Unterstützung einer tiefen Philosophie oder jener Begeisterung, die gewisse Vorurteile einflößen; diese Begeisterung ist immer gefährlich, weil sie jedes Verbrechen zur Tugend erhebt, das den Interessen der Hinterlistigen nützt, deren Macht diese Vorurteile begründet haben.

Beschreibung von physischen Objekten.

Diese moralischen Geschichten sollten mit kurzen Beschreibungen von Tieren und Pflanzen, die die Schüler beobachten können, verbunden oder mit ihnen verwoben werden, wobei man ihnen die Richtigkeit der Beschreibungen, die man sie vorlesen lässt, vor Augen führt. Es würde ihnen Freude bereiten, sich an Dinge zu erinnern, die sie gesehen haben, ohne sie zu bemerken. Sie würden bereits den Nutzen spüren, den Bücher haben, indem sie uns zu erworbenen Ideen zurückführen, die uns ohne ihre Hilfe entgehen würden. Sie würden lernen, die Gegenstände, die ihnen der Zufall präsentiert, besser zu sehen; schließlich würden sie beginnen, sich an präzise Begriffe zu gewöhnen und sie von Ideen, die sich zufällig bilden, zu unterscheiden.

Ausstellung des Zahlensystems.

Dieses erste Buch würde mit der Darstellung des Dezimalzahlensystems abgeschlossen werden, d. h. man würde die Zeichen kennenlernen, die die Zahlen bezeichnen, und die Methode, sie alle mit diesen zehn Zeichen darzustellen, eine durch Worte ausgedrückte Zahl in Ziffern zu schreiben und eine in Ziffern geschriebene Zahl durch Worte auszudrücken.

Notwendigkeit eines Buches für Lehrer.

Gleichzeitig würde es ein entsprechendes Buch geben, das für die Unterweisung des Lehrers zusammengestellt wird. Diese Art von Büchern sollte die Bücher begleiten, die für Kinder bestimmt sind, solange der Unterricht sich auf Grundkenntnisse beschränkt. Sie müssen enthalten: 1° Bemerkungen über die Unterrichtsmethode; 2° die notwendigen Erläuterungen, damit die Lehrer in der Lage sind, auf die Schwierigkeiten, die die Kinder vorschlagen, und auf die Fragen, die sie stellen können, zu antworten; 3° Definitionen oder vielmehr Analysen einiger Wörter, die in den Büchern verwendet werden, die den Kindern in die Hände gegeben werden, und von denen es wichtig ist, ihnen genaue Vorstellungen zu vermitteln. Denn diese Definitionen und Ausführungen würden die Bücher der Kinder verlängern und ihre Lektüre schwierig und langweilig machen. Wenn man sie in diese Bücher einfügen würde, wäre man gezwungen, alle Überlegungen über die Gründe, die dazu geführt haben, dass eine Definition einer anderen vorgezogen wurde, zu unterdrücken und zu versuchen, die Neugier bald zu erregen, bald zu löschen. Das Werk, das, für die Lehrer bestimmt, das erste Lesebuch begleiten würde, sollte vor allem eine Erklärung der einzelnen Wörter enthalten, die Teil dieses Buches sind. Es kann keine gute Methode geben, Elemente zu lehren, ohne ein Buch, das den Kindern zugänglich ist und auf das sie immer zurückgreifen können; aber es kann auch keine gute Methode geben, ohne ein anderes Buch, das die Lehrer lehrt, wie sie das ersetzen können, was das erste Buch nicht enthalten kann. Diese Bücher sind nicht weniger notwendig für die Eltern, um die Erziehung ihrer Kinder zu verfolgen, in der Zeit, in der sie außerhalb der Augen des Lehrers arbeiten müssen und es notwendig ist, den Unterricht nach ihren besonderen Anlagen zu kombinieren.

Die gleichen Bücher hätten auch einen doppelten Nutzen für die Lehrer: Sie würden den philosophischen Geist ersetzen, der einigen fehlen mag, und sie würden mehr Gleichheit zwischen dem Unterricht in einer Schule und dem in einer anderen herstellen. Schließlich würde ein Lehrer, der sich nicht auf die bloße Erklärung eines Werkes beschränkt, sondern den Kindern den Eindruck vermittelt, dass er etwas über das Buch, das sie gerade studieren, hinaus weiß, bei ihnen mehr Vertrauen erwecken; dieses Vertrauen ist aber für den Erfolg jeder Erziehung notwendig, und die Kinder müssen das Wissen eines Lehrers schätzen, um von seinem Unterricht profitieren zu können.

Wie das Gebot zu verstehen ist, mit Kindern nur Wörter zu verwenden, die sie verstehen können.

Es ist klar, dass Bücher, die dazu bestimmt sind, Kindern die erste Lesegewohnheit zu vermitteln, nur Sätze mit einem einfachen, leicht zu erfassenden Aufbau enthalten sollten. Die Gewöhnung an diese Satzformen wird sie dazu bringen, die Syntax durch eine Art Routine zu entdecken; sie müssen auch jedes Wort zumindest mit Hilfe einer einfachen Erklärung hören können.

Es gibt vielleicht kein einziges Wort in der Sprache, das ein Kind versteht, wenn man darunter verstehen will, dass es ihm die gleiche Bedeutung beibringt wie ein Mensch, dessen Vorstellungen durch Erfahrung erweitert wurden und ihnen Präzision und Richtigkeit verliehen haben. Ohne hier in eine metaphysische Diskussion über den Unterschied einzutreten, der zwischen den Vorstellungen bestehen kann, die verschiedene Menschen einem Wort beilegen, selbst wenn sie, da sie sich untereinander über die Bedeutung des Wortes einig zu sein scheinen, die Sätze, in denen das Wort verwendet wird, gleichermaßen annehmen, möchte ich mich auf die Feststellung beschränken, dass die Wörter offensichtlich unterschiedliche Vorstellungen ausdrücken, je nach den verschiedenen Graden der Wissenschaft, die die Menschen erworben haben. Zum Beispiel weckt das Wort Gold bei einem unwissenden und einem gebildeten Menschen, bei diesem und einem Physiker oder sogar bei einem Physiker und einem Chemiker nicht die gleiche Idee: Es enthält bei letzterem eine viel größere Anzahl von Ideen und vielleicht auch andere Ideen. Das Wort Widder, das Wort Hafer weckt im Kopf eines Landmannes und eines Naturforschers nicht dieselben Ideen: nicht nur ist die Zahl dieser Ideen für den letzteren größer, sondern auch die Merkmale, durch die jeder von ihnen den Widder von einem anderen Tier, den Hafer von einer anderen Pflanze unterscheidet, und die man die Definition des Wortes oder des Gegenstandes nennen kann, sind nicht dieselben. Eine Ausnahme kann es nur bei Wörtern geben, die sehr einfache abstrakte Ideen ausdrücken, und in einem anderen Sinn bei solchen, die für echte Definitionen empfänglich sind, wie die Wörter der mathematischen Wissenschaften. Wenn man zum Beispiel die Kurve, deren Punkte alle gleich weit von einem bestimmten Punkt entfernt sind, den man Mittelpunkt nennt, als Kreis bezeichnet, ist diese Definition dieselbe für das Kind, das nur diese eine Eigenschaft des Kreises kennt, und für den Geometer, dem alle anderen, die entdeckt wurden, gegenwärtig sein können. Alle hängen in der Tat von dieser ersten Eigenschaft ab. Dennoch kann man in einem strengen Sinne nicht sagen, dass die Idee, die durch das Wort Kreis geweckt wird, im Wesentlichen dieselbe ist; denn der Geist desjenigen, der es ausspricht, kann bei seiner einfachen Definition stehen bleiben oder gleichzeitig andere Eigenschaften in Betracht ziehen; er kann sich sogar ausschließlich auf eine dieser Eigenschaften konzentrieren. Da es außerdem möglich wäre, eine andere Definition des Kreises zu geben, d. h. ihn durch eine andere Eigenschaft zu bezeichnen, von der alle anderen gleichermaßen abgeleitet wären, könnte man nicht sagen, dass zwei Männer, die diese unterschiedlichen Definitionen erhalten hätten, denselben Gedanken hätten, wenn sie das Wort Kreis aussprechen würden. Sie würden sich dennoch verstehen, wie diejenigen, die die Worte Gold, Widder, Hafer und andere physikalische Substanzen aussprechen, sich auch verstehen würden, obwohl ihre Ideen sich voneinander unterscheiden. Was ist also der Grund dafür? Weil die Sätze, die aus diesen unterschiedlichen Ideen gebildet und durch dieselben Worte ausgedrückt werden, gleichermaßen wahr sind. Zum Beispiel ist derselbe Satz über den Kreis wahr für denjenigen, der ihn als Kurve definiert, deren Punkte alle gleich weit vom Mittelpunkt entfernt sind, und für denjenigen, der ihn als Kurve definiert, die so beschaffen ist, dass die Produkte zweier Linien, die durch sie enden und sich in ihrem Inneren schneiden, immer gleich sind: und dasselbe gilt für alle wahren Sätze, die man über den Kreis bilden kann. Wer mit dem Wort Gold eine Substanz bezeichnet, die formbar, dehnbar, von gelber Farbe und sehr schwer ist, wird mit einem Chemiker in allem übereinstimmen, was sie über Gold sagen, auch wenn der Chemiker dieser Idee andere Eigenschaften hinzugefügt hat, vorausgesetzt, dass die Sätze, in denen

sie das Wort Gold verwenden, für diese beiden verschiedenen Ideen gleichermaßen wahr sind: aber sie würden aufhören, sich in allen Sätzen zu verstehen, die wahr wären für eine Substanz, die alle Eigenschaften hat, die der erste in dem erkennt, was er Gold nennt, und die nicht wahr wären für eine Substanz, die alle Eigenschaften hat, die der Chemiker in dem Gold erkennt. Dies ist der Unterschied zwischen Wörtern, die mathematische Ideen ausdrücken, und solchen, die reale Objekte bezeichnen. Wenn wir nun die gleichen Beobachtungen auf Wörter der gewöhnlichen Sprache anwenden, auf solche, die moralische Ideen ausdrücken und deren Bedeutung weder durch eine strenge Analyse noch durch die natürlichen Eigenschaften eines realen Objekts bestimmt wird, werden wir sehen, wie man sich mit unterschiedlichen Ideen noch verständigen kann, aber warum es leichter ist, damit aufzuhören. Nach diesen Grundsätzen wird deutlich, wie unrealistisch es wäre, zu verlangen, dass Kinder in ihren Büchern nur Wörter finden, deren Vorstellungen sie mit denen eines Philosophen, der sie zu analysieren gewohnt ist, genau übereinstimmen. Zum Beispiel werden sie, wie die meisten Menschen, nur eine sehr vage und ungenaue Vorstellung von grammatikalischen Wörtern und sogar von den grammatikalischen Beziehungen haben, die diese Wörter ausdrücken. Aber es ist kein Nachteil, wenn ein Kind j'ai fait und je fis liest, ohne zu wissen, dass das Präsens des Verbs avoir vor dem Partizip des Verbs faire ein Präteritum dieses Verbs ausdrückt, während ein anderes durch eine besondere Veränderung in der Endung des Verbs selbst gebildet wird. Das bedeutet, dass die französische Sprache keinen Vorteil gegenüber einer Sprache hat, in der es keine Möglichkeit gibt, zwischen diesen beiden Präteritumformen oder der Nuance der Idee, die den Unterschied ausmacht, zu unterscheiden. Ebenso wird man feststellen, dass, wenn man einem Kind das Tier, die Pflanze, die Substanz, die mit einem Namen bezeichnet wird, durch eine Beschreibung bekannt macht, wenn man sie ihm zeigt, wenn man es einige ihrer Eigenschaften beobachten lässt, es nicht nötig ist, dass die Beschreibung dieses Gegenstandes sich auf alle Eigenschaften erstreckt, die ihn von anderen bekannten Gegenständen unterscheiden. Damit das Kind dieses Wort richtig verwendet, reicht es aus, dass es sich einige der Eigenschaften gemerkt hat, die diesen Gegenstand von allen anderen, die es selbst kennt, unterscheiden. Sie muss mit vagen und unvollständigen Vorstellungen beginnen, um dann durch Erfahrung und Analyse immer präzisere und vollständigere Vorstellungen zu erwerben, ohne jemals die Grenzen dieser Präzision und der vollständigen Kenntnis der Gegenstände erreichen zu können.

So muss man unter Wörtern, die Kinder verstehen können, solche verstehen, die für sie eine Idee ausdrücken, die ihnen zugänglich ist; so dass diese Idee zwar nicht dieselbe ist wie die, die ein gemachter Mensch hätte, aber nichts enthält, was dieser Idee widerspricht. Die Kinder wären ungefähr so wie jene, die von zwei synonymen Wörtern nur das Gemeinsame hören und denen ihr Unterschied entgeht. Mit dieser Vorsichtsmaßnahme würden die Schüler eine echte Bildung erlangen, und man würde ihnen keine falschen Ideen geben, sondern nur unvollständige und unbestimmte, weil sie keine anderen haben können. Andernfalls wäre es unmöglich, sich bei ihnen der Sprache der Menschen zu bedienen; und da man im ersten Lebensalter eine besondere Sprache ausbildet, die der Schwäche des Sprachorgans angemessen ist, müsste man eine eigene Sprache einführen, die ihrer Intelligenz angemessen ist. Man kann also in Büchern, die für Kinder bestimmt sind, Wörter verwenden, die Nuancen und Grade von Gefühlen ausdrücken, die sie nicht kennen können, vorausgesetzt, sie haben eine Vorstellung von diesem Gefühl an sich; und sobald die durch ein Wort ausgedrückte Hauptidee für sie erreichbar ist, ist es unnötig, dass es in ihnen alle Nebengedanken weckt, die die gewöhnliche Sprache daran knüpft. Die Sprachen sind nicht das Werk der Philosophen; man hat nicht darauf geachtet, in ihnen die allgemeine und einfache Idee, deren verschiedene Abwandlungen durch eine große Zahl anderer Wörter ausgedrückt werden, durch ein eigenes Wort auszudrücken; man kann auch niemals hoffen, dass sie diese Vollkommenheit erreichen, da die Wörter sich erst nach den Ideen und durch die Notwendigkeit, sie auszudrücken, bilden und der Fortschritt des Geistes notwendigerweise dem der Sprache vorausgeht. Wenn man den Kindern eine genaue, wenn auch noch unvollständige Analyse der Bedeutung der Wörter geben soll, die entweder die physischen Gegenstände, die man sie kennenlernen lassen will, oder die moralischen Ideen, auf die man ihre Aufmerksamkeit lenken will, bezeichnen, und der Wörter, die für diese Entwicklungen dienen sollen, ist es unmöglich, mit der gleichen Skrupel die

Wörter eines vulgären Gebrauchs zu analysieren, die man verwenden muss, um sich mit ihnen zu verständigen.

Es wird also für sie, wie für uns, zwei Arten geben, Wörter zu verstehen: eine vage für gewöhnliche Wörter und eine genauere für solche, die Ausdruck überlegterer Ideen sein sollen. Mit zunehmender Vervollkommnung des menschlichen Geistes wird man weniger Wörter der ersten Art verwenden, aber sie werden nie ganz aus der Sprache verschwinden; und ebenso sollte man in der Erziehung versuchen, ihre Zahl zu verringern, aber nicht den Anspruch haben, ohne sie auskommen zu können.

Man sollte sich nicht davor scheuen, Fachwörter zu verwenden.

Ich möchte außerdem darauf hinweisen, dass man in Kinderbüchern vorzugsweise die technischen Wörter verwenden sollte, die für physikalische oder andere Gegenstände allgemein üblich sind. Diese wissenschaftliche Sprache ist immer besser gemacht als die Vulgärsprache. Veränderungen werden in ihr spürbarer und durch eine weniger stillschweigende Übereinkunft vorgenommen. Diese Wörter drücken im Allgemeinen präzisere Ideen aus, bezeichnen wirklich unterscheidbare Objekte und entsprechen besser ausgearbeiteten und leichter zu analysierenden Ideen, da diese Namen oft sogar nach dieser Analyse entstanden sind. Der Geschmack verbietet sie aus rein literarischen Werken, weil die Affektiertheit der Wissenschaft entweder das Feingefühl oder den Stolz der Leser verletzen würde; sie würden mehr Dunkelheit verbreiten, als sie Präzision hineinbringen.

Unterricht im zweiten Jahr.

In einem zweiten Jahr würde das Lesebuch moralische Geschichten enthalten, aber die natürlichen Gefühle, auf die man die Aufmerksamkeit zu lenken versucht, wären bereits reflektierter. So würde man die ersten Bewegungen des Mitleids durch die der Wohltätigkeit und die Süßigkeiten ersetzen, die die Pflege der Menschlichkeit begleiten; das Gefühl der Dankbarkeit würde durch die Freude, Zeichen der Dankbarkeit zu geben, und den aufmerksamen Eifer der Freundschaft für ihre süßen Gefühle ersetzt werden. In dieser Zeit würden die Geschichten auch den Zweck haben, moralische Ideen zu wecken, sodass die Kinder, gewarnt, auf ihre Gefühle und ihre eigenen Einblicke zu achten, diese Ideen selbst bilden könnten. Sie würden dann durch kurze Analysen des Lehrers in den Köpfen der Schüler verankert, und erst dann würde ihnen ihr Name offenbart werden.

Reflexionen über die Sprache der Moralwissenschaften.

Die Unvollkommenheit der Moralwissenschaften ist zum großen Teil auf die Notwendigkeit zurückzuführen, Wörter zu verwenden, die in der Volkssprache eine andere Bedeutung haben als in der Philosophie. Es ist möglich, diese beiden Bedeutungen so absolut voneinander zu trennen, dass das, was in der ersten Bedeutung vage bleibt, die Genauigkeit der Ideen nicht beeinträchtigt, selbst wenn das Wort in der zweiten Bedeutung verwendet werden muss. Die meisten dieser Wörter waren denjenigen, die sie aussprachen, bekannt, und sie benutzten sie in ihrer gewöhnlichen Bedeutung lange vor der Zeit, in der sie lernen konnten, sie in einer anderen zu verwenden; und in wissenschaftlichen Werken wurde fast immer die Methode der abstrakten Definitionen angewandt, anstatt zu versuchen, diese gewöhnliche Bedeutung durch eine strenge Analyse zu verbessern und ihr dadurch die Genauigkeit zu verleihen, die die philosophische Sprache verlangt. Im Unterricht sollte man den umgekehrten Weg gehen und dafür sorgen, dass diese Wörter, selbst wenn sie im allgemeinen Sprachgebrauch verwendet werden, für die Schüler die Strenge und Genauigkeit der philosophischen Bedeutung haben. Es ist notwendig, dass der Mensch und der Philosoph nicht irgendwie zwei getrennte Wesen sind, die eine unterschiedliche Sprache, Ideen und sogar Meinungen haben. Wie könnte sonst die Philosophie, die nichts anderes ist als die methodisch und präzise gemachte Vernunft, jemals üblich und vulgär werden? In allen moralischen Studien sollte man daher darauf achten, dass die Analyse an die Stelle der Definition tritt und dass eine Idee erst dann benannt wird, wenn sie sich im Geist der Schüler festgesetzt hat, indem man sie zwingt, sie zu erwerben, zu analysieren und sie selbst einzugrenzen. Erst dann kann die Richtigkeit, die allein von der Genauigkeit der Ideen abhängt, wirklich allgemein werden und bleibt nicht mehr das ausschließliche Teil der Männer, die ihren Geist kultiviert haben; erst dann wird die Vernunft, die volkstümlich geworden ist, wirklich das gemeinsame Erbe ganzer Nationen sein; Wenn sich diese Richtigkeit auch auf die moralischen Ideen erstreckt, wird der für den menschlichen Geist beschämende Widerspruch zwischen einer Klugheit, die in die Geheimnisse der Natur eindringt oder nach den im Himmel verborgenen Wahrheiten sucht, und einer groben Unwissenheit über uns selbst und unsere teuersten Interessen verschwinden.

Folge von Objekten, die Teil des Unterrichts sein sollen.

Die Beschreibungen der physischen Gegenstände, die im ersten Jahr bereits bekannt gemacht wurden, würden wiederholt und um Einzelheiten über andere, weniger auffällige Eigenschaften derselben Gegenstände, über ihre Geschichte und ihre allgemeinsten oder nützlichsten Verwendungen ergänzt werden. Alle diese Beschreibungen würden so zusammengestellt, dass sie einen Teil der Naturgeschichte des Landes, in dem sie leben, bilden würden.

Die Regeln der Arithmetik würden dort gelehrt, indem man sich auf die vier einfachen Regeln beschränkt, die im Übrigen für alle Berechnungen ausreichen, wenn man so klug ist, bei allen Arten von Einteilungen ausschließlich die Zahlenskala zu verwenden.

Die Methode, die Naturwissenschaften zu lehren, muss sich entsprechend dem Ziel ändern, das man mit dem Unterricht verfolgt.

Die Methode, eine Wissenschaft zu lehren, muss je nach dem Ziel, das man sich gesetzt hat, unterschiedlich sein. Wenn man nämlich das Ziel hat, die gesamte Wissenschaft zu umfassen oder zumindest in die Lage zu versetzen, sie selbst zu vertiefen, dann ist es nutzlos, bei den ersten Schritten stehen zu bleiben und die Schüler lange in den Vorgängen, die man sie lehrt, zu üben. Denn die Gewöhnung an die damit verbundenen Ideen, die Schnelligkeit bei der Ausführung derselben Operationen, die Unmöglichkeit, die Prinzipien zu vergessen und nur die Routine beizubehalten, die Leichtigkeit, sie auf neue Fragen anzuwenden, sind die natürliche und notwendige Folge der langen Zeit, die man für die Kultivierung dieser Wissenschaft aufwendet. Wenn man also nicht zu schnell voranschreitet, wenn man nicht die Kraft des Kopfes oder die Grenzen des Gedächtnisses überschreitet, muss man im Gegenteil den Gang des Unterrichts beschleunigen, vorwärts gehen und befürchten, dass man den aufkeimenden Eifer der Schüler abkühlt, indem man sie zu langsam über die gleichen Wahrheiten schleppt und ihre Überlegungen auf Ideen niederdrückt, die nicht mehr den Reiz der Neuheit haben. Wenn man aber eine Wissenschaft im Hinblick auf den Nutzen lehrt, den man aus ihr in einigen Lebensumständen ziehen kann, so kann man im Gegenteil nicht genug darauf bedacht sein, den Geist der Schüler mit den Ideen vertraut zu machen, die sich auf sie beziehen, mit den Operationen, die sie möglicherweise ausführen müssen. Andernfalls würden sie bald sowohl die Prinzipien als auch die Praxis selbst vergessen. Wenn schließlich eine Wissenschaft als Grundlage für einen Beruf gelehrt wird, ist es unnötig, die Schüler auf den praktischen Teil dieser Wissenschaft hinzuweisen, denn die Ausübung des Berufs, für den sie bestimmt sind, wird die Gewohnheit, die für diese Praxis notwendig ist, beibehalten und sogar steigern; wenn man aber nicht will, dass sie zur Routine wird, muss man in der Erziehung sehr auf den theoretischen Grundsätzen bestehen, die sie ansonsten bald vergessen würden. Jeder, der die Menschen in der Gesellschaft beobachtet und sie mit ihrer Bildung verglichen hat, wird erstaunt gewesen sein, dass einige von ihnen kaum eine Vorstellung oder nur eine vage Erinnerung und kaum Grundkenntnisse der Wissenschaften hatten, die einen großen Teil ihrer Jugend ausgefüllt hatten und deren Studium, wenn es auch weit genug ging, ihnen die glänzenden Erfolge eingebracht hatte, die man in diesem Alter haben kann; Während andere, die Berufe ausübten, die sich hauptsächlich auf bestimmte Wissenschaften stützten, deren Grundsätze vergaßen und unfähig wurden, den Fortschritt zu verfolgen, obwohl sie sich die praktischen Folgen dieser Grundsätze gemerkt hatten und dieser Fortschritt für den Erfolg ihres Berufs nützlich, ja vielleicht sogar notwendig war. Die gleichen Wissenschaften waren jedoch die Grundlage ihrer Ausbildung gewesen und hatten einen großen Teil ihres Lebens mit mühsamen Studien verbracht.

Hier besteht der Zweck der Bildung jedoch darin, den Schülern das Wissen zu vermitteln, das sie im gemeinsamen Leben brauchen können.

Es ist daher notwendig, beim Erlernen der Arithmetik den Kindern die Gründe für alle Operationen, die sie erfordert, sehr nachdrücklich zu erklären und sie diese Operationen vermehren zu lassen, um sie zur Gewohnheit zu machen; vor allem, weil es wichtig ist, dass diese Leichtigkeit nie vom Verständnis der Prinzipien getrennt wird, muss man sie dazu bringen, sich diese Gewohnheit anzueignen, indem man sie an ziemlich kleinen Zahlen übt, denn sonst könnte ihre Aufmerksamkeit nicht ausreichen, um die Operation zu verfolgen und gleichzeitig die Prinzipien zu beobachten, deren Anwendung sie nur ist. Der Unterricht in diesem zweiten Jahr sollte schließlich mit der Darstellung der ersten Begriffe der Geometrie abgeschlossen werden.

Unterricht im dritten Jahr.

Im dritten Jahr finden wir Kinder, die bereits moralische Vorstellungen haben, die sie sich in gewisser Weise selbst gebildet haben. Die Geschichten, die für sie bestimmt sind und in die man die Wörter einfließen lassen kann, an die die Analyse bereits richtige Vorstellungen geknüpft hat, müssen den Zweck haben, diesen Vorstellungen mehr Umfang und Genauigkeit zu verleihen und ihre Zahl zu erhöhen; schließlich sollen die Schüler dazu gebracht werden, die Gebote der Moral zu verstehen oder vielmehr, sie selbst zu erfinden. Man kann in keiner Art eine Wahrheit lehren oder beweisen, wenn der, dem man sie lehren oder beweisen will, nicht vorher an den Punkt gebracht wird, wo er nur ein wenig Aufmerksamkeit und Kopfkraft braucht, um sie selbst zu finden. Der Unterricht besteht nur darin, den Faden, der die Erfinder geführt hat, vorzustellen, den Weg zu zeigen, den sie zurückgelegt haben, und der Schüler macht notwendigerweise entweder die Überlegungen, die sie gemacht haben, oder die, die sie mit gleichem Erfolg hätten machen können. So würden die ersten Gebote der Moral, die in den Geschichten enthalten sind, die man den Kindern vorlesen lässt, ohne dass sie darin ausgedrückt werden, dann vom Lehrer entwickelt werden, der sie unmerklich zu einem Ergebnis führt, das sie selbst entdeckt haben und das er nur aufgeschrieben oder vervollständigt hat. Diese Methode, die in den mathematischen Wissenschaften vielleicht nur eine Übertreibung des Grundsatzes wäre, sich im Unterricht an den natürlichen Gang des Geistes zu halten, und die dort nur dazu dienen würde, den Fortschritt der Schüler zu verzögern, ist im Moralunterricht notwendig, weil sich die Ideen hier weder durch den Anblick sinnlicher Gegenstände noch durch präzise Kombinationen abstrakter Ideen bilden, sondern (zumindest bei diesen ersten Begriffen) durch die Reflexion jedes Einzelnen über sein inneres Gefühl.

Man wird weiterhin naturgeschichtliche Kenntnisse vermitteln, die auf das gleiche Ziel ausgerichtet sind, und versuchen, den rein beschreibenden Teil auszuschöpfen. Die Schüler sollen in der Arithmetik geübt werden, und zwar nicht mehr nur, indem man sie die Regeln auf gegebene Beispiele anwenden lässt, sondern indem man ihnen kleine Aufgaben stellt, die sie selbst lösen können und die sich zunächst auf die Anwendung einer einzigen Regel und dann auf die Anwendung mehrerer Regeln gleichzeitig reduzieren lassen.

Von den Begriffen der Geometrie wird man zu den Elementen der Landvermessung aufsteigen und diese so weit entwickeln, dass man in der Lage ist, ein Gelände zu vermessen, nicht nach der bequemsten Methode und mit den in der Praxis üblichen Vereinfachungen, sondern nach einer allgemeinen Methode, deren Grundsätze man nicht so leicht vergessen kann; so dass der Mangel an Gebrauch nicht verhindert, dass man sie anwenden kann, wenn man sie braucht. Die Kinder würden geübt, auf dem Feld zu üben; sie würden auch geübt, die Figuren entweder mit Lineal und Zirkel oder mit der Hand zu machen. Diese Gewohnheit würde ihnen einen Gebrauch der Zeichenkunst verschaffen, der für die meisten Menschen ausreicht, die nur wissen müssen, wie man Pläne macht und Gegenstände mit grober Genauigkeit wiedergibt.

Unterricht im vierten Jahr.

Das vierte Jahr sollte zunächst der Erklärung der moralischen Grundsätze gewidmet sein, die man ihnen jetzt direkt vorstellen sollte, sowie einem kleinen Moralkodex, der für die gesamte Lebensführung ausreicht, wenn man von den Entwicklungen absieht, die sich auf bestimmte Beziehungen beziehen, von denen

Kinder nur eine vage Vorstellung haben können, wie die des Ehemannes zur Frau, des Vaters zu den Kindern, des öffentlichen Beamten zu den Privatpersonen. Es ist klar, dass ich die Kenntnis der ursprünglichen Rechte des Menschen und der einfachen und allgemeinen Pflichten, die die soziale Ordnung allen Bürgern auferlegt, nicht zu diesen Entwicklungen zähle, die einem anderen Zeitalter vorbehalten sind. Die ersten Grundsätze dieser Rechte und Pflichten sind mehr als man denkt für alle Altersgruppen zugänglich. Man muss diese Moral sorgfältig von jeder Beziehung zu den religiösen Ansichten einer bestimmten Sekte trennen, denn sonst würde man diesen Ansichten einen Vorzug geben, der gegen die Freiheit verstößt. Nur die Eltern können das Recht haben, diese Ansichten lehren zu lassen, oder vielmehr hat die Gesellschaft nicht das Recht, sie daran zu hindern. Aber das ist keine direkte Verletzung des Naturrechts, das allen fühlenden Wesen gemeinsam ist und vor dem die Gesetze der Gesellschaft die Kindheit schützen müssen, indem sie sie vor der väterlichen Autorität schützen.

Man darf nicht einmal die Unterweisung in der Moral mit den allgemeinen Ideen der Religion verknüpfen. Welcher aufgeklärte Mensch würde es heute wagen, entweder zu sagen, dass die Grundsätze, die unsere Pflichten regeln, keine von diesen Ideen unabhängige Wahrheit haben, oder dass der Mensch in seinem Herzen keine Gründe findet, sie zu erfüllen, und gleichzeitig zu behaupten, dass es eine einzige religiöse Meinung gibt, gegen die ein gerechter Geist nicht für ihn unlösbare Einwände finden kann? Warum sollte man Pflichten, die auf ewigen und unbestrittenen Wahrheiten beruhen, auf unsichere Überzeugungen stützen? Und man sage nicht, dass eine solche Meinung irreligiös sei! Im Gegenteil, die Religion würde niemals respektabler werden, als wenn sie sich darauf beschränken würde, zu sagen: Ihr kennt die Pflichten, die euch die Vernunft auferlegt, zu denen euch die Natur aufruft, die euch das Interesse an eurem Glück rät, die selbst euer Herz in der Stille seiner Leidenschaften schätzt: Nun, ich komme, um Ihnen neue Gründe vorzuschlagen, sie zu erfüllen; ich komme, um dem Glück, das sie Ihnen versprechen, ein reineres Glück hinzuzufügen, eine Entschädigung für die Opfer, die sie manchmal verlangen; ich gebe Ihnen kein neues Joch; ich will das Joch, das die Natur Ihnen auferlegt hat, leichter machen; ich befehle nicht, ich ermutige und tröste.

Die Schüler, die auf die erste Stufe der Ausbildung beschränkt werden müssen und die sich ab dem Alter, in dem die Ausbildung endet, häuslichen Beschäftigungen widmen, können dem Studium weder genügend Zeit widmen noch es so weit ausdehnen, dass man davon ausgehen kann, dass ihre Einrichtung eine detaillierte Kenntnis ihrer natürlichen und politischen Rechte, ihrer öffentlichen Pflichten, der bestehenden Verfassung und der positiven Gesetze umfasst. Man sollte sich darauf beschränken, eine möglichst einfache und schülergerechte Erklärung der Rechte der Schüler zu geben: Daraus würde man die Erklärung ihrer Pflichten ableiten, die darin bestehen, in anderen die gleichen Rechte zu achten, die sie als ihre eigenen empfinden. Man würde die einfachsten Vorstellungen über die Organisation von Gesellschaften und die Natur der Macht, die für ihre Erhaltung notwendig ist, hinzufügen. Aber der Rest der politischen Bildung muss für sie mit derjenigen, die für die Menschen bestimmt ist, verschmelzen; das ist umso einfacher festzustellen, als es noch nützlich wäre, sie an diese Kenntnisse zu erinnern und sie durch gewohnheitsmäßige Lektüre und Erklärungen zu stärken, selbst wenn sie Teil ihrer ersten Bildung gewesen wären. In diesem letzten Jahr würde man eine genaue Darstellung der Naturgeschichte des Landes geben, von der ein großer Teil bereits in den vorhergehenden Jahren entwickelt worden wäre; man würde die Anwendung dieser Kenntnisse auf die Landwirtschaft und die gebräuchlichsten Künste damit verbinden. Schließlich würde der Kurs mit einer Einführung in die Mechanik, einer Erklärung der Wirkungen der einfachsten Maschinen, einer elementaren Darstellung einiger physikalischer Prinzipien und einer sehr verkürzten Tabelle des allgemeinen Weltsystems abgeschlossen.

Die Anweisung muss auch den Zweck haben, vor Fehlern zu schützen.

Dieser letzte Teil soll weniger dazu dienen, wahre Aufklärung zu vermitteln, als vielmehr vor Irrtum zu bewahren. Einer der größten Vorteile der Bildung besteht darin, dass sie die Menschen vor falschen Meinungen schützt, in die sie ihre eigene Einbildungskraft und die Begeisterung für Scharlatane stürzen können. Unter diesen großen Vorurteilen, die ganze Nationen und manchmal sogar die gesamte Menschheit verführt haben, gibt es kaum eines, das nicht auf einigen groben Irrtümern in der Physik beruht. Oft ist es sogar so, dass es einigen Männern gelungen ist, ihre absurden Systeme durch geschickte Ausnutzung dieser groben Irrtümer durchzusetzen. Die Abweichungen einer glühenden Phantasie führen nur die Menschen, bei denen sie mit Unwissenheit vereint ist, zu gefährlichen Plänen oder leeren Hoffnungen. Diese passive Vorstellungskraft, die fremde Illusionen verwirklicht und sich so sehr von der aktiven Vorstellungskraft unterscheidet, die kombiniert und erfindet, hat ihre Hauptursache in der Leere richtiger Ideen und dem zu großen Überfluss an vagen und verwirrenden Ideen.

Reflexionen über die Methode des Unterrichtens.

Kinder sollen nicht viel aus dem Gedächtnis lernen, sondern über eine Geschichte oder Beschreibung berichten, die sie gerade gelesen haben, oder über die Bedeutung eines Wortes, das sie gerade geschrieben haben, und so lernen sie, Ideen zu behalten, was besser ist als das Wiederholen von Wörtern. Gleichzeitig lernen sie, zwischen Ausdrücken zu unterscheiden, die nicht geändert werden können, ohne den Sinn zu verfälschen, und die man strikt im Gedächtnis behalten muss. Die Schüler mit einem undankbaren Gedächtnis werden sich nicht unnötig abmühen, während diejenigen, die ein besseres Gedächtnis, aber eine schwächere Intelligenz haben, lernen, sich etwas genau zu merken - eine nützliche Ergänzung zu dem, was ihnen die Natur an Geist vorenthalten hat.

Wenn wir dieses Bild einer ersten Ausbildung betrachten, hoffen wir, dass man darin den dreifachen Vorteil sieht, dass es die notwendigsten Kenntnisse enthält, die Intelligenz bildet, indem es richtige Ideen vermittelt, das Gedächtnis und die Denkfähigkeit trainiert und schließlich in die Lage versetzt, einer weitergehenden und vollständigeren Ausbildung zu folgen. Wenn man den ersten Zweck der Erziehung erfüllt, der darin bestehen muss, die natürlichen Fähigkeiten zu entwickeln, zu stärken und zu vervollkommen, wird man für die Ausübung dieser Fähigkeiten Gegenstände gewählt haben, die im Laufe des restlichen Lebens von täglichem Nutzen sein werden. Der Plan für diese Studien wurde so aufgestellt, als ob sie die einzigen wären, und damit sie für die Allgemeinheit der Bürger ausreichen würden, aber sie wurden so kombiniert, dass sie als Grundlage für weitere Studien dienen können und dass nichts von der Zeit, die für sie aufgewendet wird, für den Rest der Bildung verloren geht.

Wenn man, wie vorgeschlagen, das Lesen mit dem Schreiben verbindet, wenn man die ersten moralischen Ideen in Geschichten vorstellt, die nicht uninteressant sein können, wenn man das Studium der Geometrie mit dem Vergnügen verbindet, mal Figuren zu machen, mal Operationen auf dem Feld durchzuführen, wenn man in den Elementen der Naturgeschichte nur von Gegenständen spricht, die man beobachten kann und deren Untersuchung ein Vergnügen ist, dann wird der Unterricht leicht gemacht; Sie wird alles verlieren, was sie abschreckend machen könnte, und die natürliche Neugierde der Kindheit wird ein ausreichender Ansporn sein, um das Studium zu bestimmen. Man spürt, wie unsinnig es wäre, sich das Gesetz aufzuerlegen, die Kinder hören zu lassen, wozu jede Kenntnis, die man ihnen

vermittelt, gut sein kann; denn wenn es manchmal abschreckend ist, etwas zu lernen, dessen Nutzen man nicht kennen kann, so ist es meistens unmöglich, den Nutzen dessen, was man noch nicht kennt, anders als aus dem Munde zu erfahren. Aber Neugier ist keines dieser falschen Gefühle, die man aus der neuen und noch schwachen Seele der Kinder fernhalten muss. Sie ist viel mehr als der Ruhm der Grund für große Anstrengungen und große Entdeckungen. Daher sollte man nicht nur die abergläubische Moral, die von Betrügern gelehrt wird, die darauf aus sind, die menschliche Dummheit zu verewigen, sondern auch die falsche Philosophie, die das Glück in der Apathie und die Tugend in den Entbehrungen sieht, auslöschen, wie es manchmal empfohlen wird, Die meisten von ihnen sind dazu bestimmt, nicht über diese ersten Studien hinauszugehen, denn Menschen mit wenig Wissen, begrenzten Bedürfnissen und einem engen Horizont, der nur einen einheitlichen Kreis bietet, würden in eine dumme Lethargie verfallen, wenn ihnen diese Triebfeder fehlen würde. Die Natur hat übrigens der Bildung, sofern sie richtig geleitet wird, Vergnügen beigefügt. Sie ist nichts anderes als die Entwicklung unserer intellektuellen Fähigkeiten, und da diese Entwicklung unsere Macht und damit unsere Mittel zum Glücklichsein erhöht, ergibt sich daraus ein wohlüberlegtes Vergnügen, das sich noch mit dem Vergnügen verbindet, von der quälenden Unruhe befreit zu werden, die das Bewusstsein unserer Unwissenheit begleitet und die vage Furcht erzeugt, weniger in der Lage zu sein, sich gegen drohende Übel zu verteidigen.

Aber im Elternhaus sollten die Kinder die meiste Ermutigung zum Lernen erhalten; sie werden das sein, was ihre Eltern wollen, dass sie sind. Der Wunsch, von ihnen anerkannt und geliebt zu werden, ist die erste ihrer Leidenschaften; und es wäre eine Beleidigung der Natur, wenn man nach einer anderen Ermutigung zur Arbeit suchen würde, nach einem anderen Zauber gegen die vorübergehende Abneigung, die sie bei denen hervorruft, für die eine glückliche Leichtigkeit sie nicht zu einem Vergnügen gemacht hat.

Zweiter Bildungsgrad.

Schulen für die zweite Bildungsstufe können nur in den Hauptstädten einer bestimmten Gebietseinteilung, z. B. in jedem Bezirk, eingerichtet werden.

Aufteilung des Unterrichts in zwei Teile.

Der Unterricht muss notwendigerweise in zwei Teile geteilt werden. Der erste Teil besteht aus einem Kurs allgemeiner Bildung, der den bisherigen Unterricht fortsetzt und vier Jahre dauert; daher müssen zwei oder vier Lehrer eingesetzt werden, damit der Unterricht eines von ihnen jedes Jahr einer der vier Abteilungen dieses Kurses entsprechen kann und damit jeder von ihnen nacheinander den gesamten Kurs für die gleiche Klasse von Schülern durchlaufen lässt. Der zweite Teil soll dazu dienen, die einzelnen Wissenschaften, deren Nutzen am weitesten verbreitet ist, ausführlicher und umfassender zu unterrichten.

Nützlichkeit dieser Einteilung, um die Mittel zu erleichtern, mit denen der Unterricht den Fähigkeiten der Schüler angemessen gestaltet werden kann.

So werden alle Schüler zunächst eine gemeinsame Ausbildung erhalten, die für jeden ausreichend und für diejenigen, die nur die gewöhnlichste Intelligenz haben, erreichbar ist; während die jungen Leute, deren Anlagen glücklicher sind, in den Privatkursen eine Ausbildung finden, die ihren Fähigkeiten angemessen und ihren Neigungen angemessen ist. Denn die fast ausschließliche Neigung zu einer Wissenschaft und die Unfähigkeit zu einigen anderen hindert nicht daran, die ersten Elemente bis zu dem Punkt zu erlernen, wo man sie als notwendige Kenntnisse betrachten kann, und es wird andererseits oft geschehen, dass Kinder, deren Geist eine an Dummheit grenzende Langsamkeit ankündigte, durch das Studium, dessen Gegenstände mit ihrer Seele eine Art Sympathie haben, geweckt werden und Fähigkeiten entwickeln, die ohne diese Leichtigkeit der Wahl immer in Taubheit geblieben wären. Wenn man den Unterricht auf das Wissen lenken muss, das zu erwerben nützlich ist, so ist es nicht weniger wichtig, dass man für die Ausübung der Fähigkeiten eines jeden Individuums die Gegenstände auswählt, zu denen es durch einen natürlichen Instinkt hingezogen wird; und eine Institution, die diese beiden Vorteile nicht vereint, wäre unvollkommen.

Gegenstände des gemeinsamen Unterrichts.

Die Gegenstände des gemeinsamen Unterrichts sollten hier zunächst ein sehr elementarer Unterricht in Mathematik, Naturgeschichte und Physik sein, der unbedingt auf die Teile dieser Wissenschaften gerichtet ist, die für das gemeinsame Leben nützlich sein können. Es werden die Grundsätze der politischen Wissenschaften, die Grundsätze der nationalen Verfassung, die wichtigsten Bestimmungen der Gesetze, nach denen das Land regiert wird, die Grundbegriffe der Grammatik und Metaphysik, die ersten Grundsätze der Logik, einige Anweisungen über die Kunst, seine Ideen wiederzugeben, sowie Elemente der Geschichte und der Geographie vermittelt. Man wird auf den Moralkodex zurückkommen, um seine Grundsätze weiter zu vertiefen und ihn zu ergänzen, wobei man darauf achtet, diejenigen Pflichten zu betonen, deren genaue Kenntnis die Fähigkeiten des ersten Alters übersteigt und für ihre Entwicklung nutzlos gewesen wäre. In dieser Unterweisung wird man einen ähnlichen Weg einschlagen, wie wir ihn entwickelt haben, aber man wird darauf achten, die verschiedenen Teile so zu kombinieren, dass ein Mann, der mit dieser Unterweisung Redlichkeit, Fleiß und die Kenntnisse, die die Erfahrung verleiht, verbindet, in der Lage sein wird, alle Aufgaben, auf die er sich vorbereiten möchte, würdig auszuüben. Aber sie muss ihm im Voraus die allgemeinen Kenntnisse vermitteln, ohne die man für alle Stellen unfähig ist, und die Leichtigkeit, sich die Kenntnisse anzueignen, die jede Art von Beschäftigung erfordert.

Unterricht in den verschiedenen Teilen der Naturwissenschaften.

Was die Teile der Wissenschaften betrifft, die getrennt unterrichtet werden müssen, so könnte man sich hier mit vier Lehrern begnügen und folgende Aufteilung vornehmen: Moralische und politische Wissenschaften, physikalische Wissenschaften, die auf Beobachtung und Erfahrung beruhen, Mathematik und die Teile der physikalischen Wissenschaften, die auf Berechnung beruhen; schließlich Geschichte und politische Geographie, die man einem Lehrer anvertrauen könnte, der gleichzeitig Grammatik und die Kunst, seine Ideen auszudrücken, lehren würde. Ich will hier nicht auf die Einzelheiten eingehen, was diese verschiedenen Teile des Unterrichts beinhalten sollen. Wir haben bereits festgestellt, dass sie die Kenntnisse zum Gegenstand haben sollten, die man sich aneignen sollte, sei es für das eigene Glück oder um alle Aufgaben in der Gesellschaft würdig zu erfüllen.

Grundsätze zur Auswahl der Theorien, die gelehrt werden sollen.

Die Theorien, die am häufigsten angewendet werden, sollten bevorzugt werden. So sollten die Schüler beispielsweise im Mathematikunterricht in die Lage versetzt werden, die Berechnungen der politischen und kommerziellen Arithmetik und die Elemente der Theorien, auf die sich diese Berechnungen stützen, zu hören und ihnen zu folgen. Sie sollten sich auch die notwendigen Kenntnisse aneignen, um nicht von denen getäuscht zu werden, die Maschinen, Manufakturprojekte und Kanalpläne anbieten, und um öffentliche Arbeiten zu verwalten, ohne zu blindem Vertrauen in die Leute von der Kunst verurteilt zu sein. Eine Art von Scharlatanerie begleitet fast immer diejenigen, die sich nur der Praxis widmen: Sie brauchen einen Trick, entweder um vor den Augen der aufgeklärten Männer zu verbergen, dass ihr Verdienst sich fast nur auf Geduld, auf die Leichtigkeit, die aus der Gewohnheit entsteht, und auf die Detailkenntnisse, die nur diese geben kann, beschränkt; oder um den Ruhm ihrer kleinen Erfindungen neben den Ruhm zu stellen, der echte Entdeckungen belohnt, und ihre Minderwertigkeit unter der Maske einer Nützlichkeit, die sie übertreiben, zu verbergen. Unwissende Verwaltungsbeamte fallen leicht auf diesen Trick herein. Die Wissenschaft eines geschickten Brückenbauers und die von d'Alembert stehen zu hoch über ihnen, als dass sie den Unterschied erkennen könnten, und wer ausführt, was die engen Grenzen ihrer Kenntnisse ihnen nicht zu hören erlauben, ist für sie ein großer Mann. Die Unwissenheit ruht niemals sicherer als im Schoß der Scharlatanerie, und die Fehler derer, die die Autorität haben zu entscheiden, ohne die Fähigkeit zu urteilen, würden dem philosophischen Beobachter ein oft komisches Schauspiel bieten, wenn es möglich wäre, die Übel, die ihre Folge sind, zu vergessen. Aus demselben Grund sollte man die Teile der Physik bevorzugen, die für die häusliche oder öffentliche Wirtschaft nützlich sind, und dann diejenigen, die den Geist erweitern, Vorurteile zerstören und eitle Ängste zerstreuen; die schließlich, indem sie unseren Augen das majestätische System der Naturgesetze enthüllen, enge und irdische Gedanken von uns fernhalten, die Seele zu unsterblichen Ideen erheben und mehr noch als eine Lektion in Wissenschaft eine Schule der Philosophie sind.

Es gibt einen Teil der Mechanik, der mit diesem Unterricht verbunden werden sollte, nämlich den, der lehrt, wie man das Problem löst: Wenn der Effekt, den man erzielen will, gegeben ist, muss man eine Maschine finden, die ihn erzeugt. Die Mechanik der Maschinen lehrt im Allgemeinen nur, die Kräfte und das Produkt

zu berechnen; diese würde lehren, die Mittel selbst auf die Wirkungen anzuwenden. So würde man zum Beispiel zeigen, wie man eine Kraft, die in einer Richtung wirkt, dazu bringen kann, eine Wirkung in einer anderen Richtung zu erzeugen, oder wie eine Kraft, die immer in die gleiche Richtung gerichtet ist, abwechselnd in zwei entgegengesetzte Richtungen wirken oder eine kreisförmige Bewegung erzeugen kann; Wie man mit einer Kraft von geringer Stärke einen großen Widerstand überwinden oder mit einer Kraft, die nur langsam wirkt, eine schnelle Bewegung vermitteln kann; wie man eine immer gleichmäßige Bewegung erreichen kann, selbst wenn sie von einer unregelmäßigen Kraft abhängt, und die Wirkung derjenigen, die dazu neigt, sich zu beschleunigen oder zu verzögern, konstant machen kann. Man könnte sogar so weit gehen, diese Methode auf sehr einfache Handwerke auszudehnen; nachdem man z. B. beobachtet hat, woraus ein Tuch besteht, würde man nach der Maschine suchen, mit der man es herstellen kann. Diese analytische Art der Betrachtung von Maschinen würde ihr Studium interessanter und vor allem nützlicher machen. Man würde die Gründe für die Konstruktion der Maschinen kennen, die man täglich benutzt, und man würde lernen, Mittel zu finden, um sie entweder zu korrigieren oder ihren Gebrauch zu variieren. Das Genie der Mechanik, das in diesem Unterricht einem methodischen Vorgehen unterworfen ist, würde sich, angeregt durch diese Beispiele, schneller entwickeln und weniger Gefahr laufen, auf Abwege zu geraten.

Der Teil der Logik, der für die allgemeine Bildung bestimmt ist, muss sehr einfach sein und sich auf einige Beobachtungen über die Form und die verschiedenen Grade der Gewissheit oder Wahrscheinlichkeit beschränken, denen sie unterworfen sind.

Art und Weise, wie Geografie und Geschichte gelehrt werden.

Als ich davon sprach, Geografie oder Geschichte zu unterrichten, habe ich nicht gemeint, dass ein Lehrer die Aufgabe hätte, entweder die Beschreibung eines Landes oder eine mehr oder weniger detaillierte Zusammenfassung der Fakten, die die Geschichte eines Volkes bilden, vorzulesen. Diese Kenntnisse lassen sich am leichtesten ohne Lehrer und durch Lesen erwerben. Aber ich habe die mehr oder weniger ausführliche Erklärung einer Tabelle gehört, die in der Reihenfolge der Zeiten für jedes Zeitalter die Verteilung der menschlichen Spezies auf dem Globus, ihren Zustand in jeder dieser Abteilungen und die Namen der Männer, die auf ihr Glück einen wichtigen oder dauerhaften Einfluss hatten, darstellen würde. Wenn man auf diese Weise lernt, die uns überlieferten Tatsachen und Beobachtungen aller Art zeitlich oder räumlich zu ordnen, gewöhnt man sich daran, ihre Verbindungen und Beziehungen zu erfassen, und kann sich in dem Maße, in dem man später die Einzelheiten studiert, für sich selbst die Philosophie der Geschichte schaffen.

Diese Tabellen können sehr nützlich sein, wenn es nicht darum geht, einer kleinen Anzahl von Gedankengängen zu folgen oder durch Meditation gewonnene Ideen zu kombinieren, sondern darum, Zusammenhänge zwischen einer großen Anzahl von isolierten Fakten oder Teilwahrheiten zu erfassen. Es gibt nur wenige Menschen, deren Gedächtnis sich dann auf der Höhe ihrer Intelligenz befindet, und es ist sehr schwierig, dies durch Bücher zu ersetzen, selbst wenn diese mit Methode und in einer systematischen Ordnung erstellt wurden. Die Gegenstände, die man zusammenstellen muss, sind, wenn sie in einem Buch so detailliert oder ausführlich dargestellt werden, wie es für einen Vortrag erforderlich ist, weniger leicht zu unterscheiden: Da sie auf verschiedenen Seiten stehen, kann man sie nicht mit einem Blick erfassen und ist gezwungen, sich entweder in Gedanken ein Bild von ihnen zu machen oder sie selbst zusammenzustellen. Aber das ist nicht der einzige Vorteil. Es ist schwierig, sich alle Kenntnisse, die

man im Laufe der Erziehung erhalten hat, wirklich zu eigen zu machen. Ein Teil davon wird aus dem Gedächtnis gelöscht, und mehr Leichtigkeit, sie durch ein neues Studium zu erwerben, ist fast der einzige Nutzen, den man aus einer ersten Ausbildung zieht. Diese Beobachtung trifft vor allem auf Kenntnisse zu, die durch tägliche Übung nicht ständig abgerufen werden und die unseren gewohnten Vorstellungen fremd sind. Gut gemachte Tabellen würden diesen Mangel an Gebrauch oder Gedächtnis ersetzen. Dieses Mittel wurde oft angewandt: Es gibt solche Tabellen für viele physikalische Wissenschaften, für die Chronologie, für die Geschichte und sogar für die politische Ökonomie. Einige derjenigen, die sich auf die physikalischen Wissenschaften beziehen, sind mit viel Philosophie und dem ganzen Umfang der Kenntnisse, die diese Art von Arbeit erfordert, erstellt worden; und die von Herrn Dupont kombinierte Tabelle der Wirtschaftswissenschaft kann den philosophischen Lehrern als ein Modell vorgelegt werden, das es wert ist, studiert und meditiert zu werden. Aber man ist noch weit davon entfernt, aus diesem Mittel den ganzen Nutzen zu ziehen, den es haben kann, und ich werde auf einige sehr wichtige hinweisen, wenn von der Erziehung der Menschen die Rede sein wird. Ich möchte mich hier darauf beschränken zu sagen, dass es nützlich sein wird, sie für jede Art von Wissenschaft zu bilden, damit jeder Schüler auf diese Weise das, was ihm nacheinander gelehrt wurde, mit einem Blick überblicken und sich daran erinnern kann, so dass er das Ergebnis seiner gesamten Ausbildung überblickt und es sich jederzeit vergegenwärtigen kann. Ich möchte noch hinzufügen, dass sich der Unterricht in Geographie und Geschichte auf die Erklärung solcher Tabellen beschränken sollte, von denen die eine chronologisch, die andere geographisch aufgebaut ist. Es wird unerlässlich sein, ein Werk beizufügen, das die Kenntnisse enthält, die ein Lehrer benötigt, um die Tabellen zu erklären, und das ihm die Methode zeigt.

Unterricht in der Kunst, seine Ideen auszudrücken.

Ich habe davon gesprochen, die Kunst des Ausdrucks und der Entwicklung von Ideen zu lehren. Die Mittel einer Kunst müssen mit den Wirkungen übereinstimmen, die man mit ihr erzielen will. Im Altertum, wo der Buchdruck unbekannt war, wo die Macht bei den zivilisierten Nationen immer in einer einzigen Stadt lag, wo man die Allgemeinheit des Volkes zu überreden oder zu verführen hatte, wurden die größten Angelegenheiten durch das Wort entschieden: Die Unmöglichkeit, eine große Anzahl von Kopien von jeder umfangreichen Diskussion zu haben, machte den Vorteil, den man aus der Schrift hätte ziehen können, unbedeutend. Als die Form der römischen Regierung geändert wurde, erlaubte die geringe Ruhe der Regierung, die an die Stelle der Republik trat, keine neuen Gewohnheiten. Die Alten beschäftigten sich daher in ihren Schulen nur mit den Mitteln, das Sprechen zu erlernen, und sie hatten diese Kunst bis zu einem Punkt getrieben, der beweist, von welcher Bedeutung sie in ihren Augen war. Sie maßen sich nicht an, Talent oder Genie zu verleihen, das Geheimnis von Geist oder Beredsamkeit, Einfallsreichtum oder Erhabenheit, Heftigkeit oder Pathos zu zeigen; aber sie lehrten Methoden, mit deren Hilfe ein mittelmäßiger Mensch entweder sofort sprechen oder in kürzester Zeit eine regelmäßig angelegte und geordnete Rede vorbereiten konnte. Sie zeigten die Mängel auf, die entweder die Harmonie des Stils oder den Eindruck der Rede beeinträchtigten; sie lehrten die Mittel, um Wirkungen zu erzielen, sei es durch einige harmonische Kunstgriffe, sei es durch pikante oder leidenschaftliche Redeformen, und die Kunst, dadurch die Leere der Ideen oder das Fehlen des Gefühls zu verbergen. Sie zeigten, wie man durch das Einfügen von glänzenden, vorbereiteten Stücken in eine Rede den Zeitmangel überbrückte, seinen Stegreifreden einen imposanten Charakter verlieh und den Einfluss, den sie auf die Richter oder das Volk ausüben konnten, noch verstärkte, indem man das Talent oder die Klugheit des Redners bewundern ließ, der der Inspiration des Augenblicks zu verdanken schien und aus dem Fundus

seines Themas diese ideenreichen oder durch den Ausdruck verführerischen Fragmente herausgezogen zu haben schien. Schließlich wurde aus einem gewöhnlichen Mann nach Abschluss dieser Schulen ein passabler Redner, der in der Lage war, seine Meinung in einer Versammlung zu vertreten, die Sache seines Klienten oder seine eigene zu unterstützen, sich ohne Demütigung neben den Meistern der Kunst zu zeigen und nicht durch eine triviale und schwache Rede das Gewicht zu verlieren, das ihm Talente einer anderen Art verliehen hatten.

Seit der Erfindung des Buchdrucks hingegen werden, wenn man von einigen wenigen, sehr seltenen Fällen absieht, die meisten Fragen in privaten Angelegenheiten durch die Schrift und in öffentlichen Angelegenheiten durch den Buchdruck entschieden, auch wenn die Macht in einer großen und daher volkstümlichen Versammlung liegt. Denn da diese Versammlung nicht das ganze Volk, sondern nur der Körper seiner Vertreter ist, würde die Gewohnheit, die sie sich angewöhnt, der Redekunst nachzugeben, sie bald ihre Autorität verlieren lassen, wenn nicht die schriftlichen Gründe die öffentliche Meinung in dieselbe Richtung lenken würden, wenn nicht die Reden, die sie überzeugt haben, der Presse übergeben würden und mit gleicher Kraft auf die Vernunft oder die Seele der Leser einwirken würden. Je mehr die Völker aufgeklärt werden und je leichter es wird, Ideen durch den Druck schnell zu verbreiten, desto mehr wird auch die Macht des Wortes abnehmen und desto nützlicher wird es sein, stattdessen durch gedruckte Werke Einfluss zu nehmen. Die Kunst, schriftliche Reden zu halten, ist also die wahre Rhetorik der Moderne, und die Beredsamkeit einer Rede ist eben die eines Buches, das dazu gemacht ist, in schneller Lektüre von allen Gemütern gehört zu werden.

Worin besteht nun diese Kunst, ich sage nicht an sich, sondern als Teil des Unterrichts betrachtet, der im Namen der Nation eingerichtet wurde? Würde die Staatsmacht nicht das Vertrauen des Volkes verraten, wenn sie die Kunst, die Vernunft durch Beredsamkeit zu verführen, lehren ließe? Wäre es nicht im Gegenteil eine ihrer Pflichten, im Unterrichtssystem zu versuchen, die Vernunft gegen diese Verführung zu stärken, ihr die Mittel zu geben, ihren Zauber zu zerstreuen und ihre Fallen zu entschlüsseln?

In der Bildung, die für alle bestimmt ist, sollte man sich daher darauf beschränken, die Kunst zu lehren, ein Memorandum oder eine Stellungnahme klar, einfach und methodisch zu schreiben, seine Gründe ordentlich und genau darzulegen und mit gleicher Sorgfalt Nachlässigkeit oder Affektiertheit, Übertreibung oder schlechten Geschmack zu vermeiden.

Der Privatlehrer kann außerdem die Kunst lehren, ein Ganzes zu präsentieren, Ideen zu verknüpfen oder zu ordnen, elegant und edel zu schreiben, die Wirkung vorzubereiten und vor allem die Fehler zu vermeiden, die die Natur neben jeder der großen geistigen Qualitäten gestellt hat. Er würde seine Schüler anhand von Beispielen lehren, den Irrtum inmitten des Zaubers der Phantasie oder des Rausches der Leidenschaften zu erkennen, die Wahrheit zu erfassen und sie nicht zu übertreiben, selbst wenn sie sich für sie begeistern. Diejenigen, denen das Talent verwehrt blieb, konnten immer noch allein durch die Wahrheit gefallen und die Vernunft lieben, indem sie sie verschönerten.

Motive, dem Unterricht in den Einzelwissenschaften größere Freiheit zu gewähren.

Während die Bücher, die im Rahmen der Erziehung aller Schüler gelehrt werden, von Männern hergestellt werden, die von einer öffentlichen Behörde damit beauftragt werden, wird bei den Büchern, die von Lehrern einer bestimmten Wissenschaft gelehrt werden, ein entgegengesetzter Weg eingeschlagen. Diese

Lehrer, die hinsichtlich des Gegenstandes und des Umfangs ihres Unterrichts einer gemeinsamen Regel unterworfen sind, wären nur verpflichtet, selbst ein Buch auszuwählen, das als Grundlage für ihren Unterricht geeignet ist.

Die Bücher, die für die allgemeine Bildung bestimmt sind, enthalten nur sehr einfache Elemente und daher Prinzipien, deren Wahrheit allgemein anerkannt werden muss; es ist daher kein Nachteil, wenn die öffentliche Gewalt die Zusammenstellung dieser Bücher leitet; es ist sogar ein Mittel, um sicherzustellen, dass sie besser werden, und um zu verhindern, dass Aberglaube oder Nachlässigkeit die Bildung verfälschen. Außerdem müssen diese Bücher nur selten geändert werden. Die Wahrheiten, die zu jeder Zeit als Elemente einer Wissenschaft betrachtet werden können, werden erst im Laufe der Zeit durch neue Entdeckungen beeinflusst; um sie zu reformieren, müssen die aufeinanderfolgenden Fortschritte der Wissenschaft eine Art Revolution in den Köpfen der Menschen bewirkt haben. Im Gegenteil, wenn man den Lehrern die Freiheit lässt, andere Bücher auszuwählen, gibt man ihnen einen neuen Grund zum Wettbewerb, man erlaubt ihnen, ihre Schüler von dem profitieren zu lassen, was jeder Fortschritt der Wissenschaften ihnen an Kuriosen oder Nützlichem bieten kann, und gleichzeitig bewahrt man die Freiheit des Unterrichts und verhindert, dass die öffentliche Macht ihn durch besondere Ansichten lenkt, da diese Ansichten dann notwendigerweise durch aufgeklärtere Lehrer, die eine größere Autorität über die Geister haben als die Machtträger selbst, durchkreuzt würden. Diese Trennung des Unterrichts in zwei Teile, dieser Unterschied in der Art und Weise, wie die für den Unterricht bestimmten Bücher ausgewählt werden, ist das einzige Mittel, um den Einfluss auf den Unterricht, der für die Staatsmacht sowohl ein Recht als auch eine Pflicht ist, mit der nicht weniger realen Pflicht, die Unabhängigkeit der Geister zu respektieren, zu vereinbaren; Sie kann dem Fortschritt der Vernunft dienen, ohne Gefahr zu laufen, sie in die Irre zu führen, und ist nicht der Gefahr ausgesetzt, den Gang des menschlichen Geistes zu verzögern, indem sie ihn nur regulieren oder beschleunigen will.

Nützlichkeit, eine bestimmte Anzahl von Kindern auf Kosten der Allgemeinheit erziehen zu lassen.

Die öffentliche Gewalt würde ihre Pflicht, die Gleichheit zu wahren und alle natürlichen Talente zu nutzen, nicht erfüllen, wenn sie die Kinder armer Familien, die den Keim dazu in ihren ersten Studien gezeigt hätten, sich selbst überließe. Daher muss es in jeder Stadt, in der sich Einrichtungen der zweiten Stufe befinden, ein oder vielmehr zwei Erziehungshäuser geben, in denen auf Kosten der Nation eine bestimmte Anzahl dieser Kinder erzogen wird. In der Tat muss man für jedes Geschlecht ein solches Haus einrichten: Es ist allein in der Bildung und nicht in der Erziehung, dass es nützlich sein kann, sie zusammenzubringen. Es wäre gut, wenn diese Häuser auch Kindern offen stünden, die von ihren Eltern unterhalten werden; dadurch würden nicht nur die Kosten für diese Einrichtungen gesenkt, sondern es ist auch das einzige Mittel, das die öffentliche Gewalt hat, um auf die Erziehung Einfluss zu nehmen, ohne die Unabhängigkeit der Familien anzugreifen; um ein Modell der Institution vorzustellen, ohne ihm eine andere Autorität als die seiner Grundsätze und seiner Erfolge zu verleihen; um Scharlatanerie, übertriebene oder seltsame Ideen zu verhindern, die die besonderen Anstaltshäuser verderben können, ohne jedoch die Freiheit dort zu beeinträchtigen. Aber wie kann man diese Kinder verwirren, ohne sich den verhängnisvollen Auswirkungen einer demütigenden Unterscheidung zwischen zahlenden und nicht zahlenden Schülern auszusetzen? Wenn es früher in Häusern, in denen Beweise verlangt wurden, gelungen ist, sich davor zu schützen, dann deshalb, weil der Stolz auf den Reichtum dem Stolz auf die Geburt geopfert wurde und dieses Opfer sogar eine der Maximen der Eitelkeit des Adels war; aber

man darf nicht glauben, dass dies auch für den Stolz gelten kann, den man an die Achtung vor der natürlichen Gleichheit knüpfen würde. Dieses Gefühl, das heute von den Männern, die am wenigsten dafür geschaffen sind, es im Herzen zu haben, bis zum Ekel empfunden wird, wird nicht mehr lange in der Reichweite der gewöhnlichen Seelen sein. Wenn es noch nicht das Werk der Erziehung und der Gewohnheit, gleichen Gesetzen zu gehorchen, sein kann, gehört es nur zu jenem tiefen Bewusstsein der Wahrheit, das eine der süßesten Belohnungen für diejenigen ist, die sich ihrer Suche widmen, zu jenem Gefühl der persönlichen Größe, das das Genie und vor allem die Tugend begleitet. Aber es gibt noch ein anderes Mittel, um den Nachteil dieser Vermischung des Kindes des Reichen mit dem Kind des Armen zu vermeiden. Der Hauptzweck der Ausgaben, die sich eine Nation auferlegt, besteht darin, die Talente zu entwickeln, deren Nutzen vorhergesehen wird. Es ist nicht eine Familie, die man unterstützen oder belohnen will, sondern ein Individuum, das man für das Vaterland ausbilden will. Man kann also alle Kinder gleichermaßen dazu aufrufen und dadurch eine Ehre mit einer Hilfe verwechseln; dann wird diese Einrichtung von Kindern, die auf Kosten des Staates erzogen werden, zu einem Mittel der Emulation, und zwar einer Emulation, die nicht schädlich sein kann.

Denn man sollte nicht nur diejenigen bevorzugen, die sich als leicht erwiesen haben, sondern auch diejenigen, die sich durch Fleiß, einen glücklichen Charakter und die guten Eigenschaften ihres Alters auszeichneten. Nun ist es nicht gefährlich, in den Kindern den Wunsch zu wecken, durch die Vereinigung all dieser Vorteile bevorzugt zu werden. Ein Preis, den ein hochmütiges, lasterhaftes, nicht angewandtes Kind durch einige Anstrengungen gewinnen kann, ist nur eine verderbliche Ermutigung, die lehrt, den Geist der Tugend, den Applaus der Achtung, den Lärm der Erfolge dem Stolz, sie zu verdienen, vorzuziehen. Ich möchte daher, dass auch die Kinder reicher Familien, wenn sie es verdienen, auf Kosten der Allgemeinheit erzogen werden, und dass die Eltern in dieser Wahl nur eine ehrenvolle Auszeichnung sehen. Niemals können geldwerte Vorteile an sich als erniedrigend angesehen werden, es sei denn durch eine Eitelkeit, die umso lächerlicher ist, als sie, wenn man genau darüber nachdenkt, die Eitelkeit des Reichtums ist. Ein Mann, der durch sein Vermögen über die Notwendigkeit und sogar über den Wunsch, seinen Wohlstand zu vergrößern, erhaben ist, hat sein Einkommen nie für sich selbst ausgegeben. Wenn er großzügig ist und sich nicht auf persönliche Freuden beschränkt, wird ein Teil seines Reichtums notwendigerweise für jene nützlichen Ausgaben verwendet, die der öffentliche Geist oder die Wohltätigkeit einflößen; und was er von der Nation erhalten würde, würde diese respektable Verwendung seines Vermögens nur erweitern. Die Zahl derer, denen diese Hilfe zuteil wird und die ohne sie auskommen könnten, wird zu gering sein, als dass man dem Vorteil, einige Kinder mehr zu unterrichten, den Vorteil opfern müsste, eine größere Gleichheit in der Bildung aufrechtzuerhalten.

Dritte Stufe der Bildung.

Ich komme nun zum dritten Grad der Ausbildung, der allgemein wäre und in der Hauptstadt jedes Departements von vier Lehrern erteilt würde, von denen jeder einen vierjährigen Kurs absolvieren würde, und der darin bestünde, die gleichen Kenntnisse zu lehren, ihnen aber mehr Entwicklung und Umfang zu verleihen. Die Grenzen jedes Studiums würden, wie in der zweiten Bildungsstufe, nach dem doppelten Prinzip festgelegt, dass man sich auf das beschränken sollte, was von unmittelbarem Nutzen für die Bürger ist, die sich nur würdig auf alle öffentlichen Ämter vorbereiten wollen, und dass man die Grenzen dessen, was ein mittelmäßiger Verstand hören, behalten und bewahren kann, erreichen sollte, ohne sie zu überschreiten.

Verteilung der Wissenschaft unter den Lehrern.

Was die Wissenschaften betrifft, die separat unterrichtet werden müssen, so wären sie dieselben wie in der Oberstufe, aber man würde sie auf eine größere Anzahl von Lehrern verteilen.

Einer von ihnen würde Metaphysik, Moral und die allgemeinen Grundsätze der politischen Verfassungen unterrichten; ein anderer die Gesetzgebung und die politische Ökonomie; der dritte würde Mathematik und ihre Anwendung auf die physikalischen Wissenschaften lehren; ein vierter ihre Anwendung auf die moralischen und politischen Wissenschaften. Physik, Chemie, Mineralogie und ihre Anwendung auf die Künste wären Gegenstand des Unterrichts des fünften. Die Anatomie und die anderen Teile der Naturgeschichte, ihre Verwendung für die ländliche Wirtschaft, würden in der sechsten Klasse unterrichtet. Die siebte Klasse würde Geographie und Geschichte unterrichten, die achte Grammatik und die Kunst des Schreibens. Man glaubte hier nicht, eine philosophische Einteilung der Wissenschaften suchen zu müssen, sondern folgte derjenigen, die sich am besten mit den gegenwärtigen Verbindungen ihrer verschiedenen Teile, der Art der Methoden, die sie anwenden, oder den Eigenschaften, die sie von Schülern und Lehrern verlangen, und, was eine notwendige Folge davon ist, mit der Leichtigkeit, eine ausreichende Anzahl von Männern zu finden, die fähig sind, sie zu lehren, in Einklang bringen ließ.

Vom Unterricht in alten Sprachen.

Wenn man den Unterricht einiger alter Sprachen, z. B. Latein und Griechisch, damit verbinden wollte, würde ein einziger Lehrer für diese beiden Sprachen ausreichen, und der Unterricht würde zwei Jahre dauern. In einem Unterricht, der von der öffentlichen Gewalt für die Allgemeinheit der Bürger bestimmt ist, muss man sich damit begnügen, die Schüler in die Lage zu versetzen, die leichtesten Werke, die in diesen Sprachen geschrieben sind, zu hören, damit sie sich dann selbst darin vervollkommen können, wenn sie sie zum besonderen Gegenstand ihrer Studien machen wollen. Wenn jedoch die Geister das Joch der Autorität abgelegt haben, wenn man von nun an das glauben soll, was bewiesen ist, und nicht das, was einst die Ärzte eines anderen Landes dachten, wenn man sich nach der Vernunft richten soll, und nicht nach den Geboten oder dem Beispiel der alten Völker, wenn man sich nach der Vernunft und nicht nach den Geboten oder dem Beispiel der alten Völker richten soll; Wenn die Gesetze, die zum Ausdruck des allgemeinen Willens werden, der seinerseits das Ergebnis gemeinsamer Aufklärung sein muss, nicht mehr die Folgen von Gesetzen sind, die einst für Menschen mit anderen Ideen oder Bedürfnissen erlassen wurden, wie kann dann der Unterricht in den alten Sprachen ein wesentlicher Bestandteil der allgemeinen Bildung sein? Sie sind nützlich, wird man sagen, für Gelehrte, für diejenigen, die sich für bestimmte Berufe entscheiden; daher müssen sie in diesen Teil der Bildung verwiesen werden. Der Geschmack, so wird man hinzufügen, wird durch das Studium der großen Vorbilder geformt; aber der Geschmack, der auf diese Stufe gebracht wurde, auf der man die Produktionen der verschiedenen Jahrhunderte und der

verschiedenen Sprachen vergleichen muss, kann kein wichtiger Gegenstand für eine ganze Nation sein. Ich werde dann fragen, ob die Vernunft der jungen Schüler genügend ausgebildet sein wird, um in diesen großen Vorbildern die Irrtümer zu unterscheiden, die sich mit einer kleinen Anzahl von Wahrheiten vermischen, um zu trennen, was zu ihren Vorurteilen und Gewohnheiten gehört, um sie selbst zu beurteilen, anstatt ihre Urteile zu übernehmen. Ich werde fragen, ob die Gefahr, sich in ihrem Gefolge zu verirren, bei ihnen Gefühle anzunehmen, die weder unserer Aufklärung noch unseren Institutionen oder unseren Sitten entsprechen, nicht den Nachteil überwiegen muss, ihre Schönheiten nicht zu kennen. Im Übrigen ist der hier vorgeschlagene öffentliche Unterricht nicht exklusiv; weit davon entfernt, zu verhindern, dass sich andere Lehrer etablieren, um das zu lehren, was er nicht enthält, sei es im Inneren der Anstaltshäuser oder in öffentlichen Klassen, muss man im Gegenteil diesen freien Unterricht begrüßen. Sie sind im Übrigen das Mittel, um die Mängel des etablierten Unterrichts zu korrigieren, seine Unvollkommenheit zu ersetzen, den Eifer der Lehrer durch Wettbewerb zu unterstützen und die öffentliche Gewalt der Zensur der Vernunft aufgeklärter Männer zu unterwerfen. So muss sie, indem sie nichts von dem ausschließt, was die Eltern lernen lassen wollen, den Unterricht, den sie gewissermaßen mit einer nationalen Sanktion versehen hat, auf die direktesten und allgemein nützlichsten Kenntnisse beschränken.

Notwendigkeit, das Studium der politischen Arithmetik zu betonen.

Ich werde hier nicht näher auf den Unterricht in den verschiedenen Wissenschaften eingehen, die zur Bildung gehören; es genügt, den Zweck anzugeben, den man mit dem Unterricht in ihnen verfolgt, damit diejenigen, die sich mit ihnen befasst haben, leicht sehen können, was man darunter verstehen muss. Ich werde nur eine einzige Wissenschaft hervorheben, nämlich die politische Arithmetik, die hier einen großen Umfang haben sollte. Denn diese Bildung, die wir allgemein nennen, ist auch die besondere Bildung, die sich für diejenigen eignet, die öffentliche Ämter bekleiden wollen: Sie ist nur deshalb wirklich die allgemeine Bildung, weil alle Bürger zu diesen Ämtern berufen und befähigt werden müssen, sie zu erfüllen. (Siehe I. Memorandum.) So wird jedermann leicht die Bedeutung des Unterrichts in den eigentlichen politischen Wissenschaften begreifen; aber man kennt weniger den Nutzen, ich habe fast gesagt die Notwendigkeit desselben, weil er noch zu wenig verbreitet ist und die Kombination von zwei Arten von Wissen erfordert, die selten zusammengebracht wurden. Die Art und Weise, wie man die Tatsachen, deren Gesamtheit zu kennen nützlich ist, in Tabellen zusammenfasst, und die Methode, die Ergebnisse daraus zu ziehen, die Wissenschaft der Kombinationen, die Grundsätze und zahlreichen Anwendungen der Wahrscheinlichkeitsrechnung, die sowohl den moralischen als auch den wirtschaftlichen Teil der Politik gleichermaßen umfasst; schließlich die Theorie des Kapitalzinses und alle Fragen, in die sich dieses Interesse mischt, bilden die Hauptzweige dieser Wissenschaft. In den Diskussionen über die Verwaltung und sogar über die Gesetzgebung spürt man immer wieder die Notwendigkeit dafür; und was noch schlimmer ist, man ignoriert sie, wenn sie am realsten ist. Vielleicht würde man glauben, dass es für denjenigen, der ein öffentliches Amt bekleidet, nutzlos ist, diese Kenntnisse sofort zu besitzen; dass er, wenn er zu diesen Fragen geführt wird, die Lösung von Männern verlangen kann, die ein besonderes Studium der Wissenschaft des Rechnens betrieben haben. Aber man würde sich täuschen: Die Unkenntnis der Grundsätze dieser Berechnungen und der Natur der Ergebnisse, zu denen sie führen, würde verhindern, dass man die Lösung der Fragen, auf die man sie anwenden würde, hört und davon profitiert. Wenn man die Erfahrung zu Rate zieht und die Geschichte der politischen Operationen aufmerksam verfolgt, wird man sehen, wie viele Fehler allein durch die Unkenntnis dieser Prinzipien begangen wurden; durch welche

groben Fällen man Nationen, denen diese Kenntnisse fremd waren, getäuscht hat; wie weit diejenigen, die als geschickt in der Ausübung dieser Art von Berechnungen galten, davon entfernt waren, auch nur eine Ahnung davon zu haben. Wenn man die Fragen beobachtet, die der Lauf der Ereignisse mit sich bringt, wird man sehen, dass man, um die Wahrheit eines auch nur scheinbar rein politischen Prinzips, die Nützlichkeit und die Möglichkeit eines volkswirtschaftlichen Vorhabens zu beweisen, eine Vorstellung von diesen Methoden haben muss, während die Unkenntnis eines sehr einfachen Satzes oder die geringe Gewohnheit, die Berechnung zu benutzen, oft sehr aufgeklärte Männer auf ihrem Weg aufgehalten haben. Dann wird sich zeigen, wie nützlich es ist, diese Wissenschaft in den allgemeinen Unterricht einzubeziehen.

Wenn man annimmt, dass man die politischen Grundsätze von denen der Berechnung trennen kann und dass die Männer, die öffentliche Ämter bekleiden, Mittel und Wege finden, um sie durch fremde Hilfe zu ersetzen, so wird selbst dann noch ein großer Teil der Wahrheiten und Vorgänge, die das Glück der Menschen am meisten beeinflussen, für sie eine Art Geheimnis sein, und sie werden gezwungen sein, zwischen dem dummen Misstrauen der Unwissenheit und blindem Vertrauen zu wählen. Sie werden immer der Gefahr ausgesetzt sein, betrogen zu werden, sei es, dass sie sich einem Weg hingeben, den sie nicht kennen, sei es, dass sie sich weigern, ihn zu beschreiten. Aber sie sollten zumindest die Grundsätze kennen, auf denen diese Methoden beruhen; sie sollten wissen, warum sie nicht täuschen, zu welchem Grad der Genauigkeit sie führen und wie wahrscheinlich die tatsächlichen und praktischen Ergebnisse sind, zu denen man mit ihrer Hilfe gelangt.

Schließlich ist es die allzu allgemeine Unkenntnis der politischen Arithmetik, die den Handel, das Bankwesen, die Finanzen und die Bewegung der Staatspapiere zu okkulten Wissenschaften und für die Intriganten, die sie betreiben, zu Mitteln macht, um einen heimtückischen Einfluss auf die Gesetze zu erlangen, die sie korrumpieren, und auf die Finanzen, in denen sie Dunkelheit und Unordnung verbreiten.

Gründe für die Bedeutung, die hier den physikalischen Wissenschaften beigemessen wird.

Man wird vielleicht finden, dass in dieser gemeinsamen Erziehung zu viel Wert auf das Studium der physikalischen Wissenschaften gelegt wird; aber dieses Studium, das auf die Gesamtheit der Bürger ausgedehnt wird, ist das einzige Mittel, um ein reines Licht auf alle Teile der Haus- und Landwirtschaft zu werfen und sie schnell auf den Grad der Vollkommenheit zu bringen, den sie erreichen können, von dem sie aber noch so weit entfernt sind. Unabhängig von der direkten Nützlichkeit dieser Wissenschaften dürfen wir uns eine wichtige Beobachtung nicht entgehen lassen. Diese schädlichen Handlungen, die nicht in die Zuständigkeit der Gesetze fallen können, von denen jede der Gesellschaft nur einen unmerklichen Schaden zufügt, deren Gewohnheit ihr aber verhängnisvoll ist; all diese verderblichen Laster, die die Masse der großen Nationen infizieren, haben als erstes Prinzip diese gewohnheitsmäßige Langeweile, die aus dem Mangel an einer Beschäftigung entsteht, deren Interesse verhindert, dass man das Gewicht der Zeit und die Leere einer müden oder erschöpften Seele spürt. Es ist unmöglich, dass große Leidenschaften oder mächtige Interessen gewöhnlich das Leben derjenigen erfüllen, die, da sie ein unabhängiges Vermögen besitzen, nicht gezwungen sind, sich mit den Mitteln zu beschäftigen, um zu überleben oder ihren Wohlstand zu vergrößern. Wenn die in ihrer Erziehung erworbenen Kenntnisse ihnen keine leichte und angenehme Beschäftigung bieten, die ihnen eine gewisse Wertschätzung verspricht, müssen sie zwangsläufig in Intrigen, im Spiel, in der

Jagd nach Reichtum oder Vergnügen nach Mitteln gegen die Langeweile suchen. Eine Ausbildung, die sie durch die Elemente einer großen Anzahl von Wissenschaften führt und sie befähigt, diese zu pflegen, wird für sie zu einer unerschöpflichen Ressource werden. Die Wissenschaften sind von immer neuem Interesse, weil sie immer Fortschritte machen, weil ihre Anwendungen unendlich variieren und sich für alle Umstände, alle Arten von Geist, alle Arten von Charakter und alle Grade von Intelligenz und Gedächtnis eignen. Alle haben den Vorteil, dass sie dem Geist gleichzeitig mehr Richtigkeit und Schärfe verleihen, die Gewohnheit des Denkens und den Geschmack an der Wahrheit fördern. Durch die Pflege der Wissenschaften und die Betrachtung der großen Gegenstände, die sie darstellen, lernt der tugendhafte Mensch mühelos, sich über die Ungerechtigkeit des Volkes und die Erfolge der Verderbtheit zu trösten; er gewöhnt sich eine Philosophie an, die zugleich nachsichtig und mutig ist; er kann den Menschen vergeben, ohne sie verachten zu müssen, und sie vergessen, ohne aufzuhören, sie zu lieben und ihnen zu dienen. Es ist also sowohl die moralische und indirekte als auch die physische und direkte Nützlichkeit dieser Wissenschaften, die darüber entscheiden muss, wie viel oder wenig Bedeutung ihnen beigemessen werden sollte; und es ist sowohl als Mittel zum Glück für den Einzelnen als auch als nützliche Ressourcen für die Gesellschaft, dass sie in Betracht gezogen werden müssen. Gleichzeitig wäre diese Beschäftigung, auch wenn sie auf bloße Unterhaltung beschränkt ist, dennoch keine leichtfertige Beschäftigung, denn in vielen dieser Wissenschaften, und vielleicht in allen, hängt ein Teil ihres Fortschritts auch von der Zahl derer ab, die sie pflegen. Wenn hundert mittelmäßige Männer Verse schreiben, die Literatur und die Sprachen pflegen, so hat niemand etwas davon; wenn aber zwanzig sich mit Experimenten und Beobachtungen vergnügen, so werden sie wenigstens der Masse des Wissens etwas hinzufügen, und das Verdienst eines wirklichen Nutzens wird ihre klugen Vergnügungen ehren.

III. DER MEISTER.

Ihr Zustand muss dauerhaft sein.

Das Amt des Lehrers setzt die Gewohnheit und die Vorliebe für ein sesshaftes und geregeltes Leben voraus; es erfordert im Charakter Sanftmut und Festigkeit, Geduld und Eifer, Gutmütigkeit und eine Art Würde; es erfordert im Geist Richtigkeit und Scharfsinn, Flexibilität und Methode. Man weiß für sich selbst alles, was man sich mit ein wenig Studium und Nachdenken merken kann; man muss sich immer vor Augen halten, was man für andere zu wissen verpflichtet ist. Ich brauche für mich selbst nur die Schwierigkeiten gelöst zu haben, die in meinem Geist entstanden sind; ein Lehrer muss zu lösen wissen und im Voraus die Schwierigkeiten vorausgesehen haben, die in den sehr ungleichen Geistern seiner Schüler entstehen können. Schließlich wird die Kunst des Unterrichts nur durch Gebrauch erworben, nur durch Erfahrung vervollkommen, und die ersten Jahre einer Lehre sind immer minderwertiger als die darauf folgenden. Es ist also einer jener Berufe, die von einem Menschen verlangen, dass er sein ganzes Leben oder einen großen Teil seines Lebens ihnen widmet: Der Stand des Lehrers muss als eine gewöhnliche Funktion angesehen werden, und unter diesem Gesichtspunkt muss man ihn in seiner Beziehung zur sozialen Ordnung betrachten.

Sie dürfen keinen Körper bilden.

Die Lehrer, die einzelne Ämter ausüben, dürfen keine Körperschaft bilden. Es darf also nicht nur keine bereits gebildete Körperschaft mit dem Unterricht betraut werden, noch dürfen die Mitglieder einer solchen Körperschaft in irgendeinem Teil des Unterrichts zugelassen werden, weil sie, vom Korpsgeist beseelt, versuchen würden, in das einzudringen, was man ihnen zu teilen erlaubt. Diese notwendige Vorsichtsmaßnahme reicht nicht aus: Weder die Lehrer einer bestimmten Abteilung noch die einer einzelnen Schule dürfen einen Verein bilden; sie dürfen weder gemeinsam etwas regieren noch die Besetzung der unter ihnen frei werdenden Stellen beeinflussen. Nur so kann der Wettbewerb zwischen ihnen aufrechterhalten werden, der nicht in Ehrgeiz oder Intrigen ausartet, der Unterricht vor Routine bewahrt und verhindert, dass der Unterricht, der für die Schüler eingerichtet wird, nach den Interessen der Lehrer geregelt wird.

Ihre Aufgaben sind mit jeder anderen üblichen Funktion unvereinbar.

Lehrer sollten als Bürger zu allen öffentlichen Ämtern wählbar sein; das ihnen anvertraute Amt sollte jedoch, da es seiner Natur nach dauerhaft ist, mit allen Ämtern unvereinbar sein, die eine ununterbrochene Ausübung erfordern, und ein Lehrer, der solche Ämter annimmt, sollte gezwungen sein, sich zu entscheiden, ohne sich ersetzen lassen zu können.

Ich würde jedoch die Plätze der Legislative davon ausnehmen. Das starke Interesse, sie den aufgeklärtesten Männern anvertraut zu sehen, scheint zu verlangen, dass man diejenigen, die ständige Ämter innehaben, nicht davon ausschließt, indem man sie zwingt, für eine Ehre von zwei Jahren den Stand zu verlassen, an den das Schicksal ihres Lebens gebunden ist; und außerdem ist diese Ausnahme notwendig, damit die Unvereinbarkeit mit anderen Ehrenämtern die Ämter, die ihr unterliegen, nicht entwürdigt.

Zwei Jahre Vertretung in einer kleinen Anzahl von Ausbildungsstellen sind kein Nachteil, der den Vorteil aufwiegen könnte, diesen Ämtern den Anschein der Minderwertigkeit, das untergeordnete Aussehen zu nehmen, das ihnen Stolz, Unwissenheit und ein schlechtes Erziehungssystem verliehen haben müssen.

Ich sage kirchliche Ämter, weil ich nicht annehme, dass es eine separate Kaste gibt, die sich dem Priestertum verschrieben hat, auch wenn sie keine Ämter innehat. Ich nehme an, dass es entweder keine arbeitslosen Priester gibt oder dass sie in keiner Weise von den übrigen Bürgern unterschieden werden; denn wenn sie von den anderen Individuen getrennt wären, wenn das Gesetz ihnen irgendeine besondere Verpflichtung auferlegen würde oder irgendein Vorrecht in ihnen anerkennen würde, müsste die Nichtwählbarkeit die einfache Unvereinbarkeit ersetzen und sich bis zu ihnen erstrecken; andernfalls würde die Bildung bald ganz in priesterliche Hände fallen. Dann wäre es mit der Freiheit wie mit der Vernunft vorbei; wir würden die Fesseln wieder aufnehmen, unter denen die Indianer und die Bewohner Ägyptens so lange gestöhnt haben. Völker, die ihre Priester als Lehrer haben, können nicht frei bleiben; sie müssen unmerklich unter den Despotismus eines einzigen fallen, der je nach den Umständen entweder das Oberhaupt oder der General der Geistlichkeit sein wird. Es wäre eine falsche Vorstellung, sich auf die Einführung einer reinen religiösen Lehre zu verlassen,

die frei von Aberglauben, tolerant, fast identisch mit der Vernunft und in der Lage ist, die menschliche Rasse zu vervollkommen, ohne Gefahr zu laufen, sie zu verderben oder in die Irre zu führen. Jede Religion, die entweder durch das Gesetz, durch ein ausschließliches Vorrecht auf öffentliche Gehälter oder durch den Kredit, der ihr durch ausländische Ämter, die ihren Geistlichen anvertraut wurden, verliehen wird, dominiert, ist weit davon entfernt, sich zu reinigen, sondern verdirbt notwendigerweise und trägt ihre Korruption in alle Teile der sozialen Ordnung. Ohne uns bei den Beispielen in unserer Nähe aufzuhalten, die jedem ins Auge fallen, die man aber nicht anführen kann, ohne schwache Geister und schüchterne Seelen zu verletzen, genügt es zu bemerken, dass der absurde Aberglaube Indiens und Ägyptens die ursprüngliche Religion nicht befleckt hat; Sie hatte, wie alle Religionen der großen, sesshaften Bauernvölker, mit einem reinen Deismus begonnen, der mit einigen metaphysischen Ideen vermischt war, die der groben Philosophie entnommen und im allegorischen Stil jener frühen Zeiten ausgedrückt wurden, und dass nur der Ehrgeiz der Priester, die zu den Lehrern dieser Nationen wurden, diesen Glauben in ein hässliches Sammelsurium von absurdem Aberglauben verwandelte, der für die Interessen der Priesterschaft berechnet wurde. Man darf sich also nicht von scheinbaren Sparsamkeitsansichten verführen lassen. Noch weniger sollte man sich der Hoffnung auf mystische Vollkommenheit hingeben und sich mit der Ausbildung von Menschen begnügen, ohne den Anspruch zu erheben, Engel zu erschaffen.

Dauer der Amtszeit von Lehrern.

Die Gemeinnützigkeit verlangt, dass Ämter, die eine lange Vorbereitung erfordern, eine Art Ewigkeit haben. Man könnte die Dauer derjenigen der Meister für einige Stellen auf fünfzehn Jahre, für andere auf zwanzig Jahre festlegen; aber nach dieser Zeit könnten sie fortgesetzt werden. Dieser Zeitraum ist eine große Portion im Leben eines Menschen. Von den Projekten, den Plänen für Arbeiten, die ein Einzelner machen kann, gibt es nur wenige, die nicht in dieser Zeit vollendet werden oder so weit fortgeschritten sind, dass die Furcht, sie aufgeben zu müssen, denjenigen, der sie in Angriff nimmt, nicht entmutigt. Gleichzeitig überschreitet diese Zeit nicht diejenige, während der ein Mensch, der weder zu alt noch zu jung ist, hoffen kann, dieselbe Kraft, dieselbe Fähigkeit und dieselben Vorlieben zu behalten. Schließlich kann man, ohne sich zu großen Ausgaben auszusetzen, denjenigen, die sich einem Beruf widmen und sich den vorbereitenden Studien widmen, die er erfordert, nach Ablauf dieses Zeitraums eine Belohnung zusichern, die ausreicht, um sie für das Opfer zu entschädigen, das sie für jedes andere Mittel des Vermögens gebracht hätten. Dies ist die einzige Ewigkeit, die für sterbliche, schwache und veränderliche Wesen angemessen ist. Ein schneller Wechsel in allen Positionen, eine Perfektion, die in Erblichkeit ausartet, sind ebenfalls sichere Mittel, dass sie schlecht ausgefüllt werden und fast immer tatsächlich von einem Erben oder einem Untergebenen ausgeübt werden.

Mittel zur Belohnung von Lehrern.

Die Belohnung der Lehrer sollte nicht nur auf den Einzelnen beschränkt sein,

sondern sich auch auf die Familie erstrecken. So sollte zum Beispiel eine Summe, die einem Drittel des Gehalts entspricht, als Rücklage für die Rente der Lehrer gedacht sein und mit einem Zinssatz von vier Prozent angesammelt werden. Die Hälfte dieses Betrags sollte für eine lebenslange Rente verwendet werden, die zweite Hälfte für die Bildung eines Sammfonds. Sollte der Meister im Amt sterben, würde dieser Fonds seinen Kindern, seiner Frau und sogar seinem Vater oder seiner Mutter gehören, wenn sie noch lebten. Wenn der Meister sich zurückzieht, entweder nachdem er seine Zeit erfüllt hat oder durch Kündigung, genießt er erstens den Zins aus dem Sammfonds, der bei seinem Tod seiner Familie in gerader Linie gehört, und zweitens eine Leibrente, die so hoch ist, dass der Fonds, der sie erwirtschaften soll, sie für einen Kopf seines Alters hergibt, ohne dass diese Rente jedoch jemals die Bezüge der Stelle übersteigt. Wenn er keine Erben in gerader Linie hinterließ, konnte er nach seinem Tod nur über ein Viertel des Fonds verfügen, der sich ansammeln sollte.

Ernennung der Lehrer. Bevor man wählt, muss man die Auswahl auf diejenigen beschränken können, die die nötigen Fähigkeiten besitzen und für die Stellen geeignet sind. Die Funktion der Ernennung kann von diesen beiden Urteilen getrennt werden; sie kann auch von der Fortführung und der Absetzung getrennt werden.

Im Allgemeinen muss man, um eine Stelle zu besetzen, versuchen, drei Bedingungen zu erfüllen: erstens, dass der Gewählte über ausreichende Fähigkeiten verfügt; zweitens, dass er durch persönliche und örtliche Umstände für die Stelle geeignet ist; drittens, dass er der Beste unter denen ist, die diese Fähigkeiten und diese Eignung vereinen. Die ersten beiden Bedingungen sind eher Gegenstand eines Urteils als einer Wahl. Selbst wenn man die Zahl derer, die für eine Stelle als geeignet oder fähig erklärt werden, begrenzt, wenn man diese Grenze nur setzt, um einer allzu leichten Verlängerung dieser Listen entgegenzuwirken, sollte dieses Urteil um so weniger als eine echte Auswahl angesehen werden, als die Grenze so festgelegt werden muss, dass in den gewöhnlichen Fällen keiner von denen ausgeschlossen wird, die die beiden geforderten Bedingungen erfüllen.

Diese Urteile und diese Wahl müssen Männern anvertraut werden, die in der Lage sind, zu urteilen und zu wählen, mit Ausnahme der Fälle, in denen die Fähigkeit zu wählen bis zu einem gewissen Grad einem Interesse geopfert werden kann, das wichtig genug ist, um ein wirkliches Recht zu verleihen. Ich sage bis zu einem gewissen Grad. Denn wenn der Geschickteste oder Gelehrteste bevorzugt werden soll; wenn andere Eigenschaften nach den Urteilen, die die Fähigkeit und Eignung sichergestellt haben, nicht zum ausschlaggebenden Grund werden können, kann man nicht willkürlich von Männern, die nicht in der Lage sind zu urteilen, ernennen lassen, es sei denn, sie wählen streng für sich selbst und für sich allein.

Es ist nicht notwendig, dass diese Urteile und die Auswahl denselben Personen anvertraut werden; es ist vielmehr von Vorteil, sie zu trennen. Es ist leichter, sich zu vergewissern, dass sie mit größerer Sorgfalt durchgeführt werden, und man kann sich bei den ersten Urteilen mehr Unparteilichkeit wünschen, gerade weil sie nicht entscheidend sind und keine persönliche Vorliebe beinhalten. Schließlich ist es immer schwieriger, durch Intrigen auf drei getrennte Urteile einzuwirken, wenn sie nicht von denselben Personen gefällt werden.

Das Recht, nach Ablauf der festgelegten Zeit in derselben Position zu verbleiben, steht nur denjenigen zu, die ein Interesse daran haben, dass die Position gut besetzt wird; und es kann nicht nur von dem Amt der Wahl getrennt werden, sondern muss auch getrennt werden, wenn dieses Amt zu ihrem eigenen Nutzen in andere Hände gelegt worden ist. Die Amtsenthebung schließlich ist ein

echtes Strafurteil und muss denselben Grundsätzen unterworfen werden wie diese Urteile, weil es die gleiche Notwendigkeit gibt, die persönliche Unparteilichkeit zu gewährleisten. Bevor man diese allgemeinen Regeln auf die Auswahl der Lehrer anwendet, muss man sich ein Bild von den verschiedenen Klassen und den Einrichtungen machen, die für einen guten Unterricht notwendig sind.

Wer sollte in der Bildungseinrichtung vertreten sein? Die Notwendigkeit eines Studieninspektors. Seine Aufgaben.

Wir finden hier zunächst die Lehrer, die in den drei verschiedenen Stufen der allgemeinen Bildung tätig sind, und dann die Lehrer, die in den beiden oberen Stufen der allgemeinen Bildung mit dem besonderen Unterricht betraut sind. Hinzu kommen ein Leiter und ein Verwalter der Anstaltshäuser, die die auf Kosten der Nation erzogenen Kinder aufnehmen sollen. Schließlich halte ich es für notwendig, dass es in jeder Bezirks- und Departementshauptstadt einen Schulinspektor gibt, dem gleichzeitig die Leitung der Bibliotheken und der naturhistorischen oder physikalischen Kabinette, die an diese angeschlossen werden müssen, anvertraut wird. Die letztgenannten Einrichtungen sind gleichermaßen notwendig für die Ausbildung der Kinder und der Männer, für den gemeinsamen Unterricht und für den Unterricht, der Berufe oder das Studium der Wissenschaften zum Gegenstand hat. Es ist gut, sie alle unter einer Hand zu vereinen, damit, wenn sie dadurch an sich wichtiger werden, die Sorge für ihre Überwachung die Beschäftigung eines aufgeklärten Mannes verdient und in seinen Augen als ein Mittel zum Ruhm oder als eine seiner würdigen Pflicht erscheinen kann. Aus demselben Grund schlage ich vor, dieses Amt mit dem des Studieninspektors zu verbinden, da diese sonst zu eng gefasst wären. Sie müssen sich darauf beschränken, abwesende oder kranke Lehrer vorübergehend zu vertreten, die Einhaltung der Schulvorschriften zu überwachen, zu prüfen, ob die für das Studium vorgesehenen Räume nicht das Leben oder die Gesundheit der Schüler gefährden, und die notwendigen Vorkehrungen zu treffen, damit die Reparaturen dieser Räume und die verschiedenen Unfälle, die sich ereignen können, den Unterricht nicht unterbrechen. Im Allgemeinen werden sowohl die Aufgaben, die eine anstrengende Anwesenheit erfordern, als auch die Aufgaben, die nur von weitem wahrgenommen werden können, gleichermaßen schlecht erfüllt. Die ersten werden vernachlässigt, und wenn man die zweiten nicht vernachlässigt, versucht man, sie über ihre Grenzen hinaus auszudehnen, und verwendet die Zeit und Sorgfalt, die man nicht aufwenden kann, um sich nützlich zu machen, darauf, sich wichtig zu machen.

Notwendigkeit der Einrichtung von Gelehrtenvereinigungen.

Schließlich ist es für den Fortschritt der Aufklärung und sogar für die Errichtung eines gut kombinierten Systems der Bildung von wesentlicher Bedeutung, dass es in jeder ersten Abteilung eines großen Staates eine gelehrte Gesellschaft gibt; in Frankreich zum Beispiel in jedem Departement. Eine einzige dieser Gesellschaften würde in jedem ausreichen, um die Gesamtheit des menschlichen Wissens zu umfassen; man würde sie schwächen, wenn man sie teilte;

und statt einer Gesellschaft, in der die Ehre, aufgenommen zu werden, eine Auszeichnung wäre, in der man hoffen könnte, nur Männer von echtem Verdienst berufen zu sehen, würde man bald nur kleine Gesellschaften haben, die sich der Mittelmäßigkeit widmeten. Ich möchte noch hinzufügen, dass es sinnlos ist, von ihren Mitgliedern den Wohnsitz in der Hauptstadt zu verlangen; ihre persönliche Zusammenkunft ist weder für eine ausreichende Kommunikation untereinander noch für die Wahlen, mit denen sie beauftragt werden können, notwendig. In Italien hat sich eine derart verstreute Gesellschaft gebildet und besteht dort seit mehreren Jahren mit Erfolg. Auf diese Weise ist man nicht gezwungen, sich auf diejenigen zu beschränken, die in der Hauptstadt wohnen oder die man dort durch Stellen festsetzen kann; die gleichmäßiger verbreiteten Kenntnisse sind allgemeiner nützlich, und man genießt sowohl die Vorteile der Zusammenkunft als auch die der Zerstreung des Lichts.

Es ist hier noch nicht der Ort, die Verfassung zu entwickeln, die diesen Gesellschaften angemessen ist, zu zeigen, wie notwendig sie für die Bildung, nicht der Kinder, sondern der Menschen, für die Zunahme und vielleicht sogar für die Erhaltung der Aufklärung sind; wie weit wir von dem Zeitpunkt entfernt sind, wo sie nutzlos werden; wie absurd es ist, sie für kraftlos für die Ermutigung des Genies zu halten, und wie sinnlos die Behauptung, sie nähmen ihm seine Freiheit. Bevor ich jedoch auf den Einfluss eingehe, den sie meiner Meinung nach auf die Auswahl der Lehrer haben sollten, ist es notwendig, einige Details über ihre Natur und den Geist, der sie beseelt, zu nennen.

Die Ehre, seit langem einer der berühmtesten gelehrten Gesellschaften anzugehören, zwingt mich hier zur strengen Offenheit.

Gelehrte Gesellschaften müssen sich durch ihre eigene Wahl erneuern.

Es liegt in der Natur der gelehrten Gesellschaften, dass sie ihre Mitglieder selbst auswählen; denn da ihr Hauptzweck darin besteht, die Aufklärung zu vermehren und der Masse der bekannten Wahrheiten etwas hinzuzufügen, ist es klar, dass sie aus den Männern bestehen müssen, von denen man diesen Fortschritt erwarten kann. Wer soll also entscheiden, ob ein Individuum in diese Klasse eingeordnet werden soll, wenn nicht diejenigen, von denen angenommen wird, dass sie selbst dazu gehören? Jede andere Methode wäre absurd.

Prüfung der Vorwürfe, die ihnen gemacht werden.

Man hat ihnen auch vorgeworfen, dass ihre Auswahl eine große Zahl mittelmäßiger Gelehrter oder Literaten in ihre Mitte rief und dass sie sich ein Spiel daraus machten, Männer von vorzüglichem Verdienst auszuschließen, die durch die Unabhängigkeit ihres Charakters und ihrer Meinungen die Eitelkeit oder den Hochmut dieser Patentautoren und privilegierten Gelehrten verletzt hatten. Der erste Vorwurf mag in mancher Hinsicht berechtigt sein: Da die Zahl der Plätze notwendigerweise festgelegt ist (denn eine unbegrenzte Zahl würde viel eher zu Fehlentscheidungen führen und nur geeignet sein, die Mittelmäßigkeit zu fördern), musste es natürlich vorkommen, dass beim Fehlen eines anerkannten

Verdienstes die Gunst die Wahl beeinflusste, die dann fast willkürlich wurde; es musste auch vorkommen, dass persönliche Erwägungen ein großes Talent für eine oder zwei Wahlen ausschlossen; aber nie war dieser Ausschluss von Dauer: Freundschaft oder Hass konnten seine Aufnahme manchmal verzögern, aber nicht verhindern.

In allen gelehrten Gesellschaften Europas könnte man nicht das Beispiel eines einzigen Mannes anführen, der von diesen Gesellschaften abgelehnt wurde und dessen Talent durch das Urteil der Nachwelt oder durch das Urteil fremder Nationen anerkannt wurde. Zweifellos haben die Akademien, die sich mit den physikalischen Wissenschaften befassen, diese Scharlatane mutig zurückgewiesen, die sich durch hohe Ansprüche und herrliche Versprechungen einen flüchtigen Ruf angeeignet hatten und die Gelehrten nicht so leicht verführen konnten wie die Menge. Sie haben den anmaßenden Unwissenden nicht willkommen geheißen, der ihnen als glänzende Entdeckungen längst gemeine Wahrheiten oder bereits vergessene Irrtümer ankündigte. Sie waren sogar streng gegenüber jenen Männern, die ohne echte Wissenschaft und ohne Genie glaubten, diese durch Systeme und geniale Sätze ersetzen zu können, in denen sie die verführerische Philosophie der Unwissenheit entfalteten. Aber weit davon entfernt, ein Unrecht zu sein, ist dies im Gegenteil der stärkste Beweis für die Nützlichkeit dieser Institutionen. Die anderen Akademien, die keinen so sicheren Maßstab für Talente hatten, sind nicht weniger gegen den Vorwurf gefeit, geniale Männer von ihnen ferngehalten zu haben. Die Académie française, die den größten Schaden erlitten hat, hat zweifellos nicht alle Namen, die unsere Literatur geehrt haben, auf ihrer Liste; doch wer die fehlenden Namen untersucht, wird sehen, dass sie ausnahmslos vom Aberglauben entfernt wurden, der die feigen oder korrupten Machthaber in schändlicher Erniedrigung hielt und ihnen mit scheinheiliger Arroganz die Namen diktierte, die er illustrieren und ächten wollte. Ich frage also, wie man die Parteilichkeit der Akademien fürchten kann, wenn in einem Jahrhundert zehn dieser Körperschaften nicht ein einziges Beispiel dafür bieten können.

Man wirft ihnen auch vor, dass sie hartnäckig an bestimmten Lehren festhalten, was sie angeblich zu falschen Entscheidungen verleiten und zur Verlängerung von Irrtümern beitragen kann. Der Cartesianismus der Pariser Akademie der Wissenschaften ist das auffälligste Beispiel, das man sowohl aufgrund seiner Bedeutung als auch seiner Dauer anführen kann; ihr Cartesianismus hat sie jedoch nicht daran gehindert, newtonsche Geometer zuzulassen oder zu berufen. Es waren Mitglieder dieser Akademie, die sich als erste auf dem europäischen Kontinent zum Newtonianismus bekannten. Die Cartesianer beschränkten sich darauf, jene Philosophie als eine für die Wahrheit gefährliche Philosophie zu betrachten, die, da sie sich nicht verpflichtet glaubte, auf ein rein mechanisches Bewegungsprinzip zurückzugehen, ruhig bei einem durch die Erfahrung verifizierten Gesetz stehen blieb; und trotz dieses Streits über die Metaphysik weigerten sich die Cartesianer weder, die neuen Tatsachen zu glauben, die sie ihre Zeit damit verschwendeten, durch wer weiß welche Wirbelkombinationen zu erklären, noch die Entdeckungen der Berechnung zu bewundern, die sie stöhnten, weil sie so schlecht angewandt wurden.

Man hat denselben Gesellschaften ihren Widerwillen entgegengehalten, Entdeckungen und nützliche Neuerungen anzuerkennen, wenn sie nicht von Akademikern oder von Männern stammen, die mit ihnen gesellschaftlich oder durch ihre Meinung verbunden sind. Auch hier kann man sich auf die Erfahrung berufen. Seitdem es diese Gesellschaften gibt (und einige von ihnen sind über ein Jahrhundert alt), kann man kein Beispiel für eine einzige echte Erfindung nennen, die von ihnen abgelehnt wurde. Sie haben sorgfältig unterschieden zwischen dem, was man nach einem ersten Eindruck als etwas Wahrscheinliches annimmt, das man sich vorbehält zu untersuchen, wenn man es entweder als Grundlage einer Theorie oder in der Praxis verwenden will, und dem, was man feierlich als Wahrheit anerkennt; aber ist diese Langsamkeit, diese skrupulöse Strenge nicht der beste Garant für die Sicherheit ihrer Entscheidungen? Und könnten Philosophen, die wissen, dass sich bewiesene Wahrheiten von bloßen Instinktwahrnehmungen nur durch einen höheren Grad an Wahrscheinlichkeit unterscheiden, ein anderes Verhalten an den Tag legen und sich zu anderen Prinzipien bekennen? Wenn man dann diese so grausam zurückgewiesenen

Entdeckungen untersucht und auf das unfehlbare Urteil hört, das die Zeit über sie gefällt hat, wird man sehen, dass sie sich auf altbekannte Halbwahrheiten oder reine Hirngespinnste reduzieren; dass sie bald vergessen wurden und oft erst, nachdem sie durch einige Monate der Lächerlichkeit ihren usurpierten Ruhm gesühnt hatten.

Die Vernunft schließt sich hier dem Zeugnis der Erfahrung an: Eine gelehrte Gesellschaft würde sich selbst erniedrigen und das Ansehen ihrer Mitglieder würde durch ihre hartnäckige Ablehnung eines Mannes von großem Talent zerstört werden. Diese Achtung beruht nur auf der fast allgemeinen Güte der Auswahl. Die großen Namen, die eine akademische Liste schmücken, werfen eine Art Glanz auf die weniger berühmten Namen, die man neben ihnen liest, und diese Brüderlichkeit wehrt die Idee einer zu ausgeprägten Unterlegenheit ab.

Der Zweck dieser Gesellschaften ist es, Wahrheiten zu entdecken, Theorien zu verbessern, Beobachtungen zu vermehren und Methoden zu erweitern. Wäre dieser Zweck erfüllt, wenn sie nur Männer auswählten, die nicht in der Lage waren, daran mitzuwirken? Und würde die Gewohnheit der falschen Wahl sie nicht bald zerstören? Es gibt also eine immer fortbestehende Ursache, die, indem sie bei allen ihren Wahlen zugunsten der Gerechtigkeit wirkt, bewirkt, dass inmitten der schwankenden Leidenschaften der Vorteil für sie sein muss. Diese Kraft könnte nur durch den Neid besiegt werden, der sich gegen einen wirklich überlegenen Mann erhebt. Ich will weder die Existenz dieses Gefühls noch seinen schändlichen Einfluss leugnen; aber einen Gelehrten in eine Akademie aufzunehmen, bedeutet nicht, in ihm eine Überlegenheit anzuerkennen, die diejenigen erniedrigt, die diese Ehre bereits teilen. Der eifersüchtigste Mensch auf Newtons Genie hätte nicht den Wahn gehabt, zu behaupten, dass er keinen Platz in einer gelehrten Gesellschaft verdiene, und Fanatismus, vereint mit Heuchelei, musste andere Vorurteile zu Hilfe rufen, um zu sagen, dass der Name des Autors von Alzire die Liste der französischen Akademie verschlechtern würde. Der Neid wollte zwar, dass er niedriger als Crébillon war, aber er stellte ihn nicht unter Marivaux oder Danchet. Schließlich, wenn es nur diese großen Ungerechtigkeiten zu befürchten gäbe, würde die Kraft der öffentlichen Meinung ausreichen, um zu verhindern, dass sie von Dauer sind.

Dasselbe gilt für die Urteile der gelehrten Gesellschaften über Entdeckungen und Projekte. Wir dürfen diese Urteile nicht mit denen verwechseln, die in den gewöhnlichen Angelegenheiten der Gesellschaft gefällt werden. Hier ist der zu beurteilende Gegenstand konstant, er bleibt immer bestehen; man kann jederzeit den Irrtum einer Entscheidung beweisen; und der Richter, der zwischen dem Vorwurf der Parteilichkeit oder der Unwissenheit steht, kann beiden nicht entgehen. Welchen Kredit auch immer ein Akademiker in seinem Gremium hat, welche Autorität das Gremium selbst über die Meinung hat, die Stimme der Gelehrten aller Nationen hätte die seine bald erstickt. Dieses Gericht, das man weder verführen noch korrumpieren kann, garantiert die Unparteilichkeit aller anderen; es ist das Gericht, das Schande oder Ruhm verteilt. Ein Wissenschaftler, der seine Meinung über eine Theorie oder eine Erfindung kundtut, urteilt weniger über diese Theorie oder Erfindung, als dass er sich selbst dem freien Urteil seiner Kollegen unterwirft. So steht hier die Eigenliebe, die Angst, sich zu entehren, für die Integrität der Richter ein, und das Interesse, das sie an der Beurteilung haben könnten, kann das Interesse an ihrer wissenschaftlichen Existenz nicht aufwiegen. Ein einziger Fehler würde genügen, um sie zu zerstören; je größer, glänzender und nützlicher die verworfene Entdeckung ist, desto länger würde ihre Schande andauern: Daher verdienen sie vielmehr den Vorwurf der zu großen Nachsicht. In diesen Gesellschaften findet man mehr Talent als Gelehrsamkeit in den Wissenschaften; und vergessene Erfindungen gelten dort oft als neue Erfindungen. Faulheit ist nachsichtig, und sie ist natürlich bei Menschen, die sich der Meditation hingeben, wenn man sie von ihren Ideen wegriß und sie zwingt, sich auf die Ideen anderer zu schleppen. Schließlich verhindert die Anwesenheit höherer Menschen, dass Mittelmäßigkeit schwierig wird, und sie selbst sind umso eher bereit, kleine Dinge günstig zu behandeln, je weniger der Ruhm, der aus ihnen erwächst, dem ihren gleicht. Aus diesem Grund kann man die gelehrten Gesellschaften sich selbst erneuern lassen, ohne befürchten zu müssen, dass sie niemals aufhören, zu jeder Zeit die Versammlung

der aufgeklärtesten und durch ihre Talente berühmtesten Männer zu sein. Deshalb kann man sich auf ihre Urteile verlassen, ohne die Vorurteile oder die Systeme einiger ihrer Mitglieder zu fürchten.

Die so oft wiederholten Vorwürfe, die Meinung an sich zu reißen, den Fortschritt der Entdeckungen aufzuhalten und gewissermaßen ein Monopol auf die Wahrheit und den Ruhm auszuüben, sind also absolut unrealistisch, und es ist nicht schwer, die Ursache für diese leeren Anklagen zu benennen. Sie liegt in der allzu häufigen Verbindung von großer Anmaßung mit viel Unwissenheit; von einem schlechten Kopf mit umfangreichem, aber nicht zielgerichtetem Wissen; von einer ungeordneten Phantasie mit dem Talent der Erfindung in kleinen Dingen. Alle, bei denen man diese Vereinigung beobachten kann, sind die natürlichen Feinde der gelehrten Gesellschaften, vor denen weder ihre Anmaßungen noch ihre Irrtümer Gnade finden konnten. Die Hartnäckigkeit, die diesen geistigen Mängeln anhaftet, lässt sie nicht verstehen, dass man sich in gutem Glauben weigern kann, ihre Meinungen anzunehmen, ihre angeblichen Erfindungen zu bewundern und die Überlegenheit ihrer Talente anzuerkennen; sie sehen nur den Neid, der ein so außergewöhnliches Phänomen erklären kann. Man wird mir ersparen, diese Beobachtung durch Beispiele zu belegen. Jeder, der die Einzelheiten dessen kennt, was täglich in den Wissenschaften geschieht, wird sie mühelos finden; ich möchte jedoch darauf hinweisen, dass es unter den zahlreichen Kritikern der Akademien, die sich selbst als Wissenschaftler bezeichnen, nicht einen einzigen gibt, dessen schlechte Laune und Hass auf das, was sie so lächerlich die literarische Aristokratie nennen, sich nicht leicht auf diese Weise erklären ließe; Es gibt keinen einzigen, bei dem man nicht sagen kann, welche grobe Unwissenheit, welches chimärische System, welche eitle Anmaßung, die durch ein hartes, aber kaum gerechtes Urteil oder auch nur durch Schweigen zurückgewiesen wurde, die geheime Ursache ihres Zorns war.

Dazu kommt eine Menge von Männern, die sich mit den Künsten beschäftigen, deren Grundlage die Wissenschaften sind, und die in den gelehrten Gesellschaften fürchterliche Richter für Scharlatanerie und in ihren Mitgliedern Zensoren sehen, die sie einschätzen und ihre Unwissenheit aufdecken können, egal, mit welcher Maske sie sie zu verhüllen versuchen. Sie ziehen eine nicht minder große Schar von Menschen hinter sich her, die nicht einmal wissen, was eine Wissenschaft sein kann, und sich allein über den Gedanken ärgern, dass ein anderer Mensch sich anmaßt, das zu wissen, was sie nicht wissen; Sie begünstigen diejenigen, die sich rühmen, Entdeckungen gemacht zu haben, ohne etwas zu wissen, weil sie sie näher bei sich sehen, weil sie die Feinde ihrer Feinde sind und weil sie schließlich ihre Zustimmung suchen, die die wahren Gelehrten verschmähen.

Die gelehrten Gesellschaften brauchten die Staatsgewalt nicht, um sich zu bilden; sie erkannte sie an und schuf sie nicht. Die Pariser Akademie der Wissenschaften existierte bei Carcavi, die Londoner Gesellschaft bei Oldenburg; beide waren die Versammlung der berühmtesten Männer jeder Nation, und sie sind es immer noch. Von den Königen angenommen, waren sie weiterhin das, was sie gewesen waren und was sie ohne sie geblieben wären. Die Vorschriften, die einigen dieser Gesellschaften auferlegt wurden und die oft gegen die Freiheit verstießen, haben ihren Geist nicht verändert, und er wird fortbestehen, solange ihr Motiv das gleiche ist; solange es nicht ein bestimmtes Ziel des öffentlichen Nutzens ist, nicht die Förderung einer bestimmten notwendigen Kunst, sondern das natürliche Bedürfnis der für die Wahrheit geborenen Menschen, auf dem Weg, der zu ihr führt, unaufhörlich voranzuschreiten.

Wenn die Vereinigung der aufgeklärtesten Männer eines Landes einmal gebildet ist, sei es durch ihren eigenen Willen oder durch die Autorität, wird sie so lange bestehen wie die Wissenschaften, selbst wenn die irreführende öffentliche Macht sich weigern sollte, sie anzunehmen und von ihren Erkenntnissen zu profitieren. Es handelt sich also nicht darum, das ausschließliche Privileg der Wissenschaft zu schaffen oder einem Körper zu erhalten, sondern darum, sie anzuerkennen und in dem Körper zu fördern, in dem sie existiert, wo sie immer existieren muss, wenn sie einmal in ihm vereint wurde. Und sie muss dort immer existieren, weil die Eigenliebe derer, die sie bilden, sie ständig dazu bringt,

die Männer mit den größten Talenten zu vereinen, und die Eigenliebe derer, die noch nicht aufgenommen wurden, sie dazu bringt, sich zu wünschen, auf der Liste zu stehen, auf der die berühmtesten Namen zu lesen sind[3].

Die gelehrten Gesellschaften verdanken diesen Vorteil also nicht ihren Vorschriften, dem besonderen Geist der bestehenden Gesellschaften, dem Wissen oder den Tugenden ihrer Mitglieder; es ist die Natur ihrer Arbeit selbst. Wenn sie eine gute Verfassung haben, das heißt, eine Verfassung, die sie immer wieder an ihren Zweck erinnert, werden sie ihren Geist länger und vollständiger bewahren. Das Beispiel der alten Zünfte, die mit einem exklusiven Beruf ausgestattet und mit der Aufrechterhaltung einer gesetzlich oder religiös verankerten Lehre betraut waren, sollte uns nicht erschrecken. In den gelehrten Gesellschaften ist alles darauf ausgerichtet, den Geist des Körpers zu stärken, während in den gelehrten Gesellschaften alles darauf ausgerichtet ist, ihn zu zerstören.

Notwendigkeit, die Gelehrtengesellschaften nicht in Lehrkörper umzuwandeln.

Das Talent zu unterrichten ist nicht dasselbe wie das Talent, das zum Fortschritt der Wissenschaften beiträgt: Ersteres erfordert vor allem Schärfe und Methode; letzteres Kraft und Scharfsinn. Ein guter Lehrer muss die verschiedenen Zweige der Wissenschaft, die er lehren will, in ungefähr gleicher Weise durchlaufen haben; der Gelehrte kann große Erfolge haben, sofern er nur einen einzigen Zweig vertieft hat. Der eine ist zu langer und anhaltender, aber leichter Arbeit gezwungen; der andere zu großer Anstrengung, die aber lange Ruhepausen zulässt. Die Gewohnheiten, die diese beiden Arten der Beschäftigung mit sich bringen, sind nicht weniger unterschiedlich: In der einen nimmt man die Gewohnheit an, die Umgebung zu beleuchten; in der anderen die Gewohnheit, sich immer vorwärts zu bewegen; in der einen analysiert man Prinzipien und entwickelt sie weiter; in der anderen kombiniert man sie oder erfindet neue; in der einen vereinfacht man die Methoden; in der anderen verallgemeinert und erweitert man sie. Der Geist, der sie beseelen soll, würde dann geschwächt werden; man würde anfangen zu glauben, dass es für Männer, die sich den Wissenschaften verschrieben haben, einen Ruhm geben kann, der dem Ruhm des Erfindens und Vervollkommens von Entdeckungen gleichkommt; die geschickte Mittelmäßigkeit würde diese Meinung ausnutzen, um die Ehren des Genies an sich zu reißen, und diese Gesellschaften würden alle ihre Vorteile verlieren und sich mit den Lasten der Körper, die sich der Bildung verschrieben haben, anstecken. Sie müssen jedoch durch ihre Aufklärung, ihre Arbeit und das Vertrauen, das ihre Urteile verdienen, Einfluss auf den Unterricht nehmen.

Nach diesem notwendigen Exkurs kehre ich zu meinem Thema zurück.

Wahl, Bestätigung und Absetzung der Meister.

Zunächst finden wir Lehrer, die für den allgemeinen Unterricht in den drei Bildungsstufen bestimmt sind. Diese Stellen sollten nur an Männer vergeben werden, die von der im Hauptort ansässigen gelehrten Gesellschaft für würdig

befunden und von ihr auf eine Liste gesetzt wurden, die für jede Stufe getrennt erstellt werden sollte. Für die ersten beiden Stufen wählt der Schulinspektor des Bezirks und für die dritte Stufe der Schulinspektor des Departements sieben Personen aus der Liste aus, die ihnen am geeignetsten erscheinen, die vakante Stelle zu besetzen. Es handelt sich hier um diese persönlichen Annehmlichkeiten, die nie besser beurteilt werden können als von einem einzelnen Mann, der daran interessiert ist, sich durch Entscheidungen zu ehren, für deren Güte die Natur seiner Aufgaben seinen eigenen Ruf verantwortlich macht. Schließlich würden für die Plätze des ersten Grades die in dem Bezirk ansässigen Familienoberhäupter zwischen den vorgestellten Personen wählen. Für den zweiten Platz würde diese Wahl dem Rat des Distrikts obliegen; für die anderen Plätze dem Rat des Departements.

Danach folgen die Stellen für Lehrer der besonderen Wissenschaften, die den letzten beiden Bildungsstufen zugeordnet sind. Die Liste dieser Lehrer würde ebenfalls von der gelehrten Gesellschaft des Departements erstellt werden. Die Schulinspektoren des Distrikts oder des Departements würden fünf aus dieser Liste vorschlagen, und die Auswahl zwischen diesen fünf würde von einer Anzahl von Kommissaren getroffen, die die gelehrte Gesellschaft aus denjenigen ihrer Mitglieder auswählen würde, die die Wissenschaft, für die ein Lehrer gesucht wird, gepflegt haben. Wenn man bedenkt, dass dieser Teil der Ausbildung nicht für alle Schüler bestimmt ist, dass sie unabhängig davon alle notwendigen Kenntnisse erwerben können, sowohl für sich selbst als auch für den öffentlichen Dienst, wird man sehen, dass das gemeinsame Interesse, das sich aus dem besonderen Interesse jedes Bürgers ergibt, hier dem allgemeinen Nutzen der Gesellschaft weichen muss. Dieses unmittelbare Interesse ist zu schwach, um das Recht zu geben, zwischen Talenten zu wählen, die man nicht einschätzen kann.

Da es sich schließlich nicht um die dem Unterricht eigenen Eigenschaften handelt, die ein gebildeter Mann bis zu einem gewissen Grad beurteilen kann, ohne sich mit der besonderen Wissenschaft, die Gegenstand des Unterrichts ist, befassen zu haben, sondern um eine Vorzugsentscheidung, die das Studium dieser Wissenschaft erfordert, sollte diese Aufgabe nicht der gesamten gelehrten Gesellschaft, sondern einer von ihr gebildeten Kommission anvertraut werden. Ein anderer Grund muss noch dazu führen, dass eine Wahl, die natürlich nicht von der Allgemeinheit der Bürger getroffen werden kann, nicht den Verwaltungsorganen überlassen wird, die bereits mit öffentlichen Aufgaben betraut sind; es ist die Notwendigkeit, einem Teil der Bildung die absolute Unabhängigkeit von jeder gesellschaftlichen Macht zu bewahren. Diese Unabhängigkeit ist das sicherste Mittel, das man Koalitionen entgegensetzen kann, die sich zwischen diesen Mächten bilden und in eine scheinbar gut kombinierte Verfassung ein von den Regierten getrenntes Gremium von Gouverneuren einführen würden. Nur so kann sichergestellt werden, dass der Unterricht nach dem Fortschritt der Aufklärung und nicht nach den Interessen der mächtigen Klassen der Gesellschaft geregelt wird, und ihnen die Hoffnung genommen wird, durch Vorurteile das zu erlangen, was ihnen das Gesetz verweigert. Das ist das Mittel, um sich sicher vor der Perpetuierung der Doktrin zu schützen, die den akkreditierten Männern so lieb ist.

Der Lehrer und die Lehrerin, die an der Spitze der Einrichtungen stehen, die für die Erziehung der von der Nation unterhaltenen Schüler bestimmt sind, würden zunächst aus einer Liste von Personen ausgewählt, die von der gelehrten Gesellschaft als fähig erklärt wurden, und man würde von den Männern zumindest einige Jahre der Ausübung des Lehrerberufs verlangen. Der Schulinspektor würde aus dieser Liste fünf Personen auswählen, unter denen die Wähler des Bezirks oder des Departements eine Wahl treffen würden. Da es sich hier nicht um eine Ausbildung in einer öffentlichen Schule handelt, sondern um eine besondere Einrichtung, die einen direkteren Einfluss auf die Sitten und den Charakter hat, da es sich um ein Vertrauensamt handelt und da, sobald die Befähigung sichergestellt ist, alle Bürger über die moralischen Qualitäten urteilen, die den Vorzug verdienen sollen, kann die Auswahl mit Gerechtigkeit nur den unmittelbaren Vertretern der Familienoberhäupter anvertraut werden, da diese sie nicht selbst treffen können. Der Hauswirtschafter muss sich absolut vom Lehrer unterscheiden; die Vermischung dieser Funktionen flößt den Kindern natürlich

eine Art Verachtung für ein Oberhaupt ein, das sie sich daran gewöhnen, als den Unternehmer ihrer Nahrung zu betrachten. Dieser Hauswirtschafter sollte vom Direktorium der Distrikte oder Departements ausgewählt werden.

Der Studieninspektor jedes Bezirks würde aus den Mitgliedern der Gelehrten-gesellschaft ausgewählt werden. Der Inspektor des Departements würde fünf Probanden für jede Stelle benennen, und der Rat des Bezirks würde unter ihnen auswählen. Der Inspektor des Departements würde entweder aus den Mitgliedern dieser Gesellschaft oder aus den Mitgliedern der gelehrten Gesellschaften der Hauptstadt ausgewählt werden. Ein dort angesiedeltes allgemeines Bildungsbüro würde aus dieser Liste fünf Fächer bestimmen, zwischen denen der Rat des Kreises dann wählen würde. Wenn die Angelegenheiten eine Art Allgemeinheit haben, die täglichen Einzelheiten nicht den größten Teil ausmachen oder so beschaffen sind, dass sie ohne Verwirrung geteilt werden können, ist ein sehr kleines Büro besser als ein einzelner Mann, selbst für Funktionen, bei denen die Einheitlichkeit der Ansichten und die Schnelligkeit der Entscheidungen einen einzigen Beamten zu erfordern scheinen. Aus diesem Grund wird hier ein Inspektor in jedem Departement und in der Hauptstadt ein Büro vorgeschlagen, in dem jedes Mitglied insbesondere mit den Einzelheiten jeder der fünf, oder besser gesagt der drei großen Abteilungen betraut wäre, unter denen alle theoretischen oder praktischen menschlichen Kenntnisse aufgeteilt werden sollten.

Die Wahlen, die immer zwischen einer bestimmten Anzahl von Untertanen stattfinden, würden auf folgende Weise durchgeführt werden. Bei sieben Wählbaren würde jeder Wähler vier Namen auf einen Zettel schreiben, in der Reihenfolge der Präferenz, die er ihnen geben würde, und drei, wenn es nur fünf Wählbare gäbe; man würde denjenigen bevorzugen, der die absolute Mehrheit der ersten Stimmen hätte, dann die ersten Stimmen zusammen mit den zweiten und so weiter. Wenn mehrere die absolute Mehrheit haben, was möglich ist, sobald man über die ersten Stimmen hinausgeht, wird derjenige bevorzugt, der die meisten Stimmen hat. Bei Gleichstand würde man zuerst denjenigen mit den meisten Stimmen mit Rücksicht auf die Dritten bevorzugen, wenn man bei den Zweiten stehen geblieben wäre; denjenigen mit den meisten Stimmen mit Rücksicht auf die Vierten, wenn man bei den Dritten stehen geblieben wäre, oder wenn sie die Sache nicht entschieden hätten. Wenn dann immer noch Gleichheit bestünde, dann würde man zu den Stimmen zurückgehen, die nicht ausgereicht hätten, um eine absolute Mehrheit zu ergeben. Wenn zum Beispiel nur die dritten Stimmen abgegeben worden wären, würde man denjenigen bevorzugen, der die meisten Stimmen in den ersten beiden Stimmen erhalten hätte, und schließlich denjenigen, der die meisten Stimmen in den ersten Stimmen erhalten hätte; und das Alter würde nur im Falle einer strikten Gleichheit entscheiden; eine Kombination, die fast nie vorkommt.

Wenn die Schulinspektoren, Lehrer und Professoren ihre Aufgaben während des festgelegten Zeitraums erfüllt hatten, konnten sie erneut bestätigt werden. Für die Plätze der ersten Einrichtungen würde diese Bestätigung von den Familienoberhäuptern vorgenommen werden, für die anderen von den Bezirks- oder Departementswählern.

Die Entlassung von Lehrern und Schullehrern sollte nur aus schwerwiegenden und gesetzlich festgelegten Gründen erfolgen. Es scheint, dass das Recht, sie zu beantragen, dem Schulinspektor und dem Staatsanwalt vorbehalten sein sollte; sie sollte von einer Jury ausgesprochen werden, in der der Präsident des Departements die Funktion des Urteilsleiters übernehmen würde und deren Mitglieder aus den Mitgliedern der gelehrten Gesellschaft und den Lehrern der verschiedenen Orden ausgewählt werden sollten. Der einzige Unterschied ist, dass die Absetzung nur vom Staatsanwalt des Distrikts oder des Departements beantragt werden kann.

Wahl der Kinder, die auf Kosten der Staatskasse erzogen werden.

Um die Kinder auszuwählen, die auf Kosten der Nation in den Einrichtungen der Distrikte und dann in denen der Departements erzogen werden sollen, könnte man folgende Methode anwenden. Für die ersteren würde man zunächst festlegen, dass die Wahl immer unter einer Anzahl von Kindern getroffen wird, die zum Beispiel achtmal so groß ist wie die Anzahl der Plätze; dass, wenn sechs Plätze für Männer zu vergeben sind, achtundvierzig Kinder vorgestellt werden; vierundzwanzig, wenn drei Plätze für Mädchen zu vergeben sind. Die Zahl der zu besetzenden Plätze kann nicht unveränderlich festgelegt werden, weil sie durch Tod, Rückzug oder Ausweisung der Kinder verfallen kann und weil man sich außerdem, obwohl der Kurs vier Jahre dauert, die Möglichkeit vorbehalten muss, ihn unter bestimmten Umständen zu verlängern und unter anderen sogar zu verkürzen. Die Notwendigkeit, sich der Intelligenz der Kinder anzupassen, macht daraus ein Gesetz. Um diese Vorstellung zu bestimmen, würde der Schulinspektor des Bezirks das Gebiet in acht Teile aufteilen, von denen jeder ungefähr die gleiche Anzahl von Schülern enthält. Diese Aufteilung, die dem Rat des Departements vorgelegt und von diesem angenommen wurde, sollte nur alle zehn Jahre und im Falle einer spürbar gewordenen Ungleichheit erneuert werden. In jedem dieser Bezirke würde jeder Lehrer zwei seiner Schüler auswählen; aber die Eltern, deren Schüler nicht ausgewählt worden waren, hätten das Recht, sie zum Wettbewerb vorzuschlagen. Diese Wahl des Lehrers, dieses Recht der Eltern, würde sich nur auf diejenigen erstrecken, die durch den gesonderten Wunsch ihrer Mitschüler und den der Familienväter durch ihr Verhalten und ihren Charakter für würdig befunden worden wären, in die Reihe der Kinder der Nation aufgenommen zu werden. Der Bürgermeister jeder Gemeinde und die Lehrer würden sich jeweils mit den Kindern zu dem vom Schulinspektor bestimmten Ort und Tag begeben; dort würden die Bürgermeister unter den Lehrern fünf auswählen, die diese Kinder befragen sollten, und dann diejenigen bestimmen, die die größte Befähigung erkennen ließen. Die vorgestellten Kinder würden in die Bezirkshauptstadt gebracht, wo der Schulinspektor und vier Personen, die vom Bezirksdirektorium aus den Lehrern der Schule der Bezirkshauptstadt ausgewählt wurden, die Kandidaten prüfen und über die Präferenz entscheiden würden.

Was diejenigen betrifft, die von der Einrichtung des Bezirks in die des Departements übergehen sollen, so würde jeder Lehrer nach einem Urteil seiner Mitschüler und einem der Lehrer, der entscheiden würde, ob sie es aufgrund ihrer moralischen Qualitäten verdienen, eine bestimmte Anzahl seiner Schüler auswählen. Der Lehrer und der Schulinspektor hätten das gleiche Recht und folglich könnte jedes Kind von seinen verschiedenen Lehrern, vom Lehrer, wenn es in seinem Haus erzogen wurde, und vom Schulinspektor bestimmt werden, so dass die Wahl nicht von der Voreingenommenheit oder der Prävention eines einzelnen Mannes abhängen würde. Der Bezirksrat würde dann vier Lehrer ernennen, die zusammen mit dem Schulinspektor die Kinder prüfen und eine Anzahl von Kindern auswählen, die der Anzahl der freien Stellen entspricht oder doppelt so groß ist, je nachdem, ob die Anzahl der Bezirke größer oder kleiner ist. Schließlich würde die Wahl in der Hauptstadt des Departements nach einer ähnlichen Form bestimmt werden. Es wäre leicht, aus diesen Wahlen kleine, einfache und rührende Feste zu machen, die geeignet sind, den Wettstreit unter den Kindern und sogar unter den Familienvätern anzuregen.

Gründe für die Bevorzugung einer einfachen Wahl gegenüber einem Wettbewerb unter den Lehrern.

In dieser Schulverfassung hat man die Wahl der Lehrer einem Wettbewerb vorgezogen, einer Entscheidung, die auf einer öffentlichen Prüfung beruht. Sie verbieten diese, nicht weil es an sich schlecht wäre, Beweise strengen Regeln zu unterwerfen, sondern weil der gegenwärtige Stand der Aufklärung es nicht erlaubt, gute Beweise aufzustellen, und deshalb das Urteil weiser und unparteiischer Menschen einer unsicheren Regel vorgezogen werden muss, die, da sie die Wahrheit nicht sicherstellt, zum Irrtum verleiten kann. Dasselbe gilt für einen Wettbewerb; nichts kann dafür sprechen, dass die Formen des Wettbewerbs eine gute Wahl gewährleisten, vor allem wenn es nicht darum geht, über den höheren oder geringeren Grad einer einzigen Eigenschaft zu entscheiden, sondern über eine Reihe von verschiedenen und sogar unabhängigen Eigenschaften. Wenn der Wettbewerb insbesondere vor aufgeklärten Richtern stattfindet, dann kann er nur zu einem Mittel werden, um Unsicherheit in dieses Urteil zu bringen und ihm das Vertrauen zu entziehen, indem ein notwendiger Gegensatz zwischen der von den Richtern getroffenen Wahl und dem, was diejenigen, die nicht bevorzugt wurden, aus dem Wettbewerb berichten werden, entsteht. Wenn der Wettbewerb hingegen öffentlich ist, ist es nicht wie bei einem Urteil über eine Tatsache, bei dem alle Zuschauer, die über ausreichende Kenntnisse verfügen, um Richter zu sein, nützliche Zensoren des Verhaltens ihrer Mitmenschen sind. Hier hingegen würden die Zuschauer, die nicht urteilen können, denjenigen begünstigen, der mit größerer Leichtigkeit oder Kühnheit spricht, und sie würden die groben Irrtümer nicht bemerken, in die er fallen könnte, wenn er sie mit geschickter Frechheit leugnet oder entlastet. Ihre Urteile würden fast immer gegen das Urteil der Aufgeklärten ausfallen, und die besten Lehrer wären dem Risiko ausgesetzt, das öffentliche Vertrauen im Voraus zu verlieren. Die Annahme dieses Mittels würde unmerklich dazu führen, die Studien zu verderben, Geschwätzigkeit an die Stelle von Vernunft zu setzen, Wissen, das amüsiert, an die Stelle von Wissen, das belehrt, kleine Dinge, die einen Augenblick lang erstaunen, an die Stelle von Dingen, die den Verstand wirklich vervollkommen. Wenn man die öffentliche Prüfung für Schüler zulässt, weicht man nicht von diesen Grundsätzen ab; denn es ist leicht zu sehen, dass die Leichtigkeit in der Zeit, in der man sie dieser Prüfung unterwirft, fast das einzige Zeichen von Talent ist, das sie geben können; es ist auch klar, dass die Zeugen der Prüfung, wie vorbelastet sie auch sein mögen, sie nicht für geschickter als Lehrer halten werden und dass ihre Kühnheit im Streit somit nicht aufdrängen wird. Man hat vorgeschlagen, die Schüler bei der Ernennung der Lehrer konkurrieren zu lassen. Ich halte dieses Mittel für ebenso gefährlich wie den Wettbewerb, und es könnte nur für den Unterricht zugelassen werden, in dem die Schüler, die für Berufe bestimmt sind, die viel Wissen erfordern, oder für das Studium der Wissenschaften, bereits gebildete Männer sind; daher ist dieses Mittel nicht auf den Teil der öffentlichen Bildung anwendbar, den wir hier behandeln.

Die Meister müssen aus der Staatskasse bezahlt werden.

Die Lehrer werden aus der Staatskasse bezahlt und nicht von ihren Schülern. Man hat behauptet, dass die letztere Methode, die Lehrer zu bezahlen, gerechter sein könnte. Aber 1° der öffentliche Unterricht ist nicht nur für die Familien der Kinder nützlich, die davon profitieren, sondern auch für alle Bürger; diese zweite Art des allgemeinen und weniger direkten Nutzens muss sogar an erster Stelle stehen für den Unterricht, der nicht unbedingt auf alle Kinder ausgedehnt werden muss, und dennoch ist dies der Unterricht, den man vorschlägt, bezahlen zu lassen; denn es scheint vereinbart, dass der für alle notwendige Unterricht kostenlos sein muss; 2° der Grundsatz, dass die öffentlichen Lasten im Verhältnis zum Einkommen getragen werden sollen, beruht nicht nur darauf, dass der Reichste ein größeres Interesse an der Erhaltung der Gesellschaft hat, sondern auch darauf, dass gleiche Beträge für ihn tatsächlich eine geringere

Bedeutung haben; 3° das öffentliche Interesse verlangt, dass man die Lasten ausgleicht, die der Zufall zu unverhältnismäßig machen kann; alle würden von der gleichen Verteilung einer Last profitieren, die heute für eine Familie ein Drittel des Einkommens ihres Oberhauptes wäre, und die für die nächste Generation nur ein Dreißigstel davon sein würde; während sie für eine andere Familie einen umgekehrten Verlauf nehmen würde. Es ist für die Gesellschaft vorteilhafter, wenn von hundert Familien mit gleichem Vermögen jede für die Ausbildung von zwei Kindern zahlt, als wenn einige nichts zahlen, während andere für die Ausbildung von zehn Kindern zahlen. Allgemein gilt, dass bei allen Ausgaben, die für die Allgemeinheit der Bürger nützlich sind, wenn die Ursachen, die ein Missverhältnis im Bedürfnis jedes Einzelnen nach diesen Ausgaben hervorrufen, nicht freiwillig sind, die Gerechtigkeit und das allgemeine Wohl verlangen, dass sie den Ungleichheiten, die der Zufall hervorbringen kann, entzogen werden. Man spricht von dem Wetteifer, den der Wunsch, die Zahl der Schüler zu erhöhen, unter den Lehrern hervorrufen könnte; aber gehört dieser Wetteifer, der auf einem Motiv des Profits beruht, zu den Gefühlen, die man in ihnen wecken sollte? Wenn du sie in der Öffentlichkeit aufwerten willst, dann fange nicht damit an, ihren Ruhm mit dem erniedrigendsten aller finanziellen Interessen zu verknüpfen, indem du ihren Gewinn zum Maßstab ihres Ruhms und ihrer Erfolge machst. Außerdem würde dieser Wettstreit eine große Konkurrenz von Schülern voraussetzen, die es in den meisten Einrichtungen und bei den meisten Lehrern nicht geben wird. Schließlich, wenn diese Bevorzugung von Schülern einen echten Wettbewerb für die höheren Arten des Unterrichts erzeugt, die wirklich berühmten Lehrern anvertraut werden, kann man davon für den Grundunterricht, um den es hier geht, nur den Nachteil erwarten, dass diejenigen, die das Talent der Rede haben, zum Nachteil derer, die die Philosophie und das Talent der Bildung haben, bevorzugt werden; und Sie würden bei den Lehrern nur den leichten Scharlatanismus fördern, der geeignet ist, die Eltern, die die Wahl treffen müssen, zu verführen.

Ein Mann, der in der Lage ist, für seinen Sohn eine einfache Mahlzeit in einer Pension oder im Haus eines Freundes oder Verwandten zu bezahlen, kann dies nicht mehr tun, wenn er das Honorar für mehrere Lehrer hinzufügen muss. Die reichsten Städte, die reichsten Länder werden ausschließlich die besten Lehrer haben und diesen Vorteil allen anderen hinzufügen.

Man hat in diesem Plan die für die Freiheit notwendige Unabhängigkeit bewahrt.

Es bleibt mir nun zu untersuchen, ob in diesem Ausbildungsplan die Art von Unabhängigkeit, die Möglichkeit eines freien Wettbewerbs, die die nationalen Einrichtungen, die weder durch die Natur ihres Zwecks noch durch die Kraft der Dinge selbst exklusiv sind, zulassen müssen, ausreichend respektiert wird. Man kann die öffentlichen Einrichtungen in drei Klassen einteilen: Diejenigen, die für die soziale Ordnung wesentlich sind und unmittelbar durch die öffentliche Gewalt aufrechterhalten werden müssen, wie Gerichte, Polizei- und Verwaltungseinrichtungen. Es gibt andere, bei denen man den Wettbewerb zwar zulassen könnte, die aber de facto nicht existieren dürfen, wie z. B. bestimmte Einrichtungen, die dem allgemeinen Nutzen dienen, wie die Beleuchtung einer Stadt, die Reinigung ihrer Straßen, die Anfertigung von Arbeiten, die für die Schifffahrt und die Erleichterung der Kommunikation auf dem Land geeignet sind. Angenommen (und die Gerechtigkeit scheint es zu verlangen), man würde es dem Willen einer bestimmten Anzahl von Eigentümern überlassen, andere Einrichtungen derselben Art zu bilden, so ist es offensichtlich, dass es ihnen nur in sehr seltenen Fällen möglich wäre, diese Freiheit auszuüben. Schließlich gibt es Einrichtungen, bei denen der Wettbewerb so weit respektiert werden muss, dass er den Willen derjenigen nicht behindert, die es nicht für angebracht halten, von

den öffentlichen Einrichtungen zu profitieren; dies sind diejenigen, die eine direktere Verbindung entweder mit der Freiheit oder mit persönlicheren Interessen haben, über die ausschließlich jeder Mensch sein Urteil fällen muss. So kann und soll z. B. die öffentliche Gewalt in bestimmten Fällen den Bürgern einer Stadt oder eines Kantons die Hilfe eines Arztes oder einer Hebamme sichern; doch würde es nicht nur ein Missbrauch des öffentlichen Einkommens sein, die Zahl der Ärzte und Hebammen zu vermehren, sondern wenn man sie so vermehrt, dass die Konkurrenz unmöglich wird, würde man die Freiheit, die jeder haben muss, für sich selbst zu wählen, behindern. Wenn dann der Gemeinnutz der öffentlichen Gewalt befiehlt, zu handeln, so gebietet die Achtung vor der Freiheit, dass sie ihre Tätigkeit so einstelle, dass sie nur freiwillige Vorteile anbietet, dass sie sich nicht als Verwahrer der Autorität oder der nationalen Gewalt betrachtet, sondern sich wie ein reicher Privatmann verhält, dem das Gefühl einer aufgeklärten Wohltätigkeit weitläufige Pläne für öffentliche Einrichtungen eingibt, und der nicht das Recht hat, ihnen auch nur mittelbar eine ausschließliche Existenz zu verleihen.

Der Unterricht muss in diese letzte Klasse von Einrichtungen gelegt werden, nicht nur, weil es notwendig ist, den Eltern eine echte Freiheit in der Wahl der Erziehung, die sie ihren Kindern schuldig sind, zu bewahren, sondern auch, wie ich bereits bemerkt habe, weil der ausschließliche Einfluss jeder öffentlichen Macht auf den Unterricht für die Freiheit und den Fortschritt der sozialen Ordnung gefährlich ist. Die Bevorzugung der etablierten Bildung sollte, soweit dies möglich ist, nur eine Folge des Vertrauens sein. Ich sage so viel wie möglich, weil es nicht weniger notwendig ist, dass diese Einrichtung für alle Bedürfnisse der Gesellschaft ausreicht.

Wenn man nun die Einzelheiten des vorgeschlagenen Plans untersucht, so sieht man zunächst, dass die den Familienvätern auferlegte Behinderung sich für die erste Erziehung darauf beschränkt, aus einer Liste Lehrer auszuwählen, die selbst einer bestimmten Unterrichtsform unterworfen sind; dass überall, wo die Bevölkerung etwas zahlreicher ist, nichts verhindert, dass andere Lehrer eingerichtet werden; während in den anderen Kantonen, wenn die Nation keine Lehrer eingerichtet hätte, diese freien Lehrer nicht einmal hätten existieren können. Es zeigt sich immer mehr, dass die Anstaltshäuser absolut frei bleiben, außer für die Kinder, die auf Kosten der Öffentlichkeit erzogen werden. Man sieht auch, dass der für alle bestimmte Unterricht in den letzten beiden Stufen auch in diesen freien Anstaltshäusern erteilt werden kann, die ihre Schulen sogar für Externe öffnen können, ohne dass diese Schüler deshalb von den anderen Lektionen ausgeschlossen werden, die von den Lehrern für die besonderen Wissenschaften erteilt werden. Da diese schließlich keine Einheit bilden, sondern voneinander isoliert sind, ist es auch möglich, dass entweder ein Lehrer für eine dieser Wissenschaften eingesetzt wird, wenn der Lehrer für öffentliche Bildung kein Vertrauen erweckt, oder dass ein Lehrer für die Teile der Wissenschaften eingesetzt wird, die die Öffentlichkeit für nützlich hält und die durch einen Fehler der Verwalter des nationalen Unterrichts ausgeschlossen wurden. Wenn sie arm sind, kann der kleine Anteil, den sie beisteuern, keine schwere Last sein, selbst wenn sie ihn nicht nutzen wollen, und noch weniger wäre es eine Last für reiche Eltern.

Schließlich sind diese Einrichtung eines freieren Unterrichts, der bei demjenigen angesiedelt ist, der die Staatsgewalt ausübt, und die verschiedenen Funktionen, die gelehrten Gesellschaften zugewiesen werden, über die sie keine Macht ausüben, ebenso viele Mittel, um den Einfluss, den die Regierenden auf die Bildung haben, zu verringern und ihn durch die unabhängige Meinung der aufgeklärten Männer zu ersetzen. Wir haben gezeigt, wie man, ohne in die absurde Idee zu verfallen, ein ausschließliches Privileg der Aufklärung und der Wissenschaften zu geben, sicherstellen kann, diese Meinung zu kennen, da die aufgeklärten Männer, wenn man sie in ihrer Wahl frei lässt, sich kennen und zusammenfinden werden; und wenn die von der öffentlichen Macht anerkannte Gesellschaft versucht wäre, sich zu verderben, wäre die Furcht vor der Bildung einer freien Gesellschaft neben ihr immer in der Lage, sie zu zügeln. So muss die Freiheit nicht die Gefahr eines Unterrichts fürchten, der nach den politischen Ansichten der Machthaber geleitet wird; so bleiben die Familien frei

in der Wahl des Unterrichts; so ist die Leichtigkeit, mit der man dem etablierten Unterricht einen anderen entgegensetzen und ihm hinzufügen kann, was ihm fehlen könnte, zugleich ein Mittel gegen die Irrtümer, die sich in diese Einrichtung einschleichen können, und eine Art stets bestehender Zensur.

Da diese Freiheit der unabhängigen Bildung sich auf alle Lehrer, auf den Unterricht aller Wissenschaften, auf die Anstaltshäuser, auf die gelehrten Gesellschaften erstreckt, kann denen, die die Liebe zu einer möglichst unbestimmten Freiheit sogar bis zur Skrupellosigkeit tragen, nicht die geringste Furcht bleiben; aber gleichzeitig ist diese Konkurrenz für die zugelassenen Anstalten nicht zu befürchten, solange diese nicht eine deutliche Unterlegenheit haben; und die öffentliche Gewalt wird ihre Pflichten erfüllt haben, ohne ihre Rechte zu überschreiten. Bisher hat sie Menschen vorbereitet; aber sie wird wollen, dass sie das, was sie ihnen gegeben hat, bewahren und vervollkommen; sie wird die Früchte ihrer ersten Einrichtungen nicht dem Zufall überlassen; und auf die unter der Autorität der väterlichen Zärtlichkeit gegebenen Hilfen werden Hilfen folgen, die den Menschen angeboten werden und die es wert sind, dass eine unabhängige Vernunft sich beeilt, sie anzunehmen.

† Aus der Bibliothèque de l'Homme public, Band II, zweiter Jahrgang.

† Nehmen wir an, dass eine Stelle 600 Pfund an Bezügen hat und dass daher ein Fonds von 100 Pfund angesammelt wird, und auch 100 Pfund, um eine Leibrente zu bilden. Nach fünfzehn Jahren hätte der Meister eine Rente von 80 Pfund Grundrente, die bei seinem Tod mit 2 000 Pfund zurückgezahlt werden muss, und 174 Pfund Leibrente (unter der Annahme, dass er seine Karriere mit fünfundzwanzig Jahren beginnt): insgesamt 254 Pfund. Nach zwanzig Jahren hätte er unter der gleichen Annahme 116 Pfund Grundrente, die bei seinem Tod in Höhe von 2 900 Pfund zurückzuzahlen ist, und 275 Pfund Leibrente; insgesamt 391 Pfund bei seinem Tod und 275 Pfund Leibrente; insgesamt 391 Pfund. Nach sechsundzwanzig Jahren hätte er 600 Pfund Rente, davon 176 Pfund ewige Rente, rückzahlbar von 4 400 Pfund, und dann würden seine Vorteile nur noch für seine Familie zunehmen. Daraus geht hervor, 1. dass diese Form der Belohnung kein allzu dringendes Interesse daran hat, sich in seiner Position zu verewigen, und dennoch ein sehr ausreichendes Interesse für diejenigen bietet, die ihren Familien verbunden sind, d.h. für die ehrlichsten Männer, deren Erhalt man vor allem wünschen sollte, 2. dass sie einen nicht weniger ausreichenden Anreiz für eine mühsame, aber ruhige und sesshafte Karriere bietet; 3. da die Staatskasse nichts auf die Ansammlung zahlen muss, die dazu bestimmt ist, eine Leibrente zu bilden, und alle, die in ihrem Amt sterben, von einem Überschuss auf alle profitieren, die länger als 26 Jahre im Amt bleiben, und aus der Ansammlung des Fonds noch drei Viertel dessen einsparen, was denjenigen zusteht, die nur Kollateralen hinterlassen, ist es sehr unwahrscheinlich, dass die tatsächlichen Ausgaben einem Drittel der Gehälter entsprechen, und dass ein Viertel oder sogar ein Fünftel mehr als ausreichend wäre.

† Die versprengte Akademie, die sich gerade in Italien gebildet hat, ist ein Beweis für diese Wahrheit.

DRITTE ERINNERUNG[1]

ÜBER DEN GEMEINSAMEN UNTERRICHT FÜR MÄNNER.

* * *

Zweck dieser Anweisung.

Ich nehme an, dass ein Mann eine vollständige Bildung erhalten hat und sie genießt: Sie hat ihm den Geschmack und die Gewohnheit der Anwendung gegeben; seine Kenntnisse in den verschiedenen Teilen der Wissenschaften sind so weitreichend, dass er nach seiner Wahl und ohne Meister dasjenige pflegen kann, das er auf seine Bedürfnisse anwenden will oder zu dem ihn seine Neugierde hinzieht. Ob er sich mit der Erziehung seiner Familie oder mit den Einzelheiten einer Hausverwaltung beschäftigt, ob er sich den Arbeiten widmet, die notwendig sind, um sich der Ämter, zu denen er berufen werden kann, würdiger zu machen, oder ob er sich damit begnügt, entweder die für den allgemeinen Nutzen vorgeschlagenen Projekte oder die Handlungen der verschiedenen vom Volk eingesetzten Gewalten zu prüfen und zu verfolgen; Ich sehe ihn, wie er sich mit Büchern umgibt, wie er versucht, aufgeklärte Menschen kennenzulernen, wie er die interessantesten und nützlichsten Erzeugnisse des Landes, in dem er lebt, um sich versammelt, wie er wissen will, welche Wahrheiten einen gleichmäßigeren und reineren Lichtschein auf die Schatten geworfen haben, die uns noch umgeben, Welche neuen Anwendungen der Wissenschaften den Nutzen vergrößert haben, welche Erfindungen zur Vervollkommnung der Künste beigetragen haben, welche örtlichen Vorteile er daraus ziehen kann, welcher Geist die Zusammensetzung der Gesetze beeinflusst oder die Tätigkeit der Regierung leitet, auf welches Ziel die öffentliche Macht hinarbeitet, welche Grundsätze sie leiten oder welche Interessen sie zu korrumpieren drohen.

Was der aufgeklärte, aktive Mensch, der von dem Wunsch zu wissen oder dem Bedürfnis zu denken beseelt ist, für sich selbst tun würde, muss die öffentliche Bildung, die auf die Menschen vorbereitet ist, für alle tun. Sie muss demjenigen, dem es an Aufklärung oder Kraft fehlt, um allein auf der Laufbahn voranzuschreiten, eine Führung und Unterstützung bieten, die Mittel zur Bildung demjenigen näher bringen, den die Notwendigkeit davon fernhält, und sie für denjenigen erleichtern, dessen schwindende Aktivität oder schwache Vernunft sich gegen die ersten Schwierigkeiten sträuben würde. Inmitten des Zusammenstoßes von Leidenschaften und Interessen, während das Genie seine Aktivität entfaltet und die Industrie ihre Anstrengungen vervielfacht, wird sie über die kostbare Gleichheit, das erste Gut des zivilisierten Menschen, wachen.

Wie jede andere Schule orientiert sie sich an den allgemeinsten Bedürfnissen und hat vor allem folgende Ziele: 1. politische Kenntnisse; 2. Moral; 3. häusliche und ländliche Wirtschaft; 4. die Teile der Wissenschaften und Künste, die von gemeinsamem Nutzen sein können; 5. schließlich körperliche und sittliche Erziehung.

Politische Bildung darf sich nicht auf die Kenntnis der gemachten Gesetze beschränken, sondern muss sich auch auf die Kenntnis der Grundsätze und Motive der vorgeschlagenen Gesetze erstrecken.

Es ist nicht nur notwendig, dass jeder Mensch über die neuen Gesetze, die vorgeschlagen oder verkündet werden, über die Vorgänge, die in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung ausgeführt oder vorbereitet werden, unterrichtet wird, dass er gewissermaßen immer auf dem Laufenden ist über die Gesetzgebung, unter der er leben muss; es ist auch notwendig, dass er, wenn neue politische Fragen aufgeworfen werden, wenn man versucht, die soziale Kunst auf neue Prinzipien zu gründen, auf die Existenz dieser Fragen, auf die Meinungskämpfe, die sich über diese Prinzipien erheben, aufmerksam gemacht wird. Denn wie könnte er ohne diese Unterweisung sowohl die Männer kennen, von denen sein Vaterland regiert wird, als auch das, was es von ihnen zu erwarten hat, wissen, welche Güter oder welche Übel man ihm selbst bereitet? Wie könnte eine Nation sonst nicht in zwei Klassen geteilt bleiben, von denen die eine der anderen als Führer dient, sei es, um sie in die Irre zu führen, sei es, um sie zu leiten, und von ihr einen wahrhaft passiven Gehorsam verlangt, da sie blind ist? Und was würde dann aus dem Volk werden, wenn nicht ein Haufen gefügiger Instrumente, um die sich geschickte Hände streiten würden, um sie zu verwerfen, zu zerbrechen oder nach Belieben zu verwenden?

Ich maße mir nicht an, die vierundzwanzig Millionen aktiven Bürger, die unter einem gemeinsamen Gesetz vereint sind und von derselben Freiheit frei sein wollen, in Publizisten verwandeln zu wollen; aber in dieser Wissenschaft wie in jeder anderen genügen oft einige Stunden Aufmerksamkeit, um zu verstehen, was das Genie Jahre der Meditation gekostet hat. Im Übrigen würde man bei dieser Unterweisung darauf achten, alle Gesetzesbestimmungen, alle Verwaltungsvorgänge, alle Mittel wie auch alle Grundsätze auf die Menschenrechte zu beziehen; die Erklärung der Rechte wäre der gemeinsame Maßstab, mit dem alles verglichen und an dem alles gemessen würde. Von da an würde man nicht mehr jene umfassenden Kenntnisse, jene tiefen Überlegungen benötigen, die oft notwendig sind, um das gemeinsame Interesse unter tausend entgegengesetzten Interessen, die es verschleiern, zu erkennen. Wenn man also mit den Menschen nur über die allen gemeinsamen Rechte spricht, bei deren Ausübung jede Verletzung der Gleichheit ein Verbrechen ist, wird man mit ihnen nur über ihre Interessen sprechen, indem man ihnen ihre Pflichten aufzeigt, und jede Lektion in Politik wird eine Lektion in Gerechtigkeit sein.

Ziel der moralischen Bildung sollte es sein, tugendhafte Gewohnheiten zu stärken und andere zu verhindern oder zu zerstören.

Die Moral darf sich nicht nur auf Gebote beschränken; die Menschen müssen daran gewöhnt werden, über ihre eigenen Handlungen nachzudenken und sie nach diesen Geboten zu beurteilen. Der moralische Sinn^[2], den sie von der Natur erhalten haben und den die Bildung entwickelt hat, muss, wenn nicht vervollkommenet, so doch in ihnen bewahrt werden. Die meisten Menschen finden im gemeinsamen Leben nur einfache, alltägliche, leicht zu erfüllende Pflichten; und ihr moralischer Sinn würde geschwächt, wenn man ihnen die Handlungen anderer Menschen vor Augen stelle und nicht durch die Bewegungen, die sie in ihnen hervorrufen, und durch die Urteile, die sie dann zu fällen gezwungen sind, dieses innere Gefühl trainierte, das bei denen, die es kultiviert haben, so schnell und zart, bei fast allen anderen aber so langsam und grob ist. Diese Beispiele haften an jedem Gebot, brennen es neben ihnen in das Gedächtnis ein und werden gewissermaßen zu seiner Entwicklung und seinem Beweis.

Wie groß ist die Gefahr, dass einfache Menschen ohne ihr Wissen lasterhafte

Gewohnheiten annehmen, weil sie aufgrund der geringen Bedeutung ihrer eintönigen und fast immer unüberlegten Handlungen nicht erkennen können, inwiefern sie von den Grundsätzen abweichen, die sie übernommen haben? Wäre es nicht noch gefährlicher, wenn sie vom Weg abkommen würden, wenn sie durch einige Umstände, die sie über den engen Kreis ihrer Gewohnheiten hinausführen, gezwungen wären, sich für diese außergewöhnlichen Handlungen gewissermaßen eine Regel zu schaffen? Wie würden sie sich dann gegen Verführung wehren? Wie würden sie denen widerstehen, die sie im Namen Gottes oder des Vaterlandes zu Verbrechen, im Namen der Gerechtigkeit zu Räuberei, im Namen der Freiheit oder Gleichheit zur Tyrannei, im Namen der Menschlichkeit zur Barbarei verführen wollten?

Um der ersten dieser Gefahren entgegenzuwirken, wäre nichts nützlicher, als gerade diejenigen, die am wenigsten nachdenken, dazu zu bringen, sich die Gewohnheit anzueignen, ihre eigenen Handlungen zu beurteilen, daran zu arbeiten, sie nach den Grundsätzen der Moral auszurichten, und zu versuchen, sich selbst zu vervollkommen; und dazu müsste man dieser Gewohnheit gewissermaßen einen technischen Ablauf geben.

Obwohl die Grundsätze der klösterlichen Moral weder rein, noch gerecht, noch hoch waren, musste die lange Aufmerksamkeit, die eine große Anzahl von Männern an der Spitze der Klöster nacheinander auf die moralische Unterweisung der ihnen anvertrauten und unterstellten Personen richten musste, und die Bedeutung, die sie der Beherrschung der Meinungen und Gefühle noch mehr als der Handlungen beimaßen, sie mit der Zeit auf Ideen bringen, die für ihre Pläne nützlich waren und die man mit Erfolg für größere und uneigennützigere Ziele verwenden kann. So ist es mit der üblichen Gewissenserforschung, die den Fortschritt der Tugend erleichtern soll, indem sie entweder die Fortschritte, die man gemacht hat, oder die Hindernisse, die sie verzögert haben, aufzeigt.

Diese Idee lässt sich bis zu einem gewissen Grad auf die gesamte Masse der Gesellschaft anwenden. Es wäre leicht, eine einfache und begründete Tabelle der guten und schlechten Handlungen zu erstellen, zu denen man durch die allgemeinen Lebensumstände veranlasst wird, indem man neben jede Handlung die Gründe setzt, die sie zu vermeiden oder auszuführen bestimmen, das Prinzip der Moral angibt, auf das sie sich bezieht, und die Folgen, die sie nach sich ziehen kann. Diese Tabelle würde nicht die schweren, wohlüberlegten Verstöße gegen die Regeln der Moral enthalten, sondern die kleinen Verletzungen, an die man sich gewöhnt, die Gewohnheiten, die dazu führen, und die Unvorsichtigkeit, die dazu führen, dass man sich ihnen aussetzt. Wenn man sich an eine solche Handlung erinnert, sieht man, welches Prinzip sie verurteilt, und wenn man dieses Prinzip liest, wird die Handlung, durch die man es verletzt hat, in das Gedächtnis zurückgerufen und das Gewissen beunruhigt; denn die Tafel sollte so angeordnet sein, dass sie diesen doppelten Zweck mit gleicher Leichtigkeit erfüllen und eine Antwort auf diese beiden Fragen geben kann:

Gibt es unter den Taten, die ich getan habe, keine, die ich mir vorwerfen muss, und welchen Vorwurf verdient sie?

Habe ich gegen irgendeinen dieser Grundsätze der praktischen Moral verstoßen?

Um dem zweiten Nachteil abzuweichen und um den wenig aufgeklärten Menschen einen Führer zu bieten, der niemals das Interesse hätte, sie zu bevormunden oder zu täuschen, könnte man auch aus den Grundsätzen der Moral eine analytische Tabelle bilden, so dass ein Mensch, der versucht, die Handlungen zu beurteilen, die er liest, die er erzählt bekommt oder deren Zeuge er ist, der wissen möchte, wie er sich in einer bestimmten Situation verhalten soll, oder der einen Rat bewerten möchte, den er erhalten hat, hier leicht die Lösung der Schwierigkeiten finden kann, die diese Entscheidung mit sich bringen kann. Diese Tabelle hätte auch einen doppelten Zweck: Unter einem Gesichtspunkt würde sie das methodische System der Regeln der Moral enthalten; unter einem anderen die verschiedenen Klassen der Aufnahme, auf die sich diese Prinzipien beziehen. Mit Hilfe dieser Tabellen könnte ein Mensch ohne große Gewohnheit des Nachdenkens und mit der gewöhnlichsten Bildung Fortschritte in der praktischen Moral machen, die ihm fehlenden Aufschlüsse ersetzen und sich neue maschinell und fast ohne Arbeit

aneignen. Diese Tabellen würden sich insofern voneinander unterscheiden, als die eine vor allem die wesentlichen Grundsätze der Moral enthalten würde; die andere die Verhaltensregeln, die die Folge davon sind; die eine würde sich auf ernste, wichtige Handlungen beziehen; die andere auf die Gewohnheiten, die Einzelheiten des gemeinsamen Lebens; Die eine würde den Zusammenhang von Handlungen mit der Rechtsregel aufzeigen; die andere mit ihren Folgen für die Moral desjenigen, der sie ausführt; die eine würde lehren, Handlungen zu beurteilen, zwischen zwei entgegengesetzten Verhaltensweisen zu entscheiden; die andere würde lernen, die Auswirkungen einer Gewohnheit zu erkennen, um sie zu verhindern oder zu nutzen.

Nutzen und Schwierigkeiten, in der ländlichen Wirtschaft blinde Routine durch eine durch Beobachtung erhellte Praxis zu ersetzen.

Die Agrarwirtschaft ist im Allgemeinen nichts anderes als die Anwendung dessen, was die Erfahrung über die Verfahren der Landwirtschaft und die Erziehung des Viehs am sichersten und nützlichsten gemacht hat. Diese Erfahrung beschränkt sich fast überall auf alte Bräuche, die man befolgt, nicht weil sie die besten sind, sondern weil sie mit ziemlicher Sicherheit dazu führen, dass man das Produkt, auf das man sich vorher eingestellt hat, aus dem eigenen Betrieb erhält. Man gibt so viel für den Erwerb eines Grundstücks oder für seine Verpachtung, weil man weiß, dass dieses Grundstück, wenn es mit etwas mehr oder weniger Sorgfalt und nach der üblichen Methode bewirtschaftet wird, so viele Anbaukosten verursachen und eine bestimmte Ernte einbringen wird. Da also diese wirtschaftlichen Kombinationen selbst nur nach den bestehenden Gepflogenheiten vorgenommen wurden, beweist ihr Erfolg nicht die Güte dieser Gepflogenheiten; ein Mann, der gut anbaut, ist derjenige, der fünf zu eins erntet, während sein Nachbar nur viereinhalb erntet; oder der, der von einem gleichen Stück Land so viel gibt wie ein anderer Bauer, einen größeren Gewinn daraus zieht; aber diese Überlegenheit beweist nicht, dass er mit einer weniger unvollkommenen Methode nicht acht zu eins von diesem Land geerntet hätte, dass er nicht einen größeren Zins aus seinen Vorschüssen gezogen hätte.

Wenn übrigens eine Manufaktur einen Grad der Vollkommenheit erlangt, so dass sie Dinge von gleichem Dienst zu einem niedrigeren Preis oder von besserem Dienst zu gleichem Preis liefern kann, vernichtet sie die anderen Manufakturen, die nicht mit ihr konkurrieren können, weil sie selbst ihre Arbeit fast unbegrenzt ausdehnen kann. Aber in der Landwirtschaft ist das Ende, das man erreichen kann, fast immer, besonders in den ersten Momenten, sehr nahe an dem, von dem man ausgegangen ist; die Steigerungen sind proportional zur Ausdehnung des Territoriums derjenigen, die die neuen Methoden angenommen haben; und bis zu dem Moment, wo sie beginnen, allgemein zu werden, erfahren diejenigen, die sie verschmäht haben, nur einen wenig spürbaren Verlust und haben nur ein geringes Interesse daran, aus ihrer Routine auszubrechen. Es gibt also nur wenige Künste, die so sehr der Vervollkommnung bedürfen und die mehr verlangen, dass ihre Ausübung auf sorgfältigen Beobachtungen und gut gemachten Erfahrungen beruht.

Wenn man sich im Allgemeinen nur aus blinder Routine dazu verleitet fühlt; wenn das Interesse, sein Vermögen zu vermehren, nur schwer über die Gewohnheit siegt; wenn, wie es leicht wäre, Beispiele zu nennen, selbst das Interesse an der Erhaltung des Lebens nicht darüber triumphieren kann, so geschieht dies noch weniger aus Vorurteil oder Trägheit als aus der Ungewissheit über den Nutzen der Neuerungen. Ein unaufgeklärter Mensch, der nicht in der Lage ist, eine durch Erfahrung bewiesene Wahrheit von einer mit kühner Wichtigkeit verkündeten Träumerei zu unterscheiden, muss jede Neuerung als ein echtes Glücksspiel betrachten, bei dem er weder seinen Lebensunterhalt noch auch nur einen Teil seines Vermögens aufs Spiel setzen will. Diese Vorsicht ist also keine Dummheit;

denn allein die hohe Wahrscheinlichkeit des Erfolgs kann Versuche rechtfertigen, wenn es nicht die Neugier ist, die einen Teil des Überflusses dafür aufwendet. Der Mangel an Bildung ist also die eigentliche Ursache für den geringen Fortschritt in der Landwirtschaft, und man wird sich nicht mehr über den allzu verbreiteten Hass gegen alles Neue beklagen, wenn man die Menschen erst einmal darin unterrichtet hat, es zu schätzen.

Wenn es nützlich ist, sie über neue Entdeckungen zu unterrichten, ist es nicht weniger nützlich, ihnen die Einzelheiten zu erläutern, damit sie selbst das Ausmaß und die Sicherheit des Erfolgs beurteilen können; sie zu lehren, wie sie durch Versuche im Kleinen sicherstellen können, dass die örtlichen Umstände die Anwendung nicht erschweren oder zweifelhaft machen. Die Methode, eine Entdeckung darzulegen, ist für den Gelehrten, dem man sie bekannt machen will, und für den Praktiker, der sie anwenden soll, nicht dieselbe. Während der eine nur die Mittel und Ergebnisse kennen muss, will der andere vor allem wissen, wie die Mittel gewirkt haben und wie die Ergebnisse zustande gekommen sind. Für den einen endet die Genauigkeit an dem Punkt, an dem sie aufhört, nützlich zu sein; für den anderen reicht sie so weit, wie die Instrumente oder Berechnungen reichen können; und während die Erwägungen des Aufwands, der Zeit, der zu überwindenden Schwierigkeiten für den Gelehrten verschwinden, sind sie für den Spekulant alles. Dieser Unterschied wird noch größer sein, solange nicht eine allgemeinere Bildung die Sprache der Gelehrten und die Vulgärsprache einander näher gebracht hat.

Es ist wichtig, einen schnellen Austausch von Licht unter den Männern herzustellen, die sich mit dieser ersten der Künste beschäftigen. Die Natur ihrer Arbeit bindet sie an den Ort, an dem sie sie ausüben; ohne fremde Hilfe können sie ihre Praxis nur durch die Beobachtungen, die um sie herum gemacht werden, aufklären. Die Erfahrungen, die vom Lauf der Jahreszeiten und der Reihenfolge der natürlichen Produktion abhängen, sind langsam und schwer zu vermehren oder zu wiederholen.

Schließlich müssen die Bewohner eines Landstrichs, der ungefähr demselben Klima ausgesetzt ist, die Unterschiede in den Methoden kennen, die dort angewandt werden, die Produkte, die dort angebaut werden, die Zubereitungen, die man ihnen gibt, die Zwecke, für die sie verwendet werden, die Absatzmöglichkeiten, die ihnen geboten werden, damit sie unterscheiden können, was an diesen Unterschieden naturgegeben ist und was nur die Wirkung von Gewohnheiten, Meinungen und bestehenden Gesetzen ist. Durch die Verbindung dieser Mittel wird es nach und nach gelingen, ohne Aufwand und ohne Zwang auf jedem Land alles zu erreichen, was es an Nützlichem hervorbringen kann, sei es für den, der es bebaut, sei es für die, die seine Erzeugnisse verbrauchen; denn dieses Interesse ist dasselbe; und wenn man sie manchmal in einem scheinbaren Gegensatz zueinander finden kann, so hat dieses Übel immer als Ursache ein Verbotsgesetz, eine Verletzung der Freiheit, die an mehr oder weniger benachbarten Orten, zu einer mehr oder weniger entfernten Zeit vorgenommen wurde. Das Übel, das solche Gesetze hervorbringen, schreitet schnell voran, während das Gute, das die Freiheit bewirkt, sich langsam entwickelt; das eine ist die augenblickliche Wirkung der Entmutigung, die der Gewalt nachgibt und still unter dem drückenden Arm der Notwendigkeit stöhnt; das andere das immer langsame Werk der Industrie und die späte Frucht langer Ersparnisse. Die Agrarwirtschaft muss mit dem Teil der Human- oder Veterinärmedizin verbunden werden, der über die Erhaltung der Individuen wacht, über die Ernährung, die sie einhalten müssen, und über die Gefahren, vor denen sie bewahrt werden müssen; der lehrt, leichte Unannehmlichkeiten zu behandeln und kleine Wunden zu verbinden; der schließlich die ersten Mittel angibt, die man unvorhergesehenen Unfällen entgegensetzen muss, ein Wissen, das für diejenigen notwendig ist, die sich nicht sicher sein können, dass sie im selben Augenblick aufgeklärte Hilfe finden. Hier muss die Philosophie die Nachteile der absoluten Unwissenheit, die Irrtümer einer unvollkommenen Kenntnis und die noch größeren Gefahren der Vorurteile, die an ihre Stelle treten, gegeneinander abwägen; sie muss heilsame Ratschläge unterdrücken, wenn eine ungeschickte Anwendung sie verhängnisvoll machen würde, aber sie muss sie geben, wenn sie dazu dienen können, auf Unwissenheit beruhende Praktiken zu zerstören, die an sich gefährlicher sind als durch Fehler in der

Anwendung.

Der gemeinsame Unterricht muss Entdeckungen in den Wissenschaften und Künsten umfassen, wenn sie von allgemeinem Nutzen sind.

Es gibt zweifellos Entdeckungen in Wissenschaft und Kunst, die nur für Gelehrte oder Künstler von Interesse sind, aber es gibt auch solche, deren unmittelbarer Einfluss sich auf die gesamte Gesellschaft erstreckt. Es ist für jeden Menschen wichtig zu wissen, dass die Produkte der Künste, die er gewöhnlich benutzt, einen neuen Grad an Festigkeit oder Güte erreicht haben, oder dass sie, wenn sie mit einfacheren Mitteln zubereitet werden, billiger werden müssen.

Notwendigkeit der Unterweisung von Familienvätern in körperlicher und moralischer Erziehung.

Schließlich ist es notwendig, dass die Menschen eine methodische und konsequente Unterweisung in der körperlichen und sogar moralischen Erziehung der Kinder erhalten. Die Unwissenheit der Eltern und ihre Vorurteile gehören zu den Ursachen, die die menschliche Rasse degradieren, die Lebenszeit verkürzen und vor allem das Alter verkürzen, in dem der Mensch, der sich mehr als nur selbst versorgt, Zeit und Kraft für seine Familie oder sein Vaterland hat. Die durchschnittliche Dauer des menschlichen Lebens mag in keinem Land auch nur annähernd so lang sein, wie es die Natur zulässt, und man kann diese durchschnittliche Dauer als einen Maßstab ansehen, mit dem sich der Grad der Stärke der körperlichen, geistigen oder moralischen Eigenschaften ziemlich genau messen lässt. In einem ähnlichen Klima könnte sie auch dazu dienen, die Güte der Gesetze zu beurteilen. Wenn man aber sieht, dass in einem Land von einer bestimmten Anzahl von Menschen, die an einem Tag geboren wurden, nach vierzig Jahren noch die Hälfte übrig ist, während in einem anderen Land vor dem Ende des dritten oder sogar des zweiten Jahres bereits mehr als die Hälfte aufgehört hat zu leben, und dass im Rest der Welt derselbe Punkt in ungleicher Höhe zwischen diesen beiden Extremen liegt, dann ist die Skala nicht mehr gültig; Wenn es offensichtlich ist, dass diese Unterschiede weder durch das Klima noch durch die Regierung allein verursacht werden können; wenn man beobachtet, dass sie vor allem der Moral der Kindheit zuzuschreiben sind, kann man nicht umhin zu sehen, wie sehr die Vervollkommnung der körperlichen Erziehung die Lebensdauer beeinflussen kann und dass es für die Vermehrung der Bevölkerung weniger darauf ankommt, die Menschen zu vermehren, als sie zu erhalten zu wissen. Diese Veränderung, die in ihrer allgemeinen Wirkung so wichtig ist, wäre nicht weniger wichtig für den besonderen Wohlstand; Kinder, die leben, sind ein Reichtum für arme Familien; Kinder, die sterben, nachdem sie einige Jahre geschmachtet haben, sind ihr Ruin. Für den Menschen, dem seine Erziehung eine gesunde Konstitution verliehen hat, ist die Arbeit ein Erbe; für das kränkelnde und kränkliche Individuum ist sie nur eine Müdigkeit, ein Mittel, um ein mühsames Dasein zu verlängern. Der eine kann glücklich und frei sein, ohne etwas zu besitzen, der andere ist zu einer Abhängigkeit verurteilt, von der ihn kaum Reichtum befreien kann.

Neben diesen Elementen der körperlichen Erziehung sollten auch einige Grundsätze der moralischen Erziehung vermittelt werden, um den Familienoberhäuptern die Mittel an die Hand zu geben, die Gewohnheiten, die die Kinder im Laufe ihres Lebens entwickeln, in Richtung Glück, Weisheit und Tugend zu lenken. Da sie wie die Menschen dem Einfluss der Eindrücke unterliegen, die die Gegenstände, die ihnen der Zufall präsentiert, die Reden, die sie hören, die Handlungen, deren Zeugen sie sind, und die Ereignisse ihres Lebens auf sie machen, werden sie nicht durch die Kraft älterer Gewohnheiten oder durch die mächtigeren Interessen, die ihnen ihre Beziehungen in der Gesellschaft noch nicht verleihen konnten, verteidigt; sie müssen daher diesen Eindrücken leichter nachgeben und unvermeidlicher von ihnen verändert werden. Wenn man sie absolut dem Zufall überlässt, sollte man, selbst wenn man sich schmeicheln könnte, dass sie die großen Züge der ursprünglichen Güte und Gerechtigkeit, die ein notwendiges Ergebnis der Naturgesetze sind, beibehalten würden, nicht befürchten, dass diese Züge zumindest ihre Reinheit oder ihre Gesamtheit verlieren, so wie man oft sieht, dass die Regelmäßigkeit, die die Natur den Gesichtszügen verliehen hatte, durch die Wirkung von Kinderkrankheiten, mehr oder weniger gesunder Nahrung, Zwangsarbeit und durch den Einfluss der Temperatur oder die Ungesundheit des Klimas beeinträchtigt wird? Man kann hier zweifellos nicht alle Ereignisse regieren und diese Gewohnheiten absolut der Herrschaft des Zufalls entziehen; aber man kann die Ereignisse, wie immer sie auch sein mögen, für sich nutzen.

Alles, was wirklich unabhängig vom menschlichen Willen ist, kann von einer aufgeklärten Vernunft sinnvoll eingesetzt werden: Mit Ausnahme der schlechten Prinzipien, die durch den Umgang mit verdorbenen Menschen entstehen, kann alles den Ansichten einer gut geleiteten Erziehung gebeugt werden. Die Segnungen des Glücks wie auch seine Rückschläge, Ruhe und Gesundheit, Traurigkeit oder übermäßige Empfindlichkeit, die mit Leiden einhergehen, persönliche Vorteile oder Nachteile geben ebenfalls die Mittel zur Bildung des Charakters und des moralischen Empfindens. Die Handlungen und Gefühle, die Kinder miterleben, können nützliche Lektionen liefern, sei es, dass sie nachahmenswert sind, sei es, dass sie nur Empörung oder Verachtung hervorrufen sollen. Die Wissenschaft, das zu nutzen, was die Ereignisse bieten, wenn man sie nicht nach seinem Willen lenken kann, muss sich in der allgemeinen Praxis auf eine kleine Anzahl von Vorschriften beschränken, die auf Beobachtung und Kenntnis der Natur beruhen; und diese Vorschriften werden, wenn sie durch gut gewählte Beispiele entwickelt werden, auch den am wenigsten gebildeten Menschen leicht zugänglich gemacht werden. Will man sie inspirieren? Man soll diese chimärischen Vorstellungen von Reinheit, diese Gefühle maschinellen Horrors, die weder das Werk der Natur noch der Vernunft sind, fernhalten, statt sie zu stärken; Aber man lehre die Kinder, dass derjenige, der sich mit dem Leid eines anderen abgibt oder dessen Glück seinen Phantasien opfert, nur ein harter und barbarischer Mensch ist, der, indem er leichtfertig über sein Verbrechen scherzt, es verschlimmert und nicht entschuldigt, den die Mode vielleicht freispricht, den aber die Menschheit verurteilt. Machen Sie es so, dass ein Akt der Unmenschlichkeit sozusagen ihrer Organisation widerstrebt; beschränken Sie sie nicht auf jene grobe Redlichkeit, die in anderen nur ihr Geld achtet; lassen Sie sie wissen, dass die Sorge um die Erhaltung der Kräfte, die sie brauchen, um den Umfang ihrer Pflichten zu erfüllen, eine ebenso reale, ebenso heilige Pflicht ist. Verbinden Sie die Sitten mit dem Eigennutz, indem Sie sie als ein für das Glück notwendiges Regime darstellen, und binden Sie sie an die großen Prinzipien der Moral. Wenn Sie dann die Kinder vom Müßiggang fernhalten; wenn Sie ihnen den Geschmack an der Arbeit vermitteln; wenn Sie das Bedürfnis nach Wohlwollen, nach der Achtung anderer und der eigenen Achtung wecken, dann seien Sie sicher, dass sie Sitten haben werden, und wenn es ihnen daran mangelt, verzweifeln Sie noch nicht an ihren Talenten oder sogar an ihren Tugenden.

Unterricht für Männer.

Der Unterricht in diesen verschiedenen Gegenständen soll nach den in der ersten Erziehung erworbenen Kenntnissen eingerichtet werden. Diejenigen, die die letzten beiden Grade der Erstausbildung durchlaufen haben und, wenn sie wollen, noch den Unterricht der Lehrer der verschiedenen Einzelwissenschaften besuchen können, werden in der Lage sein, ihre Bildung aus Büchern zu schöpfen. Dasselbe gilt nicht für diejenigen, die auf den Unterricht des ersten Alters beschränkt waren. Man könnte also festlegen, dass der Lehrer, der mit dieser ersten Unterweisung betraut ist, gleichzeitig jeden Sonntag eine Unterrichtsstunde abhält, zu der Schulkinder, junge Männer beiderlei Geschlechts, Familienväter und -mütter zugelassen werden; denn auch hier muss man sich davor hüten, die Männer von den Frauen zu trennen, den Frauen eine beschränktere Unterweisung zu erteilen und den Namen der Natur zu missbrauchen, um die Vorurteile der Unwissenheit und die Tyrannei der Gewalt zu verankern. Und warum sollte man gerade die Hälfte des Menschengeschlechts, die aufgrund ihrer körperlichen Konstitution die Notwendigkeit und die Neigung dazu hat, von Aufgaben ausschließen, die eine große Zahl von Menschen beschäftigen und ein sesshaftes Leben erfordern?

Für Menschen, die größtenteils mit körperlicher Arbeit beschäftigt sind, kann der Ruhetag auch ein Tag des Lernens sein; denn die wirklich heilsame Ruhe besteht nicht in der absoluten Nichtigkeit, sondern in der Veränderung der Tätigkeit. Der Mann, der die ganze Woche an einer schweren Arbeit gearbeitet hat, entspannt sich, wenn er seinen Geist übt, so wie die Arbeit des Körpers den Gelehrten erholen würde, der durch zu lange Meditationen ermüdet ist.

Wenn die Menschen aus Gründen der Nützlichkeit, die hier nicht näher erläutert werden sollen, nicht willkürlich ihre Ruhezeiten wählen, sondern sich darauf einigen, denselben Tag dafür zu verwenden und ihn einer regelmäßigen Periode zu unterwerfen, wird dieser Tag entweder ganz mit Geschäften oder mit Vergnügungen ausgefüllt sein. Die Not, eine ungewöhnliche Tätigkeit oder die Notwendigkeit, bestimmte Arbeiten zu beschleunigen, kann kaum einige Männer zwingen, zu arbeiten, während die anderen ruhen, und sie in ihren Werkstätten zurückhalten, wenn sie um sich herum die Akzente des Vergnügens und der Fröhlichkeit hören. Ein ganzer Tag voller Unterhaltung würde in Langeweile enden; Langeweile führt zu Gewohnheiten, die für die Wirtschaft, die Gesundheit oder die Moral gefährlich sind; und es ist ein echter Dienst an der Gesellschaft, wenn man klugen Menschen ein Mittel anbietet, um den Tag, der von ihrer gewöhnlichen Arbeit abgezogen wird, sinnvoll zu nutzen.

In diesem Unterricht sollten die wichtigsten Bestimmungen der Verfassung und der Gesetze mit Gründen dargelegt werden, um die Kinder, die sie noch nicht kennen, zu unterrichten und die anderen daran zu erinnern. Gleichzeitig würde man ihnen die neuen Gesetze, die eingeführt werden, und die Gründe für diese Gesetze darlegen. Man würde ihnen darlegen, was von den soeben skizzierten Unterrichtsgegenständen für sie erreichbar ist und was sie mit der Zeit lernen können. Da die Kinder schließlich zu einer Zeit aus den Schulen entlassen wurden, in der man den Moralunterricht für sie noch nicht hatte vervollständigen können, würde man diese Unterweisung dann vollenden, und es wäre ein Mittel, sowohl die Jugend als auch die gebildeten Männer daran zu erinnern.

Wir sollten uns nicht vor der Langeweile des Unterrichts fürchten. Der Unterricht soll leicht sein, dann wird er ihnen Freude bereiten. Beurteilen wir diese Naturmenschen, die inmitten ihrer eintönigen Beschäftigungen nicht das Bedürfnis verspüren, von lebhaften Gefühlen bewegt oder mit neuen Ideen beschäftigt zu werden, nicht nach der Qual, die uns eine Aktivität bereitet, die mehr Nahrung verbraucht, als sie sammeln kann. Beurteilen wir sie nicht nach unserer Verachtung für alles, was nur bescheiden nützlich ist, sondern glauben wir, dass sie am Erlernen gewöhnlicher Dinge ein Vergnügen finden können, das nicht durch Eitelkeit verdorben wird und das nicht durch die Gewöhnung an stärkere Eindrücke abgestumpft ist. Wenn sie allein durch die Gefühle der Natur glücklich sind und mit grober Nahrung zufrieden sind, sind ihr Körper, ihre

Seele und ihr Geist im Einklang; und in jeder Hinsicht genügt einfache Nahrung ihren Wünschen.

Die Kenntnis der Möglichkeiten, sich durch Bücher zu bilden, muss Teil des Unterrichts sein.

Sie sollten vor allem lernen, sich aus Büchern zu bilden. In einigen Wissenschaftszweigen reicht das Lesen unabhängig von anderen Hilfsmitteln aus, um alles zu wissen. Dies sind die mathematischen Wissenschaften. Lehrer können die Arbeit erleichtern; die Unterhaltung mit berühmten Gelehrten kann manchmal Ideen hervorbringen, über den Gang des Genies und über einige Schwierigkeiten aufklären, die zur letzten Stufe der Wissenschaft gehören; aber dieser Nutzen ist fast unmerklich. Dasselbe gilt nicht für die Physik. Wenn man in den Büchern alle Mittel vereint, die die Zeichenkunst oder sogar die Malerei ihnen verleihen kann, würden diejenigen, die nur dieses eine Mittel der Bildung haben, nur sehr unvollkommene, immer vage und oft falsche Kenntnisse daraus ziehen. Im Allgemeinen geben Bücher alle abstrakten Ideen streng wieder, aber sie stellen die realen Gegenstände nur auf eine unvollständige und mühsame Weise dar. Zwischen diesen Gegenständen und dem Gemälde, das die Sprache von ihnen zeichnen kann, bleibt immer ein Unterschied, der allein durch die Gewohnheit, abwechselnd die Dinge und die Bücher zu studieren, beseitigt werden kann. Die Beschreibung einer Maschine oder einer Pflanze, die Erzählung eines chemischen Experiments ersetzt den Anblick der Maschine, der Pflanze oder des Experiments nur für diejenigen, die bereits echte Kenntnisse in der Mechanik, der Naturgeschichte oder der Chemie haben. Nur für sie ist also der Plan oder die Beschreibung einer Maschine die Maschine selbst; die Erzählung eines Experiments, wenn sie gut gemacht ist, stellt dessen Verfahren und Ergebnisse vor Augen; schließlich kann die Vorstellung von dem Gegenstand, den sie nicht gesehen haben, dieselbe sein wie diejenige, die ihnen nach der Beobachtung im Gedächtnis geblieben wäre. In diesen verschiedenen Arten muss dem Unterricht, den Bücher geben können, eine Unterweisung vorausgehen, die an den Gegenständen selbst vorgenommen wurde.

In anderen Genres muss man außerdem lernen, sie zu lesen. Wie gut ein Buch auch gemacht sein mag, es wird immer nur einen halben Nutzen haben, wenn der, der es liest, nicht weiß, wie er in einem anderen Buch die nötige Aufklärung finden kann, wie er ein Wort in einem Wörterbuch, einen Gegenstand in einer Tabelle, einen Ort auf einer Karte, eine Epoche auf einer Zeittafel nachschlagen oder einer Beschreibung auf einem Brett folgen kann. Das ist noch nicht alles: Kann man antworten, dass ein Mensch niemals nur elementare Werke lesen wird, die nur Wahrheiten enthalten? Man muss ihn also lehren, auch andere Bücher zu hören, ihre Argumentationen und Maximen auf die Grundsätze anzuwenden, auf die er seine Meinung bereits festgelegt hat, und weder die Stilfiguren noch die Übertreibungen der Ideen wörtlich zu nehmen. In allem, was nicht intellektuelle oder moralische Metaphysik, Berechnung oder natürliche Tatsachen sind, würde man kaum Sätze finden, die nur eine einzige Bedeutung haben. Fast immer haben sie den doppelten Zweck, einen Satz darzustellen und die Aufmerksamkeit des Empfängers zu erhalten, indem sie ein Gefühl wecken, Bilder zeigen und Ausdrücke wählen, die andere Ideen wecken.

Wenn wir an das Lesen gewöhnt sind und uns an verschiedene Stile gewöhnt haben, amüsieren oder interessieren uns diese Accessoires, schrecken uns ab oder langweilen uns, aber sie hindern uns nicht daran, unter der Hülle, die sie bedeckt, den Vorschlag zu erfassen, den man uns hören lassen will. Das gilt nicht für diejenigen, die diese Gewohnheit nicht haben. Es wäre nicht schwierig, eine rein allegorische Erzählung zu verfassen, in der man die Namen ändert, die Ereignisse entstellt, imaginäre Wesen handeln lässt und chimärische Tatsachen

annimmt, aber dennoch eine wahre Geschichte schreibt, die für eine gewisse Anzahl von Personen sehr klar, für alle anderen aber absolut unverständlich ist, oder vielmehr ihnen entweder ein Märchen oder (vorausgesetzt, das Wunderbare ist darin enthalten) eine absolut disparate Geschichte präsentiert. Diese doppelte Bedeutung, die in diesem Beispiel so spürbar ist, ist in den meisten Büchern nicht weniger real. Zwischen Menschen mit geübtem Verstand und anderen besteht derselbe Unterschied wie zwischen denen, die den Schlüssel zur Allegorie haben oder nicht haben. Wie kann man also aus Büchern lernen, wenn man nicht gelernt hat, sie richtig zu hören?

Die sehr einfachen Elemente dessen, was man Kritik nennt, sind nicht weniger notwendig; man muss die Charaktere und Grade der Autorität unterscheiden, die den Tatsachen entweder durch die Art der Bücher, die sie enthalten, oder durch den Namen der Autoren oder durch den Stil und den Ton des Werkes oder schließlich durch die Natur dieser Tatsachen selbst verliehen wird; man muss sich zwischen entgegengesetzten Zeugnissen entscheiden können und erkennen können, wann die Übereinstimmung dieser Zeugnisse zu einem Zeichen der Wahrheit wird.

Die erste Bewegung der Menschen ist es, alles, was sie lesen, wörtlich zu nehmen und zu glauben, ebenso wie alles, was sie hören. Je mehr Bücher jemand liest, der nicht gelernt hat, sich gegen diese Bewegung zu wehren, desto unwissender wird er; denn man weiß nur von Wahrheiten, und jeder Irrtum ist Unwissenheit. Einem Menschen mit blindem Misstrauen würde das Lesen nichts lehren; wer aber diesem Eindruck widersteht und nur das annimmt, was bewiesen ist, und bei allem anderen im Zweifel bleibt, wird in den Büchern nur Wahrheiten finden.

der Bücher, die für diese Ausbildung benötigt werden.

1° Elementarbücher, die die Grundlage für den Unterricht der Schülerinnen und Schüler bilden sollen.

Nun wollen wir sehen, welche Bücher man vorbereiten sollte, sowohl für die direkte Unterweisung als auch für die Unterweisung, die man absolut dem Willen überlässt.

Es ist notwendig, zunächst elementare Bücher zu haben, die die verschiedenen Teile des Unterrichts zum Gegenstand haben, die wir soeben dargelegt haben. Diese Bücher müssen vor allem für die Menschen verfasst werden, die auf die erste Stufe der Bildung beschränkt waren, da die für die anderen Stufen bestimmten Elementarbücher für diejenigen, die sie durchlaufen haben, an deren Stelle treten werden. Diejenigen, deren Gedächtnis am sichersten, deren Kopf am stärksten und deren Aufmerksamkeit am freiesten ist, sind noch weit davon entfernt, alles, was sie gewusst oder getan haben, zu ihrer Verfügung zu haben.

2° Historische Werke.

Zu diesen grundlegenden Werken gehören auch Sammlungen von Geschichten, die zunächst aus einzelnen Abschnitten bestehen und später das gesamte Leben einiger berühmter Männer umfassen. Die von Plutarch hinterlassenen Geschichten verbinden eine wertvolle Sammlung von Fakten, die geeignet sind, die Menschen zu charakterisieren und die Sitten zu schildern, mit einer nicht weniger glücklichen Auswahl an feinen, erhabenen oder rührenden Worten. Die Natürlichkeit des Stils, die von einem gesunden Menschenverstand diktierten Überlegungen, die Bonhomie, Schlichtheit und Einfachheit ausstrahlen, und schließlich der Geschmack einer nachsichtigen und bescheidenen Tugend, der jeder Seite gewidmet ist, haben dieses Werk zu einer köstlichen Lektüre für gerechte Geister oder reine und empfindsame Seelen gemacht. Der Wandel der Meinungen und der Sitten konnte seinen Reiz nicht zerstören.

Man könnte einen Teil dieses Buches mit der Übersetzung von Amyot füllen, die man leicht von Sprachfehlern befreien könnte, ohne ihr etwas von ihrer Naivität zu nehmen, die sie noch immer korrekteren Übersetzungen vorziehen lässt, die aber der Bewegung und des Lebens beraubt sind; denn man darf nicht glauben, dass die Annehmlichkeit des Stils von Amyot und die Anmut oder Energie des Stils von Montaigne auf ihrer alten Sprache beruhen. Zweifellos trägt ihr Gebrauch von einigen ausdrucksstarken Wörtern, die alt geworden sind, und von einigen energischen oder scharfen Satzformen, die heute aus der Sprache verbannt sind, zum Vergnügen bei, das die Lektüre ihrer Werke bereitet; aber nichts verlangt, dass man diese Wörter und Sätze opfert. Die Reinheit des Stils besteht nicht darin, nur die Wörter oder Wendungen zu verwenden, die zur üblichen Sprache gehören, sondern darin, weder die grammatikalische Analogie noch den Geist der Sprache zu verletzen, in nicht gebräuchlichen Wörtern, in neuen oder verjüngten Satzformen, die man sich erlauben kann; sie verlangt, den Gebrauch nur zu verletzen, um sich mit mehr Eigentum, Präzision, Energie und Anmut auszudrücken; und diese Regel ist auf die Vernunft selbst gegründet. Denn jede Verletzung des Sprachgebrauchs erzeugt einen Eindruck, der notwendigerweise einen Teil der Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, die dazu bestimmt ist, das zu hören, was man liest oder hört: Für diese Mühe muss es also eine Entschädigung geben. Wenn wir also das Werk eines unserer alten Autoren für den gemeinsamen Unterricht vorbereiten, hindert uns nichts daran, das alte Wort beizubehalten, wenn es besser ist, aber ebenso wenig darf uns etwas daran hindern, es zu korrigieren, wenn es kein anderes Verdienst hat, als dass es nicht mehr verwendet wird. Noch notwendiger wäre es, aus Plutarchs Leben die Wunder, Märchen, falschen Urteile und absurden Meinungen zu streichen, die man dort so oft findet. Diejenigen, die den Geist der Zeit, in der er lebte, kennenlernen wollen, werden seine Werke so lesen, wie er sie hinterlassen hat; diejenigen, die nur eine angenehme und nützliche Lektüre wünschen, werden durch diese Abstriche nichts verlieren.

Man könnte, Plutarch nachahmend, auch das Leben moderner berühmter Männer geben, wobei man Landsleute bevorzugen würde. Es wäre nicht schwer, das ritterliche Leben von Bayard oder Du Guesclin philosophisch zu schreiben. Die Menschen, die unter der Herrschaft der Vernunft gleich geworden sind, können mit Vergnügen wie mit Frucht inmitten der erniedrigten menschlichen Gattung jene wahrhaft edlen Seelen betrachten, die die Vorurteile, die sie knechteten, nicht erniedrigen konnten, und die eine falsche Höhe nicht herabgesetzt hatte. Sie werden mit Interesse die Anstrengungen sehen, die der Mut für die Freiheit unternommen hat, die durch die Unwissenheit nutzlos geworden sind, und überall die Ungleichheit, die die Tyrannei zurückbringt. Sie werden einige seltene Männer bewundern, die sich über ihr Jahrhundert erhoben und von dessen Fehlern nur so viel mitnahmen, dass es nicht zu unwahrscheinlich war, dass sie ihm angehört haben könnten.

Die Lobreden, die in den Akademien gehalten wurden, würden Muster für das Leben von Wissenschaftlern, Philosophen und berühmten Literaten liefern. In den Jahrhunderten der Vorurteile haben diejenigen, die die Menschen aufgeklärt haben, oft den Schaden gemindert, den ihnen die Herrschenden zugefügt haben, und in einem Jahrhundert der Aufklärung wird jede neue Wahrheit zum Segen. Die Geschichte der Gedanken der Philosophen ist nicht weniger als die der Taten der

öffentlichen Männer ein Teil der Geschichte des Menschengeschlechts. Außerdem sind die einfachen Tugenden von Männern, die durch Unabhängigkeit und Studium glücklich sind, leichter und allgemeiner nachahmbar als die öffentlichen Tugenden eines Generals oder des Führers einer Nation. Es wäre nützlich, wenn jeder Mensch die Tugenden eines Weisen hätte, aber nur wenige würden die Tugenden eines Helden zu verwenden finden; und es ist nicht zu wünschen, dass viele weder den Wunsch noch das Bedürfnis danach haben[3].

Für Kinder, deren Geist noch im Entstehen begriffen ist, sind erfundene Geschichten besser geeignet, da die Ereignisse, aus denen sie lernen sollen, ihrer Schwäche angemessen sein müssen, aber für Männer ist die Geschichte besser geeignet. Sie ist nicht weniger moralisch, sobald man in der Lage ist, sie zu hören, sondern auch eine Lektion aus Erfahrung; sie zeigt nicht nur, was man tun soll, sondern auch, was man tun kann.

Außerdem sind Romane zwar nützlich, aber vor allem dann, wenn sie die Absicht verbergen, nützlich zu sein. Sie gehören daher nicht zu den Büchern, die die öffentliche Gewalt für den direkten Unterricht bestimmen sollte.

3° Ein Wörterbuch, eine Zeitung oder ein Almanach.

Zu diesen Werken für die Bildung der Menschen müssen Wörterbücher, Almanache und Zeitungen hinzugefügt werden. So sollte es eine kleine, sehr kurze Enzyklopädie geben, die gerade für diejenigen geeignet ist, die nur den ersten Grad der Bildung erhalten haben: Sie sollten darin die Erklärung der Wörter finden, die sie in den Büchern nicht hören, die gebräuchlichsten Kenntnisse, die gewissermaßen den Körper jeder Wissenschaft bilden, und schließlich den Hinweis auf die Bücher, in denen sie sich weiterbilden könnten. Dazu käme eine Zeitung, die neue Gesetze, Verwaltungsvorgänge, Entdeckungen in den Wissenschaften, neue Praktiken in den Künsten und interessante Fakten aus der ländlichen Wirtschaft enthalten würde. Schließlich würde man jedes Jahr in einem Almanach das Interessanteste und Nützlichste, das diese Zeitung enthält, zusammenstellen.

Man könnte darin einige nützliche Tabellen mit notwendigen Elementen wiederholen, die man kennen muss und die man bequem nach Belieben abrufen kann, ohne sein Gedächtnis zu belasten, wie die wichtigsten Epochen, einige Elemente des allgemeinen Weltsystems, Maße und Gewichte, die Durchschnittstemperatur, die Bevölkerung, die allgemeinsten und nützlichsten Erzeugnisse der verschiedenen Länder; eine Tabelle der politischen Organisation der Nation. Dieser Almanach hätte einen gemeinsamen Teil für alle Abteilungen des Landes und einen besonderen Teil für jede Abteilung. Man würde so vorgehen, dass das gleiche Werk, je nachdem, ob man mehr oder weniger Teile davon nimmt, für alle Grade der Bildung und des Interesses geeignet ist. Diese Bücher sollten in einem einfachen, aber ernsten Stil geschrieben sein. Der gute Mann Richard mag die Sprichwörter vermehren; aber die öffentliche Gewalt würde den Respekt, den sie dem Volk schuldet, verletzen, wenn die von ihr angenommenen Werke jene Art von Vertrautheit aufweisen würden, die eine Überlegenheit ankündigt, auf die man gerne verzichten möchte.

Werke, die nur gefördert werden sollten.

Bisher war nur von den Werken die Rede, deren Ausführung die öffentliche Gewalt anordnen und lenken muss; aber es gibt auch andere, die man nur fördern sollte. Jeder Hauptort der Ausbildung muss eine Bibliothek haben; und indem man Werke bestimmt, die in die Bibliotheken der Distrikte und in größerer Zahl in die der Departements gestellt werden sollen, wird man ein Mittel haben, die Zusammenstellung und Veröffentlichung nützlicher Bücher zu beschleunigen, und zwar gewissermaßen sogar nach dem Grad ihrer Nützlichkeit, ohne zu einer neuen Ausgabe verpflichtet zu sein. Es wäre sowohl ein echter Vorteil als auch ein Zeichen der Ehre für einen Schriftsteller, wenn seine Werke in diese Liste aufgenommen würden; aber man müsste darauf achten, auf diese Weise nur einen Teil der für jede Bibliothek bestimmten Mittel zu verwenden, und demjenigen, der damit beauftragt wird, die freie Verwendung des Rests überlassen. Auf diese Weise wird verhindert, dass die öffentliche Gewalt eine stets gefährliche Herrschaft über die Meinungen ausübt, egal in welcher Hand sie liegt, und hier wie auch anderswo wird man dem Grundsatz treu bleiben, nichts zu lenken, ohne die Unabhängigkeit zu respektieren.

Ich würde unter den Arbeiten, die man fördern sollte, zunächst eine verkürzte Ausgabe der Autoren des sechzehnten, siebzehnten und sogar eines Teils des achtzehnten Jahrhunderts, die einen verdienten Ruf haben, wie Descartes, la Motte le Vayer, Arnaud, Bayle, Nicole usw., einordnen. Denn es kann ebenso nützlich und interessant sein, die Ansichten dieser berühmten Männer zu kennen, wie es unmöglich ist, sie zu lesen, da ihre Werke so umfangreich und langweilig sind, da die Menschen heute nicht mehr die gleichen Ansichten haben und nicht mehr mit den gleichen Interessen beschäftigt sind. Denn in dem Maße, wie sich die Bücher vermehren und uns aus einer größeren Anzahl von Epochen Bücher erhalten bleiben, verwandelt der Fortschritt der Aufklärung das, was als ewige Wahrheiten galt, in Unsinn und lässt Fragen, die man für wichtig hielt, verächtlich werden. Kleine Details erregten bei den Zeitgenossen Neugier und Interesse; kaum will die Nachwelt die Massen kennenlernen: Man musste lange beweisen, woran man heute nicht mehr zweifelt; oft sind sogar die Form und die Art der Beweise nicht mehr die gleichen: Was einst alle Geister befriedigte, wäre heute nur noch ein nutzloses Sammelsurium von Gemeinplätzen oder vagen Hypothesen. So hören die Bücher nach einer Zeit, die um so kürzer ist, je schneller die Vernunft gewandelt ist, auf, eine allgemeine Lektüre zu sein, oder man muss sie durch Abstriche für alle Leser interessant machen; während nur noch die Gelehrten diese Originale lesen würden, würden diese gut gemachten Zusammenfassungen sogar den aufgeklärten Menschen genügen.

Aber man sollte hier nicht, wie wir es für die Leben berühmter Männer, die zur moralischen Erziehung bestimmt sind, vorgeschlagen haben, alles streichen, was nicht direkt auf die Bildung abzielt, und man muss alles, was den Autor oder das Jahrhundert charakterisiert, darin lassen. Diese Bücher sollen Erinnerungen an die Geschichte des menschlichen Geistes sein, an seine Bemühungen, seine Fälle oder Erfolge in den Künsten, in der Literatur, in den Wissenschaften und in der Philosophie. Wer sich darauf beschränkt, nur die Epoche zu kennen, in der er lebt, und sei sie der vorhergehenden noch so überlegen, setzt sich der Gefahr aus, alle ihre Vorurteile zu teilen; denn jede Generation hat ihre eigenen, und das gefährlichste von allen wäre es, sich für nahe genug an den letzten Grenzen der Vernunft zu halten, um keine Angst mehr vor ihr haben zu müssen. Ein Teil der Werke von Mathematikern, Astronomen, Physikern und Chemikern sollte in diese Sammlung aufgenommen werden. Obwohl der Fortschritt dieser Wissenschaften neue Methoden mit sich gebracht hat, ist es gut, die Methoden zu kennen, die ihnen vorausgingen, um den Weg des Genies beobachten zu können und zu sehen, wie es mit den Schwierigkeiten kämpft, mit denen wir uns heute herumschlagen.

Ein weiteres, nicht weniger förderungswürdiges Vorhaben wäre die Übersetzung aller etwas wichtigeren Bücher, die in den verschiedenen Sprachen Europas über Wissenschaft, Politik, Moral, Philosophie, Kunst, Geschichte und Altertümer erscheinen. Auf diese Weise würde jede Nation von den Fortschritten aller Völker profitieren: Eine fast augenblickliche Kommunikation der Aufklärung würde sich

zwischen ihnen etablieren, und Frankreich, das der Brennpunkt wäre, würde die größten Vorteile daraus ziehen. Seine großen Schriftsteller haben die französische Sprache zur Sprache aller aufgeklärten Menschen Europas gemacht; mehrere Nationen haben bereits die einfacheren, methodischeren Formen unserer Sätze übernommen, so dass sich ihre Sprachen fast nur noch dadurch von der unsrigen unterscheiden, dass sie andere und unterschiedlich abgewandelte Wörter verwenden. Wenn nun die Kenntnis des Französischen zu dem Vergnügen, unsere guten Werke lesen zu können, den Nutzen hinzufügte, in unseren Übersetzungen all das zu finden, was in den anderen Sprachen verdient, fast in dem Moment bekannt zu werden, in dem diejenigen, die sie hören, davon profitieren können, würde es bald die Ehre erlangen, wirklich eine Weltsprache zu werden. Und wie nützlich wäre dieser Vorteil nicht für uns! Heute könnte uns keine andere Nation diesen Vorteil streitig machen oder uns daran hindern, ihn zu ergreifen. Nur zwei könnten mit der unseren konkurrieren, und zwar durch die Zahl der Menschen, die sie sprechen, durch die Ausdehnung der Länder, in denen sie allgemein gebräuchlich sind, durch das Verdienst und die Vielzahl der Bücher, die bereits in diesen Sprachen veröffentlicht wurden oder jedes Jahr neu erscheinen, und schließlich durch die imposante Rolle, die diese Nationen in Europa spielen. Das ist die deutsche und die englische Sprache; aber ihr Gebrauch ist unter den fremden Nationen weniger verbreitet als der des Französischen; und dieser einzige Grund würde, selbst wenn sie den Plan, den wir hier aufzeigen, nachahmen würden, ausreichen, um die Waage unwiderruflich zu unseren Gunsten ausschlagen zu lassen.

Leichtigkeit beim Zusammenstellen der verschiedenen Werke, die für den Unterricht benötigt werden.

In diesen Memoiren habe ich oft von elementaren Büchern für Kinder oder Männer gesprochen, von Werken, die den Lehrern, die diese ersten Elemente lehren sollen, als Leitfaden dienen sollen, von Tabellen, die nach verschiedenen Unterrichtsansichten zusammengestellt werden. Vielleicht ist es nicht überflüssig, hier darauf hinzuweisen, dass ich den Plan für diese Werke entworfen und die notwendigen Mittel zu ihrer Ausführung vorbereitet hatte; dass ich also keine Idee vorschlug, ohne mich zu vergewissern, dass es möglich und sogar leicht war, sie zu verwirklichen. Die Hoffnung, dazu beizutragen, den Fortschritt der Vernunft zu erleichtern, ihre Grundsätze schneller und gleichmäßiger in den Generationen zu verbreiten, die uns ersetzen sollen, und sie, indem ich ihre ersten Augenblicke ergreife, darauf vorzubereiten, die Wahrheiten, die die Natur ihnen vorbehalten hat, zu empfangen oder zu entdecken, hätte mir den Mut eingegeben, mich dieser Arbeit zu widmen. Inmitten des betrüblichen Schauspiels der Irrtümer und Laster, die sie hervorgebracht haben, ist es tröstlich, seine Freuden in die Zukunft verlegen zu können; und dort existieren sie vor allem für diejenigen, die zu allen Zeiten. Denn es ist das Gesetz der Natur, das selten vorübergehenden Ausnahmen durch außergewöhnliche Ereignisse unterworfen ist, dass die Vernunft dem Glück immer vorausgeht und dass es das Schicksal jeder Generation ist, von dem Licht der vorangegangenen zu profitieren und neue vorzubereiten, von denen die nachfolgende allein profitieren soll. Die neuen Generationen stellen weder Vorurteile, noch Leidenschaften, noch falsche Kombinationen von Eigeninteressen dem Glück entgegen, das man über sie verbreiten will; man braucht ihre Zustimmung nicht. Das Gute, das man ihnen im Voraus tut, ist rein und kostet nicht einmal die Bösen Tränen. Warum sollte die Freude, daran mitzuwirken, nicht auch dann noch attraktiv genug sein, wenn kein Ruhm seine Verführung mit hineinmischt? Kann denn nur der Ruhm den Mut geben, die Schwierigkeiten oder den Widerwillen der Arbeit zu überwinden? Und kann die Freude an dem Nutzen, den man in einer fernen Zukunft voraussieht, nicht die Freude am Verfolgen und Erfassen von Wahrheiten

ersetzen, die noch allen Augen verborgen sind? Warum sollte man nicht das Gute genießen, das noch nicht existiert und Bestand haben wird, so wie man das Gute genießt, das man getan hat und das vielleicht schon nicht mehr existiert? Aber es war nicht einmal der Gedanke an einen allgemeinen Nutzen, der mich dazu gebracht hatte, mich mit diesen Projekten zu beschäftigen. Denn unsere Kinder sind uns zu nahe, als dass ihr Glück nicht ein persönliches Interesse und das erste von allen wäre.

Von der Bildung, die man in den Kabinetten für Maschinen, Naturgeschichte usw. finden kann.

Der Unterricht aus Büchern wird durch den Unterricht in den naturhistorischen und maschinellen Kabinetten oder in den botanischen Gärten ergänzt, die in jeder Hauptstadt eingerichtet werden. Es wird darauf geachtet, dass vorzugsweise Gegenstände gesammelt werden, die sich im Land selbst befinden und deren Kenntnis für die Bewohner des Landes von größerem Nutzen ist. Es sollen Modelle von Maschinen ausgewählt werden, die in den dort üblichen Kulturen, in den dort betriebenen Künsten und in den dort ansässigen Manufakturen eingesetzt werden können. In den Gärten sollen die Pflanzen des Landes aufgestellt werden, die in der Medizin oder in den Künsten verwendet werden, die, deren Anbau man für nützlich hält, und die, die man kennenlernen sollte, um zu lernen, wie man sich vor dem Schaden bewahrt, den sie Menschen oder Tieren zufügen können. An bestimmten Tagen würden diese Kabinette für die Bürger geöffnet sein, und an Sonntagen würden die Lehrer, die mit dem besonderen Unterricht in den Naturwissenschaften betraut waren, dort eine Vorlesung halten und die ihnen gestellten Fragen beantworten.

Es ist notwendig, die Mittel zu lehren, wie man sich selbst durch Beobachtung und vor allem durch die Praxis der Wetterbeobachtung unterrichten kann.

Aber es genügt nicht, die Mittel, sich durch Beobachtung zu bilden, vermehrt zu haben, wenn man ihnen nicht Lehren über die Kunst und die Mittel der Beobachtung beifügt. Bergmann hat ein Modell für die Mineralogie gegeben; andere finden sich in den Werken der Botaniker für die Art und Weise, wie man Pflanzen beobachtet; und es wäre nicht schwer, die wirklich wesentlichen Grundsätze dieser Kunst in die Reichweite aller Geister zu bringen. Man würde auf dem der Durchführung von Wetterbeobachtungen bestehen. Der Einfluss der Schwankungen der Atmosphäre auf die Erzeugnisse der Erde, auf die Gesundheit der Menschen und auf den Erfolg vieler Operationen der Künste macht diese Beobachtungen sehr wichtig. Es ist wahrscheinlich, dass wir nicht weit von der Zeit entfernt sind, in der es möglich sein wird, diese Schwankungen vorherzusagen, wenn auch nicht mit der Genauigkeit und Präzision der astronomischen Vorhersagen, so doch mit einer so hohen Wahrscheinlichkeit, dass es viel nützlicher ist, diese Vermutungen als Regel zu nehmen, als sich dem Zufall zu überlassen. Diese Art von Vorhersagen können nicht allgemein sein, sondern je nach der Art der Phänomene mehr oder weniger große Räume umfassen. So würde man mit gleicher Genauigkeit das Wetter in einem bestimmten Tal und das Wetter in einem anderen Tal vorhersagen; aber die Vorhersage wäre nicht für beide gleich. Die Gezeitenphänomene, die von einer

einfacheren allgemeinen Ursache abhängen und deren Wirkung durch andere Einflüsse weniger beeinträchtigt wird, folgen weder in den verschiedenen Meeren, noch an verschiedenen Küsten, noch an allen Punkten einer Küste streng denselben Gesetzen; aber die allgemeine Theorie gibt allen diesen Ungleichheiten Recht. Die meteorologischen Vorhersagen könnten also höchstens so weit perfektioniert werden.

Es gibt noch eine weitere Überlegung, die es notwendig macht, auf diesem Gegenstand zu bestehen: Die Menschen auf dem Land haben sich bereits eine Kunst der Vorhersage angeeignet, die, obwohl sie jeder echten Methode entbehrt und oft von Vorurteilen geleitet wird, nicht absolut unrealistisch ist. Es ist unmöglich, sie daran zu hindern, sich dieser Kunst zu widmen; und von daher wird es notwendig, sie zu lehren, sie zu vervollkommen. Die natürlichen Zeichen, die als Grundlage für ihre Voraussagen dienen, können die Konsequenzen aufklären, die sich aus den Beobachtungen ergeben, die mit den Instrumenten gemacht werden, und der Gebrauch dieser Instrumente kann sie lehren, die gleichen Voraussagen sicherer zu nutzen. Ich wünschte, ich könnte auf jedem Bauernhof ein Thermometer, ein Barometer, ein Hygrometer und auf einigen ein E-Meter finden, schließlich ein Register, in das der Landwirt seine Bemerkungen einträgt; ich würde gerne sehen, wie er sich seiner eigenen Aufklärung bedient, alte Traditionen wie moderne Meinungen beurteilt und sich durch seine Vernunft wie durch seine Sitten zur Würde eines Menschen erhebt.

Gelehrte Gesellschaften dienen der Bildung, indem sie die Meinungen lenken.

Zu den Mitteln der Bildung für die Menschen zählen wir noch die gelehrten Gesellschaften. Es handelt sich hier nicht um ihren Einfluss auf den Fortschritt der Wissenschaften und Künste, sondern um den Einfluss, den sie durch ihre Urteile und Meinungen haben. Es ist unmöglich, eine solche Bildung anzunehmen, dass jeder Mensch in der Lage ist, alles, was nützlich sein kann, selbst zu beurteilen, alle neuen Ideen und Erfindungen zu bewerten; denn allein aus der Tatsache, dass sie neu sind, folgt, dass man, so wie es Genie oder Arbeit erforderte, sie zu finden, um sie zum Zeitpunkt ihres Erscheinens zu beurteilen, Kenntnisse benötigt, die denen nahe kommen, die die Erfinder bei ihren Forschungen benötigten. Die Ungleichheit der Geister, die Ungleichheit der Zeit, die für die Bildung aufgewendet wird, und die Vielzahl der Berufe, die die intellektuellen Fähigkeiten nicht ausüben oder sie auf einige wenige Gegenstände konzentrieren, machen diesen Grad der Vollkommenheit unmöglich. Es ist daher nützlich, dass es Richter gibt, auf deren Licht sich die Vernunft der gewöhnlichen Menschen stützen kann und die sie nicht von der Bildung, sondern von der Wahl ihrer Bildung entbinden. Es ist nützlich, dass sie ein Zeichen haben, an dem sie die Meinung der Aufgeklärten erkennen können, die, wenn sie einstimmig und endgültig gebildet ist, fast immer mit der Wahrheit übereinstimmt; und das werden sie in einem Gesellschaftssystem finden, das alle Wissenschaften und Künste umfasst.

Diese Führer werden nur selten in die Irre führen, solange diese Gesellschaften die Elite der aufgeklärten Menschen umfassen; und wenn sie aufhörten, diese zu umfassen, würden sie ihre Autorität verlieren, bevor sie gefährlich werden konnte. Selbst wenn die irreführende öffentliche Macht sie aufrechterhalten wollte, wären ihre Bemühungen nutzlos. Von dem Moment an, als die Streitigkeiten des Jansenismus bekannt wurden, dass die Sorbonne nicht mehr die Elite der Theologen war, konnten weder die königliche Macht noch der Schutz des Klerus ihre Autorität unter den theologischen Amateuren bewahren. Die Universitäten verloren die ihre in dem Moment, als die Akademien der Öffentlichkeit einen helleren und reineren Brennpunkt des Lichts boten.

Der Bund, der sich gegen sie gebildet zu haben scheint, ist der Bund von Männern, die danach streben, die Meinung zu beherrschen, um die Menschen zu regieren oder den Ruhm an sich zu reißen, und die eine Schranke, die sich ihren Plänen entgegenstellt, vernichten möchten: Sie werden also bis zu dem noch sehr fernen Zeitpunkt nützlich sein, an dem es unmöglich wird, die Meinung in die Irre zu führen, und gleichzeitig dazu beitragen, ihre Zeit zu beschleunigen. Es handelt sich hier nicht um ein Instrument, dessen sich die Staatsmacht bemächtigen soll, um ihre Macht zu vergrößern, sondern vielmehr um eine nützliche Zensur, die gegen sich selbst einzuführen ihre Pflicht ist.

Aufführungen und Feste sollten indirekte Mittel der Unterweisung sein.

Wir haben bisher nur von den direkten Mitteln der Bildung oder der Beeinflussung der eigentlichen Bildung gesprochen: Es gibt auch indirekte Mittel der Bildung oder vielmehr der Institution, die man nicht vernachlässigen darf, die man aber auch nicht missbrauchen darf, deren Bedeutung zu leugnen ebenso unphilosophisch wie zu übertreiben wäre; von denen schließlich, da ihre Wirkung unabhängig von der öffentlichen Gewalt existiert, es gut ist, dass sie sich ihrer bemächtigen kann, um sie daran zu hindern, ihre Ansichten zu durchkreuzen: Ich möchte auf Schauspiele und Feste wetten.

Man kann diese Mittel benutzen, um die Epochen, auf die es nützlich ist, die Aufmerksamkeit der Völker zu lenken, in Erinnerung zu rufen, um in ihnen die großzügigen Gefühle der Freiheit, der Unabhängigkeit und der Hingabe an das Vaterland zu nähren und bis zur Begeisterung anzuregen; schließlich, um einige wenige dieser Grundsätze, die die Moral der Nationen und die Politik der freien Menschen bilden, in die Köpfe der Menschen einzuprägen. Diejenigen, die seit einem halben Jahrhundert die Fortschritte der öffentlichen Meinung beobachten konnten, haben gesehen, welchen Einfluss Voltaires Tragödien auf sie ausgeübt haben; wie sehr diese Menge philosophischer Maximen, die in seinen Stücken verbreitet oder in pathetischen und schrecklichen Bildern ausgedrückt wurden, dazu beigetragen haben, den Geist der Jugend von den Fesseln einer unterwürfigen Erziehung zu befreien, diejenigen zum Denken zu bringen, die die Mode dem Leichtsinne verschrieben hatte; wie sehr sie den Männern, die am weitesten davon entfernt waren, Philosophen zu sein, philosophische Ideen vermittelt haben. So konnte man zum ersten Mal sagen, dass eine Nation das Denken gelernt habe, und die Franzosen, die lange unter dem Joch eines doppelten Despotismus geschlafen hatten, konnten bei ihrem ersten Erwachen eine Vernunft entfalten, die reiner, umfassender und stärker war als die der freien Völker selbst. Diejenigen, die diese Wirkungen leugnen wollen, mögen sich an Brutus erinnern, der ein Sklavenvolk an die stolzen Töne der Freiheit gewöhnt und nach sechzig Jahren, in dem Jahrhundert, in dem der menschliche Geist die schnellsten Fortschritte gemacht hat, immer noch auf der Höhe der französischen Revolution steht. Aber dieselben Mittel können den öffentlichen Geist ebenso verderben wie sie ihn vervollkommen können; daher muss man über sie wachen, aber ohne die Rechte der natürlichen Unabhängigkeit zu beeinträchtigen. Das Theater muss absolut frei sein. Hat man es zu einem Mittel gemacht, um die Rechte der Bürger zu beeinträchtigen? Es ist ein Vergehen, das unterdrückt werden muss, und die Möglichkeit, die Freiheit zu missbrauchen, gibt nicht das Recht, sie zu behindern. Nehmen Sie den gegenteiligen Grundsatz an, und es wird nichts frei bleiben als durch die willkürliche Nachsicht des Gesetzgebers; denn es gibt nichts, was in den Händen eines perversen Menschen nicht zum Werkzeug eines Verbrechens werden könnte. Aber die öffentliche Macht, indem sie die Theater, auf denen den Menschen eine ihrer würdige Sprache gesprochen wird, mit ihren Blicken ehrt und die anderen in der Menge der dunklen Vergnügungen, deren

Existenz sie nicht zu bemerken sich herablässt, zurücklässt, kann sie leicht dazu zwingen, sich ihren Ansichten anzupassen.

Man sollte nationale Feiertage an bestimmten Tagen einführen und sie an historische Epochen binden. Es sollte allgemeine und besondere Feiertage geben. Eine Stadt, deren Bürger sich bei einem denkwürdigen Anlass ausgezeichnet haben, würde den Jahrestag mit einem Fest begehen; die Nation würde die Feste feiern, an denen sie als Ganzes handeln konnte; diese könnten nur aus der Zeit ihrer Freiheit stammen; vor ihr kann es keine wirklich nationalen Ereignisse gegeben haben: aber das Gleiche würde nicht für die besonderen Feste gelten. Eine Stadt könnte die Geburt eines berühmten Mannes feiern, der in ihren Mauern das Leben empfangen hat, oder die großmütigen Taten ihrer Bürger. Es gibt große Männer und schöne Taten unter allen Verfassungen. Den Feind von den Mauern seiner Stadt abzuwehren, sich für die Rettung seines Landes einzusetzen, auch wenn man kein Vaterland hat, solche Taten können noch immer ein Vorbild an Heldentum sein. Diese Feiern würden von Aufführungen für die Bürger begleitet werden. Trotz des unbeständigen Klimas ist es selbst in den größten Städten nicht unmöglich, nicht Gratisvorstellungen zu haben - eine Art Almosen, die man dem Volk gibt und die es eher dazu bringt, die Vergnügungen der Reichen zu beneiden als sie zu teilen -, sondern wirklich volkstümliche Vorführungen. Zweifellos würde eine komplizierte Tragödie, die voller genialer Maximen ist, die Entwicklung aller Nuancen und Feinheiten des Gefühls bietet, die eine anhaltende Aufmerksamkeit, ein perfektes Verständnis aller Wörter und sogar die Leichtigkeit erfordert, die Wörter zu ersetzen, die das Ohr nur halb gehört hat, zweifellos würde eine Tragödie dieser Art nicht zu diesen Aufführungen passen; aber einfache Stücke, in denen es mehr Handlungen als Worte, mehr Bilder als Analysen, starke Gedanken und in großen Zügen gezeichnete Leidenschaften gäbe, könnten dort gehört werden; und aus der Verbindung der Pantomime mit der dramatischen Kunst würde eine neue Kunst entstehen, die für diese edlen Unterhaltungen bestimmt wäre. Diese Tragödien müssten nicht unbedingt von großem Interesse sein, solange sie eine eindrucksvolle historische Tatsache darstellen, und sie wären der einfachen Pantomime vorzuziehen, die, da sie Gewöhnung erfordert, um verstanden zu werden, für nicht tägliche Aufführungen nicht geeignet ist. Diese Stücke sollten in Versen geschrieben sein, damit man sich die Maximen leichter merken kann und man sich durch eine etwas gemessene Deklamation bei einer größeren Anzahl von Zuschauern Gehör verschaffen kann.

Feierliche Märsche, Militärrevuen und -entwicklungen, gymnastische Übungen, die unseren Sitten entsprechen und sich von denen der Alten unterscheiden, aber ebenso wie diese dazu geeignet sind, unsere Kräfte für den Ernstfall vorzubereiten oder die Auswirkungen schädlicher Gewohnheiten zu verhindern, die durch bestimmte Berufe entstehen können; Alle diese Spiele würden an Orten vorbereitet, deren Dekorationen und Inschriften die gleiche Sprache sprechen und auf die gleichen Ideen zurückführen würden, und diese Übungen wären gleichzeitig eine Unterhaltung für die Jugend und die Kindheit und ein Schauspiel für das reife Alter und das Alter.

Die Übungen der Griechen bezogen sich alle auf die Kriegskunst; aber bald taten sie in ihrer Begeisterung für diese Spiele das, was den Menschen so oft passiert: Sie vergaßen den Zweck und begeisterten sich für die Mittel; ihre Gymnasien schufen Athleten und hörten auf, Soldaten auszubilden. In Rom war man dem Zweck der Institution treuer, und bis in die letzten Zeiten der Republik waren die Freuden der Jugend die Schule des Krieges. Bei uns müssen die Übungen vor allem darauf abzielen, den gefährlichen Einfluss der sesshaften Berufe auf die Kraft und die Schönheit des Menschen zu verringern, die Wirkung derjenigen Berufe zu korrigieren, die den Menschen zur Erde beugen, und das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Teilen des Körpers zu erhalten, das bei den meisten dieser Arbeiten gestört ist. Bei den Alten waren diese Berufe, die den Menschen für die Kriegsarbeit weniger geeignet machen, den Sklaven vorbehalten; die Übungen des Gymnasiums waren für müßige Bürger bestimmt, für Männer, die sich mit Kulturen beschäftigen, die alle Glieder entwickeln. Glücklicherweise, dass unsere Freiheit nicht durch Verbrechen befleckt wird, sind es freie Hände, die alle Berufe ausüben, alle Künste pflegen, und es sind vor allem die Männer, deren Körper sich den Gewohnheiten dieser Berufe gebeugt haben, die unsere

Gymnastik im Auge haben sollte. Die jungen Männer würden sich darauf vorbereiten, sich auf diesen Festen auszuzeichnen, und man würde keinen größeren Apparat benötigen, um den Gebrauch nützlicher Übungen in die Erziehung einzuführen. Alles an diesen Festen würde die Freiheit, das Gefühl der Menschlichkeit und die Liebe zum Vaterland atmen; man würde darauf achten, ihre Zahl nicht zu sehr anwachsen zu lassen, und man würde sich schwer tun, ihnen den imposanten Namen öffentlicher Feste zu verleihen. Man würde feierlich beurteilen, ob ein Mann, eine Tat oder ein Ereignis dieser Ehre würdig ist, und ein Fest, das einer Hauptstadt gewährt wird, würde zu einer Belohnung für die ganze Provinz werden. Man würde die öffentlichen Ehren verkünden, die dem Andenken genialer Männer, tugendhafter Bürger und Wohltäter des Vaterlandes zuteil werden; die Erzählung ihrer Taten und die Ausstellung ihrer Werke würde zu einem starken Grund für den Wettbewerb und zu einer Lektion in Patriotismus oder Tugend werden. Es würden Preise oder Kronen verteilt werden. Preise sollten für diejenigen reserviert werden, die einen nützlichen Zweck am besten erfüllt haben, durch ein Buch, eine Maschine, ein Heilmittel usw.; aber es sollte keine Preise für Taten geben. Ruhm ist zweifellos ein würdiger Lohn für die Tugend, aber die Eitelkeit darf ihre edlen Genüsse nicht beflecken. Der tugendhafte Mensch mag eine süße Lust in den öffentlichen Segnungen, in der Zustimmung seiner Gleichgestellten finden; aber die Freude, sich für etwas Besseres zu halten, ist nicht für sein Herz bestimmt, und er verwendet seine Gedanken und Anstrengungen nicht darauf, sich über einen anderen zu erheben, sondern sich selbst zu vervollkommen.

Außerdem muss man für ein Vorzugsurteil einen sicheren Maßstab haben, und der fehlt für das Verdienst der Handlungen; denn dieses Verdienst liegt vor allem in dem Gefühl, das sie inspiriert, und in der Bewegung, die sie hervorbringt.

Die Römer hatten das gespürt; sie krönten denjenigen, der einen Sieg errungen, als erster eine Stadt betreten oder einen Bürger gerettet hatte; sie belohnten die Tat, nicht den Menschen, und diese Ehrungen konnten weder abscheuliche Rivalitäten hervorrufen, noch zur Gewohnheit der Heuchelei führen, noch durch Gunst oder Bestechung verteilt werden.

Der Einfluss, den ein vervollkommener Geschmack auf die Moral eines Volkes hat, kann ebenfalls zu den Mitteln der Bildung gezählt werden. Diejenigen Nationen, die in den Künsten und in der Literatur einen edlen und reinen Geschmack haben, haben auch in ihren Sitten und Tugenden mehr Sanftmut und Erhabenheit. Es ist möglich, dass die Sitten bald den Geschmack vervollkommen oder verderben, und dass der Geschmack sie bald läutert oder verdirbt; aber es ist gleichgültig, ob einer von beiden zuerst auf den anderen gewirkt hat, da diese Wirkung bald wechselseitig wird und diese Gewohnheiten des Geistes oder der Seele notwendigerweise schließlich im Einklang sind.

Ich werde auf die Künste eingehen, wenn es um die Anweisung zu den verschiedenen Berufen geht.

Ich will mich hier darauf beschränken, zu sagen, dass das Beispiel der Denkmäler, die von der öffentlichen Gewalt abhängen, ausreicht, um den allgemeinen Geschmack zu bilden und ihn über die Seltsamkeit der individuellen Phantasien zu stellen. Diese Denkmäler sind wirklich die einzigen Produktionen der Künste, die gewöhnlich vor den Augen des Volkes existieren und den Geschmack und die Emulation der Künstler aufrechterhalten. Was den Geschmack in der Literatur betrifft, so wird er, wenn er rein und gesund ist, in den Werken, die im Auftrag der öffentlichen Macht verfasst werden, im Volk erhalten oder gebildet werden.

Die Auswirkungen eines neuen Bildungssystems können nur schrittweise erfolgen.

Man würde sich täuschen, wenn man glaubte, man könne schon in den ersten Jahren die Früchte selbst der am besten kombinierten Bildung ernten oder sie im Augenblick ihrer Einführung zur vollen Vollkommenheit bringen, zu der sie fähig ist. Alles ist hier auf einmal zu bilden, die Väter, die würdig sind, Lehrer zu sein, die Mütter, die fähig sind, die Erziehung zu überwachen und zu begleiten, die Lehrer, die für eine neue Form des Unterrichts geeignet sind, die Bücher, die auf ein gemeinsames Ziel gerichtet sein müssen, die Bibliotheken, die Kabinette, die Pflanzengärten, die in allen Hauptorten der Ausbildung verteilt sind, und all dies kann nur das Werk der Zeit, einer lang anhaltenden Aufmerksamkeit sein. Es ist sogar möglich, dass die für diese öffentliche Ausgabe erforderlichen Mittel erst nach und nach beschafft oder gebildet werden können. Aber in der ersten Zeit werden die Kinder zumindest das lernen, was sie wissen müssen, und die Männer werden, auch wenn sie nicht bereit sind, Bildung zu empfangen, dennoch einige Einsichten gewinnen und einige Vorurteile abbauen. Die Bücher der Klöster können entweder selbst oder durch Austausch dazu dienen, die neuen Bibliotheken zu bilden. Kabinette, deren Hauptzweck darin besteht, die Erzeugnisse des Landes zu sammeln, können in kurzer Zeit und ohne große Kosten eine ausreichende Festigkeit erlangen.

Für die Ausgaben, die für den Unterricht notwendig sind, können zu den nationalen Geldern die Gelder aus besonderen Subskriptionen hinzugefügt werden.

Zu den Mitteln, die derzeit für die Bildung aufgewendet werden, kann man die Hoffnung auf Zeichnungen hinzufügen, die der Eifer bieten kann. Ohne von den Grundsätzen abzuweichen, die der Ewigkeit besonderer Stiftungen entgegenstehen, ist es möglich, den Zeichnern die Genugtuung zu gewähren, die Verwendung dessen, was sie anbieten können, bis zu einem gewissen Grad zu lenken und zu bestimmen. Diese Freiheit wäre dann sogar ein Mittel, um die Fehler zu korrigieren, in die die Beamten der öffentlichen Gewalt geraten könnten. Zum Beispiel könnte man durch die Annahme von Büchern jeglicher Art sowie von Gegenständen, die für die Aufbewahrung in den Kabinetten bestimmt sind, das ersetzen, was die Vorurteile oder Systeme dieser Beamten davon abgehalten hätten. Die öffentliche Gewalt ist hier nur das Organ der allgemeinen Vernunft; sie muss alles gegen die unsichere, geteilte, schwankende Meinung tun können; aber die allgemeine Meinung muss unabhängig von ihr wirken können, und die von uns vorgeschlagenen Mittel, die schwach sind, solange diese Meinung nicht existiert, werden ausreichend werden, wenn sie einmal ausgesprochen ist. Nehmen wir zum Beispiel an, ähnliche Bibliotheken hätten vor zehn Jahren bestanden, und die von Privatpersonen gespendeten Bücher hätten nicht zurückgewiesen werden können; die Regierung hätte die Reden über die Geschichte Frankreichs, die Werke Bergiers und die Vigilien des Schlosses dorthin geschickt; aber die Eiferer der Wahrheit hätten die Werke Rousseaus und Voltaires dort untergebracht, und die öffentliche Macht hätte den Fortschritt der Vernunft nicht verzögern können.

Ebenso kann man, ohne die Einheitlichkeit und Gleichheit der Bildung zu beeinträchtigen, entweder die Einrichtung von Sonderunterricht oder die Einrichtung einiger zusätzlicher Plätze für den kostenlosen Unterricht erlauben. Diese Freiheit hätte nur Vorteile, wenn die Dauer dieser Bestimmungen begrenzt wäre, wenn sie sich je nach ihrer Natur auf die Lebenszeit des Spenders oder auf einen bestimmten Zeitraum beschränken würde und wenn nach Ablauf dieser Zeit alles wieder der freien Verfügung der öffentlichen Gewalt unterstellt werden würde. Man könnte auch unter denselben Bedingungen anstelle von Geldbeträgen Güter aller Art erhalten, aber immer unter Festlegung einer Frist, nach deren

Ablauf die Nation die Form frei ändern könnte. Man würde durch solche Beschränkungen keine der Gaben der Wohltätigkeit oder der Vernunft ausschließen; man würde nur die der Eitelkeit vermindern; aber würde es nicht gerade gegen den Zweck aller Bildung, die Vervollkommnung des Menschengeschlechts, verstoßen, wenn man einen der Fehler begünstigte, die ihn noch mehr erniedrigen? Wäre es nicht der Majestät des Volkes unwürdig, die Triebfedern, die die Mönche für den öffentlichen Nutzen ihrer Klöster in Gang setzten, auch für den öffentlichen Nutzen zu verwenden, wie sie von Vorurteilen oder Leidenschaften zu profitieren, dem Stolz für die Gabe von ein paar Morgen Land unsterblichen Ruhm zu versprechen, wie sie früher für denselben Preis einen Platz im Himmel versprochen?

Fortschritt der Vorteile eines neuen Unterrichts.

Wenn die ersten Auswirkungen einer neuen Ausbildung zunächst kaum spürbar sind, wird man nach und nach sehen, wie sie sich entwickeln und vergrößern. Die jungen Männer und nach ihnen die Kinder, die in der ersten Zeit ausgebildet werden, werden die Erziehung ihrer Familien besser zu überwachen wissen und einige Lehrer hervorbringen, deren Geist besser mit dem der Institution übereinstimmt. In einer zweiten Generation wird sie sich weiter vervollkommen. In einer dritten schließlich kann die Revolution vollendet werden; aber in der Zwischenzeit wird man bereits Vorteile genossen haben, die umso größer sind, je weiter man ausgegangen ist; und da sich hier die Generationen drängen und man sie auf zwölf Jahre, die Dauer der längsten Erziehung, veranschlagen kann, sieht man, dass die Nachkommenschaft, für die man gearbeitet haben wird, dennoch nicht so weit von uns entfernt ist, dass es philosophisch wäre, sich mit ihr zu befassen.

Diejenigen, die sich weigern, an diese sukzessive Vervollkommnung der menschlichen Spezies zu glauben, möchte ich mit einem Beispiel aus den Wissenschaften konfrontieren, in denen der Gang der Wahrheit am sichersten ist und am genauesten gemessen werden kann. Die elementaren Wahrheiten der Geometrie und Astronomie, die in Indien und Ägypten eine okkulte Lehre waren, auf die ehrgeizige Priester ihr Reich gründeten, waren in Griechenland zur Zeit von Archimedes oder Hipparchus gewöhnliches Wissen, das in den allgemeinen Schulen gelehrt wurde. Im letzten Jahrhundert genügte ein paar Jahre Studium, um alles zu wissen, was Archimedes und Hipparchus gewusst hatten; und heute gehen zwei Jahre Unterricht bei einem Professor über das hinaus, was Leibniz oder Newton wussten. Wer über dieses Beispiel nachdenkt, wer die Kette von einem Priester aus Memphis bis zu Euler erfasst und die ungeheure Entfernung zwischen ihnen überbrückt, wer in jeder Epoche beobachtet, wie das Genie dem gegenwärtigen Jahrhundert vorausseilt und die Mittelmäßigkeit das erreicht, was es im vorangegangenen Jahrhundert entdeckt hatte, der wird erfahren, dass die Natur uns die Mittel gegeben hat, Zeit zu sparen und die Aufmerksamkeit zu schonen, und dass es keinen Grund gibt, zu glauben, dass diese Mittel ein Ende haben könnten. Wir werden sehen, dass in dem Moment, in dem eine Vielzahl von Einzellösungen für isolierte Tatsachen die Aufmerksamkeit erschöpft und das Gedächtnis ermüdet, diese verstreuten Theorien in einer allgemeinen Methode verloren gehen, alle Tatsachen sich in einer einzigen Tatsache vereinen, und dass diese Verallgemeinerungen, diese wiederholten Zusammenführungen, wie die aufeinander folgenden Multiplikationen einer Zahl mit sich selbst, keine andere Grenze haben als eine Unendlichkeit, die unmöglich zu erreichen ist.

Die Verbindung von Philosophie und Politik wird einer der ersten Vorteile der Reform im Bildungswesen sein.

Aber einer der Hauptnutzen einer neuen Form des Unterrichts, einer, der sich am frühesten bemerkbar machen kann, ist der, dass er die Philosophie in die Politik trägt oder vielmehr beide miteinander verschmelzen lässt.

Es gibt in der Tat nur zwei Arten von Politik: die der Philosophen, die sich auf Naturrecht und Vernunft stützt, und die der Intriganten, die sie auf ihr Interesse gründen und die sie mit Prinzipien der Angemessenheit und Vorwänden der Nützlichkeit färben, um Dummköpfe zu finden.

Wenn in Ländern, die von der Geißel der Ungleichheit geplagt werden, ein Großer, der durch seine Geburt auf die Stufen des Throns gesetzt wurde, ein Minister, der im Strudel der großen Geschäfte genährt wurde, ein Mann, der von Kindheit an mit einem erblichen oder käuflichen Platz geschmückt wurde, sich für die Herren der anderen Menschen halten und mit unverschämter Verachtung auf den Philosophen blicken, der die Welt, die sie unterdrücken oder ausrauben, durch eitle Überlegungen regeln will, verdient ihr Wahnsinn nichts als Verachtung und Mitleid; Es ist die unfreiwillige und unheilbare Wirkung ihrer Erziehung, und man sollte darüber nicht mehr erstaunt sein, als wenn man einen Siamesen Sammonocodom anbeten sieht. Aber wenn man es wagt, diese Sprache in einem freien Land zu wiederholen; wenn Männer, die durch den Schutz einiger Kommissare zu zweitrangigen Stellen gelangt sind; wenn andere, die ihren Büchern ihren ganzen Ruf verdanken; wenn Zusammensteller von Wörterbüchern oder Gazetten; wenn junge Leute, die durch Zufall nach dem Abschluss der Schulen zu einer wichtigen Stelle gebracht werden, sich erlauben, diese herrliche Sprache nachzuahmen, dann hat man das Recht, sich über eine Meinung zu empören, die nicht aufrichtig sein kann.

Die Idee, die Politik der Philosophie zu unterwerfen, hat noch andere Gegner. Diese glauben, dass der einfache gesunde Menschenverstand für alles ausreichen muss, wenn er sich mit einem großen Eifer verbindet. Einige fügen nur die Hilfe einer inneren Erleuchtung hinzu, die die erworbenen Kenntnisse ersetzt und mit der man ohne Vernunft auskommt.

Was ist das geheime Motiv derer, die sich zu diesen Ansichten bekennen? Es ist zunächst der Wunsch, sich von den Menschen, die sie beurteilen können, zu entfernen, um es leichter zu haben, den Rest zu täuschen; es ist die Furcht, dass die Philosophie ein sicheres und schreckliches Licht auf ihr Verhalten werfen könnte, dass sie gleichzeitig die Nichtigkeit ihrer Ideen und die Tiefe ihrer Pläne beleuchten könnte.

Es ist der Hass auf die Prinzipien, die auf Gerechtigkeit und Vernunft beruhen und allen Verschwörungen des Stolzes oder der Habgier eine verzweifelte Unbeugsamkeit entgegensetzen. Schließlich ist es der Neid, der befürchtet, dass er gezwungen ist, die Überlegenheit der Aufklärung anzuerkennen und ihr nachzugeben. Man hasst bei anderen die Talente, die man nicht erreichen kann, und den Ruhm, der das Gute, das sie tun, belohnt, und das Hindernis, das sie dem Bösen, das man tun möchte, in den Weg legen.

Wollen Sie den Fallen dieser Betrüger entgehen? Wollen Sie, dass Plätze der Preis der Aufklärung werden, dass sichere Prinzipien alle wichtigen Operationen leiten? Machen Sie, dass in der öffentlichen Bildung, die den jungen Bürgern offen steht, die Philosophie den Unterricht in der Politik leitet; dass die Politik nur ein System ist, dessen Grundlagen alle von den Maximen des Naturrechts bestimmt werden.

Dann werden die Bürger wissen, wie sie den Tricks der Ehrgeizigen entgehen und

gleichzeitig das Bedürfnis verspüren, ihre Interessen den aufgeklärten Männern anzuvertrauen. Falsche Bildung erzeugt Anmaßung; vernünftige Bildung lehrt, dem eigenen Wissen zu misstrauen. Ein Mensch mit geringer, aber guter Bildung erkennt die Überlegenheit, die ein anderer über ihn hat, und stimmt ihr mühelos zu. Daher ist eine Erziehung, die dazu führt, den Preis der Wahrheit zu fühlen und diejenigen zu schätzen, die sie entdecken oder zu nutzen wissen, das einzige Mittel, um die Glückseligkeit und Freiheit eines Volkes zu sichern. Dann kann es entweder sich selbst führen oder sich gute Führer wählen, nach seiner Vernunft urteilen oder diejenigen schätzen, die es in seiner Unwissenheit zu Hilfe rufen muss.

† Aus der Bibliothèque de l'Homme public, seconde année, Bd. III.

† Unter moralischem Sinn verstehe ich hier die Fähigkeit, durch die Erinnerung an unsere vergangenen Handlungen, die Planung unserer zukünftigen Handlungen, den Anblick oder die Erzählung der Handlungen anderer verschiedene Grade der Freude oder des Schmerzes zu empfinden. Diese Fähigkeit ist eine notwendige Folge der physischen Sensibilität in Verbindung mit dem Gedächtnis; und man kann ihren Ursprung und ihre Phänomene erklären, ohne auf die Annahme zurückzugreifen, dass es einen besonderen Sinn wie den des Sehens oder Hörens gibt. Wenn man dieses Gefühl und nicht die Vernunft als Richtschnur für eine überlegte Handlung oder als Grund für ein Urteil nimmt, erhält es den Namen Bewusstsein.

† Man könnte sich auch dieser Lobeshymnen bedienen, allerdings mit Änderungen. Dieses Projekt wurde zum Teil von Herrn Manuel ausgeführt.

VIERTE ERINNERUNG[1]

ÜBER DIE ANWEISUNG ZU DEN BERUFEN.

* * *

Einteilung der Berufe in zwei Klassen.

Jeder Beruf muss für diejenigen, die ihn ausüben, nützlich sein, so wie er auch für diejenigen nützlich ist, die ihn beschäftigen.

Sie bilden jedoch zwei sehr unterschiedliche Klassen. Die einen haben den Hauptzweck, die Bedürfnisse zu befriedigen, das Wohlbefinden zu steigern und die Genüsse einzelner Menschen zu vervielfachen; sie dienen nur denen, die von ihrer Arbeit profitieren wollen.

Sie dienen nicht der Gesellschaft als Ganzes, sondern tauschen ihre Arbeit gegen Geld oder andere Arbeit mit anderen Individuen aus.

Diejenigen, die sie ergreifen, widmen ihre Zeit und ihre Arbeit der Gesellschaft als Ganzes, und sie sind in gewisser Weise öffentliche Ämter.

In die erste Klasse muss man alle Handwerke, alle mechanischen Berufe und sogar die freien Künste einordnen, wenn sie wirklich nur als Handwerke ausgeübt werden.

Malerei und Bildhauerei sind Künste in einem Menschen, der es versteht, Leidenschaften und Charaktere auszudrücken, die Seele zu rühren oder zu erweichen, endlich jenes schöne Ideal zu verwirklichen, dessen Geheimnis ihm die Beobachtung der Natur und das Studium großer Vorbilder offenbart haben; aber ein Maler, ein Bildhauer, der Wohnungen mit Ornamenten oder Figuren, die er kopiert, schmückt, übt eigentlich nur ein Handwerk aus: Der eine schafft neue Freuden für aufgeklärte und sensible Menschen, der andere dient dem Geschmack oder der Eitelkeit reicher Männer.

Die Gründe für die Bildung öffentlicher Bildungseinrichtungen für die verschiedenen Berufe sind für diese beiden Klassen nicht die gleichen. Bei den Berufen, die man als öffentlich betrachten kann, muss man vor allem den Vorteil in Betracht ziehen, die Ausübung dieser Berufe den aufgeklärteren Männern anzuvertrauen. Die Vervollkommnung der anderen Berufe sollte mit dem Ziel angestrebt werden, die Freuden und das Wohlergehen, die die Arbeit in diesen Berufen für die Allgemeinheit der Menschen mit sich bringt, zu steigern und einen Teil dieses Wohlergehens auf die Klasse der Armen selbst auszudehnen. In einem Land, in dem die Künste blühen, ist der Arme besser untergebracht, besser beschuht und besser gekleidet als in jenen, in denen sie noch in den Kinderschuhen stecken. Ist diese Zunahme der Genüsse ein wirkliches Gut? Wird sie nicht durch die Existenz neuer Bedürfnisse, die eine notwendige Folge der Gewöhnung an das Wohlergehen sind, mehr als ausgeglichen? Ich kenne ein Land, in dem die Armen vor vierzig Jahren keine Fenster hatten und nur durch die obere Hälfte der Tür, die man offen lassen musste, Tageslicht erhielten. Ich kenne ein Land, in dem die Armen vor vierzig Jahren keine Fenster hatten und nur durch die obere Hälfte der Tür Tageslicht erhielten, die man offen lassen musste. Ich habe gesehen, wie der Gebrauch von Fenstern dort allgemein üblich wurde. Diese Veränderung mag für das Glück der nächsten Generation sehr gleichgültig sein, aber für diejenigen, die sie zuerst genossen haben, war sie ein wahrer Segen. Nun ist es aber gerade eine immer fortschreitende Zunahme der Genüsse für die Armen, die man von diesem allgemeinen Fortschritt der mechanischen Künste, dem notwendigen Ergebnis einer gut kombinierten Bildung, erwarten sollte.

Unter diesem Gesichtspunkt ist sie eines der besten Mittel, um in einem Land die Existenz jener Klasse von Menschen zu verringern, die das Unglück der Korruption verschrieben hat, die die Gerechtigkeit dazu zwingt, Rechte zu behalten, die sie zu wenig würdig sind auszuüben, und die ein so großes Hindernis für die Vervollkommnung der sozialen Institutionen darstellen.

Die öffentliche Bildung sollte für diese beiden Klassen von Berufen nicht gleich sein.

Es gibt noch einen weiteren Unterschied zwischen diesen beiden Klassen, der einen solchen in der Ausbildung erfordert. Die einen werden notwendigerweise von einer großen Masse von Bürgern ausgeübt, und man kann ihnen keine Bildung

zukommen lassen, die einen beträchtlichen Teil ihres Lebens ausfüllen würde; sie darf in der Kindheit nur ein Teil ihrer Ausbildung sein, und für Männer nur ein Studium, dem sie sich im Hinblick auf den Gewinn, den sie daraus ziehen werden, widmen, dem sie aber nur die Zeit widmen können, in der ihr Beruf sie nicht zur Arbeit ruft. Die anderen Berufe hingegen werden nur von einer kleinen Anzahl von Bürgern ausgeübt; eine umfassende Bildung ist ihre erste Grundlage, eine Voraussetzung, die die Gesellschaft oder diejenigen, die sie beschäftigen, von ihnen verlangen dürfen, bevor sie sie mit öffentlichen oder privaten Diensten betrauen, zu denen sie berufen werden.

Art der öffentlichen Bildung für mechanische Berufe.

Die Ausbildung, die die öffentliche Gewalt für die mechanischen Berufe vorbereiten muss, wird nicht darin bestehen, Schulen zu eröffnen, in denen sie gelehrt werden; es geht nicht darum, zu lernen, wie man Strümpfe oder Stoffe herstellt, wie man Eisen oder Holz bearbeitet, sondern nur darum, diejenigen Kenntnisse zu vermitteln, die für diese Berufe nützlich sind und die nicht Teil der Lehre sein können.

Man kann diese Kenntnisse entweder nach ihrer Art oder nach den Künsten, für die sie benötigt werden, klassifizieren. Unter dem ersten Gesichtspunkt wird man das Zeichnen finden, das in allen Luxuskünsten, in denen die Dekoration mit der Nützlichkeit verbunden wird, und in allen Berufen, in denen die Instrumente und Werkzeuge für die anderen Künste hergestellt werden, unentbehrlich ist. Danach folgen die chemischen Kenntnisse, die für diejenigen nützlich sind, die Metalle, Leder oder Glas vorbereiten oder verwenden, Farben drucken oder Farbstoffe auftragen. Die ersten Grundsätze der Mechanik, die allgemeinen Kenntnisse der Physik, die Elemente der Handelsarithmetik, die des Toisé und der Bewertung von Festkörpern; schließlich einige Teile der elementaren Geometrie, die nicht in der gemeinsamen Ausbildung enthalten sind, wie die Theorie des Steinschnitts und der Perspektive, müssen in die gleiche Ausbildung einfließen.

Nicht alle diese Kenntnisse sind für jeden Beruf notwendig, oder sie sind nicht in gleichem Maße notwendig. Die Ausbildung, die für einen Stoffhersteller nützlich ist, gleicht nicht derjenigen, die ein Schlosser benötigt; die Ausbildung eines Zimmermanns muss sich noch mehr von der eines Färbers unterscheiden. Man könnte zwar aus diesen Berufen verschiedene Klassen bilden, von denen jede die ähnlichsten umfassen und eine besondere Ausbildung haben würde; aber da die meisten von ihnen Kenntnisse unterschiedlicher Art erfordern, die jedoch für die verschiedenen Klassen gleich wären, könnte man diesem Ausbildungssystem nicht folgen, ohne es durch die Vielzahl der Lehrer zu kostspielig zu machen oder die Zahl der Einrichtungen so zu beschränken, dass der größte Vorteil, nämlich die gleichmäßige Verbreitung der Aufklärung, verloren ginge. Es wäre übrigens nicht ohne Nachteil, wenn man den Unterricht für die verschiedenen Klassen in verschiedenen Städten trennen würde, um die Kosten zu senken. Das Interesse der Gesellschaft besteht darin, dass die Künste sich überall nur nach dem Bedürfnis verbreiten, dass die Berufe sich frei vereinigen und trennen.

Der Unterricht muss jedoch so gestaltet werden, dass diejenigen, die einen Beruf ergreifen wollen, nur das lernen können, was sie brauchen. Da sie mit ihrer Arbeit beschäftigt sind, würden sie einen Unterricht ablehnen, der ihnen nicht den Gedanken an einen unmittelbaren und direkten Nutzen vermittelt. Es ist daher notwendig, dass der Unterricht jedes Lehrers so aufgeteilt wird, dass die verschiedenen Teile der Kurse, die er unterrichtet wird, den mehr oder weniger weitreichenden Bedürfnissen entsprechen, die jeder Beruf haben kann. In jeder

Bezirkshauptstadt würden zwei Lehrer genügen, von denen der eine die Grundkenntnisse des Zeichnens und der andere den wissenschaftlichen Teil der Künste vermitteln sollte. In den Hauptstädten der Departements würde man die Zahl dieser Lehrer auf vier erhöhen, wobei man den wissenschaftlichen Teil unter drei Lehrern aufteilen würde. Es wäre vielleicht zweckmäßiger, diese Einrichtungen für größere Städte zu reservieren und hier nicht der Reihenfolge der politischen Einrichtungen zu folgen. Denn dieser Unterricht ist hauptsächlich für junge Lehrlinge bestimmt; an dem Ort, an dem sie sich versammeln, muss der Unterricht stattfinden, und daher kann es nützlich sein, die verschiedenen Stufen des Unterrichts nach dieser Zusammenkunft zu ordnen, die durch die kommerziellen Zweckmäßigkeiten bestimmt wird. Mit gleicher Sorgfalt sollte man im Unterricht vermeiden, die Schüler zu ermüden, indem man sie zu lange auf abstrakte Ideen fixiert, und ihren Verstand zu entwürdigen, indem man sie dazu bringt, Grundsätze, die sie nicht verstehen, und Regeln, deren Gründe man ihnen nicht erklärt, auf das Wort hin zu übernehmen. Es bedarf einer großen geistigen Richtigkeit, eines umfassenden Wissens und eines philosophischen Geistes, um hier die richtige Mitte zu finden und das Maß an Fleiß, das man von den Schülern verlangen kann, mit dem Respekt vor ihrer Vernunft in Einklang zu bringen.

Der gleiche Unterricht ist so zu kombinieren, dass er so wenig Zeit wie möglich von der Arbeit abzieht. Da man bei der Bildung der Hauptabteilungen dieses Unterrichts im Allgemeinen nur zwei oder drei Teile finden würde, die für denselben Beruf notwendig sind, müssen zwei oder drei Unterrichtsstunden pro Woche für jeden Kurs genügen. Der Sonntag sollte für den Unterricht reserviert werden, der sich für bereits ausgebildete Arbeiter oder für Meister eignet. Der Sonntag wäre für die Lehrer und Meister reserviert, um sie über die neuen Verfahren und Ansichten zu unterrichten.

Vorteile der Ausbildung für mechanische Künste.

Auf diese Weise wird man durch die Verbreitung von mehr Aufklärung über die Praxis der Künste im Allgemeinen geschicktere Arbeiter und eine größere Zahl guter Arbeiter haben; so werden die Produkte der Künste, die bei gleichem Zeitaufwand und gleicher Sorgfalt auf die gleiche Menge an Rohstoffen ansprechen, einen größeren realen Wert haben, und folglich wird der wahre Reichtum dadurch gesteigert werden. Diese Produktionen werden auch einen größeren Grad an Dauer erlangen, woraus sich ein geringerer Verbrauch ergibt, sei es von den Stoffen, die sie verwenden, oder von denen, die die Bedürfnisse der Arbeiter in Anspruch nehmen. So kann die gleiche Masse an Arbeit und neuer Produktion einer größeren Menge an nützlichen Zwecken, befriedigten Bedürfnissen oder Freuden dienen. Die Männer, die diese Ausbildung erhalten haben, werden auch mehrere Vorteile daraus ziehen. Zunächst werden diejenigen, die weniger Geschicklichkeit und weniger natürliche Intelligenz haben, nicht mehr zu einer Minderwertigkeit verurteilt sein, die an sich so groß und in ihrer Wirkung so verhängnisvoll ist; sie können durch ihren Fleiß wenigstens einen Grad von Mittelmäßigkeit erreichen, der ihre Arbeit für ihre Bedürfnisse ausreichend macht. Schließlich werden diejenigen unter ihnen, die der Zufall für diese mechanischen Berufe bestimmt hat, denen aber die Natur echte Talente verliehen hat, weder für die Gesellschaft noch für sich selbst verloren sein. Wenn diese Bildung nicht ausreicht, um sich bis zu dem Punkt zu erheben, den zu erreichen sie, in ein anderes Glück hineingeboren, hoffen konnten, so wird sie ihnen wenigstens eine nützliche und ruhmreiche Laufbahn eröffnen. Wer den Keim des Talents für Mechanik in sich trug, wird sich durch Erfindungen in den Künsten auszeichnen; wer zur Chemie berufen war, wird, wenn er auch keine Entdeckungen in dieser Wissenschaft macht, wenigstens die Künste vervollkommen, die von ihr

abhängen; ihr Genie wird nicht degradiert; es kann sich noch auf eine der Beschäftigungen richten, die in das allgemeine System der Vervollkommnung des menschlichen Geistes eintreten. Wenn auch die natürliche Veranlagung einiger zu rein spekulativen Kenntnissen führt, wird diese Ausbildung ausreichen, um ihnen die Laufbahn zu eröffnen, diese Veranlagung festzustellen und ihnen dadurch die Mittel zur Erfüllung ihrer Bestimmung zu erleichtern.

Diejenigen, die mit einer großen geistigen Aktivität geboren sind, werden in diesen Studien Gegenstände finden, an denen sie sie ausüben können, Grundsätze, die geeignet sind, sie auf ein wirkliches Ziel zu lenken; sie werden nicht mehr der Gefahr ausgesetzt sein, oft das zu suchen, was gefunden wird, und öfter das, was nicht gefunden werden kann; sie werden lernen, ihre Kräfte zu kennen und nicht das zu versuchen, was zu hoch über ihnen liegt. Diese große Klasse nützlicher Männer wird nicht mehr den betrüblichen Anblick von Menschen mit echtem Talent, großem Mut und unermüdlischer Tätigkeit bieten, die wegen eben dieser Eigenschaften unglücklich sind, die gegen ihren Willen in vergebliche oder schlecht geleitete Versuche hineingezogen werden, die inmitten des Elends, das ihre Familie bedroht, weder ihrer Einbildungskraft noch ihren Hoffnungen widerstehen können, die schließlich von der Unordnung ihrer Geschäfte ebenso wie von dem Bedauern, ihre Laufbahn nicht fortsetzen zu können, von ihren Gewissensbissen ebenso wie von ihren Ideen gequält werden. Sie wissen, wie viel Zeit und Kapital selbst diejenigen verlieren, die diesem Unglück entgehen, und welche Quellen des Wohlstands dieselben Talente und dasselbe Kapital, die auf nützliche Weise eingesetzt werden, eröffnen könnten.

Schließlich hat die Ausbildung der in den Städten versammelten Arbeiter einen zu wenig empfundenen politischen Nutzen. Die Arbeiten der Künste sind im Allgemeinen für jeden einzelnen Menschen um so weniger abwechslungsreich, je mehr sie vervollkommen werden; ihre Fortschritte tendieren dazu, die Ideen des einfachen Arbeiters in einem engeren Kreis zu begrenzen; die Kontinuität seiner monotonen Beschäftigungen lässt seinem Denken weniger Freiheit und bietet weniger Gegenstände für seine Überlegungen: Der Arbeiter in den Städten ist gleichzeitig einer größeren Verführung ausgesetzt, weil sich bei ihm diejenigen versammeln und bewegen, die es nötig haben, die Menschen zu täuschen, und deren sündige Pläne blinde Werkzeuge erfordern, die sie abwechselnd zu ihren Unterstützern oder Opfern machen können.

Die Interessen dieser Klasse von Bürgern stimmen nicht so offensichtlich mit dem allgemeinen Interesse überein wie die der Landbewohner; die Kombinationen, die notwendig sind, um die Verbindung und Identität dieser Interessen zu erkennen, sind komplizierter und werden aus subtileren Ideen gebildet. Und schließlich sind ihre Irrtümer ansteckender, ihre Bewegungen verbreiten sich schneller und können, da sie größere Massen bewegen, auch größere Gefahren mit sich bringen. In Städten mit einer großen Anzahl von Arbeitern war es immer schwieriger, die Freiheit zu etablieren. Man musste entweder ihre Freiheit beeinträchtigen, indem man sie strengen Vorschriften unterwarf, oder die Freiheit der übrigen Bürger ihren Vorurteilen und Interessen opfern: Oft konnte selbst die Kombination dieser beiden gegensätzlichen Mittel den Frieden nicht aufrechterhalten, der der Preis für diese Opfer sein sollte. Wäre Bildung nicht ein süßeres und sichereres Geheimnis? Ein Mensch, der von körperlicher Arbeit zu absoluter Untätigkeit übergeht, ist viel leichter zu täuschen, zu bewegen und zu korrumpieren; Irrtümer, chimärische Befürchtungen und absurdes Misstrauen dringen leichter in einen Kopf ohne Ideen ein. Wissen, das in öffentlichen Schulen erworben wird, indem man die Arbeiter in ihren eigenen Augen aufrichtet, ihren Verstand trainiert und ihre Freizeit beschäftigt, wird dazu dienen, ihnen reinere Sitten, einen gerechteren Geist und ein gesünderes Urteilsvermögen zu verleihen. Wenn in einer Nation eine Klasse von Menschen übrig bleibt, die durch Armut oder Unwissenheit zur Erniedrigung verurteilt ist, wenn sie nicht mehr durch das Gesetz zur Erniedrigung verurteilt ist; wenn sie die Rechte, die das Gesetz anerkannt hat, nur zufällig und unter dem Joch eines fremden Einflusses ausüben kann; wenn eine tatsächliche Gleichheit sich nicht mit der politischen Gleichheit verbindet, dann wird der Zweck der Gesellschaft nicht mehr erfüllt.

Der freie Mensch, der sich selbst führt, bedarf der Aufklärung mehr als der

Sklave, der sich der Führung anderer überlässt; der, der sich seine Führer selbst wählt, mehr als der, dem der Zufall sie geben muss. Schöpfe alle möglichen Kombinationen aus, um die Freiheit zu sichern; wenn sie nicht ein Mittel zur Aufklärung der Masse der Bürger umfassen, werden alle deine Bemühungen nutzlos sein. Der Moment dieser Passage ist der einzige, der wirkliche Schwierigkeiten bietet. Geniale Männer, die ihre Mitmenschen lieber aufklären als regieren, die nur im Namen der Wahrheit befehlen wollen, die fühlen, dass sie, je gebildeter die Menschen sind, desto mehr Macht über sie haben, die keine Angst haben, Vorgesetzte zu haben, und die es genießen, von ihresgleichen beurteilt zu werden - diese Männer können nur sehr selten sein, und diejenigen, die die Erhebung ihrer Seele, die Reinheit ihrer Ansichten und die Weite ihres Geistes neben sie stellen, sind noch in geringer Zahl vorhanden. Was wollen die anderen? Die Unwissenheit des Volkes aufrechterhalten, um es teils im Namen alter Vorurteile zu bändigen, teils indem sie neue Irrtümer zu Hilfe rufen. Aber hier ist nicht der Ort, um diese sündige Heuchelei, diese List der Pisistrate und Denis zu entlarven, die das Volk in die Sklaverei führen, indem sie bald seine Leidenschaften erregen, bald ihm chimärische Ängste einflößen; sie erheben es heute gegen die Gesetze, zerstreuen es am nächsten Tag im Namen derselben Gesetze an der Spitze ihrer Trabanten; sie flehen ihn um Gnade gegen ihre Feinde an und wenden bald die Kräfte, die er ihnen anvertraut hat, gegen ihn an.

Und bis zu dem Zeitpunkt, da das Volk aufgeklärt werden kann, ist es die Pflicht derer, die eine starke Vernunft und eine mutige Seele empfangen haben, es vor Illusionen zu schützen und ihm die Fallen zu zeigen, mit denen seine leichtgläubige Einfalt immer wieder umhüllt wird. Gegen dieselben Menschen sammeln die Tyrannen alle Kräfte; gegen sie versuchen sie, das Volk aufzurütteln, damit es mit seinen verirrtten Händen seine Stützen selbst zerstöre; gegen sie entfesseln sie die käufliche Schar ihrer Spione und Schmeichler; und der Hass gegen die Philosophie, die Deklamationen über ihre Gefahren und ihre Nutzlosigkeit waren immer eines der sichersten Merkmale der Tyrannei.

Unterrichtsmittel für Männer.

Die Kabinette der Naturgeschichte und der Maschinen, die für den gemeinsamen Unterricht bestimmt sind, enthalten auch Proben von Rohstoffen oder Präparaten, deren Kenntnis für die Künste nützlich sein kann, sowie Modelle von Maschinen, Instrumenten und Handwerken, die dort verwendet werden. Neben dem Vorteil der Bildung werden diese Kabinette auch den Vorteil haben, dass sie von der Quacksalberei der angeblichen Entdecker von Geheimnissen befreien, von den Intrigen ihrer Förderer, von den unnötigen Ausgaben, die sie einer Nation verursachen würden, die sie belohnen möchte, und von den Hindernissen, die sie der Industrie der Nation auferlegen würden, deren Unwissenheit ihnen Privilegien einräumt. Man könnte dann nur die wirklichen Erfinder belohnen, und deren Zahl wäre sehr gering. Diese Depots würden auch vor den im Handel allzu üblichen Tricks schützen, weil man dort sehr leicht lernen würde, die Rohstoffe in ihrem Reinheitszustand, die mehr oder weniger perfekten Zubereitungen dieser Rohstoffe, die Natur der verschiedenen Stoffe usw. zu erkennen. Ein Lehrer würde das Kabinett an den Ruhetagen zeigen, Fragen beantworten und Schwierigkeiten lösen. Die Gegenstände würden nicht nach einer wissenschaftlichen Ordnung, sondern nach der allgemeinen Einteilung der Berufe geordnet, damit jeder leicht die Gegenstände finden könnte, die ihn am meisten interessieren. Man kann sich vorstellen, dass es nicht viel Mühe kosten würde, einen Arbeiter, der zwanzigmal im Jahr das gleiche Präparat kauft, dazu zu bringen, sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen, wie er die Güte des Produkts erkennen kann und dass er

weder über die Qualität noch über den Preis getäuscht wird. Wenn man sich auf nützliche Dinge beschränkt, muss man weder die Kosten noch den zu großen Umfang dieser Lagerstätten fürchten; und wenn man sich darin täuscht, wirklich nützliche Gegenstände zu vernachlässigen, da die Kabinette, die in der Hauptstadt oder in sehr großen Städten eingerichtet würden, auch das enthalten müssten, was scheinbar immer nur reine Neugierde sein kann, so hätten die Fehler, die man in dieser Art begehen würde, nur geringe Nachteile. Modelle von Webstühlen oder Instrumenten sind zweifellos sehr teuer, wenn man sich darauf beschränkt, ein einziges zu bauen; da man sie hier aber vermehren muss, würde der Preis jedes einzelnen mit seiner Anzahl sinken, und durch die Bildung einer allgemeinen Einrichtung, in der sie hergestellt werden, würde man neue Mittel zur Einsparung finden.

Berufe, die man als öffentlich ansehen kann.

Diejenigen Berufe, die für den öffentlichen Dienst bestimmt sind und auf die nicht alle Männer durch die gemeinsame Ausbildung vorbereitet werden müssen, sind zunächst die Militärwissenschaft und die Heilkunst.

Einige Teile der Verwaltung erfordern besondere Kenntnisse, sei es in Politik oder Rechnen, aber sie sind leicht mit Hilfe der Kenntnisse zu erwerben, die man in der allgemeinen Bildung erworben hat.

Sie ist ein privater Beruf, wenn sie für die Bedürfnisse Einzelner ausgeübt wird, wird aber zu einem öffentlichen Beruf, wenn sie sich mit Bauwerken befasst, die im Namen und auf Kosten aller zum Nutzen der Allgemeinheit errichtet werden.

Militärische Ausbildung.

Der eine, allgemeinere Teil umfasst die Kenntnisse, die für jeden Offizier, der mit einem Kommando betraut werden kann, notwendig sind, und daher ist es sinnvoll, dass er sich auf jeden erstreckt, der den Soldatenstand einnehmen will. Für den Sohn eines Mannes, der aufgrund seines Vermögens in der Lage ist, seinen Kindern eine kontinuierliche Ausbildung zukommen zu lassen, würde sie dem Eintritt in den Dienst vorausgehen, für die anderen würde sie ihm folgen. Diese Einrichtungen, die es einer größeren Anzahl von Familien ermöglichen, eine sofortige Aufnahme in den Offiziersrang anzustreben, und für die anderen den Zeitpunkt des Anspruchs näher rückten, würden eine für den Fortschritt der militärischen Kunst notwendige Unterscheidung bewahren und verhindern, dass diese Unterscheidung die Gleichheit der Bürger auch nur faktisch beeinträchtigte. In Städten mit großer Garnison würde den bereits ausgebildeten Offizieren eine umfassendere Ausbildung offenstehen; und in allen Städten würde ein gemeinsamer Unterricht, der allen Soldaten an bestimmten Tagen angeboten würde, dazu dienen, sie an das zu erinnern, was sie vielleicht vergessen haben, und ihnen neue Kenntnisse zu vermitteln, die sie brauchen könnten.

Die Artillerie und das Ingenieurwesen erfordern besondere Einrichtungen und

Schulen, in denen die Kenntnisse dieser Berufe vermittelt werden.

Je mehr eine Nation, die der Vernunft und der Gerechtigkeit treu ist, jeden Gedanken an Eroberung zurückweist, die Nutzlosigkeit dieser Kriege erkennt, die durch falsche Handelsabsichten ausgelöst werden, und diese turbulente Politik verbietet, die ständig Kriege vorbereitet oder unternimmt, desto mehr muss sie die Möglichkeit haben, ihre Länder zu verderben und zu ruinieren, die Nation, die sie verführt, dazu bringt, sich zu ruinieren und zu schwächen, um die Vergrößerung ihrer Nachbarn zu verhindern, ihre gegenwärtige Sicherheit gefährdet, um ihre zukünftige Sicherheit zu gewährleisten, desto mehr muss sie das theoretische Studium der Militärkunst fördern, vor allem die Kunst der Artillerie, die Kunst, Plätze zu befestigen und sie zu verteidigen. Ein durch eine gute Theorie vorbereiteter Mann erwirbt in einem Jahr Übung mehr, als ihm zehn Jahre routinemäßiger Praxis hätten geben können. Selbst wenn eine Nation die Gewohnheit des Krieges verloren hat, werden geschickte Artilleristen und aufgeklärte Ingenieure für ihre Sicherheit ausreichen und durch Studium gebildeten Offizieren die Zeit geben, Soldaten auszubilden und eine Armee zu schaffen.

Anweisung für die Marine.

Auch bei der Marine würde eine erste Stufe der Ausbildung denjenigen die notwendigen Kenntnisse vermitteln, die aufgrund ihrer Neigung, ihres Mangels an Arbeitslust oder ihres geringen Vermögens schon als Kinder zur See fahren würden. Eine andere Ausbildung würde in den Häfen kombiniert werden, um diese ersten Studien zu vervollkommen; sie würde sich der Unregelmäßigkeit und der Kürze ihrer Aufenthalte anpassen, so dass sie überall dieselbe wiederfinden würden; aber eine tiefere Ausbildung sollte für diejenigen reserviert werden, die ihr folgen wollten, und für die diese zweite Ausbildung einige Jahre auf See ersetzen würde. Dort könnte man die jungen Leute, die in den ersten Schulen das größte Talent gezeigt hatten, auf Kosten der Öffentlichkeit erziehen.

Die Überlegenheit der Theorie allein kann der französischen Marine die Hoffnung geben, mit der englischen gleichzuziehen. Es besteht ein so großer Unterschied im Verhältnis der Ausdehnung der Küsten zur Fläche des Landes und zur Zahl der Menschen, im Verhältnis der auf dem Seeweg transportierten Lebensmittel zum Gesamtverbrauch, dass die französische Nation nicht wie die englische fast vollständig seefahrend werden kann. Vergleicht man den Handel Frankreichs mit dem Englands, so wird man sehen, dass Frankreich sich fast nur auf die Ausfuhr seiner Lebensmittel und die Einfuhr der für seinen Verbrauch bestimmten ausländischen Lebensmittel beschränkt und dass der Faktoreihandel bei der Masse seines nationalen Handels nur eine geringe Bedeutung hat. Für England ist sie immens. Dieser Unterschied muss zweifellos abnehmen; die sukzessive Zerstörung dieses prekären Reichtums muss schließlich die englische Macht schwächen; und wenn es unter den Nationen der Erde eine größere Gleichheit der Industrie und der Aktivität gibt, wird ihm das passieren, was Holland und Venedig erfahren haben und was jede Nation erfahren wird, die die Quelle ihres Wohlstands und ihrer Stärke außerhalb ihres Schoßes platziert hat. Der spanische Botschafter, der den Venezianern antwortete, als sie ihm voller Stolz die Schätze der Republik präsentierten, *ma chi non e la radice*, erteilte ihnen eine große Lektion, von der selbst Spanien hätte profitieren können.

Es wird zweifellos eine Zeit kommen, in der die militärische Macht auf See nicht mehr die gleiche Bedeutung hat. Die Nationen werden spüren, dass entfernte Besitzungen eher schädlich als nützlich sind; dass man, wenn man auf den Gewinn aus der Unterdrückung verzichtet, nicht Herr eines Landes sein muss, um dort

Handel zu treiben; und dass die Vorteile der Tyrannei immer zu sehr durch die Gefahr erkaufte werden, die sie begleitet, durch die Übel, die die notwendige Folge und die unvermeidliche Strafe dafür sind. Die Geister beginnen, die großen Ideen der natürlichen Gerechtigkeit zu durchdringen, und diese Ideen sind mit dem Seekrieg unvereinbarer als mit dem Landkrieg. Wenn aber in den Seekriegen das Eigentum respektiert wird, wenn die Gesellschaften auf den schändlichen Brauch verzichten, Räubern Patente zu erteilen und eine Klasse von Dieben zu schaffen, denen nach dem Völkerrecht Straffreiheit gewährt wird, dann hat der Seekrieg nur noch einen einzigen und selten praktikablen Zweck: die Invasion.

Diese Veränderungen sind jedoch zu weit von uns entfernt, als dass der Unterricht in einer gründlichen Theorie der Navigation vernachlässigt werden könnte. Außerdem wird sie, wenn sie eines Tages als Verteidigungsmittel weniger nützlich sein sollte, immer noch als Mittel des Wohlstands nützlich sein, als ein wichtiger Gegenstand für die Erhaltung und Vervollkommnung der menschlichen Spezies. Die Kunst der Navigation ist eine derjenigen, die die Macht des menschlichen Geistes am deutlichsten zeigt; sie stützt sich in jeder Hinsicht auf Theorien, die zu tiefgründig sind, als dass man sie jemals der Routine überlassen könnte. Die schwierigsten Fragen der mathematischen Analyse und der Bewegungslehre, die heikelsten und schwierigsten Punkte des Weltsystems, die feinsten Untersuchungen der Beobachtungskunst und der praktischen Mechanik, die umfangreichsten Beobachtungen über die Art der Nahrung, die Auswirkungen der Ernährung und die Einflüsse des Klimas werden verwendet, um ein Schiff zu bauen, zu bewegen und zu steuern und die Männer, die es besteigen, zu erhalten; Und es wäre schwierig, einen etwas umfangreicheren Teil der mechanischen Künste oder der Wissenschaften zu nennen, dessen Kenntnis nicht beim Bau, beim Manövrieren und bei der Regierung eines Schiffes nützlich wäre.

Von der Unterweisung in der Heilkunst.

Die Heilkunst ist eine der Künste, in denen beide Geschlechter gemeinsam unterrichtet werden sollten. Der ständige Gebrauch in allen Völkern scheint sogar einige Funktionen den Frauen vorbehalten zu haben. Überall üben sie die Kunst der Entbindung für das Volk, d. h. für fast alle Familien, aus; überall betreuen sie die Kranken; und, was eine Folge davon ist, sie üben die Heilkunde für die kleineren Übel aus und führen die einfachsten Operationen der Chirurgie durch. In Ländern, in denen die Vorurteile des Aberglaubens und der Eifersucht ihnen nicht erlauben, Männer zu behandeln, wird ihnen nach denselben Ansichten ausschließlich der Beruf der Geburtshelferin und die Behandlung von Frauen zugewiesen. Es wird behauptet, dass es besser sei, wenn eine Wache unwissend sei, weil sie sich dann auf die maschinelle Ausführung der Anordnungen eines Arztes beschränke; aber ich habe noch nicht gesehen, dass Unwissenheit vor Überheblichkeit schützt. Diese Politik, denjenigen, der nur ausführen soll, in Unwissenheit zu halten, um in ihm ein gefügigeres Werkzeug zu finden, ist allen Tyrannen gemeinsam, die nicht Mitarbeiter, sondern Sklaven haben wollen und den Willen befehlen, anstatt die Vernunft zu lenken. Eine Wache, die eine vernünftige Ausbildung erhalten hat, wird sich für weniger geschickt halten als eine, die nur Routine hat und sich Vorurteile aneignen musste; je mehr sie in der Lage ist, die tatsächliche Überlegenheit der Aufklärung zu spüren, wird sie sich ihr mit weniger Widerwillen unterwerfen können. Sie werden immer glauben, dass die Anmaßung, ihnen das Recht auf Vernunft zu verweigern, mehr dem Stolz des Arztes als dem Wohl des Patienten dient, und es ist nicht sicher, dass sie sich irren.

Wie nützlich wäre es doch für die Erhaltung und körperliche Vervollkommnung des Menschengeschlechts, wenn die Hebammen gebildet wären und vor allem frei von den

Vorurteilen des gemeinen Volkes, desillusioniert von jenen Praktiken, die Unwissenheit, Aberglaube und Dummheit von Generation zu Generation weitergeben; wenn sie wenigstens die Medizin und Chirurgie für die Krankheiten der Kinder ausüben könnten, für jene, die den Frauen eigen sind oder über die der Anstand sie zwingt, einen Schleier zu werfen. Auf diese Weise würde man den Frauen armer Familien die Mittel anbieten, die ihrem Geschlecht fehlen, das fast allgemein dazu verurteilt ist, sich keinen unabhängigen Lebensunterhalt verschaffen zu können; auf diese Weise würde man mehr Kinder erhalten, sie vor jenen Unfällen und Krankheiten der ersten Jahre bewahren, die diejenigen, denen sie das Leben lassen, falsch oder ungesund machen; allein auf diese Weise könnte das Volk in seinen Krankheiten gepflegt werden. Die Sanftheit, Sensibilität und Geduld der Frauen würde ihre Hilfe mindestens so nützlich machen wie die von gebildeteren Männern, deren Zahl niemals so groß sein würde, dass ein großer Teil der Landbewohner nicht zu weit von ihnen entfernt wäre.

Selbst wenn ich die Medizin in ihrem gegenwärtigen Zustand mehr für gefährlich als für nützlich halte, so glaube ich doch, dass es notwendig ist, eine Ausbildung in der Heilkunst einzuführen; denn man wird zweifellos nicht behaupten, dass ein Arzt, der Vorurteile hat, nach falscher Aufklärung handelt, aus Unwissenheit grobe Fehler begeht und weniger durch eine falsche Anwendung der Lehre, die er erhalten hat, als durch die Irrtümer dieser Lehre selbst irregeführt wird; man wird nicht behaupten, dass ein solcher Mensch weniger gefährlich sei als derjenige, der eine begrenzte, aber gesunde Bildung erhalten hat, in der der Umfang des Wissens in einem angemessenen Verhältnis zu den Bedürfnissen und der Möglichkeit, es sinnvoll zu nutzen, stand; wo eine weise Philosophie einen gelehrt hätte, an dem zu zweifeln, was man nicht weiß, und nicht zu handeln, wenn man im Zweifel bleibt; wo Misstrauen gegen sich selbst, Respekt vor der Aufklärung, eine strenge Genauigkeit, die Bescheidenheit, auf die Aufklärung anderer zurückzugreifen, wenn man die Unzulänglichkeit der eigenen spürt, als eine strenge Pflicht anzusehen, eingeflößt worden wäre. Glaubt man, dass ein Arzt, der alle Kenntnisse, die er heute aus dem Studium der Naturgeschichte, der Chemie und der Anatomie, aus den zahlreichen Beobachtungen der Ärzte aller Jahrhunderte und aus dem Unterricht, den ein geschickter Mann am Krankenbett erteilt hat, erhalten hat, nicht besser sein wird als ein Arzt, der inmitten der Vorurteile und Systeme der Schule erzogen wurde oder der bei den Kranken nichts anderes gelernt hat als seine eigenen Irrtümer? Auch wenn die Medizin noch keine echte Wissenschaft ist, spricht nichts gegen die Annahme, dass sie es eines Tages werden muss. Kombinieren wir also die Ausbildung so, dass die Hilfe dieser Kunst so nützlich wird, wie sie in ihrem gegenwärtigen Zustand sein kann, und dass wir uns gleichzeitig der Zeit einer Veränderung nähern, die weniger weit entfernt ist, als die Menschen glauben, die den Fortschritt der physikalischen Wissenschaften und den der Beobachtungskunst nicht in allen Einzelheiten verfolgen. Wir stehen vor einer großen Revolution in der Anwendung der physikalischen und chemischen Wissenschaften auf die Bedürfnisse und das Glück der Menschen; nur noch wenige Felsen sind zu überwinden, und ein riesiger Horizont wird sich vor unseren Blicken entfalten. Alles deutet auf eine jener glücklichen Epochen hin, in denen der menschliche Geist plötzlich aus dem Dunkel der mühsamen Forschungen in das helle und reine Licht übergeht, das ihm ihre großen Ergebnisse bieten, und an einem Tag die Arbeiten mehrerer Generationen genießt.

Um den ersten Zweck zu erfüllen, wird man bei der Unterweisung derjenigen, die der Allgemeinheit der Bürger bei gewöhnlichen Krankheiten Hilfe leisten sollen und von denen man wegen ihrer großen Zahl keine langen Studien verlangen kann, noch mehr darauf bedacht sein, falsche Wissenschaft zu zerstören und gefährliche Tätigkeiten zu verhindern, als die Mittel zu lehren, deren Wirkung allzu oft ungewiss oder deren Anwendung zu zweideutig ist. Aber für diejenigen, die dazu bestimmt sind, unter außergewöhnlichen Umständen Hilfe zu leisten, oder denen alles, was bekannt ist, gelehrt werden muss, und denen man vor allem beibringen muss, ihr eigenes Wissen zu beurteilen, sollte man sich vor allem darauf konzentrieren, die Methode der physikalischen Wissenschaften, die Genauigkeit, mit der die Tatsachen beobachtet werden, und die Philosophie, die den Verlauf lenkt und den Fortschritt sichert, in den Unterricht der Medizin einzubringen. Dann wird man sicher sein, eine nützliche Ausbildung geschaffen zu haben. Ist es

nicht so, dass es weniger Zeit braucht, um die Medizin zu einer wahren Wissenschaft zu machen, als die Menschen dazu zu bringen, auf die Hilfe einer noch so gefährlichen Medizin zu verzichten; dass es aufgeklärte und philosophische Ärzte geben wird, bevor die Menschen von den Scharlatanen desillusioniert sind? schließlich Methoden der Heilung, wenn nicht sicher, so doch zumindest sehr wahrscheinlich, bevor die Menschen so weit gekommen sind, dass sie nicht mehr schwach und leichtgläubig werden, wenn sie leiden, dass sie es nicht mehr nötig haben, in ihren Schmerzen von der Hoffnung eingelullt und von ihren Übeln durch die Beschäftigung mit dem, was sie glauben, heilen zu müssen, abgelenkt zu werden?

Ich habe hier nicht die Medizin von der Chirurgie getrennt. Es ist eine gewöhnliche Maxime, dass die Medizin viel weniger unsicher ist. Die Chirurgie hat zweifellos einen sicheren Gang, wenn man nur von der Methode des Operierens sprechen will; und der Gang der Medizin ist ebenso sicher, wenn man nur von der Zusammensetzung der Heilmittel und ihrer unmittelbaren Wirkung spricht. Wenn man aber von dem Erfolg und der Folge der Operationen sprechen will, dann findet man dort die gleiche Unsicherheit wie in der Medizin über die Wirkung der inneren Heilmittel.

Anleitung für die Kunst des Bauens.

Die Baukunst muss einen wichtigen Zweig der öffentlichen Bildung bilden, weil es für die Sicherheit und den Wohlstand des Volkes wichtig ist, dass sie von aufgeklärten Männern ausgeübt wird, und weil ein großer Teil derjenigen, die sie ausüben, für den allgemeinen Dienst von Männern eingesetzt werden muss, die sie nicht für sich selbst, sondern für andere auswählen, ist es eine Pflicht der öffentlichen Gewalt, diese Wahl weniger unsicher zu machen, indem sie durch eine in ihrem Namen geleitete Ausbildung die Künstler vorbereitet, auf die sie sich konzentrieren muss. Es würde genügen, wenn es in jedem Departement eine Einrichtung gäbe und drei Berufe, einen für das Zeichnen, einen zweiten für die theoretischen Kenntnisse und einen dritten für jene, die sich unmittelbar auf die Praxis beziehen. Eine umfassendere Ausbildung würde in der Hauptstadt oder sogar in einigen großen Städten eröffnet werden.

Für die erste Stufe der Ausbildung sollten die Lehrer einmal pro Woche eine Unterrichtsstunde für diejenigen abhalten, die keine Schüler mehr sind und die, da sie bereits angestellt oder bereit sind, es zu werden, nur noch über die neuen Methoden und Beobachtungen, die zur Vervollkommnung der Kunst beitragen, auf dem Laufenden gehalten werden müssen.

In der Hauptstadt kann diese Unterweisung der gemachten Männer Gegenstand einer umfassenderen Einrichtung sein.

Es ist klar, dass es hier nicht darum geht, eine Gruppe von Baumeistern zu bilden: Nichts würde dem Fortschritt dieser so umfangreichen und wichtigen Kunst mehr schaden; nichts würde mehr dazu beitragen, Routinen zu verewigen und falsche Prinzipien beizubehalten. Wenn es eine öffentliche Ausbildung für diese Kunst geben muss, dann gerade deshalb, damit es keine Schulen mehr gibt, damit der Geist der Kunst für immer zerstört wird.

Diese Ausbildung wird nicht nur den Vorteil haben, den Privatpersonen geschickte Künstler für den Bau der für die ländliche Wirtschaft notwendigen Gebäude zu bieten, Gebäude, in denen die Gesundheit, die Sicherheit und die Erhaltung der Produkte fast überall so barbarisch vernachlässigt werden; für den Betrieb und die Arbeiten der Bergwerke, für die Fabriken, die Gebäude der Manufakturen, die

Bewässerungskanäle, die Wasserleitungen, die hydraulischen Maschinen; aber sie wird den Verwaltern aufgeklärte Männer vorstellen, die keiner Zunft angehören und die sie mit öffentlichen Gebäuden, Wegen, Brücken, Schifffahrtskanälen, Bewässerungsanlagen im großen Stil, Aquädukten usw. beauftragen können., etc. Jeder Mann, der von den Professoren ein Studien- und Befähigungszeugnis in der Form, die bestimmt werden sollte, erhalten hatte, konnte von den Verwaltungen frei beschäftigt werden.

Kunst des Zeichnens.

Schulen in der Hauptstadt und in den großen Städten würden ausreichen, weil das Zeichnen bereits in die allgemeine Bildung und in die allgemeine Bildung für mechanische Berufe einfließt. Die Vorurteile der Gotik hatten diese edlen Berufe entwürdigt, es schien, dass eine menschliche Hand irgendwie entehrt war, wenn sie zu etwas anderem als zum Unterschreiben von Befehlen oder zum Töten von Menschen verwendet wurde.

In anderen Jahrhunderten mag die Begeisterung für diese Künste ihre Bedeutung übertrieben haben, während eine strenge Philosophie sie als Quellen der Korruption verbieten wollte.

Alles, was darauf abzielt, den Sinnen Vorstellungen von Großem und Schönerem zu vermitteln; alles, was die Gedanken erheben, die Gefühle veredeln und die Sitten mildern kann; alles, was friedliche Beschäftigungen und Vergnügungen bietet, ohne von den Pflichten abzulenken und ohne die Fähigkeit oder den Eifer, sie zu erfüllen, zu mindern, verdient es, in eine nationale Bildung aufgenommen zu werden. Es hängt von der öffentlichen Macht ab, die Korruption davon fernzuhalten, denn sie ist es, die die Denkmäler anordnet, die dazu bestimmt sind, vor die Augen des Volkes gestellt zu werden, und sie ist es, von der die Künstler ihre glorreichsten Ermutigungen erhalten. Welcher Mann, der mit dem Genie der Malerei geboren wurde, würde es für korrumpierende Gemälde prostituieren, wenn er weiß, dass dieser Missbrauch seines Talents ihm die Ehre rauben würde, seinen Pinsel zu verewigen, indem er die Taten zeichnet, die die öffentliche Anerkennung der Nachwelt widmet? Außerdem hat das, was wirklich den Anstand verletzt, nie etwas mit großen Talenten oder gar mit der Perfektion der Künste gemein gehabt. In Zeiten der Barbarei schmückten solche Gemälde sogar die Stunden unserer frommen Vorfahren, und die Werke, die das Genie manchmal der Lust gewidmet hat, sind weniger gefährlich als diese groben Malereien.

Die Gewohnheit, schöne Statuen als Abbild der von der Natur geschaffenen Schönheiten zu sehen, ist eher ein Hindernis für die Zügellosigkeit der Einbildungskraft. Es gelingt, die Phantasie zu entflammen, indem man die Gegenstände, mit denen man sie treffen will, unter den Schleiern des Mysteriums verbirgt, und nicht, indem man sie mit ihnen vertraut macht. Eine Religion ohne Geheimnisse macht keine Fanatiker, und wer die Schönheit kennt, wird ihr die reine Verehrung erweisen, die ihrer würdig ist. Die Kenntnis dieser Künste bringt die Kenntnis der Schönheit der äußeren Formen mit sich, die Kenntnis des Ausdrucks der Gefühle und Leidenschaften, die Kenntnis der Beziehungen, die die Bewegungen und Gewohnheiten der Seele, die Eigenschaften des Geistes und des Charakters mit den Bewegungen des Gesichts, der Physiognomie, der Haltung und der Formung der Züge haben; diese Künste sind also ein Ring in der Kette unserer Kenntnisse, sie müssen zu den Mitteln gezählt werden, die die menschliche Gattung vervollkommen.

Hatten diejenigen, die sie als Mittel der Korruption verbieten wollten, vergessen, dass jede friedliche Gesellschaft nach sanften Sitten strebt und sich

den Vergnügungen zuwendet, die die Künste bieten können; und dass man also, wenn man wollte, dass die Menschen, um frei zu bleiben, auf diese süßen Beschäftigungen verzichten, damit beginnen musste, sie unter Gesetze zu fesseln, die der Freiheit widersprechen, und sie zu Sklaven zu machen, damit sie nicht befürchten mussten, es eines Tages zu werden? Einem gerechten und weisen Gesetzgeber bleibt also nichts anderes übrig, als das zu lenken, was die Ordnung der Natur notwendig gemacht hat, und das nützlich zu machen, was er nicht ohne Ungerechtigkeit verhindern kann.

Musik.

Zu diesen Künsten muss man auch die Musik zählen. Wenn die Töne in gemessenen Intervallen aufeinander folgen, wenn die Töne, die aufeinander folgen oder gleichzeitig zu hören sind, ohne sich zu vermischen, im Klangkörper einem System einfacher und regelmäßiger Bewegungen entsprechen, rufen sie natürlich im Hörorgan ein Gefühl der Freude hervor, das auf alle unsere Organe einzuwirken scheint und das vielleicht ebenso wie dieser Einfluss als erste Ursache die Regelmäßigkeit der Schwingung hat, der sich dann alle unsere Bewegungen kraft der allgemeinen Naturgesetze anzupassen suchen. Es geht noch weiter: Die Töne erregen und wecken in uns aufgrund ihrer Natur und ihrer Verteilung oder der Reihenfolge ihrer Aufeinanderfolge Gefühle und Leidenschaften. Wenn die Musik uns nicht mitreißt, wenn sie unserer Seele nicht die Bewegungen einprägt, die sie hervorrufen soll, dann lenkt sie uns ab, trennt uns von uns selbst, um uns in süße Träumereien zu versetzen. Schließlich ist ihr Einfluss auf die versammelten Menschen stärker; sie zwingt sie, auf die gleiche Weise zu fühlen und die gleichen Eindrücke zu teilen. Sie gehört also zu den Künsten, auf die die öffentliche Gewalt den Unterricht ausdehnen muss, und man darf dieses Mittel nicht vernachlässigen, um die Sitten zu mildern, dunkle und hasserfüllte Leidenschaften zu mäßigen und die Menschen einander näher zu bringen, indem man sie in gemeinsamen Freuden zusammenführt.

Politische Vorteile des Unterrichts in den freien Künsten.

Der Unterricht in den freien Künsten hat noch einen politischen Vorteil, der nicht verschwiegen werden darf; da sie Talente und Studien erfordern, müssen ihre Erzeugnisse teurer bezahlt werden als Arbeiten, die weniger erfordern: Sie sind also ein Mittel, um mehr Gleichheit zwischen dem, der mit Vermögen geboren wird, und dem, der es nicht hat, herzustellen. Dieses Gleichgewicht des Reichtums zwischen Vermögen und Talent ist ein Hindernis für die Ungleichheit, die trotz der politischen und bürgerlichen Gesetze fortbestehen oder eingeführt werden könnte. Man wird vielleicht sagen, dass dieselbe Gleichheit die Künste zerstören würde, dass sie in einem Land, in dem es nur mittelmäßiges Vermögen gibt, nicht blühen würden: Man würde sich irren. Diejenigen, die diese Künste nur aus Eitelkeit lieben, wollen zweifellos einsame Genüsse. Ein Gemälde erfreut sie nur, weil es in ihrem Kabinett hängt; sie schätzen die Fähigkeiten eines berühmten Virtuosen nicht mehr, wenn sie ihn nicht in dem Konzert hören, das sie vorbereitet haben. Anders ist es bei denjenigen, deren Geschmack für die Künste eine Folge ihrer Sensibilität ist. Sie brauchen kein Vorrecht auf Eigentum, um

sie genießen zu können. Wenn es also keine Privatpersonen gibt, die reich genug sind, um die großen Werke der Kunst zu fördern; wenn die öffentlichen Denkmäler, die durch eine weise Ökonomie geleitet werden, nicht ausreichen, werden sich freie Gesellschaften von Liebhabern beeilen, sie zu ersetzen. In Ländern, in denen der Mensch, der dem Menschen gleich ist, nicht vor seinem Mitmenschen kniet, der von ihm selbst mit imaginären Titeln bekleidet ist, wie der Statuenmaler vor dem Gott, den er mit seinen Händen geformt hat, werden diese Gesellschaften mit Vorteil das ersetzen, was die Künste und Wissenschaften anderswo vom Schutz der Könige oder der Großen erwarten könnten. Wenn sie vom öffentlichen Geist beseelt wären und von aufgeklärten Männern geleitet würden, würden Intrigen und Willkür bei der Förderung, die sie geben würden, keine Rolle spielen; diese Förderung würde den Künsten nichts von ihrer natürlichen Würde und den Künstlern nichts von ihrer Unabhängigkeit nehmen.

Gesellschaften, die für den Fortschritt der Künste bestimmt sind.

Der Unterricht in der Agrarwirtschaft, der Kriegswissenschaft, der Seefahrt, der Heilkunst, der Baukunst und den Zeichenkünsten wäre nicht vollständig, wenn es nicht Gesellschaften gäbe, die sich für den Fortschritt dieser Künste einsetzen und in denen diejenigen, die sie pflegen, Aufklärung und vor allem sicheren Schutz vor Irrtum finden können.

Diese Gesellschaften, die in der Hauptstadt angesiedelt sind, müssen dort von den eigentlichen gelehrten Gesellschaften getrennt werden. Denn wenn die Landwirtschaft ein Teil der Botanik und Zoologie ist; wenn die Heilkunst auf der Anatomie, der Chemie und der Botanik beruht; wenn die Baukunst, wie die Kriegswissenschaft und die Seefahrt, die Mathematik als Grundlage hat, so muss die Art und Weise, wie die gelehrten Gesellschaften und die, welche die Vervollkommnung dieser Künste zum Ziel haben, denselben Gegenstand betrachten und dieselben Wahrheiten anwenden, verschieden sein. Wenn man in die gelehrten Gesellschaften den Gedanken einführt, dass sie das unmittelbar praktisch anwendbare Wissen bevorzugen und Theorien, die keinen baldigen Nutzen haben, verwerfen sollen, dann entkräftet man in ihnen die Kraft, mit der sie sich in jene unermesslichen Regionen stürzen müssen, in denen die Menge der unseren Blicken noch verborgenen Wahrheiten ruht.

Wenn diese Gesellschaften die Künste zu spekulativ betrachten, wird zwischen Theorie und Praxis eine Lücke klaffen, die nur die Zeit überbrücken kann; die spekulativen Entdeckungen werden lange Zeit nutzlos bleiben, die Praxis wird sich nur langsam und je nach den Umständen vervollkommen. Sie werden die Entdeckungen der Gelehrten und die Beobachtungen der Kunstschaffenden gleichermaßen zu nutzen wissen; sie werden eine unmittelbare Verbindung zwischen abstrakten Wahrheiten und den Regeln der Praxis herstellen; sie werden die Theorie nützlich und die Praxis erleuchtet machen. Der Gelehrte wird in ihnen Detailbeobachtungen finden, die ihm seine Experimente nicht hätten vermitteln können; der Mann der Kunst wird aus ihnen Prinzipien schöpfen, die seinen Forschungen entgangen wären. Die Kette der menschlichen Tätigkeit wird von den erhabensten Betrachtungen des Genies bis zu den vulgärsten Operationen der mechanischen Künste nicht unterbrochen werden.

Diese Gesellschaften werden außerdem den Vorteil haben, dass sie denjenigen, die gerne ihre Vernunft ausüben und sich mehr um die tatsächliche Perfektion ihrer Kunst als um ihren eigenen Erfolg kümmern, einen Anreiz bieten; vor allem aber werden sie verhindern, dass der Geist der Routine, der Geist des Systems, der Geist der Schule sich der Praxis der Künste bemächtigt. Dieser letzte Vorteil wäre nicht erfüllt, wenn man in diesen Gesellschaften nicht jede Idee einer

Körperschaft, jede Ungleichheit in Bezug auf die Funktionen und Ränge, die die Mitglieder außerhalb der Gesellschaft innehaben würden, beiseite ließe, sondern eine völlige Gleichheit und absolute Freiheit in der Wahl herstellte; wenn diese Gesellschaften etwas anderes sind als die Versammlung der Männer, die sich nacheinander und durch ihre eigene Wahl als die Erleuchteten in der Kunst, deren Fortschritt sie beschleunigen sollen, erwiesen haben. Wir haben in einer anderen Abhandlung gesehen, wie das Interesse an ihrem eigenen Ruhm sie dann gegen schlechte Wahl verteidigen würde; hier wäre das Präservativ noch sicherer. Eine Akademie für Medizin, deren Mitglieder von keinem Kranken gerufen würden, eine Akademie für Malerei, von der keine Bilder verlangt würden, eine Militärakademie, deren Mitglieder von den Soldaten nicht geschätzt würden, würden bald in Erniedrigung verfallen, würden bald vom Spott verfolgt werden.

Hier findet man weder die Theologie noch die Jurisprudenz unter den Wissenschaften, die die öffentliche Gewalt in den Bildungseinrichtungen umfassen muss.

Da jeder Mensch in der Wahl seiner Religion frei sein muss, wäre es absurd, ihn zum Unterricht einer anderen Religion beitragen zu lassen, ihn für die Argumente bezahlen zu lassen, mit denen man ihn bekämpfen will.

In allen anderen Wissenschaften ist die gelehrte Lehre nicht willkürlich; die öffentliche Gewalt hat nichts zu wählen; sie lässt das lehren, was aufgeklärte Menschen für wahr und nützlich halten. Aber nach wem soll sie entscheiden, dass eine bestimmte Theologie wahr ist? Und welches Recht hätte sie, eine Theologie unterrichten zu lassen, die möglicherweise falsch ist? Man kann bis zu einem gewissen Grad eine Steuer für die Kosten eines Gottesdienstes erheben; die öffentliche Ruhe kann dies zumindest für eine sehr begrenzte Zeit erfordern. Aber wer würde es wagen zu behaupten, dass der Unterricht der Theologie jemals ein Mittel zur Erhaltung des Friedens sein könnte?

Was die Jurisprudenz betrifft, so ist es eine der ersten Pflichten der Gesetzgeber, die Gesetze so gut zu machen, dass sie aufhört, eine notwendige Wissenschaft zu sein, und dass sie, beschränkt auf ihre allgemeinen Grundsätze, die sich aus dem Naturrecht ableiten, nur noch als ein Teil der Philosophie existiert. Die Lehre der Jurisprudenz, selbst wenn sie noch eine Zeitlang nützlich wäre, würde zum größten Hindernis für die Vervollkommnung der Gesetze werden, da sie eine ewige Familie von Menschen hervorbringen würde, die daran interessiert wären, die Laster der Gesetze zu verewigen, und sie über die Mittel aufklären würde, die Reform der Gesetze zu verhindern.

Außerdem müssen Gesetze, die der Klärung bedürfen, auch ausgelegt werden; und ihre Bedeutung muss in den Versammlungen der Gesetzgeber und nicht in der Schule festgelegt werden.

† Aus der Bibliothèque de l'Homme Public, Second Year, Band IX.

FÜNFTE ERINNERUNG

ÜBER DEN UNTERRICHT IN DEN NATURWISSENSCHAFTEN.

* * *

Zweck dieser Anweisung.

Für alle Bürger wird eine allgemeine Bildung vorbereitet, in der sie alles lernen, was sie wissen müssen, um die Fülle ihrer Rechte zu genießen, in ihren privaten Handlungen einen von der Vernunft anderer unabhängigen Willen zu bewahren und alle gemeinsamen Aufgaben der Gesellschaft zu erfüllen. Diese Bildung ist in verschiedene Stufen unterteilt, die dem Zeitaufwand, den jeder für sie aufwenden kann, und dem Unterschied der natürlichen Begabungen entsprechen; diejenigen, denen ihr Vermögen nicht erlaubt hätte, sie zu entwickeln, finden darin ehrenvolle Hilfe. Die Bildung begleitet den Menschen in allen Lebensabschnitten, und die Gesellschaft wird nur denjenigen zur Unwissenheit verurteilen, der es vorzieht, freiwillig darin zu bleiben. Schließlich werden alle nützlichen Berufe so unterrichtet, dass sie den Fortschritt der Künste fördern können.

Es bleibt mir nur noch, über den Unterricht in den Naturwissenschaften zu sprechen. Dieser letzte Teil des öffentlichen Unterrichts ist für diejenigen bestimmt, die dazu berufen sind, die Masse der Wahrheiten durch Beobachtungen oder Entdeckungen zu vergrößern und das Glück künftiger Generationen aus der Ferne vorzubereiten; er ist auch notwendig, um die Lehrer auszubilden, die den Einrichtungen angehören müssen, in denen die allgemeine Bildung abgeschlossen wird und in denen man sich auf Berufe vorbereitet, die ein umfassendes Wissen erfordern. Dort wird man die jungen Leute an dem Punkt abholen, an dem die allgemeine Bildung sie zurückgelassen hat, wo sie nur die Grundbegriffe und die Gewohnheit des Nachdenkens erworben haben, und sie in das Heiligtum der Wissenschaften einführen.

Methode des Unterrichtens.

In diesem Unterricht werden nur die wirklich wichtigen Theorien ausführlich behandelt; vor allem soll der Geist und der Umfang der Mittel, die zu neuen Wahrheiten geführt haben, spürbar gemacht werden; es soll gezeigt werden, was die Frucht der Arbeit und was gerade das Werk des Genies war. In der Tat gibt es bei jeder Entdeckung ein Prinzip, irgendeine Operation, die man erraten musste und die jede Methode, jede Theorie von derjenigen trennt, die ihr in der Ordnung der Ideen vorausgegangen sein muss.

Wir sollten uns nicht anmaßen, uns zu verpflichten, dem Gang der Erfinder zu folgen. Dieser historische Gang ist abhängig von dem, den die gesamte Wissenschaft in jeder Epoche nimmt, vom Stand der Meinungen, des Geschmacks und der Bedürfnisse jedes Jahrhunderts; er ist nicht methodisch und regelmäßig genug, um als Grundlage für den Unterricht zu dienen. Oft war die erste Lösung indirekt oder unvollständig; oft wurde eine Frage, die zu einer Wissenschaft gehörte, zum Anlass wichtiger Entdeckungen, die in einer anderen gemacht wurden; manchmal wurde man sogar von den Grundsätzen einer fremden Wissenschaft dazu

geführt. Im Übrigen kommt es nicht darauf an, die Kunst des Erfindens bei denjenigen zu zeigen, die, durch einen langen Zeitraum von uns getrennt, die heutigen Methoden und die zahlreichen Ergebnisse, die daraus hervorgegangen sind, nicht kannten; vielmehr muss man die Verfahren des Genies in diesen neuen Methoden beobachten lassen. Das ist es, was ein geschickter Lehrer tun kann; er wird zu zeigen wissen, wie der Mann, der sich gezwungen sah, eine bestimmte Schwierigkeit zu lösen, unter den sich ihm bietenden Fäden den einzigen zu erraten wusste, der ihn sicher führen konnte. Die Bücher, die für diese Unterweisung bestimmt sind, müssen von den Lehrern gemacht oder ausgewählt werden, und zwar auf unabhängige Weise; diese Werke sind nicht, wie die Grundbücher der allgemeinen Unterweisung, dazu bestimmt, nur vereinbarte Dinge zu enthalten; sie beschränken sich nicht darauf, das zu lehren, was man für einen bestimmten Beruf für nützlich erachtet. Es wäre eine Gefahr für die Freiheit, wenn die öffentliche Gewalt auch nur den geringsten Einfluss auf diese Arbeit hätte; es wäre für den Fortschritt der Aufklärung zu befürchten, wenn die Akademien den Geist des Systems einführen würden. Der Fortschritt von Individuen ist schneller als der von Gesellschaften, und man würde Gefahr laufen, letztere zu korrumpieren, wenn man sie zwingen würde, einen Lehrkörper zu bilden oder anzuerkennen.

Ich werde nicht auf den Unterricht in den mathematischen oder physikalischen Wissenschaften eingehen; kaum könnte man hier noch Spuren des Schulgeistes oder der falschen Philosophie entdecken, und sie werden bald verschwinden.

Unterricht in Moralwissenschaften.

Der Unterricht in Metaphysik, der Kunst des Argumentierens und den verschiedenen Zweigen der politischen Wissenschaften muss als völlig neu betrachtet werden. Zunächst muss er von allen Fesseln der Autorität, von allen religiösen oder politischen Bindungen befreit werden. Man muss es wagen, alles zu untersuchen, alles zu diskutieren und sogar alles zu lehren. Wenn es um die gemeinsame Erziehung geht, wäre es absurd, wenn die öffentliche Gewalt nicht regeln würde, was dazu gehören soll; aber es wäre nicht weniger absurd, wenn sie es regeln wollte, wenn der Unterricht die ganze Laufbahn einer Wissenschaft umfassen soll. Aber es wäre ein Angriff auf die Freiheit der Gedanken, auf die Unabhängigkeit der Vernunft, wenn man einige Fragen aus der Gesamtheit des menschlichen Wissens ausschließen oder die Art und Weise ihrer Lösung festlegen würde.

Angenommen, ein Lehrer würde eine falsche Lehre lehren, hätte die Stimme der gegen ihn versammelten aufgeklärten Männer seinen Unterricht nicht augenblicklich diskreditiert?

Man muss noch versuchen, diese Wissenschaften auf positive Wahrheiten zu reduzieren, die wie die der Physik auf allgemeinen Tatsachen und strengen Begründungen beruhen; man muss alles ausschließen, was, indem es zur Seele oder zur Einbildungskraft spricht, die Vernunft verführt oder in die Irre führt; und man muss die Wahrheiten beweisen, bevor man behauptet, sie lieben zu können.

Denn dann kommt es oft vor, dass aus zwei scheinbar wahren Sätzen eine falsche Konsequenz abgeleitet wird, weil der Syllogismus tatsächlich vier Glieder hat.

Wenn diese großen Fragen der Freiheit, der Unterscheidung von Geist und Materie usw. usw. die verirrten Vorstellungen so verwirrt haben; wenn sie so viele leere Spitzfindigkeiten hervorgebracht haben, dann deshalb, weil man sich einer ungenauen Sprache bediente, die Methode der Definitionen anstelle der Analyse, die Argumentation anstelle der Beobachtung anwandte.

Geschichtsunterricht.

Der Geschichtsunterricht erfordert besondere Aufmerksamkeit. Dieses weite Feld moralischer Beobachtungen, die im Großen gemacht werden, kann eine reiche Ernte an nützlichen Wahrheiten bieten; aber fast alles, was es an Geschichten gibt, wäre eher dazu geeignet, den Geist zu verführen, als ihn zu erleuchten.

Die antiken Autoren, von denen die modernen nur abgeschrieben haben, waren in eine Freiheit verliebt, die sie darin sahen, keine Könige zu haben und nicht von einem usurpatorischen Senat abhängig zu sein, und kannten die Gesetze der natürlichen Gerechtigkeit, die Rechte der Menschen und die Grundsätze der Gleichheit nur wenig. Fast alle schienen der Partei zuzuneigen, die unter dem Vorwand, eine regelmäßigere, weisere und friedlichere Regierung zu schaffen, die Autorität in den Händen der Reichen konzentrieren wollte. Fast alle bezeichneten diejenigen als Aufrührer und Rebellen, die für die Gleichheit eintraten, die Unabhängigkeit des Volkes unterstützten und versuchten, seinen Einfluss zu vergrößern.

Gillies hat in seiner Geschichte des alten Griechenlands bewiesen, dass der Ehrgeiz der Reichen, die die armen Bürger von der Regierung fernhalten und als ihre Untertanen behandeln wollten, die wahre Ursache für den Verlust der Freiheit war; dass die internen Kriege, die die griechischen Städte spalteten, fast immer nur ein Kampf zwischen geschickten Reichen, die die Herren werden oder bleiben wollten, und einer unwissenden Menge waren, die frei sein wollte, aber die Mittel dazu nicht kannte.

Die römische Geschichte würde auch beweisen, dass der Ehrgeiz des Senats allein das Unglück des Volkes und den Untergang der Republik verursacht hat; dass dieses Gremium, dessen Tugend unsere modernen Rhetoren so sehr gepriesen haben, immer nur eine Truppe heuchlerischer und grausamer Tyrannen war, während diese aufrührerischen Tribunen, die in unseren Büchern dem Abscheu der Jahrhunderte geweiht sind, fast immer die Sache der Gerechtigkeit unterstützten. Wir werden sehen, dass diese Gracchen und Drusus, die so lange beschuldigt wurden, ihren Kredit bei den armen Bürgern zur Unruhe im Staat eingesetzt zu haben, im Gegenteil versuchten, den Einfluss zu zerstören, den der Pöbel Roms auf die öffentlichen Angelegenheiten hatte; dass sie spürten, wie sehr dieser Einfluss die Herrschaft des Senats begünstigte und wie viele Mittel er den Ehrgeizigen bot, sich zur Tyrannis zu erheben. Sie wollten die unterdrückte Klasse des Volkes aus ihrer Erniedrigung herausführen, damit sie nicht zur Täuschung der Heuchelei eines Marius oder Cäsars und zum Werkzeug ihrer Wut werden würde. Sie wollten die Zahl der unabhängigen Bürger vermehren, damit die unterwürfige Truppe der Senatsklientel und die Söldnerlegionen eines Konsuls nicht zur ganzen Republik würden. Die moderne Geschichte wurde bislang teils durch die Notwendigkeit, etablierte Tyrannen zu schonen, teils durch Parteigeist korrumpiert. Die von den Theologen eingeführte Gewohnheit, alle Fragen durch die Autorität oder den Gebrauch der alten Zeiten zu entscheiden, hatte sich auf alle Teile des menschlichen Wissens ausgebreitet. Jeder versuchte, die Beispiele zu vermehren, die für seine Meinung und seine Interessen günstig waren.

Ein Freund der Freiheit sah in Karl dem Großen nur den Führer eines freien Volkes; ein Historiograph machte ihn zu einem absoluten Herrscher. Geschichten über Frankreich, die von einem Parlamentarier, einem Priester oder einem Hofpensionär geschrieben wurden, erscheinen kaum als die Geschichte ein und desselben Volkes. Diese beiden Ursachen haben viel mehr zur Geschmacklosigkeit unserer Geschichten beigetragen als der Unterschied der Ereignisse, der Sitten

und der Charaktere. Selbst Voltaire, der erste der modernen Historiker, der im moralischen Teil der Geschichte so groß ist, konnte sich im politischen Teil nicht seinem Genie hingeben. Er war gezwungen, einen der Feinde der menschlichen Gattung zu schonen, um das Recht zu haben, den anderen ungestraft anzugreifen. Er zerschlug den Aberglauben, aber er setzte dem Despotismus nur den Schrei der Menschlichkeit und die Regeln der persönlichen Gerechtigkeit entgegen; er warf ihm seine Verbrechen vor, aber er ließ die Macht, sie zu begehen, in seinen königlichen Händen in Frieden ruhen.

Wir brauchen also eine ganz neue Geschichte, die vor allem eine Geschichte der Menschenrechte ist, der Wechselfälle, denen die Kenntnis und der Genuss dieser Rechte überall unterworfen waren; eine Geschichte, in der man, indem man den Wohlstand und die Weisheit der Nationen an dieser einzigen Grundlage misst, bei jeder Nation den Fortschritt und den Verfall der sozialen Ungleichheit verfolgt, die fast die einzige Quelle der Güter und der Übel des zivilisierten Menschen ist.

Auswahl der Lehrer.

Ich werde nicht näher auf die Verteilung der verschiedenen Teile des naturwissenschaftlichen Unterrichts eingehen und auch nicht auf die Art und Weise, wie Lehrer ernannt werden. Die Grundsätze, die ich in der zweiten Abhandlung dargelegt habe, lassen sich auf alle Stufen und Arten des Unterrichts anwenden. Wettbewerbe und Konkurrenz unter den Schülern bei der Auswahl der Lehrer würden weniger dazu dienen, den Geschicktesten den Vorzug zu geben, als vielmehr diejenigen, die für diese Aufgabe vorgesehen sind, von einem einsamen und tiefen Studium abzuhalten; sie würden es der Notwendigkeit opfern, die kleinen Talente zu erwerben, die geeignet sind, die Richter zu blenden oder die Schüler zu verführen. Aber es ist in gewisser Weise noch wesentlicher, dass die Ernennung derjenigen, deren Lehre den Fortschritt der Wissenschaften zum Ziel hat, unabhängig von der öffentlichen Gewalt ist, um ihr das Mittel zu nehmen, die Wahrheiten, die sie zu fürchten hat, in der Wiege zu ersticken. Im Allgemeinen ist jede Macht, gleich welcher Art, in welche Hände sie gelegt oder auf welche Weise sie verliehen wurde, von Natur aus ein Feind der Aufklärung. Aber jeder Mensch, der sich dazu bekennt, die Wahrheit zu suchen und sie zu sagen, wird demjenigen, der die Macht ausübt, immer verhasst sein.

Je schwächer und geteilter er ist, je unwissender und korrupter diejenigen sind, denen er zuteil wird, desto heftiger ist dieser Hass. Wenn man einige Ausnahmen nennen kann, dann ist es, wenn durch eine jener außergewöhnlichen Kombinationen, die höchstens einmal in zwanzig Jahrhunderten vorkommen, die Macht in den Händen eines Mannes liegt, der ein mächtiges Genie mit einer starken und reinen Tugend vereint; denn selbst die Art von Tugend, die zur Mittelmäßigkeit gehören mag, schützt nicht vor dieser Krankheit, die aus Schwäche und Hochmut entsteht.

Es ist nicht nötig, in den Archiven der Geschichte zu wühlen, um von dieser traurigen Wahrheit überzeugt zu sein; in jedem Land, in jeder Epoche genügt es, sich umzuschauen. Je aufgeklärter die Menschen sind, desto weniger können die Machthaber sie missbrauchen, und desto weniger ist es notwendig, den gesellschaftlichen Mächten Umfang oder Energie zu verleihen. Die Wahrheit ist also sowohl der Feind der Macht als auch derer, die sie ausüben; je mehr sie sich verbreitet, desto weniger können die Machthaber hoffen, die Menschen zu täuschen.

Lehrer dürfen nicht dazu verpflichtet werden, auf Fragen zu antworten.

Ich glaube nicht, dass die Lehrer verpflichtet sind, denjenigen, die sie um Aufklärung über schwierige Fragen bitten, diese zu geben. Es gibt keinen Lehrer, der nicht freiwillig die Lösung der Schwierigkeiten, die man ihm vorlegt, gibt; aber wenn man es ihm zur Pflicht macht, wie wird man die Grenze dafür festlegen? Wird er auf schriftliche Fragen genauso antworten wie auf mündliche? Wird die Zeit festgelegt, die er für diese Antworten aufwenden muss? In einem Land, in dem alle Menschen gleichermaßen dem Gesetz unterworfen sind, darf man ihnen nur solche Pflichten auferlegen, die durch das Gesetz bestimmt werden können: Man darf die Bürger nicht durch Hinweise täuschen, die sie davon überzeugen, dass sie das Recht haben, etwas zu verlangen, was ihnen oft unmöglich zu gewähren wäre. Warum sollte man sich hier nicht auf den natürlichen Wunsch der Lehrer verlassen, ihr Ansehen zu steigern und das Vertrauen und die Achtung ihrer Schüler zu erlangen?

Bildung, die sich für die Menschen aus der Einrichtung von gelehrten Gesellschaften ergibt.

In der Tat ist es so, dass die meisten Menschen die Möglichkeit haben, die verschiedenen Teile der Wissenschaft zu studieren und ihre Fortschritte zu verfolgen, wenn sie sich schon nicht die Laufbahn der Wissenschaft eröffnen, so doch zumindest den Vorteil daraus ziehen können, dass sie von den gelehrten Gesellschaften unterrichtet werden. Wir haben bereits gezeigt, wie sie indirekt dazu dienen, indem sie vor Irrtümern bewahren und Scharlatanerie und Vorurteilen Hindernisse in den Weg stellen. Sie sind auch ein Mittel, um Wahrheiten zu verbreiten und ihre Masse zu vergrößern.

Diese Gesellschaften sind selbst für geniale Männer eine nützliche Ermutigung.

Wenn sie sich selbst rekrutieren und die Zahl ihrer Mitglieder begrenzt ist, wird der Wunsch, in ihre Liste aufgenommen zu werden, zu einer Ermutigung, die selbst für den genialen Mann nützlich ist, aber noch nützlicher für denjenigen mit einem begrenzten Talent, der nur durch fleißige und vermehrte Arbeit ein wenig Ruhm verdienen kann. Solange die Menschen Ruhm brauchen, um sich der Arbeit zu widmen, solange die Wissenschaften eine Art Staat sind und nicht die friedliche Beschäftigung derer, die kein Vermögen brauchen, solange schlecht zusammengesetzte Regierungen auf alle Gegenstände eine unruhige und ermüdende Tätigkeit ausüben, eine Vielzahl von Beamten beschäftigen und sie aus einem friedlichen und beschäftigten Leben reißen, werden die gelehrten Gesellschaften für den Fortschritt der Aufklärung noch notwendig sein. Sie sind es, die denjenigen, die sie bilden, jenen wenig lärmenden Ruhm verleihen, mit dem sie

sich zufrieden geben, der sie aber zu viel Mühe kosten würde und der ihnen oft entginge, wenn sie gezwungen wären, ihn durch verstreute Stimmen zu erwerben. Sie allein können Talente fördern, die nur wenige Richter haben, Arbeiten, die in den Augen des gemeinen Volkes erst dann Verdienst oder Glanz erlangen können, wenn sie oft ein ganzes Leben lang schweigend verfolgt wurden.

Sie beschleunigen die Kommunikation von Lichtern.

Diese Gesellschaften werden noch länger in einer anderen, viel wichtigeren Hinsicht nützlich sein. Durch ihre regelmäßig veröffentlichten Memoiren können alle Entdeckungen, Beobachtungen, Experimente und sogar einfache Ansichten und Forschungsprojekte verbreitet und bewahrt werden.

Diese einzelnen Wahrheiten, die viele Jahre unbekannt geblieben wären, wenn der Autor sie in ein großes Werk hätte einschließen müssen, und die vielleicht mit ihm begraben worden wären, wenn ein früher Tod ihn in seinem Lauf aufgehalten hätte, werden in diese Sammlungen eingefügt; sie werden dort gelesen, bedacht, angewandt und vervollkommenet, lange vor der Zeit, in der sie in der vollständigen Abhandlung, zu der sie gehören sollten, erschienen wären. Es waren nicht die Akademien, die Euler zu einem genialen Mann gemacht haben; aber ohne sie hätte dieses Genie seine unermüdliche und ungeheure Aktivität nicht entfalten können. Newton hatte das allgemeine Gesetz des Weltsystems zwanzig Jahre vor der Veröffentlichung des Werkes, in dem er es enthüllte, entdeckt. Einige Jahre lang wurde er durch ungenaue Tabellen getäuscht und glaubte, dass dieses Gesetz nicht mit den Phänomenen übereinstimmte. Diejenigen, die die Sammlungen in Paris, London, Berlin, Petersburg, Schweden und Italien kennen, wissen, wie viele mathematische Entdeckungen, chemische Analysen, Beschreibungen von Tieren und Pflanzen und wichtige Beobachtungen in allen Bereichen der Physik und der Künste sie verbreitet haben.

Sie dienen dazu, zu verhindern, dass bestimmte Teile der Wissenschaft vernachlässigt werden.

Die gleichen Gesellschaften sind notwendig, um zu verhindern, dass bestimmte Teile der Wissenschaften aufgegeben werden; aus diesem Grund ist es nützlich, diese Körperschaften in verschiedene Klassen zu teilen, die ihre Unermesslichkeit umfassen; und vor allem nach diesem Gesichtspunkt müssen diese Klassen gebildet werden, wobei darauf zu achten ist, dass die Teile der Wissenschaften, die gleichzeitig von denselben Männern gepflegt werden, untereinander verbunden werden. Wenn man rein philosophische Abteilungen zu bilden suchte, würde man oft von dem Ziel, das man erreichen will, abweichen, es sei denn, dass man nicht den Unterschied der Gegenstände, sondern den der Methoden als Grundlage nimmt; nicht die Natur der Wissenschaft selbst, sondern die Eigenschaften, die sie von denen verlangt, die sich ihr widmen.

Der Fortschritt der Wissenschaften sollte hauptsächlich nach den Methoden der Wahrheitssuche beobachtet und beurteilt werden; aber jede Methode hat nur ein bestimmtes Ausmaß: Sie erschöpft sich wie die Ader einer kostbaren Mine und

liefert schließlich nur noch von Zeit zu Zeit einige Wahrheiten. Die Mittel, die jeder Wissenschaft eigen sind, haben ebenfalls nur einen bestimmten Grad an Aktivität, Umfang und Genauigkeit. Die Astronomie muss nach einer Periode des Erfolgs schmachten, wenn die Kunst, die Instrumente zu teilen und Fernrohre zu bauen, keine Fortschritte macht. Alle Fragen, die durch bestimmte Methoden in der Analyse gelöst werden können, ohne zu lange, zu ermüdende Berechnungen zu verwenden, werden als erste gelöst. Die Kompliziertheit der Berechnungen, die neue Fragen erfordern würden, zwingt zum Stillstand, bis andere Methoden einen leichteren Weg eröffnen. Die Details der menschlichen Anatomie, was den beschreibenden Teil betrifft, müssen sich erschöpfen. Es wird eine Zeit kommen, in der Tiere, Pflanzen und Mineralien über einen großen Teil der Erde bekannt sind und die neuen Objekte, die das System vervollständigen würden, keine wirklich neuen Phänomene mehr zeigen und keine pikanten Ergebnisse mehr bieten.

Es gibt keine Wissenschaft, die nicht aufgrund der Natur der Dinge dazu verurteilt ist, zwischenzeitlich zu stagnieren und in Vergessenheit zu geraten. Wenn man sie jedoch vernachlässigt, wenn man den bereits abgeschlossenen Teil in Bezug auf Methode und Entwicklung nicht vervollkommenet, wenn man das Gedächtnis verliert, muss man diese verlassenen Straßen ein zweites Mal begehen, wenn neue Bedürfnisse oder neue Entdeckungen die Geister dazu bewegen, sich wieder auf sie zu begeben. Wenn aber gelehrte Gesellschaften das Studium dieser Wissenschaften aufrechterhalten, so werden sie zu den von der Natur für ihre Erneuerung bestimmten Zeiten in neuem Glanz erscheinen.

Sie dienen der Vorbereitung von Entdeckungen durch das Sammeln von Beobachtungen.

Die Akademien machen keine Entdeckungen, das Genie wirkt allein; es wird von fremden Kräften eher behindert als unterstützt; aber in den Naturwissenschaften können Entdeckungen oft nur das Ergebnis einer großen Anzahl von Tatsachen sein, die man in verschiedenen Klimazonen beobachten, an mehreren Orten gleichzeitig verfolgen und über eine lange Reihe von Jahren weitersehen musste.

In vielen Bereichen, z. B. in der Meteorologie, in der Landwirtschaft, in der Naturgeschichte der Erde oder des Menschen, in einigen Teilen der Astronomie, können einzelne Beobachtungen, die nach den besonderen Ansichten des einzelnen Beobachters gemacht werden, niemals ein System von Untersuchungen ersetzen, das sich über die verschiedenen Punkte der Erde erstreckt, in die die Wissenschaften eingedrungen sind, und das nicht die Dauer des aktiven Lebens eines einzelnen Menschen, sondern die von mehreren Generationen umfasst.

Die gelehrten Gesellschaften sind also nützlich, um diese Beobachtungen zu sammeln und sie zu leiten. Diese wichtigen Dienste beschränken sich nicht einmal auf die physikalischen Wissenschaften, sondern erstrecken sich auch auf historische Forschungen und Antiquitäten; sie existieren sogar für die moralischen Wissenschaften, denn die Auswirkungen von Gesetzen, verschiedenen Verfassungen, Verwaltungs-, Finanz- oder Handelsvorschriften können ebenfalls nur durch lange und konsequente Beobachtung erkannt werden.

Aus diesen Massen von Tatsachen, die der Eifer zusammengetragen hat und deren Realität und Genauigkeit die Lichter der Beobachter garantieren, muss das Genie eines Tages jene großen Wahrheiten hervorbringen, die den menschlichen Geist von fern über seine Unwissenheit und Schwäche hinwegtrösten.

Nützlichkeit einer allgemeinen Tabelle der Wissenschaften.

Schließlich könnte man von den gelehrten Gesellschaften ein Werk erhalten, das für die allgemeine Bildung des Menschengeschlechts notwendig ist, das nie in Angriff genommen wurde und das nur sie beim gegenwärtigen Stand der Aufklärung und der Gesellschaften ausführen können. Ich meine eine allgemeine und vollständige Tabelle aller positiven Wahrheiten, die bis jetzt entdeckt wurden. Sie würde zum Beispiel für die mathematischen Wissenschaften alle Probleme enthalten, die die Geometer gelöst haben, alle Wahrheiten, die sie bewiesen haben, alle Theorien, die sie aufgestellt haben, alle Methoden, die sie angegeben haben. Man würde alle Anwendungen dieser Theorien auf die Philosophie, die Politik, die Astronomie, die Physik, die Mechanik und die Künste hinzufügen und gleichzeitig alle Maschinen, alle Handwerke und alle bekannten Instrumente angeben. Es ist leicht zu sehen, wie man die gleiche Tabelle für die Naturwissenschaften erstellen kann und wie sie dazu dienen würde, den tatsächlichen Reichtum oder die Armut jeder dieser Wissenschaften zu zeigen. Die gleiche Arbeit ließe sich auch für die Moralwissenschaften, die Altertümer und die Geschichte ausführen; aber je weiter man sich von den einfachen Wahrheiten der reinen Mathematik entfernen würde, desto schwieriger würde sie werden; sie würde etwas Willkürlicheres, Ungewisseres und weniger Unveränderliches kontrahieren. Eine einmal in dieses Werk aufgenommene mathematische Wahrheit könnte für immer dort bleiben oder zumindest nur heraustreten, um sich in der allgemeineren Wahrheit zu verlieren, die sie enthält; aber in den anderen Wissenschaften müsste man manchmal das auslöschen, was man am besten zu wissen glaubte, weil die Wahrheiten dort im Allgemeinen nur das Ergebnis bekannter Tatsachen sind, die durch die Entdeckung neuer Tatsachen verändert werden können. Die Konsequenzen, die sich am besten aus den Beobachtungen bestehender Gegenstände ableiten lassen, sind nur für die Vorstellungen wahr, die man sich aufgrund derselben Beobachtungen von diesen Gegenständen machen konnte; sie können daher aufhören, wahr zu sein, wenn die Zeit von denselben Gegenständen eine vollständigere Vorstellung vermittelt hat. Unabhängig von diesem Unterschied, der in der Natur der Wissenschaft begründet liegt, werden dieselben Tabellen mehr oder weniger fehlerhaft sein, je nachdem, wie weit die Philosophie der Wissenschaft fortgeschritten ist und je nachdem, wie perfekt die Sprache ist, die ihr eigen ist. So muss in den Naturwissenschaften, in den Moralwissenschaften die Tabelle nicht nur erweitert werden, sondern in mancher Hinsicht muss sie sich in jeder Generation ändern. Es ist eines jener Werke, die man ständig zu vervollkommen suchen und nur beenden sollte, um sie neu zu beginnen.

Diese Übersicht sollte weder eine Sammlung vollständiger Abhandlungen über die Wissenschaften, noch ihre detaillierte Geschichte, noch ein Wörterbuch sein, sondern eine systematische Darstellung, in der Demonstrationen und unmittelbare Konsequenzen weggelassen werden, in der auf die Werke verwiesen wird, in denen jede Wahrheit entwickelt wird, wo man mit einem Blick für jeden Teil dieses riesigen Ganzen erfassen könnte, was der Reichtum und was die Bedürfnisse des menschlichen Geistes sind, wo man, indem man beobachtet, an welchem Punkt er stehen geblieben ist, lernen könnte, welche die ersten Schritte sind, die er versuchen sollte zu tun.

Es wäre kein einfaches Verzeichnis des menschlichen Wissens, sondern ein Arsenal, in dem das Genie alle Waffen finden könnte, die ihm die Arbeiten aller Jahrhunderte bereitet haben; denn diese Tabellen müssen die Methoden der Entdeckung ebenso enthalten wie die Entdeckungen selbst, die Mittel ebenso wie die Ergebnisse.

Ein solches Werk kann nur von Männern ausgeführt werden, die einen philosophischen Geist mit einer gründlichen Kenntnis aller Teile der

Wissenschaft, der sie sich widmen, verbinden; und vielleicht gibt es niemanden, der in der Lage wäre, es ohne Hilfe auszuführen, nicht einmal für eine einzige Wissenschaft; aber ein Gelehrter würde, indem er seine Arbeit denen unterbreitet, die dieselbe Laufbahn eingeschlagen haben, von ihnen lernen, was in jedem Teil ihm entgangen sein könnte. Dieses Werk kann daher nur von Gesellschaften erfolgreich in Angriff genommen werden, die aus den aufgeklärtesten Männern aller Gattungen gebildet werden.

In einigen Wissenschaften wäre man erstaunt über den Reichtum des menschlichen Geistes, in einigen anderen über die Lücken, die noch zu füllen sind.

Es wäre weniger umfangreich als die Werke, die den Reichtum der großen Bibliotheken bekannt gemacht haben. Der Katalog der Wahrheiten wäre weit weniger umfangreich als der Katalog der Bücher.

Korrespondenz der gelehrten Gesellschaften der Hauptstadt mit anderen Einrichtungen, die sich auf die Wissenschaften beziehen.

Die gelehrten Gesellschaften der Hauptstadt, von denen eine die mathematischen und physikalischen Wissenschaften, die andere die moralischen Wissenschaften, die dritte das Altertum, die Geschichte, die Sprachen und die Literatur zum Gegenstand hätte und die somit den gesamten Kreis des menschlichen Wissens umspannen würden, wären mit den Gesellschaften verbunden, die den praktischen Teilen der Wissenschaften angegliedert wären.

Ein naturhistorisches Kabinett, das mit einem botanischen Garten verbunden ist, ein Kabinett für menschliche und vergleichende Anatomie, ein Maschinenkabinett, Bibliotheken und ein Antiquitätenkabinett würden jeweils einem Direktor anvertraut, der damit beauftragt wäre, sie zu erhalten, zu ergänzen und die Gelehrten daran teilhaben zu lassen. Diese Kabinette, allgemeine Aufbewahrungsorte der Wissenschaften, würden von anderen Kabinetten, die für den Unterricht bestimmt sind, unterschieden. Diese sollten nach der Methode verteilt werden, die der Lehrer in seinem Unterricht anwendet; die Stücke und Instrumente, aus denen sie bestehen, sollten so ausgewählt werden, dass sie den Unterricht erleichtern und den Schülern das präsentieren, was man ihnen zeigen will. Der botanische Garten, der für den Unterricht bestimmt ist, sollte auch von dem getrennt werden, der die Pflanzen aller Länder und Klimazonen sammeln soll.

Die Gesellschaften in der Hauptstadt würden mit denen in den Provinzen korrespondieren, ihre Beobachtungen sammeln und Zeitschriften veröffentlichen. Die öffentlichen Einrichtungen, die sich mit den Wissenschaften befassen, würden mit denjenigen in den Provinzen korrespondieren, die denselben Zweck haben. Die Gesellschaften der Hauptstadt würden den Gesellschaften der Provinzen neue Entdeckungen mitteilen, von denen sie durch einen intensiveren Handel mit ausländischen Wissenschaftlern erfahren würden; sie würden ihnen die Beobachtungen und Forschungen mitteilen, die in den verschiedenen Teilen des Reiches gleichzeitig durchgeführt werden sollten, die, für die ihre Lage Vorteile bietet, die Versuche in Botanik, Zoologie und Agrarwirtschaft, die dort hoffentlich mit größerem Erfolg durchgeführt werden können. Mit einem Wort, durch diese kontinuierliche, aktive Korrespondenz würde man Bacons weitreichendes Projekt mit größerer Allgemeinheit und Methode verwirklichen. Die Natur, die überall befragt, von allen Seiten beobachtet und gleichzeitig mit allen Methoden und Instrumenten, die geeignet sind, ihr ihre Geheimnisse zu entlocken, angegriffen wird, wäre gezwungen, diese zu enthüllen. So würde man alles, was man von den isolierten Anstrengungen des sich selbst überlassenen

Genies erwarten kann, und alles, was die kombinierte Aktion aufgeklärter Menschen hervorbringen kann, in sich vereinen; so würde man gleichzeitig von der ganzen Energie der Freiheit und der ganzen Macht eines beständigen und einstimmigen Konzerts profitieren.

Die Gesellschaften der Hauptstadt sollten in den Provinzen ansässige Mitglieder haben, um dort einen größeren Wettbewerb zu schaffen, um jede Vorstellung von einer Minderwertigkeit, die nicht existiert, zu zerstören, damit, wenn die Gesellschaften der Hauptstadt irgendeinen Vorzug erhalten, sie diesen nicht der Größe der Stadt, in der sie sich versammeln, sondern dem Verdienst derer, die sie bilden, zu verdanken scheinen. Ich würde also die Residenzpflicht, die immer durch ein Gehalt abgegolten wird, auf die Zahl der Gelehrten beschränken, die in jedem Teil notwendig ist, um die gewöhnliche Existenz des Körpers zu erhalten, und ich würde die Zahl derjenigen, von denen die Residenz nicht verlangt wird, weiter ausdehnen, aber sie würde sie nicht ausschließen. Für beide würde die Unterscheidung der Klassen gleichermaßen erfolgen, und die Zahl würde für jede Klasse entweder durch eine absolute Bestimmung oder nur durch eine Verengung zwischen zwei Grenzen festgelegt werden.

Unterschied zwischen dem Zweck dieser Anweisung und dem der allgemeinen Anweisung.

Die körperliche und sittliche Vervollkommnung des Menschengeschlechts wäre das Ziel dieses großen Systems von Vereinigungen, dieses ewigen Kampfes, den sie zwischen der Natur und dem Genie, zwischen dem Menschen und den Dingen herstellen würden, und in dem alles, was außerhalb seiner Reichweite zu sein schien, seiner Macht unterworfen und alles, was nur gegen ihn zu existieren schien, zu seinem Vorteil genutzt würde, um nach und nach ein Mittel zur Aufklärung oder ein Instrument des Glücks für ihn zu werden. Während der Rest der Ausbildung ihm zeigen würde, wie er die erworbenen Kenntnisse nutzen kann, ihn fähiger machen würde, für sein Wohlergehen zu sorgen oder seine Pflichten zu erfüllen, Frieden und Tugenden in der Gesellschaft verbreiten und ihre Freuden vermehren würde, würde diese größere Vorteile für die noch nicht existierenden Generationen vorbereiten und die entfernten Auswirkungen der Ursachen verhindern, die drohen, die Ursachen zu zerstören, die wir hoffen können, ihnen zu übertragen.

Die eine gibt dem Vaterland Bürger, die der Freiheit würdig sind, die andere muss die Freiheit selbst verteidigen und vervollkommen; die eine wird Intriganten daran hindern, ihre Zeitgenossen zu Werkzeugen oder Komplizen ihrer Absichten zu machen, die andere wird künftige Rassen davor bewahren, dass neue Vorurteile dem Menschen noch einmal seine Unabhängigkeit und seine Würde rauben.

Schlussfolgerung.

Das sind die Ideen über die öffentliche Bildung, deren Huldigung ich meinem Land schuldig zu sein glaubte; sie sind das Produkt einer langen Reihe von Überlegungen und ständigen Beobachtungen über den Fortschritt des menschlichen

Geistes in den Wissenschaften und in der Philosophie. Lange Zeit betrachtete ich diese Ansichten als Träume, die sich erst in einer unbestimmten Zukunft und für eine Welt, in der ich nicht mehr existieren würde, verwirklichen sollten. Ein glückliches Ereignis öffnete plötzlich eine riesige Karriere für die Hoffnungen des Menschengeschlechts; ein einziger Augenblick legte ein Jahrhundert zwischen den Menschen von heute und den Menschen von morgen. Sklaven, die für den Dienst oder das Vergnügen eines Herrn abgerichtet worden waren, wachten erstaunt auf, weil sie keinen Herrn mehr hatten, weil sie spürten, dass ihre Kräfte, ihre Industrie, ihre Ideen und ihr Wille nur noch ihnen selbst gehörten. In einer Zeit der Finsternis hätte dieses Erwachen nur einen Augenblick gedauert: ihrer Unabhängigkeit überdrüssig, hätten sie in neuen Fesseln einen schmerzhaften und mühsamen Schlaf gesucht; in einem Jahrhundert der Aufklärung wird dieses Erwachen ewig dauern. Der einzige Herrscher der freien Völker, die Wahrheit, deren Minister die genialen Männer sind, wird ihre sanfte und unwiderstehliche Macht über das ganze Universum ausbreiten; durch sie werden alle Menschen lernen, was sie zu ihrem Glück wollen müssen, und sie werden nur noch das gemeinsame Wohl aller wollen. Diese Revolution ist nicht die einer Regierung, sondern die der Meinungen und des Willens; sie stürzt nicht den Thron eines Despoten, sondern den des Irrtums und der freiwilligen Knechtschaft; nicht ein Volk hat seine Fesseln zerbrochen, sondern die Freunde der Vernunft in allen Völkern haben einen großen Sieg errungen: ein sicheres Vorzeichen für einen universellen Triumph.

Diese Revolution erregte Murren; aber hatte man nicht vorhersehen müssen, dass, um die Menschen wieder an den Platz zu setzen, den die Natur ihnen zugedacht hatte, sehr wenig von dem Platz, den sie eingenommen hatten, übrig bleiben musste; und konnte diese allgemeine Bewegung ohne Reibung und Erschütterung vor sich gehen?

Die Erziehung hatte die Individuen der usurpatorischen Klassen nicht gelehrt, sich damit zu begnügen, nur sie selbst zu sein; sie mussten ihre persönliche Nichtigkeit mit Titeln untermauern, ihre Existenz mit der einer Körperschaft verknüpfen; jeder identifizierte sich so sehr mit dem Status eines Adligen, Richters oder Priesters, dass man sich kaum daran erinnerte, dass man auch ein Mensch war. Sie glaubten, was man in einem solchen Beruf glauben sollte; sie wollten, was dort üblicherweise gewollt wurde. Indem man sie von allem trennte, was ihnen fremd war, hat man ihnen alles genommen; und sie halten sich für vernichtet, weil ihnen nur noch ihre eigene Person bleibt. Sie sind wie ein Kind, dem man die Säume und Rasseln weggenommen hat und das weint, weil es sich nicht zu stützen und zu beschäftigen weiß.

Die Menschen können sich nicht daran erfreuen, dass der Mensch wieder in seine Rechte eingesetzt wird, dass die Erde von ihrer alten Knechtschaft befreit wird, dass die Industrie von ihren Fesseln befreit wird, dass die menschliche Natur aus der Erniedrigung herausgeführt wird, dass die Meinungen wieder unabhängig werden und dass die Menschheit von den Schmähungen des Stolzes und der Barbarei getröstet wird; Sie sollen bedauern, dass sie keine neue Freude mehr daran haben, freie Luft zu atmen, dass sie in der Gleichheit nicht die Süße finden, nicht mehr von Menschen umgeben zu sein, die sie wegen einer Usurpation oder einer Ungerechtigkeit zur Rechenschaft ziehen mussten; sie sollen bedauern, dass sie sogar für den Stolz unzugänglich sind, keine andere Überlegenheit mehr zu haben als die ihrer Talente, keine andere Autorität als die ihrer Vernunft, keine andere Größe als die ihrer Taten. Aber sie sollten wenigstens einem freien Mann erlauben, im Namen der getrösteten Menschheit den Urhebern so vieler Wohltaten dafür zu danken, dass sie alles möglich gemacht haben, was die Philosophie zum Glück der Menschen zu ersinnen gewagt hatte, und dass sie dem Genie eine Laufbahn eröffnet haben, die zu verschließen nicht mehr in der Macht der Unterdrücker liegt. Die Nachwelt, fremde Nationen, die unparteiisch sind wie sie, werden Fehler verzeihen, die das Werk der Notwendigkeit oder der Leidenschaften sind, und sich an das Gute erinnern, das aus Vernunft und Tugend geboren wurde und unsterblich sein muss wie sie; sie werden das Werk der Philosophie von dem des Ehrgeizes oder der Intrigue unterscheiden; sie werden die Wohltäter der Völker nicht mit den Betrügnern verwechseln, die versuchen, sie zu verführen. Sie werden die Menschen, die beständig an der Wahrheit festhielten

und ihren Meinungen treu blieben, von denen trennen, die nur ihren Interessen oder Hoffnungen treu waren. Die Herrschaft der Wahrheit rückt näher; nie war die Pflicht, sie zu sagen, dringender, weil sie nie nützlicher war. Diejenigen, die ihr ihr Leben gewidmet haben, müssen also lernen, allem zu trotzen; sie müssen bereit sein, ihr sogar diesen Ruhm, diese Meinung zu opfern, die letzte Anstrengung, die die Vernunft verlangt und die sie so selten erhält.

Nicht immer hat man die Macht oder die Geschicklichkeit, den Sokrates den Schierling zu präsentieren, nicht alle Triumvire haben Popilius unter ihrem Befehl; aber es wird den Tyrannen immer leicht fallen, wenn schon nicht die Talente, so doch wenigstens die Bosheit eines Aristophanes zu kaufen. Immer werden diese Werkzeuge der Verleumdung, die nach denen, die sie benutzen, die gemeinsten Menschen sind, die stolze und mächtige Mittelmäßigkeit umgeben; immer werden sie sich geschmeichelt fühlen, wenn Ehrgeiz und Politik sich herablassen, sie mit ihren Plänen und Verbrechen in Verbindung zu bringen. Aber welcher Freund der Wahrheit würde sich von ihrem eitlen Geschrei erschrecken lassen? Was kümmert es denjenigen, der den Menschen ewig Gutes tun kann, wenn er einen Augenblick lang verkannt wird und Stimmen verliert, die ihm vielleicht für ein paar Tage Ehre eingebracht hätten? Wird er es bedauern, dass man ihn daran gehindert hat, nützlich zu sein? Aber er wird es noch viel sicherer tun, wenn er seine edle Karriere erfüllt. Er soll also den Mut haben, der Verleumdung wie der Verfolgung zu trotzen und darin nur einen glorreichen Beweis seiner Dienste zu sehen, die durch diese Rufe der Feinde der öffentlichen Sache, die immer über ihre Interessen aufgeklärt sind, mehr bezeugt werden als durch den Beifall seiner schwachen Freunde, die oft so leicht in die Irre zu führen sind.

* * *

ÜBER DIE NOTWENDIGKEIT

VON

ÖFFENTLICHE BILDUNG

Zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts war ganz Europa in Unwissenheit versunken und stöhnte unter dem Joch der adligen Aristokratie und der priesterlichen Tyrannei: Seit dieser Zeit folgte der Fortschritt in Richtung Freiheit in jeder Nation dem Fortschritt der Aufklärung mit jener Beständigkeit, die zwischen zwei Tatsachen eine notwendige Verbindung ankündigt, die auf den ewigen Gesetzen der Natur beruht.

So könnte man durch eine Folge derselben Gesetze die Unwissenheit nicht

zurückbringen, ohne mit ihr die Knechtschaft zurückzurufen.

Ein aufgeklärtes Volk vertraut seine Interessen gebildeten Männern an, aber ein unwissendes Volk wird notwendigerweise zur Täuschung von Täuschern, die es entweder schmeicheln oder unterdrücken und es zum Werkzeug ihrer Pläne und zum Opfer ihrer persönlichen Interessen machen.

Selbst wenn die Freiheit dem Anschein nach geachtet und im Buch des Gesetzes aufbewahrt würde, verlangt der öffentliche Wohlstand nicht, dass das Volk in der Lage ist, diejenigen zu kennen, die fähig sind, sie zu erhalten, und kann ein Mensch, der bei den Handlungen des gemeinsamen Lebens durch den Mangel an Aufklärung in die Abhängigkeit eines anderen Menschen gerät, sich wirklich frei nennen?

Gibt es dann nicht notwendigerweise zwei Klassen von Bürgern? Und wer könnte behaupten, dass zwischen ihnen die von der Natur gebotene Gleichheit besteht, weil nicht die Kraft, sondern die List die Herrschaft ausübt? Wer glaubt, dass die Freiheit auch in den Gesetzen lange bestehen könnte? Wie leicht ist es, sie durch Institutionen zu zerstören, die den Anschein erwecken, sie zu bewahren? Wie viele Beispiele von Völkern gibt es, die sich für frei hielten, während sie unter der Sklaverei litten? Ja, zweifellos kann die Freiheit nicht untergehen; aber nur, weil der Fortschritt der Aufklärung ihre ewige Dauer sichert; und die ganze Geschichte bezeugt, mit wie wenig Erfolg die scheinbar am besten kombinierten Institutionen die Freiheit der Völker geschützt haben, die ihre Aufklärung nicht gegen die Heuchelei der Tyrannen verteidigte, die es verstehen, die Maske der Popularität oder die der Gerechtigkeit anzunehmen. Wenn man sagt, dass das Volk genug weiß, wenn es weiß, dass es frei sein will, so gibt man zu, dass man es täuschen will, um es zu beherrschen; man degradiert es unter dem eitlen Schein eines tückischen Respekts.

Die Aufrechterhaltung von Freiheit und Gleichheit erfordert daher ein gewisses Verhältnis zwischen der Bildung der Bürger, die am wenigsten Bildung erhalten können, und der Aufklärung der aufgeklärtesten Menschen im selben Land und zur selben Zeit. Sie erfordert auch ein gewisses Verhältnis zwischen dem Wissen der Menschen und ihren Bedürfnissen.

Die Bildung des Volkes muss also mit dem Fortschritt der Künste und der allgemeinen Aufklärung Schritt halten können; und da die große Mehrzahl der Individuen der menschlichen Gattung ihrer Bildung nur eine geringe Anzahl von Jahren und eine verhältnismäßig viel geringere Aufmerksamkeit geben kann, als die höheren Menschen fähig sind, müssen auch die Methoden des Lehrens vervollkommen werden, so dass die gleiche Zeit und die gleiche Aufmerksamkeit ausreichen, um sich ein größeres Wissen anzueignen, wenn es notwendig wird.

So kann die Sorge, die die öffentliche Gewalt für die Bildung des Volkes aufbringen muss, nicht von derjenigen getrennt werden, die sie für eine umfassendere Bildung aufwenden muss; sonst würde es bald geschehen, dass das Talent sich ganz der Kunst zuwenden würde, die Menschen zu regieren und zu täuschen, und dass die Ehrgeizigen, der unbequemen Zensur der aufgeklärten Menschen enthoben, bald Mittel und Wege finden würden, die schwachen Schranken zu umgehen, die ihnen die gemeinsame Bildung auferlegt, oder es schaffen würden, sie zu verderben. Die Vorurteile, die in fast allen Ländern die einzige Bildung des größten Teils der Bevölkerung darstellen, sind nicht das Werk der Natur, sondern das des Ehrgeizes, der die unwissende Einfalt der Väter täuscht und sich das Recht anmaßt, die heranwachsenden Generationen der Verdummung und dem Irrtum zu überlassen.

Eine völlige Gleichheit unter den Geistern ist ein Hirngespinnst; aber wenn die öffentliche Bildung allgemein und umfassend ist, wenn sie das gesamte Wissen umfasst, dann ist diese Ungleichheit ganz zugunsten der menschlichen Spezies, die von den Arbeiten der genialen Männer profitiert. Wenn diese Bildung hingegen null, schwach, schlecht geleitet ist, dann besteht die Ungleichheit nur noch zugunsten von Scharlatanen aller Art, die die Menschen über alle ihre Interessen zu täuschen suchen.

Aus diesem Grund wollte man den öffentlichen Unterricht von jeder anderen Macht als der der Meinung unabhängig machen und ihn nur der Autorität des Rufes unterwerfen. Man hatte das Gefühl, dass jede Macht, der sie untergeordnet sein würde, versuchen würde, sie für Zwecke zu nutzen, die ihrem eigentlichen Zweck, der gleichmäßigen Verteilung und dem Fortschritt der Aufklärung, fremd waren.

Man hat gesagt, es genüge, auf Kosten der Nation Grundschulen einzurichten: Zweifellos würde man noch zustimmen, dass Schulen für die Marine, für die Artillerie und für die Kriegskunst eröffnet werden; denn man möchte nicht, dass nur die Kinder der Reichen dort die Plätze einnehmen können. Ohne Zweifel ist man sich bewusst, dass diese Ausbildung das einzige Mittel ist, um in Friedenszeiten auf eine große Armee verzichten zu können, die immer so gefährlich für die Freiheit ist. Braucht man nicht auch eine gewisse Ausbildung, um auf dem Land Tierärztkünstler, gebildete Hebammen und weniger unwissende Chirurgen zu verbreiten? Sind sie nicht notwendig, wenn auch nur, um gefährlichere Scharlatane fernzuhalten? Aber um Lehrer zu haben, die in diesen verschiedenen Einrichtungen unterrichten, braucht man eine Ausbildung, in der sich diese Lehrer bilden können. Werden Sie es wagen, sie dem Zufall zu überlassen? Werden Sie darin Sparsamkeit finden? Nein; denn wenn Sie die Lehrer nicht bezahlen, die diese Grundschullehrer, diese Lehrer in verschiedenen Gattungen ausbilden, werden Sie gezwungen sein, sie selbst teurer zu bezahlen.

Es geht noch weiter: Wenn sie in einer öffentlichen Einrichtung unterrichtet wurden und man weiß, was ihnen beigebracht wurde, was sie lernen mussten, wird es leichter, sie zu beurteilen; wenn man nicht weiß, was ihnen beigebracht wurde, muss nicht nur ihre Fähigkeit, sondern auch ihre Lehre geprüft werden.

Man fürchtet die gelehrten Zünfte! Aber wenn man die Vorwürfe, die man gegen die bestehenden erheben konnte, genau beobachtet, sieht man, dass die Tatsachen, auf die sich diese Vorwürfe stützen, entweder auf eine religiöse oder politische Intoleranz, die es nicht mehr gibt, oder auf eine Art exklusives Privileg, das ungeschickt an diese Körperschaften geknüpft wurde, zurückzuführen sind; oder schließlich auf die alten Laster dieser Institutionen, die alle guten Geister gespürt haben und die man leicht vermeiden kann.

Wenn man die von diesen Körperschaften herausgegebenen Sammlungen durchsieht, wird man sehen, wie sehr diese Körperschaften dem Fortschritt der Aufklärung gedient haben, indem sie einige Männer, die wegen ihres geringen Vermögens nicht in der Lage gewesen wären, sich ganz den Wissenschaften zu widmen, an sich fesselten und anderen die rasche Veröffentlichung ihrer Arbeiten erleichterten.

In den 130 Jahren ihres Bestehens wurde kaum eine Entdeckung gemacht, die nicht von einem Mann gemacht oder übernommen worden wäre, der denselben Zünften angehörte.

Diese Zünfte bildeten nicht die genialen Männer aus, deren Namen ihre Liste ehren, aber sie gaben ihnen die Möglichkeit, ihre Talente zu entwickeln, sich bekannt zu machen und jenen ersten Ruf zu erwerben, der es ihnen seitdem ermöglicht hat, sich größeren Arbeiten zu widmen.

Vor der Erfindung des Buchdrucks war Bildung sehr teuer, und bei den alten Völkern war dies eine der Ursachen, die am meisten dazu beitrugen, den aristokratischen Geist ihrer Regierungen zu bewahren. Glücklicherweise war bei den modernen Völkern derselbe Geist des Klerus, der so viel Unheil angerichtet hatte, gezwungen, auch die Schulen zu vermehren und sie durch zahlreiche Stiftungen für die arme Klasse des Volkes zu öffnen, Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen, die ergriffen wurden, um die Vernunft unter einem Wust falscher Wissenschaft zu zerstören, sah man Männer, die ihrem Jahrhundert überlegen waren, die Rechte der Wahrheit verteidigten und, indem sie für die Kirche die demokratische Gleichheit forderten, die Gemüter darauf vorbereiten, die ewige Gerechtigkeit in ihrem ganzen Umfang anzuerkennen.

Der Buchdruck hat die Bildung leichter gemacht, indem er sie billiger machte, aber er hat nur die Bildung durch Bücher erleichtert; und die Bildung, die man durch Beobachtung und Erfahrung erhalten muss, die Bildung, die Instrumente, Maschinen und Experimente erfordert, ist noch immer über den Fähigkeiten der allergrößten Mehrheit geblieben und wird es noch lange bleiben.

Je mehr Sie wollen, dass die Menschen selbst einen größeren Teil ihrer Rechte ausüben, je mehr Sie, um jede Herrschaft der Wenigen fernzuhalten, wollen, dass eine größere Masse von Bürgern eine größere Anzahl von Ämtern ausüben kann, desto mehr müssen Sie auch danach trachten, die Bildung zu erweitern; und da alle unsere Gesetze darauf abzielen müssen, die Ungleichheit der Vermögen zu verringern, darf man für die Ausgaben, die für den Fortschritt der Aufklärung notwendig sind, nicht mehr auf den individuellen Reichtum zählen. Man fand, dass in dem Plan, der der gesetzgebenden Versammlung vorgelegt wurde, einer gelehrten Gesellschaft zu viel Macht zugestanden wurde; aber dann lag die allgemeine Exekutivgewalt in den Händen von Männern, die vom König ausgewählt wurden; aber dann musste es geschehen, dass das Ministerium versuchen würde, sich mit den Departementsverwaltungen zu vereinigen, um sich eine Kraft zu verschaffen, die die gesetzgebende Gewalt ausbalancieren konnte. Es war daher wichtig und notwendig, der Regierung nicht nur jeden direkten Einfluss auf das Bildungswesen zu nehmen, sondern ihr auch keinen indirekten Einfluss zu lassen. Die Abschaffung des Königtums kann also nützliche Änderungen in diesem Teil des Plans ermöglichen, aber dennoch müssen die beiden Grundsätze miteinander in Einklang gebracht werden, dass die Regierung niemals irgendeinen Einfluss auf die Dinge hat, die gelehrt werden, und dass eine gelehrte Gesellschaft nur so wenig wie möglich von ihrem eigentlichen Zweck abgelenkt wird, der Verbreitung, der Vervollkommnung und dem Fortschritt des Wissens, das den Menschen nützt.

Wenn wenig reiche Bürger einen Schulmeister brauchen, um ihre Briefe zu schreiben, ihre Rechnungen zu machen und die Richtigkeit ihrer Steuern zu beurteilen; wenn sie einen Landvermesser brauchen, um die Größe ihres Landes zu kennen; wenn sie zur Verteidigung einer ganz einfachen Sache einen Rechtsgelehrten brauchen, dann wird nicht nur diese ganze zahlreiche und angesehene Klasse von den öffentlichen Ämtern ferngehalten, sondern sogar das Recht zu wählen wird für sie vernichtet; denn dieselben Männer, die man in persönlichen Angelegenheiten immer wieder heranziehen muss, werden eine gefährliche Autorität über den Willen erlangen. Wenn die Bürger, wenn man ihnen eine Tatsache nennt, wenn man ihnen ein Gesetz oder ein Beispiel vorlegt, wenn diese Tatsache, dieses Gesetz oder dieses Beispiel dann bestritten werden, nicht wissen, wie sie sie selbst überprüfen können, reduziert man sie dann nicht darauf, weder eine eigene Meinung noch einen eigenen Willen zu haben?

Werden die Vertreter des Volkes glauben, dass sie ihre Pflichten gegenüber dem Volk erfüllt haben, wenn sie ihm die weitestgehende Ausübung seiner Rechte überlassen? Könnte er nicht zu ihnen sagen: Was habt ihr für mich getan? Als ich euch wählte, war es nicht, damit eure Erlasse mir Rechte sicherten, die ich vor ihnen und vor euch hatte; sondern um von euch die Mittel zu erhalten, dieselben Rechte in einer Weise auszuüben, die meiner Freiheit und meinem Glück dienlich war; es war also, damit ich sie ausüben konnte, und zwar mit Ordnung und mit Aufklärung. Ich war zu lange das Opfer der Fehler derer, die das Recht, in meinem Namen zu wollen, an sich gerissen hatten; muss ich es jetzt durch meine eigenen Fehler werden?

Oft erheben sich Bürger, die von gemeinen Schurken in die Irre geführt werden, gegen die Gesetze; dann rufen uns die Gerechtigkeit und die Menschlichkeit zu, die einzigen Waffen der Vernunft zu gebrauchen, um sie an ihre Pflichten zu erinnern; und warum sollte man dann nicht wollen, dass eine gut geleitete Bildung sie von vornherein schwerer zu verführen und bereitwilliger macht, der Stimme der Wahrheit nachzugeben?

Zwei Klassen haben fast überall eine Herrschaft über das Volk ausgeübt, vor der es nur durch Bildung bewahrt werden kann: die Rechtsgelehrten und die Priester; die einen bemächtigen sich seines Gewissens, die anderen seiner Angelegenheiten.

Vergeblich wird man sagen, dass die Gesetze so einfach sein können, dass die Bildung für ihn nutzlos ist; aber die ursprünglichen Gesetze aller Völker waren einfach, sie waren in einem Idiom geschrieben, das jedermann verstand, und dennoch ist es diesen einfachen Gesetzen zu verdanken, dass die Rechtsgelehrten mit Zeit und Spitzfindigkeiten komplizierte, dunkle Gesetzbücher bilden konnten, die in einem Stil geschrieben sind, der für jeden anderen als für sie unverständlich ist. Bildung ist nicht weniger notwendig, um das Gewissen vor den Fallen des Priestertums zu schützen. Die ursprüngliche Moral aller Religionen war ebenfalls sehr einfach und entsprach ziemlich genau der natürlichen Moral; aber auch in allen Religionen machten die Priester sie zum Werkzeug ihres Ehrgeizes. Es wäre also ein Verrat am Volk, wenn man ihm nicht eine von jeder besonderen Religion unabhängige moralische Unterweisung geben würde, die ein sicheres Schutzmittel gegen diese Gefahr ist, die seine Freiheit und sein Glück bedroht.

Die Klagen des Volkes über den Lebensunterhalt sind laut geworden, und wir haben riesige Landstriche, die von Sümpfen besetzt sind, und der Mangel an einer ausgedehnten Binnenschiffahrt, die nach einem allgemeinen System gebildet ist, macht die Hilfe des Handels langsam, kostspielig und manchmal unzureichend, und eine enorme Menge von Pferden, die der Bau dieser Kanäle nutzlos machen würde, verwenden das Land, das den Menschen eine reichere und vielfältigere Nahrung liefern würde. Die niedrigen Lohnpreise kündigen an, dass es den fleißigen Menschen an Beschäftigung mangelt; und wenn alles die Notwendigkeit beweist, alle Aufklärung anzuwenden, die Künste zu vervollkommen, der Industrie neue Wege zu eröffnen, der Tätigkeit nützlicher Talente neue Energie zu verleihen, dann würde man diesen Augenblick wählen, um die Unwissenheit und mit ihr das Elend, die Entvölkerung, die Anarchie und die Knechtschaft herbeizurufen.

Über diese elektronische Ausgabe

Dieses E-Book stammt aus der digitalen Bibliothek Wikisource[1]. Diese mehrsprachige digitale Bibliothek, die von Freiwilligen aufgebaut wurde, hat das Ziel, jede Art von veröffentlichtem Material einer möglichst großen Zahl von Menschen zugänglich zu machen (Roman, Gedichte, Zeitschriften, Briefe usw.).

Wir tun dies kostenlos, indem wir nur gemeinfreie oder unter einer freien Lizenz stehende Texte sammeln. Was die frei lizenzierten Bücher betrifft, so können Sie diese völlig frei verwenden, sei es zur nichtkommerziellen oder kommerziellen Weiterverwendung, wobei Sie die Klauseln der Creative-Commons-Lizenz BY-SA 3.0[2] oder, je nach Wunsch, der GNU FDL[3] einhalten müssen.

Wikisource ist ständig auf der Suche nach neuen Mitgliedern. Zögern Sie nicht, sich uns anzuschließen. Trotz unserer Sorgfalt kann sich bei der Transkription des Textes aus dem Faksimile ein Fehler eingeschlichen haben. Sie können uns einen Fehler unter dieser Adresse[4] melden.

Die folgenden Mitwirkenden haben dieses Buch ermöglicht:

[Die Liste der Mitwirkenden wurde wie gewünscht weggelassen].

* * *

↑ <http://fr.wikisource.org>

↑ <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.fr>

↑ <http://www.gnu.org/copyleft/fdl.html>

↑ http://fr.wikisource.org/wiki/Aide:Signaler_une_erreur